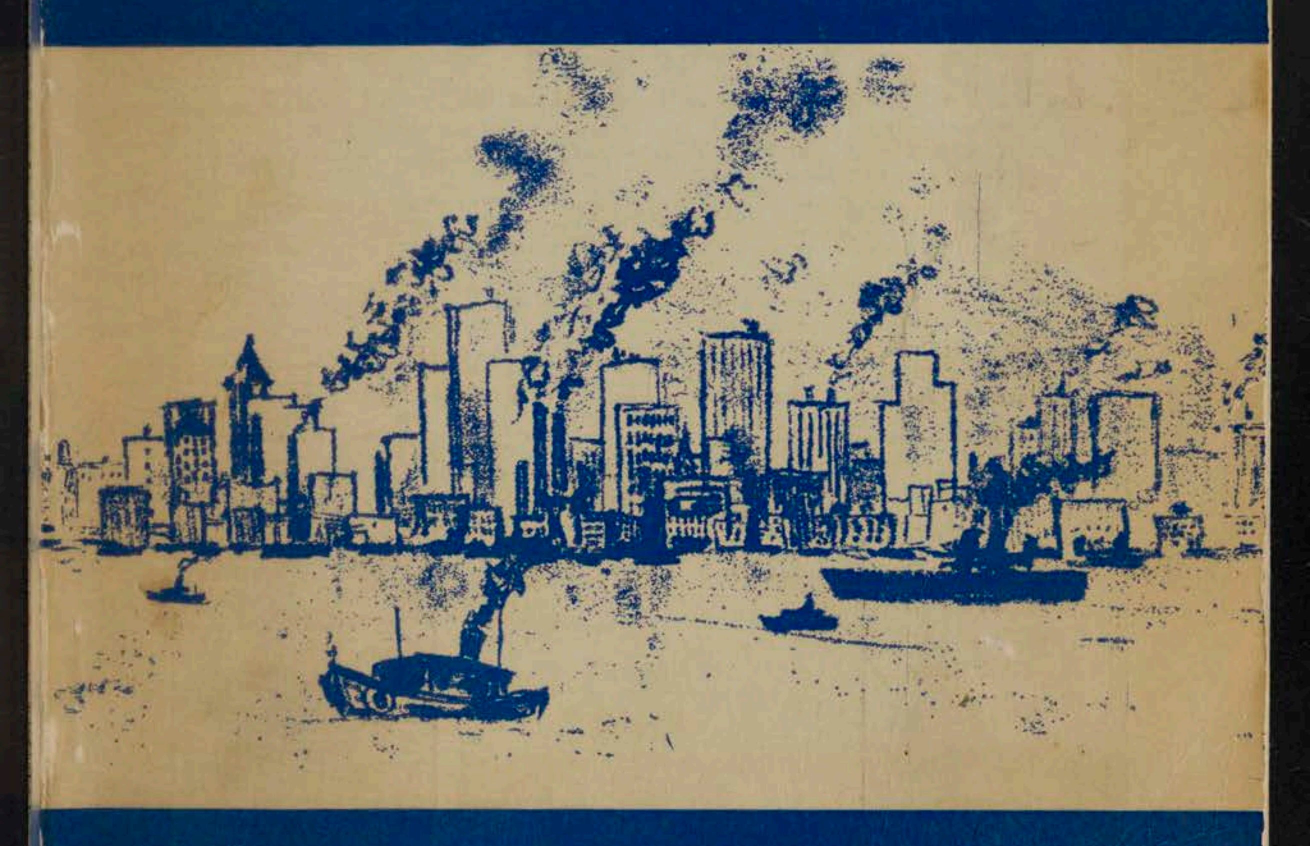
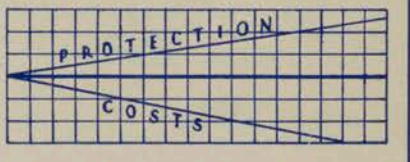
AUFBAU ALMANAC

THE IMMIGRANT'S HANDBOOK



1941 5701



PROTECTION
COSTS

AUFBAU ALMANAC

THE IMMIGRANT'S HANDBOOK

1941 5701

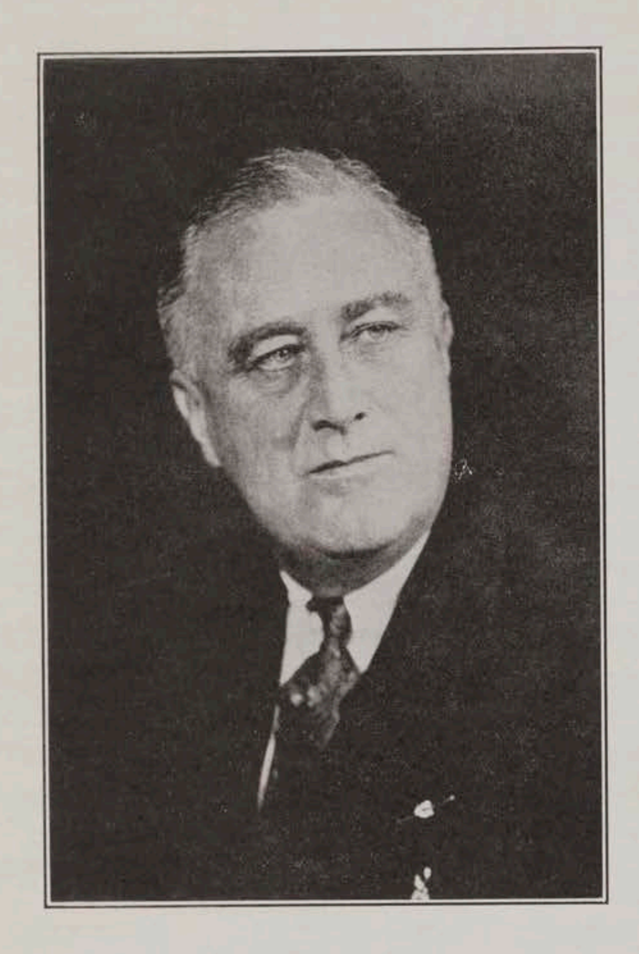
Herausgegeben
von

W. M. CITRON

Verlag German-Jewish Club, Inc.
New York City

Einbandzeichnung L. Matulay
Buchschmuck Ludwig Wronkow


119



Franklin Delano Roosevelt

Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika

OCT. 1940 — Tishri

SUN	MON	TUE	WED	THU	FRI	SAT
		1	2	3	4	5
				1	2	3
6	7	8	9	10	11	12
4	5	6	7	8	9	10
13	14	15	16	17	18	19
11	12	13	14	15	16	17
20	21	22	23	24	25	26
18	19	20	21	22	23	24
27	28	29	30	31		
25	26	27	28	29		

NOV. 1940 — Heshvan

SUN	MON	TUE	WED	THU	FRI	SAT
					1	2
					*	1
3	4	5	6	7	8	9
2	3	4	5	6	7	8
10	11	12	13	14	15	16
9	10	11	12	13	14	15
17	18	19	20	21	22	23
16	17	18	19	20	21	22
24	25	26	27	28	29	30
23	24	25	26	27	28	29

DEC. 1940 — Kislev-Tebet

SUN	MON	TUE	WED	THU	FRI	SAT
1	2	3	4	5	6	7
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				
29	*	1				

JAN. 1941 — Tebet-Shebat

SUN	MON	TUE	WED	THU	FRI	SAT
			1	2	3	4
			2	3	4	5
5	6	7	8	9	10	11
6	7	8	9	10	11	12
12	13	14	15	16	17	18
13	14	15	16	17	18	19
19	20	21	22	23	24	25
20	21	22	23	24	25	26
26	27	28	29	30	31	
27	28	29	1	2	3	

FEB. 1941 — Shebat-Adar

SUN	MON	TUE	WED	THU	FRI	SAT
						1
						4
2	3	4	5	6	7	8
5	6	7	8	9	10	11
9	10	11	12	13	14	15
12	13	14	15	16	17	18
16	17	18	19	20	21	22
19	20	21	22	23	24	25
23	24	25	26	27	28	
26	27	28	29	*	1	

MARCH 1941 — Adar-Nisan

SUN	MON	TUE	WED	THU	FRI	SAT
						1
						2
2	3	4	5	6	7	8
3	4	5	6	7	8	9
9	10	11	12	13	14	15
10	11	12	13	14	15	16
16	17	18	19	20	21	22
17	18	19	20	21	22	23
23/30	24/31	25	26	27	28	29
24/1	25/2	26	27	28	29	1

APRIL 1941 — Nisan-Iyar

SUN	MON	TUE	WED	THU	FRI	SAT
		1	2	3	4	5
		4	5	6	7	8
6	7	8	9	10	11	12
9	10	11	12	13	14	15
13	14	15	16	17	18	19
16	17	18	19	20	21	22
20	21	22	23	24	25	26
23	24	25	26	27	28	29
27	28	29	30			
*	1	2	3			

MAY 1941 — Iyar-Sivan

SUN	MON	TUE	WED	THU	FRI	SAT
				1	2	3
				4	5	6
4	5	6	7	8	9	10
7	8	9	10	11	12	13
11	12	13	14	15	16	17
14	15	16	17	18	19	20
18	19	20	21	22	23	24
21	22	23	24	25	26	27
25	26	27	28	29	30	31
28	29	1	2	3	4	5

JUNE 1941 — Sivan-Tammuz

SUN	MON	TUE	WED	THU	FRI	SAT
1	2	3	4	5	6	7
6	7	8	9	10	11	12
8	9	10	11	12	13	14
13	14	15	16	17	18	19
15	16	17	18	19	20	21
20	21	22	23	24	25	26
22	23	24	25	26	27	28
27	28	29	*	1	2	3
29	30					
4	5					

JULY 1941 — Tammuz-Ab

SUN	MON	TUE	WED	THU	FRI	SAT
		1	2	3	4	5
		6	7	8	9	10
6	7	8	9	10	11	12
11	12	13	14	15	16	17
13	14	15	16	17	18	19
18	19	20	21	22	23	24
20	21	22	23	24	25	26
25	26	27	28	29	1	2
27	28	29	30	31		
3	4	5	6	7		

AUG. 1941 — Ab-Elul

SUN	MON	TUE	WED	THU	FRI	SAT
					1	2
					8	9
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	*
24/31	25	26	27	28	29	30
1/8	2	3	4	5	6	7

SEPT. 1941 — Elul

SUN	MON	TUE	WED	THU	FRI	SAT
	1	2	3	4	5	6
	9	10	11	12	13	14
7	8	9	10	11	12	13
15	16	17	18	19	20	21
14	15	16	17	18	19	20
22	23	24	25	26	27	28
21	22	23	24	25	26	27
29						
28	29	30				

Vorwort

Von ALBERT EINSTEIN

Während der letzten sieben schweren Jahre habe ich mit Interesse und Sympathie die überaus nützliche und segensreiche Arbeit verfolgen können, die der German-Jewish Club und sein Organ "Aufbau" für die neue Einwanderung geleistet haben. So bin ich davon überzeugt, dass der von derselben sachkundigen Hand zusammengestellte Almanach vielen unserer Schicksalsgenossen wertvollen Rat und nützliche Information bringen wird.

Princeton, N. J.

Ueber den "Aufbau"

Von MANFRED GEORGE

Die Geschichte des "Aufbau" zu schreiben würde heissen, eine Geschichte der deutsch-jüdischen Einwanderung in New York in ihren wechselvollen Schicksalen erzählen zu wollen. Aber sie ist weder geformt noch abgeschlossen, und so wollen wir uns hier darauf beschränken, kurz zu sagen, was der "Aufbau" war, ist und sein will.

Sein Name ist sein Programm. Drüben in Europa ist jede Leistungshöhe, die das deutschsprachige Judentum erreicht hatte, eingeebnet worden. In wenigen Jahren wurden Jahrhunderte annulliert. In den ungeheuren Hasswellen, die ein blühendes Kulturgelände überfluteten, wurde in alle Winde gespült, was tausendfältig und organisch gewachsen und oft zu schönster Blüte gereift war.

Auf dieser wüsten Fläche Europa, über der heute noch die Todesstürme toben, wird sobald nichts mehr keimen. Aber nur wo der Mensch nicht endgiltig ins Mark getroffen ist, resigniert er. Die deutsch-jüdische Emigration musste und muss durch unsägliches Ungemach gehen, aber ein guter Teil von ihr ist von zähem Lebenswillen, und einem heftigen Trotz des Nichtnachgebens erfüllt und von einem heissen Willen zur Zukunft, zum Wiederaufbau entschlossen.

Auferstehung auf neuer Erde, neues Einwurzeln, Zusammenfassung aller schöpferischen Elemente zu diesem Zweck — das ist die erste Aufgabe, der der "Aufbau" dient. Aber man kann das Baumaterial nicht aus den Wolken langen, man kann nichts überspringen und keine Vergangenheit vergessen. Darum ruht diese Zeitschrift auf der Basis der jüdischen Tradition und der Geschichte der vorangegangenen Geschlechter und ihres kulturellen und historischen Lebenshintergrundes.

Der "Aufbau" ist eine amerikanisch-jüdische Zeitschrift in deutscher und englischer Sprache. Er ist bewusst vorwärts gewandt und der Hineinführung der deutschsprachigen Massen in die amerikanische Umwelt gewidmet, aber ohne dass er verleugnet, was gestern für diese Massen als Lebensinhalt existierte. Vor allem aber ist der "Aufbau" eine jüdische Zeitung, konzentriert auf die Interessen des jüdischen Volkes und des amerikanischen Staates, für den und als dessen gleichberechtigte Bürger die Angehörigen dieses Volkes ebenso loyal leben und sterben wie die Iren, Italiener und anderen Volksgruppen dieses Landes, das alle zusammen zu der Einheit des Amerikaners umschmilzt. Sie ist besonders deshalb erfolgreich und fruchtbar, weil in dieser Nation kein Bürger sein eigenes Sein leugnen oder einem vorherrschenden, absurden Nationalitätsbegriff unterordnen muss.

In dem viel gebrauchten, aber deshalb nicht weniger grossartigen Schlagwort "Immigrants all—Americans all" liegt bereits der Grundgedanke einer Form der demokratischen Gemeinschaft, wie sie in gerechterer Gültigkeit schwer zu finden ist.

Und darum braucht der "Aufbau" seine Existenz nicht besonders zu rechtfertigen. Er ist wie die Welt, die er vertritt, und diese Welt, die Welt der deutschsprachigen Einwanderung, ist nichts Künstliches, son-

dern eine organisch bewiesene Tatsache. Freilich, das Deutsche wird in dem gleichen Masse versinken, in dem das Amerikanische es ersetzen wird, aber dieser Prozess vollzieht sich auf der unveränderten Basis des Jude-Gewesenseins, -Seins und -Bleibens.

*

Der "Aufbau" würde heute nicht das sein, was er ist — nämlich die führende Wochenzeitschrift dieser Art in der ganzen Welt — wenn er nicht ein Publikum hätte, das ihn liebt, trägt und ihm in seiner Entwicklung hilft. Es ist etwas Einzigartiges um die Atmosphäre, in der dieses Blatt sich entwickelt hat und weiter entwickelt. Der Grund liegt darin, dass es selbst einzigartig ist. In vieler Hinsicht:

Der "Aufbau" ist heute das einzige deutschsprachige jüdische Blatt in der Welt, das frei ist von allen politischen und zensuralen Einschränkungen. Es kann daher eine Meinungsbildung entwickeln, wie sie in dieser Freiheit sonst nirgends erlaubt ist. Denn selbst in den wenigen Ländern ausserhalb der Staaten, in denen es noch eine nicht kontrollierte Presse gibt, ist diese durch hundert Rücksichtnahmen auf nahe Feinde oder "einflussnehmende Freunde" so beschränkt, dass man von Pressefreiheit im echten Sinn des Wortes nicht sprechen kann.

Dann aber hat der "Aufbau", der ja keinem Privatmann oder einer Gesellschaft, sondern einer gemeinnützigen Organisation gehört, nicht jene inneren und äusseren Einschränkungen zu erdulden, die jedes Blatt einengen, das auf Gewinne für seinen Besitzer angelegt ist. Das heisst die guten finanziellen Erfolge des "Aufbau" sind nicht für eine Privattasche bestimmt, sondern sie fliessen zurück in den Kreis seiner Arbeit und dienen seiner Verbesserung.

Auch auf jüdischem Gebiet ist er einzigartig, denn er ist wohl das erste Blatt, in dem sämtliche politischen und religiösen Richtungen des Judentums friedlich in einem Zeitungsraum wohnen, und in dem jede zu Wort kommen kann. Er ist ein Spiegel des jüdischen Lebens von heute, und da dieses Leben von dem Leben der anderen Völker nicht gelöst ist, so spiegelt er gleichzeitig die Welt. Und weil er die Welt spiegelt, wird er überall auf der Welt mit gleichem Interesse gelesen. So wird er zugleich zu einem Kampforgan, denn er tritt ein für die Herrschaft der demokratischen Ideen in der Welt und ist damit eingereiht in die Front gegen die totalitären Mächte dieser Erde.

Vom Ideal zur Wirklichkeit, von der grossen Perspektive zum Alltag zurück — das Bild ändert sich nicht. Unter dem Dach des "Aufbau" sammelt sich eine Leserschaft, die geistigen und materiellen Schutz gegen die Gewitter der Zeit sucht. In dem langen Leben als Journalist, immer im Kampf nicht nur um die Nachricht, sondern auch um den guten und bösen Sinn in ihr, hat der Herausgeber in Berlin, Prag und Paris und als Korrespondent in vielen anderen Ländern kaum je das erschütternde Erlebnis gehabt, das ihm hier im "Aufbau" wurde. Er kannte viele Arten anhänglicher Leserschaften, aber niemals empfand er eine so innige Beziehung und eine so grosse Verantwortlichkeit wie im "Aufbau". Schon allein die Redaktionspost, die in riesigen Ladungen eingeht, in der Stückzahl den Eingang grosser Tageszeitungen oft übertreffend, bringt eine so drängende Fülle persönlicher Anliegen, Fragen, Hilferufe, Ratschläge, Beiträge und Freundschaftsversicherungen, dass keine Minute verstreicht, in der nicht alle, die am "Aufbau" arbeiten, in engstem Kontakt mit den deutschsprachigen Juden der ganzen Welt sind. Und dazu kommen — kaum sind die Redaktionstüren am Morgen geöffnet — die Besucher. Es ist als ob die Redaktion an jedem Tag einem Familienrat von vielen Zehntausenden von

Köpfen vorsitzt, der seine Vertreter entsendet, aus den Konzentrationslagern, den Internment-Camps, den Umbildungsschulen, den Geschäften, den Hospitälern, den fechtenden Armeen in der ganzen Welt — ein Abgesandter folgt dem anderen — und in jeder Sekunde bricht die Welt, bricht das grosse Unglück der Welt in das Klappern der Schreibmaschinen ein.

Aber aus dieser engen Verbindung mit den Lesern, diesem Aufsuchen des "Aufbau", brieflich und persönlich, diesem Benutzen des Blattes als Zufluchtsort, Auskunftsstelle, Suchzentrale, Schule, Nachrichtenbureau und Lehranstalt wächst sein Erfolg und wird sein Sinn.

Die grossen Schriftsteller, Politiker, Gelehrten und Journalisten, die der "Aufbau" aus allen Kreisen des Judentums und aus allen Nationen heute zu seinen Mitarbeitern zählen darf, wären allein und ihr Echo wäre gering, wenn nicht der unbekannte mitarbeitende Leser da wäre. Er gibt nicht nur die Hilfe und die Resonanz, sondern er bringt auch das Blatt zu der repräsentativen Stellung, die es heute in der amerikanischen Oeffentlichkeit einnimmt. Keine fremdsprachige Zeitschrift in New York ist heute so sichtbar wie der "Aufbau" und keine kann sich rühmen, dass sie ebenso häufig in Shanghai wie in Palästina, im afrikanischen Busch wie in Australien, im bombardierten London wie in den friedlichen Hauptstädten Südamerikas gelesen wird.

Für die amerikanischen amtlichen Stellen aber ist die Zeitschrift ebenso wie für die amerikanisch - jüdische Oeffentlichkeit die publizistische Vertretung der neuen Einwanderung aus Deutschland, Oesterreich, der Tschechoslowakei usw. seit 1933, und sie setzt sich mit aller Kraft, die ihr zu Gebote steht, dafür ein, dass der grosse Dank, den diese Immigration Amerika und den amerikanischen Juden schuldet, in positiver Form abgetragen wird. Es ist eine Zeitschrift von und für Immigranten, nicht von und für Refugees, und deshalb hält sie es für ihre Aufgabe, auf ihrem Feld selbständig für die neue Heimat und die neuen Stammesbrüder, zu denen ihre Immigranten-Leser sich gesellen, so einzutreten, wie es nur immer möglich ist. Mit ihrem Leseranhang in der ganzen Welt ist sie daher das gegebene Zentrum, von dem aus das demokratische Ideal der Vereinigten Staaten unter den Juden aller freien Länder der Erde immer aufs Neue propagiert wird.

Als kürzlich eine Regierungskommission aus Washington Südamerika bereiste, um die Vorbedingungen und Möglichkeiten einer stärkeren kulturellen Beziehung der Schwesterkontinente zu studieren, sprach das jüdische Mitglied der Kommission auf einem Bankett, das ihm die chilenischen Juden in Santiago gaben, über die Aufgaben, die für die Annäherung von Nord und Süd zu erfüllen seien. Da erhob sich der Vertreter der chilenischen Juden, dankte ihm und sagte wörtlich in seiner Rede:

"Wir haben bereits ein ausgezeichnetes Band zwischen den deutschsprachigen Juden in Nord- und Südamerika, den "Aufbau". Grüssen Sie die Herren, wenn Sie nach New York zurückkommen und bestellen Sie ihnen unseren Dank für die Arbeit, die sie für den Zusammenhalt des deutschsprachigen Judentums in Nord- und Südamerika leisten."

Wir zitieren diesen Vorfall nicht aus Stolz, wohl aber aus Freude, dass sich unsere Absichten so erfüllen. In diesem Sinn betrachten wir den "Aufbau" als eine aufgeworfene Schanze, hinter der sich die geschlagenen Juden Mitteleuropas erneut gegen den Feind vereinen, der sie, das Judentum, alle Völker der Welt und alle Güter und Ideale, die das Leben wert machen, bedroht. In diesem Sinne erfüllt der "Aufbau" seine Aufgabe, die er in seinem grundlegenden "Statement of Policy" umrissen hat, auf das seine Leitung und seine Leser eingeschworen sind. Es lautet:

Statement of Policy

This paper is to serve the interests of all immigrants from Central Europe and their merging into the life and society of the American democracy. It is written and published in America; it is an American paper in which American problems and the future in America are given first consideration. It is a Jewish paper, intended to preserve the traditions of Judaism and to nurture the ties of the individual to his Jewish heritage, Jewish history, culture and religion, without, however, wishing to forget or neglect the interests of the non-Jewish immigrant and his problems.

Although we are firmly faced toward our American future, we are not ashamed of our European past but are prepared to save its values from destruction as far as it is possible for us. At the same time, we will uphold freedom and democracy, we will avoid politics and all quarrels about political questions of the day. We will combat the government of Hitler and his followers, when and wherever we can, since we consider it a threat to the peace and culture of mankind. We are non-political, but liberal and true to the democratic traditions of the United States of America. We decline every kind of dictatorship, under whatever name or guise it may appear.

Kurzgeschichte des "Aufbau"

Am 1. Dezember 1934 erschien die erste Ausgabe des "Aufbau", 12 Seiten eines ansprechend gedruckten Klub-Organs unter der Redaktion von *Edward W. Jelenko*, mit einer ausführlichen Würdigung des German - Jewish Clubs anlässlich seines zehnjährigen Bestehens und einer Einführung des Klub-Präsidenten Ernst Heumann.

Von der zweiten Nummer an zeichnet Dr. *Alfred Eichenberg* für mehr als zwei Jahre als Herausgeber, zeitweilig unterstützt von *Erich de Jonge*. Gelegentlich ist eine Nummer von *Josef Maier* redigiert. Im Frühjahr 1937 wurde Eichenberg von einem Berufsjournalisten, *Rudolf Brandl* abgelöst.

Zeitweilig beweist der geringe Umfang, wie schwierig es für den Klub ist, die kostspielige Zeitschrift aufrechtzuerhalten und einmal, im Herbst 1936 ist man nahe daran, den "Aufbau" wieder eingehen zu lassen. Der Tatkraft des damals neugewählten Klub - Präsidenten Fritz Schlesinger ist seine Erhaltung zu danken, und er wird neben Ernst Heumann stets als einer der Gründer des "Aufbau" zu gelten haben.

Die Jahre 1937 und 1938 stellen einen neuen Fortschritt in dem Eindringen des "Aufbau" in weitere Kreise dar. Um die Jahreswende 1939 nimmt der "Aufbau" mit der steigenden Immigration an Umfang und Inhalt zu. *Manfred Georg* wird zu seinem Chefredakteur berufen. *Hans E. Schleger* übernahm die geschäftliche Leitung. Seit Februar 1939 erscheint das Blatt zweimal monatlich, seit November 1939 wöchentlich. Es durchbricht seinen bisherigen Rahmen und wird in bisher ununterbrochenem Aufstieg die führende Wochenschrift ihrer Art in den Vereinigten Staaten und, im Lauf der kriegerischen Entwicklungen, in der Welt überhaupt.

Der "Aufbau" heute:

Chefredakteur: Manfred George
Redakteure: Kurt Hellmer, Josef Maier
Inserate: Hans E. Schleger
Zirkulation: Ludwig Wronkow
Vors. der "Aufbau"-Kommission: W. C. Hulse
Auflage am 1. Dezember 1940: 18,000 Exemplare
Verbreitungsgebiet: U.S.A., Canada, Mittel- und Südamerika, Palästina, Schweden, Portugal, Schweiz, Griechenland, Finnland, Australien, Ost- und Südafrika, Shanghai, Indien.

Jewish Community in the United States

By DR. ALEXANDER S. KOHANSKI

Nearly three hundred years ago, in 1654, twenty-seven Jews, men, women and children arrived from South America in New Amsterdam (the future New York) and obtained permission from the Dutch West India Company to settle there. These Jewish immigrants, who laid the cornerstone of the Jewish community in the United States, were expelled from Recife, Brazil, after it capitulated to the Portuguese. They had ieft their fortunes behind and came penniless to the Northern hemisphere to begin life anew in a world that was not too friendly to them at the time. Subsequently, new Jewish immigrants, in small and large groups, arrived with their wealth from the Netherlands, South and Central America, Portugal and to an extent also from Great Britain, Germany and Poland, and they established themselves in the towns of New England, Pennsylvania, Virginia, the Carolinas and the other colonies of the British Crown. It is estimated that at the time of the American Revolution there were about 2,000 Jews in the colonies and that by 1825 their total reached about 6,000. Though they were small in number, the Jews contributed of their substance and more than fifty men to the War of American Independence.

The year 1815 marked the end of the first, known as the Spanish-Portuguese period of Jewish immigration and the beginning of the second, or German period, the latter having been stimulated by the reaction that prevailed in Western Europe after the fall of Napoleon. During that second period, which lasted until a few years after the Civil War, the stream of Jewish immigration flowed primarily from the German states and principalities, although a great part of it issued also from Austria-Hungary, England and the Slavonic countries. Much poorer, though no less industrious than their Portuguese predecessors, these German Jewish immigrants went to seek their fortunes in the newly opened territories and in the younger states in the Middle West and South, where starting out as peddlers and artisans, they grew together with the general population and participated in the building of new settlements and in the development of commerce and industry.

At the outbreak of the Civil War (1861), the Jewish population in America must have reached, according to highest estimates, a total of 400,000. It gave about 20,000 men, which was more than its proportionate share, to the Union and Confederate armies, where those men served with valor and distinction. Internally, the Jews began to develop their religious institutions and to organize charitable and benevolent associations.

In the 1880's, following pogroms and repressions in Eastern Europe, a new period of immigration ensued, and large waves of Jewish masses began to arrive from Russia, Poland, Roumania, and other Eastern European countries. During the three and a half decades up to the first World War, 1,974,000 Jews entered the United States and from then until 1933, i. e., until the advent of Hitler in Germany, another 428,000 arrived, making a total of 2,402,000 immigrants or almost a fifth of the Jewish population of the world at the time. At the time of the first World War, the Jews constituted about 3% of the general population. Their share in the American army, navy and marine corps was close to 4% of the total, as there were about 200,000 Jewish men in those forces.

The immigration of the third period consisted primarily of the Yiddish speaking, traditional orthodox element. Among them was a large percentage of agricultural and industrial workers who built up the needle industries and trade unions in New York and other large centers in America, and founded several agricultural settlements in various parts of the country. Their cultural trends, which varied from the radical socialist to the religious extreme orthodox, found expression in a variety of social, religious and cultural institutions that have struck deep roots in American-Jewish life.

The Jewish population in the United States now counts about 4,771,000 souls (3.69% of the general population), who are distributed throughout the country, though the bulk of them are concentrated primarily in the large cities of the East, Middle West and West, such as in New York City, Chicago, Philadelphia, Boston, Cleveland, Detroit, Los Angeles, Baltimore, Newark, Pittsburgh, and St. Louis. These eleven cities contain Jewish communities of 75,000 or over, comprising a total of 3,320,000 Jews, or 69.5% of the total Jewish population in America. Sixty-nine cities of 100,000 or over have 4,096,220 Jews, or about 83% of their total. The rest of the Jewish population is scattered in smaller towns and in some rural areas in diminishing proportion of its total, according to the size of the place. (Statistical data are as of 1937.)

The social, economic and cultural differences that prevailed between the immigration waves of the second and first periods, and later between those of the third and second periods, created a cleavage among those groups that have not yet been completely bridged over to this day. On the other hand, there have been many forces in Jewish life, such as welfare Federations, the Zionist movement, and overseas relief work, which have brought the various groups closer together and contributed toward developing among them a community of interest and purpose.

Economic Position

That the Jews do not dominate the American scene or even any major section of it, has been proven by serious students of Jewish economic life in this country. While there is no exact information available on the vocational distribution of the Jews, the general picture of their participation in the American industrial and commercial enterprises, based in part on the much quoted study of **Fortune** magazine, may be summarized as follows. American Jews play a minor role in domestic and international finance, as they are not represented on the boards of the important non-Jewish banks, brokerage houses, insurance companies and public utilities, and as the few Jewish financial houses, such as Kuhn, Loeb & Co., J. and W. Seligman & Co., etc, also have a considerable number of non-Jewish partners. They are represented somewhat better in the light industries, such as clothing, textiles, tobacco, etc., and have a larger share in some important department stores, as owners or managers. They are relatively unimportant in the control of the daily press, magazines and advertising, and with the exception of the cinema, they play a minor part even in the amusement field. While there is a comparatively large number of Jewish medical and legal practitioners, they have little power in the control or policy shaping of those professions. The same holds true in the field of accounting.

In the trades and other employed occupations, the Jews are predominant in the needle industry, retail salesmanship, food preparation and distribution, and less representative in the leather trades, building, printing, amusement, jewelry and ornaments, transportation and communication. Although the leadership in some trade unions is Jewish, as for example David Dubinsky, Sidney Hillman, Joseph Schlossberg and Morris Finestone in the needle trades, the rank and file very likely has a Jewish membership proportionate to the general population of the given locality. Thus, a study made in 1929 of 50 trade unions located in New York City indicated that the Jewish membership was about a third of the total, which is approximately in the same proportion as the population in that city. Numerous attempts have been made to settle Jews in agricultural colonies in America, but the results have been rather meager. It is estimated that approximately 16,000 Jewish families are engaged in farming, occupying about 1,500,000 acres. Teaching in the primary and secondary schools, and in universities, and white collar work in offices for private industry and commerce, have recently become more restricted for Jews. Jewish social workers are employed primarily in Jewish welfare organizations and in government agencies. There is also a proportionate representation of Jewish civil service employees in municipal, state and national government.

Religious Life

The religious activities of the American Jews are very well organized, especially those of the Reform and Conservative groups, although the large majority of the religious observant belong to the orthodox wing. Reform Judaism, which was given its first impetus in this country around the middle of the past century by the indomitable leadership of Isaac Mayer Wise, and was further nurtured by such pioneers of the movement as Dr. Samuel Adler, Kaufmann Kohler, Dr. Emil G. Hirsch and others, now embraces close to 300 temples with a total membership of about 50,000. In addition, there are the Temple brotherhoods with 20,000 members, the Temple sisterhoods with 70,000 members and the National Federation of Temple Youth, with 10,000 members. The temples are organized in the Union of American Hebrew Congregations and the Central Conference of American Rabbis, and they have a rabbinical training institution, the Hebrew Union College, established in Cincinnati, in 1875. The Jewish Institute of Religion, founded and directed by Dr. Stephen S. Wise in New York, is an independent seminary for liberal rabbis. The elements comprising the membership of the Reformed temples and affiliated brotherhoods and sisterhoods are predominantly of the well-to-do classes of German-Jewish descent. In more recent years, however, they have received an influx of other elements of the second and third American generations of Eastern European Jews who have blended socially as well as economically with the older membership.

The extreme tendency to break away completely from the traditional rites and ceremonies of orthodoxy that marked the early period of Reform Judaism in America has recently been modified to a considerable degree in that there has been a return to the national motives in the prayers and holiday observances in the Reform temples. In this respect, Zionism and Palestine have played a determining part. Many prominent Reform rabbis, like Abba Hilled Silver, Stephen S. Wise, James Heller, Edward L. Israel, and laymen, like Robert Szold and Julian W. Mack, are leading figures in the Zionist movement. The accomplishments of the Histadrut, the General Federation of Jewish Labor in Palestine, in building a collective and cooperative society, based on social and economic justice, prompted 241 Reform rabbis to issue a statement a few years ago, endorsing the work of the Histadrut.

Conservative Judaism in America had a varied career during the second half of last century, and was first given a theoretical exposition by the late scholar, Solomon Schechter, about thirty years ago. Its departure from traditional services is not so great as that of the Reform. Closely related to that group, though not part of it, are the "Reconstructionists," who conceive of Judaism as a religious-national civilization emanating from the historical experience of the Jewish people. The lay organization of the latter movement is the Society for the Advancement of Judaism, whose founder and leader is Professor Mordecai M. Kaplan. The conservative group is organized in the United Synagogues of America, comprising about 250 affiliated synagogues and about that many unaffiliated, with a total membership of approximately 75,000. They have about 100 brotherhoods with a membership of 10,000 and close to 280 groups in the Women's League with a total membership of 40,000 and about 250 Young People's Leagues with 30,000 members. The Conservative rabbis receive their training in the Jewish Theological Seminary in New Yorwk City and are organized in the Rabbinical Assembly of America.

The Orthodox group, shaped by illustrious spiritual leaders like Rabbi Bernard L. Levinthal, Rabbi Moses

Z. Margolies and others, is less uniform than the other two religious groups, as it comprises a wider range of types of synagogues from the extreme old-fashioned Chassidic to the modern neo-Orthodox. The leading organizations of Orthodox Jewry are The Union of Orthodox Jewish Congregations, which also has a Women's Branch, The Union of Orthodox Rabbis, and The Rabbinical Council of America. There is no information available as to the number of synagogues or membership in the various Orthodox groups. The most important of their several seminaries and Rabbinical schools are the Rabbi Isaac Elchanan Theological Seminary and Yeshiva College in New York City, and the Hebrew Theological College in Chicago. The National Council of Young Israel, although not directly affiliated with any of the above organizations, may be regarded as the youth division of the Orthodox group. Agudath Israel is another lay organization of extreme orthodoxy. The Spanish-Portuguese Jews, who also belong to the Orthodox wing, have maintained independent religious institutions and are organized in the Union of Sephardic Congregations. There is a large number of Jews, perhaps the greater majority of the observant, who are not affiliated with any temple or synagogue and who do not participate in any religious activity during the year, but who attend religious services in the High Holidays of Rosh Hashana and Yom Kipur.

An attempt has been made to coordinate the activities of the three religious groups by the Synagogue Council of America which comprises the leading religious organizations of Reformed, Conservative, and Orthodox Jewry. In all, it is estimated that the number of men and women affiliated directly with any synagogue, does not exceed 350,000, and if the other members of the families are to be included, the total is not more than 1,500,000, or about one third of

the entire Jewish population in America, although the observant Jews constitute a much larger proportion of the total.

Education and Cultural Activities

The great urge of the Jewish people for knowledge and learning has found an adequate field of expressing in the American educational institutions, from the elementary school through the secondary and higher schools. A Youth Study in New York City reveals that only 2% of Jewish children fail to complete elementary school, as compared with 11% of non-Jews; about twice as many Jews as non-Jews go through high school, and nearly four times as many Jewish males and three times as many Jewish females complete college and continue graduate study, as do the respective non-Jewish students. According to a B'nai B'rith study of the Jewish students in 1939 colleges and universities in the country, the Jews constitute about 9.13% of the total student body.

In addition to this general, or secular education, a considerable number of Jewish children, perhaps about 25% of the total of school age, receive a Jewish education in Hebrew, Yiddish, and Sunday schools and in a few parochial schools. Jewish education in its various forms, religious, national as well as secular, has made great strides in the last two or three decades, having standardized the curricula of instruction and having developed modern teaching staffs through several Teachers Training Institutes,notably in New York, Chicago, Boston, and Philadelphia. The larger communities have established Jewish Bureaus of Education and the entire field is organized in the National Council for Jewish Education. The Yiddish schools of which there are about 300 in this country with an enrollment of 21.000 children, function mainly, under the auspices of the fraternal orders, the Jewish National Workers Alliance, the Workmen's Circle, and to a much smaller extent of the Communist dominated Jewish Section of the International Workers Order. Higher Jewish learning is fostered in Colleges of Jewish Studies, such as the one in Chicago, or Dropsie College in Philadelphia, though the main seats of Jewish learning are the Rabbinical seminaries and institutes mentioned in the preceding section.

Jewish scholarly work is promoted by a number of institutions, such as the American Academy of Jewish Research, The American Jewish Historical Society, The Yiddish Scientific Institute, The Conference on Jewish Relations and the faculties of a few leading universities, notably Harvard, Yale and Columbia. A further stimulus for Jewish research has been provided by the Jewish Publication Society of America which has issued many volumes pertaining to Jewish life and letters. The Jewish press, the three leading Yiddish dailies and the English-Jewish weeklies and other periodicals, exert much influence on Jewish cultural life, in reporting and interpreting Jewish events, and also in popularizing Jewish writers in various fields.

Social Service

Organized social service in the American-Jewish community dates back to the early part of the last century, more exactly the year 1822, when the Hebrew Benevolent Society of New York was created with a fund of $300. From this modest beginning developed the United Hebrew Charities, later named the Jewish Social Service Association of New York City, which is now the largest agency of its kind in the world, embracing a wide field of activity in aiding dependent and maladjusted families. The care of the needy, the sick and dependent is now a highly professionalized field of work with special agencies for each particular branch, such as family welfare, child care, health, and care of the aged. These agencies have long ago out-

grown the stage of mere distribution of charity to the needy. Their services are now directed primarily toward the rehabilitation of the maladjusted individual or family in normal social and economic life. Agencies of this kind are in existence in every large and medium size Jewish community in the country. To mention only a few of the more outstanding organizations and institutions, there are besides the one in New York City, stated above, the United Jewish Aid of Brooklyn, the Jewish Board of Guardians in New York, Jewish Social Service Bureau in Chicago, etc. The scope of activities of these various agencies may be gauged by the total expenditures in each field in one year (1935), throughout the country. Thus, the health work agencies spent close to 18 million dollars during that year; family service spent over four million dollars, child care, about five and a half million and care for the aged about two and one third million dollars. Altogether, these four types of agencies had a total expenditure of $30,711,065 in that year.

The field of social service is not limited to care of dependents and maladjusted, but includes also character building agencies, which sponsor programs of cultural, educational and recreational activities for young and old, boys and girls, men and women. These institutions are the Young Men's and Young Women's Hebrew Associations, Educational Alliances, Jewish People's Institutes, and the Jewish Community Centers, of which there are altogether about 300 in this country with a total membership of 300,000. Some of these centers are affiliated with synagogues and temples, but the great majority of them are secular in approach as well as in program. In some communities, such as Pittsburgh, Newark, Nashville, etc., the YM and WHA, or the Jewish Center is a veritable central institution embracing all sections of the Jewish population and giving expression to their various cultural, social and artistic needs. The Jewish Community Center received a new impetus since the Jewish Welfare Board, originally organized during the first World War to serve the Jewish soldiers, was amalgamated with the Council of Young Men's Hebrew and Kindered Associations in 1921, and extended the activities of that Council on a broader basis, creating a Jewish center movement with an underlying phi losophy of community organization.

To round out the picture of social service, it should also be mentioned that there are about 50 other agencies for the homeless and unattached, vacation service, employment and vocational guidance and for remedial loans. Two national bodies represent the professional workers in the field of social service, and those are:
of social service, and those are: (1) The National Conference of Jewish Social Welfare with which practically every social worker of the welfare agencies is affiliated individually and (2) the National Association of Jewish Center Workers, embracing the professional workers in the field of recreation.

The trend toward centralization and coordination of the manifold activities of the social service agencies, became manifest toward the end of last century, when Boston and Cincinnati organized a Jewish Federation in 1895 and 1896 respectively. The aim of these federations and others that followed, was at first to obtain greater efficiency in the collection of funds. In due time, however, especially since the last war, the federations began to assume larger responsibilities toward communal organization than the mere provision of funds to their constituent societies. Today the eighty or more federations which are operating in every community of important size, spend a total of about ten million dollars annually. In most cases, they enjoy the support and good will of the majority of the Jewish population, even

though they are also subject to severe criticism on the part of large sections who find this medium of communal organization inadequate and its representation not sufficiently democratic. While the federation is primarily limited to serving local agencies and is often part of a general non-sectarian community chest, the Jewish Welfare Fund, which came into existence about ten years ago, is the central financial organization for the support of national and overseas agencies. The 30 or more Welfare Funds, now in existence, do not supply the entire budgets of their constituent agencies, but they raise a substantial part thereof, amounting to a total of about 1 ½ million dollars a year. The organization of the Council of Jewish Federations and Welfare Funds in 1932, was a step further toward greater coordination and centralization of Jewish fund raising activities. Community Councils embracing all branches of communal functions, like those of Detroit and Harrisburg, are being developed in many of the larger cities in the country.

National and Overseas Organizations

It would lead us too far afield to describe in detail the various agencies and organizations which function on a national scale or for the purpose of overseas philanthropy. Their range covers medical work, like the hospitals for tuberculosis in Denver and Los Angeles; educational and cultural work like The National Farm School of the Jewish Publication Society; civic and protective agencies, like the Anti-Defamation League of the B'nai Brith, the American Jewish Committee, the American Jewish Congress and the Jewish Labor Committee; community service, such as the Jewish Welfare Board and the National Conference of Jewish Social Welfare already mentioned, and the Graduate School for Jewish Social Work. There is another type including immigrant aid, such as the National Refugee Service, the Hebrew Immigrant Aid Society (HIAS), and the National Council of Jewish Women; and finally the agencies for overseas reconstruction and relief, such as the Joint Distribution Committee, the ORT, and the Palestine Campaigns.

Of the other types of organizations mention should be made of the fraternal orders, the more prominent of which are B'nai B'rith, B'rith Sholom, Independent Order B'rith Abraham, Jewish National Workers Alliance, Workmen's Circle, and the Order Sons of Zion, and the *Landsmannschaften* of foreign born Jews, many of which are organized in central bodies, such as the Federation of Polish Jews, the Council of Rumanian Jews, or the United Galician Jews. In recent years, the *Landsmannschaften* as well as the fraternal orders have been drawn into more active participation in the local Jewish federations and other communal organizations.

While the social welfare agencies and the fund raising organizations have reached a high degree of local as well as national centralization and coordination, the four organizations concerned with the protection of civic and religious rights of Jews here and abroad are still continuing to function as independent bodies. A grand attempt was made two years ago in Pittsburgh, when representatives of the four organizations, namely, of the American Jewish Committee, the American Jewish Congress, B'nai-B'rith, and the Jewish Labor Committee, met in conclave and formed what is known as the General Jewish Council. This has been an important step toward unity on the American Jewish scene. However, due perhaps to wide differences in their respective social views and to varied traditional precepts, each of the constituent organizations of the General Council has been watching zealously what it regards as its rightful sphere of independent influence, and thus far they have not yet discovered a common basis for united action.

The American Jewish Committee, which was founded in 1906, has the avowed purpose "to safeguard the civic and religious rights of Jews, to combat discrimination and allay prejudice, to aid victims of persecution and calamity," in all countries where Jews reside, although in recent years, it has concentrated its main efforts on combating anti-Semitism in the United States. Its membership is select and limited to the upper economic strata and its Jewish orientation is anti-nationalist, although many of the leaders such as the late Louis Marshall, the late Cyrus Adler, Sol M. Struck and Dr. Solomon Lowenstein, have been pro-Palestine and have participated as non-Zionist members in the Jewish Agency. The American Jewish Congress, reorganized in 1922 as an outgrowth of the original one that had been established in 1917 for the purpose of naming a commission to the Peace Conference at Paris, now functions in the same or similar fields of activity as the American Jewish Committee. The fundamental difference between the two consists in the representation and in the Jewish outlook. The American Jewish Congress which is constituted of individual and

group membership on a broader scale, mostly from the middle classes, has branches in many of the larger cities in the country, and operates on a more democratic basis by popular vote and mass activity. Its orientation is definitely Jewish nationalist. Zionist leaders like Dr. Stephen S. Wise and Louis Lipsky, and Labor Zionists like David Wertheim and Louis Segal have been among the founders and guiding spirits of the American Jewish Congress. A few years ago the same leadership together with representatives of European Jewry organized the World Jewish Congress.

The B'nai B'rith, world wide fraternal order, established in 1913 its Anti-Defamation League which seeks to stimulate good will and to combat anti-Semitism through educational means, concentrating particularly on watching the press, radio, stage, screen, text books, etc. Finally, the Jewish Labor Committee, organized in 1934, having in the main the same purpose as the other three organizations, draws its membership and support from the trade unions and other labor groups and has close contacts with the American Federation of Labor. The tendency toward united action among these four organizations is gaining ground in spite of their differences in orientation and methods of work. Joint statements and publications issued through the agency of the General Jewish Council, are definite steps in the direction of greater unity.

The Zionist Movement

Zionism in America has permeated every section of the Jewish population, the Orthodox and Reformed, the rich and the poor, the radical and the conservative. As a result, the Zionist movement is complex, consisting of several organizations, each professing a political and social ideology of its own, though all are working toward the same goal, namely, the rebuilding of the Jewish national homeland in Palestine. The central, or General Zionist group is the largest numerically, including the Zionist Organization of America with a membership of about 45,000, Hadassah and Junior Hadassah with a combined membership of 95,000, Order Sons of Zion with 4,000 members, Masada(youth), Avukah (students) and Young Judea (children), all three counting about 25,000 members. The Labor wing representing in the main the cooperative and collective settlements of the Histadrut in Palestine, has three groupings, the largest and most influential being the Poale Zion-Zeire Zion, or the moderate group; the Left Poale Zion and the radical Hashomer Hatzair. To the Labor wing may also be added the Jewish National Workers Alliance, The Pioneer Women's Organization, League for Labor Palestine, Young Poale Zion and Habonim, and the Hechalutz Organization of America, all of which comprise a total membership of about 40,000. The Zionist orthodox group is organized in the Mizrachi, Mizrachi Women's Organization, and Hapoel Hamizrachi with a combined membership of 55,000. Finally, there is the Revisionist group and the Jewish State Party wihch have a very small membership of about 6000 and exert little influence in American Zionism.

While each Zionist group carries on its own educational und cultural pro-

Jüdischer Festkalender

1941		1942
13. März	Purim	3. März
12. u. 13. April	Pessach 1. u. 2.	2. u. 3. April
18. u. 19. April	Pessach 7. u. 8.	8. u. 9. April
1. u. 2. Juni	Schewuoth	22. u. 23. Mai
2. August	Tischoh beab	23. Juli
22. u. 23. September	Rosch haschonoh	12. u. 13. September
1. Oktober	Jom Kippur	21. September
6. u. 7. Oktober	Succoth	26. u. 27. September
13. u. 14. Oktober	Schlussfest	3. u. 4. Oktober
15.-22. Dezember	Chanukka	4.-11. Dezember

gram of activity, and issues separate publications, (*New Palestine, Jewish Frontier, Hadssah, News Letter, Jewish Outlook, etc.*), they are all (except the Revisionists) united in the main fund raising agency for Palestine, The United Palestine Appeal. (This agency is at present represented together with the JDC and the National Refugee Service in the United Jewish Appeal). Another fund raising instrument for Palestine which is the common ground for all Zionist bodies is the Jewish National Fund. The Labor wing, although it participates fully in these two funds, also has an additional fund raising apparatus, the National Labor Committee for the Colonizing Activities of the Histadrut (General Federation of Jewish Labor) in Palestine.

In all, the Zionist movement in America counts over 270,000 organized members, besides the large periphery of sympathizers and contributors to the Palestine funds. Zionism now exerts great influence in all spheres of Jewish life, in the temples and synagogues, in the educational institutions and in the communal organizations.

Relationship With Non-Jews

There is sufficient cause for uneasiness about the growth of anti-Semitism in this country in the last decade, especially since the Nazis have intensified their anti-Jewish activities, and since fifty other anti-Semitic organizations of various descriptions have sprung up on the American scene. However, there is no centralized body on a national scale that might organize these nefarious forces, and what is more important the local, and state governments have given them no support and in many instances have legally prosecuted them, as in the case of the KuKlux Klan in Michigan State in 1936. There are many other forces in American life latent as well as organized which help counteract anti-Semitic influences. The diversity of the American population, which includes peoples from many lands and cultures, the prevalence of democratic principles in government and the presence of many religious denominations and sects, tend to bring about greater tolerance and mutual understanding. There are many inter-racial and inter-religious organizations, the most prominent of which is the National Conference of Jews and Christians, whose aim it is to foster better relationship among the various racial and religious groups. In everyday life, the Jews participate together with their Gentile neighbors in civic and communal events, which also help to develop closer friendship among them. Jewish contribution to the arts and sciences and to many non-sectarian, philantropic and educational institutions are factors in promoting better relationship between Jew and Gentile. On the other hand, the Jewish population is becoming increasingly concerned over the spread of anti-Semitic propaganda, and the Jewish civic and protective organizations are making a concerted effort to combat this anti-social virus in all its phases.

Conclusion

The variegated panorama of Jewish life and activities in the United States, as unfolded in this brief and very sketchy review, reveals the inner strength and vitality of the Jewish community as well as its greater potentialities for further growth and development. The successive waves of Jewish immigration that have come to the shores of America have enriched Jewish life here and have made distinctive contributions to the development of American culture, industry and commerce in general. The most recent immigration wave, namely, the Jewish refugees from Germany and other countries of Hitler persecution, possess great cultural and enterprising forces, and they, too, will add to the welfare of the Jewish community and of the country as a whole.

Star Spangled Banner

O say can you see by the dawn's early light,
What so proudly we hailed at the twilight's last gleaming?
Whose broad stripes and bright stars, though perilous fight,
O'er the ramparts we watched were so gallantly streaming?
And the rockets red glare,
The bombs bursting in air,
Gave the proof through the night that our flag was still there.
O say does that Spar Spangled Banner yet wave
O'er the land of the free and the home of the brave?

Wenn das Star Spangled Banner-Lied ertönt . . .

Wenn die amerikanische Nationalhymne gespielt oder gesungen wird, erheben sich alle Anwesenden, die Männer nehmen die Kopfbedeckung ab und, falls eine Flagge der U.S.A. aufgezogen ist, richtet man den Blick auf diese.

God Bless America

God bless America, land that I love
Stand beside her, and guide her,
Through the night with a light from above.
From the mountains to the prairie
To the ocean white with foam
God bless America, my home, sweet home
God bless America, my home, sweet home.

I Am an American

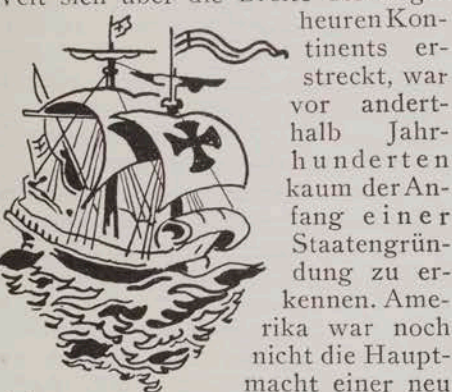
On the street, in the home, in a crowd, or alone,
SHOUT! wherever you may be:
"I am an American, I am, from the heart of me!"
Rich or poor, young or old,
Let this message be bold,
SHOUT! wherever you may be:
"I am an American, I am proud of my liberty."

Amerikas Aufstieg zur Weltmacht

Von Dr. CARL MISCH

Die erfolgreichste Staatengründung, von der die Geschichte weiss

Wo heute das mächtigste Reich der Welt sich über die Breite des ungeheuren Kontinents erstreckt, war vor anderthalb Jahrhunderten kaum der Anfang einer Staatengründung zu erkennen. Amerika war noch nicht die Hauptmacht einer neu sich gestaltenden Welt. Die Reise über den Atlantischen Ozean war ein ungewisses Abenteuer, und weder Kabel noch Dampfschiff noch Clipper verbanden mit Europa. New York, mit seinen 60,000 Einwohnern kaum der Kolonialzeit entwachsen, war die Hauptstadt der jungen Union; an der Ecke der Wall Street und der Nassau Street konnte der Neuankömmling die Federal Hall besichtigen, in der George Washington am 30. April 1789 den Eid als erster Präsident der Vereinigten Staaten geleistet hatte.



Die Union zählte vier Millionen Einwohner. Sie umfasste dreizehn Staaten, von Maine im Norden bis Georgia im Süden; Florida war spanisch, und das riesige Mississippi-Becken, das jetzt eines der wichtigsten und zukunfsvollsten Gebiete Amerikas darstellt, war die Domäne von Trappern und Indianern. In den anderthalb Jahrhunderten seitdem haben die Vereinigten Staaten den gewaltigen Kontinent von Ozean zu Ozean durchmessen, Expresszüge und Stratosphären-Flugzeuge verbinden Atlantik und Pazifik, und in 48 Einzelstaaten siedeln nicht weniger als 135 Millionen Menschen, denen "Gottes eigenes Land" Glück und Gedeihen verheisst.

Die Vereinigten Staaten von Amerika stellen die grösste und erfolgreichste Staatengründung dar, die der

weissen Rasse je gelungen ist. Die Geschichte dieser Staatengründung gehört zu den erhabensten Heldenliedern der Menschheit. Sie füllt unzählige Bände, auf wenigen Seiten ist kaum eine knappe Andeutung möglich, nur ein rascher Blick auf eine Fülle von sinnenraubender Buntheit.

*

Christoph Columbus, der am 12. Oktober 1492 Amerika "entdeckte", hat den Boden der späteren Union nie betreten. Alle seine Fahrten hielten sich in der Aequatorgegend. Der Norden versprach keine leichte Beute an Gold und Silber, die Entdecker blieben ihm fern, und als der Zufall es wollte, dass der Italiener Giovanni Gabotto, nur fünf Jahre nach des Columbus westindischer Landung, den Küstenstrich zwischen Labrador und dem Delaware-Fluss ansegelte, da blieb der Norden noch viele Jahrzehnte unbeachtet. Gabotto stand in englischen Diensten, in der Geschichte lebt sein Name anglisiert als Cabot fort, und auf diese in ihren Diensten bewerkstelligte Entdeckung Nordamerikas gründeten die Engländer später ihren Herrschaftsanspruch.

Erst im Jahre 1584 haben die Engländer auf dem amerikanischen Kontinent Fuss gefasst. Virginia entstand, zu Ehren der jungfräulichen Königin Elisabeth ("virgo") so benannt. Am 11. November 1620 warf die "Mayflower" Anker, die Pilgerväter entstiegen dem Schiff und setzten sich an der Massachusetts-Bai fest. Die Pilgerväter waren Puritaner, eifervolle Evangelische, die vor religiöser Verfolgung in der Neuen Welt Zuflucht suchten. Aus den Kolonien der Pilgerväter entstanden die Neuengland-Staaten, noch heute Sitz und Heimat vornehmster angelsächsischer Kolonialtraditon. Die Pilgerväter haben, so wenig tolerant sie selbst waren, die Idee der religiösen Toleranz nach Amerika gebracht. Zwei Generationen später kamen die Quäker nach Amerika; 1682 gründete William Penn die Stadt Philadelphia, und ein Jahr später entstand die Vorstadt Germantown, Siedlung pfälzischer Kolonisten unter Franz Daniel Pastorius.

Bald sollte sich entscheiden, dass dieser Teil der Welt englisches Gesicht trug. Frühere niederländische und schwedische Gründungen wurden von den Engländern erobert, so wurde 1664 aus Neu-Amsterdam New York — einer der bedeutungsvollsten Namenswechsel der Weltgeschichte.

*

Die Besiedlung des breiten Küstenstreifens am Atlantik hat etwa 150 Jahre in Anspruch genommen. Die Kolonien wuchsen zu einem reichen und kräftigen Lande heran, dessen Einwohner von unstillbarem Freiheitsdurst und unbändigem Unternehmungsdrang erfüllt waren. Welthistorisch gesehen ist es kein Zufall, dass sie in diesem Stadium prosperierender Entwicklung zum Kampf um ihre Unabhängigkeit antraten. Die englische Regierung hat in der Behandlung ihrer amerikanischen Kolonien schwere Fehler gemacht, ohne die sicherlich die Geschichte einen anderen Verlauf genommen hätte. Aber noch hatte die britische Gemeinschaft der Nationen sich nicht entfaltet und das damalige England vermochte noch nicht, Methoden ausfindig zu machen, einer selbstbewussten, jugendlich-kraftvollen Kolonialbevölkerung Freiheit zu lassen im Rahmen des Gesamtreiches. Die Spaltung der Angelsachsen war nicht abzuwenden. Das selbständige Amerika hat nach seinem Sieg im Unabhängigkeitskrieg das Sternenbanner nach Westen getragen und so erst das angelsächsische Grossreich der Neuen Welt geschaffen.

*

Der Unabhängigkeitskrieg, der von 1776-1783 dauerte, war schwer und

wechselvoll. Er entzündete sich an Finanzfragen, an Streitigkeiten über Stempelsteuer und neue Zölle, die das Mutterland der Kolonie auferlegte. Am 16. Dezember 1773 ereignete sich ein revolutionärer Gewaltakt, den man in der Geschichte den Bostoner Tee-Sturm nennt ("Boston Tea Party"): als Indianer verkleidete Amerikaner drangen im Hafen von Boston auf englische Schiffe und warfen ihre Fracht, dreihundert Kisten Tee, ins Wasser. Die englische Regierung verfügte strafweise die Schliessung des Bostoner Hafens. Die Kolonien vereinten sich zum Kampf. Am 19. April 1775 kam es zum ersten bewaffneten Zusammenstoss: bei Lexington zwangen Kolonialmilizen britisches Militär zum Rückzug auf Boston. Zwei Monate später wurde George Washington zum Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte ernannt. Am 4. Juli 1776 beschloss der Kongress in Philadelphia die Unabhängigkeitserklärung. Das Dokument, entworfen von Thomas Jefferson, stellt eines der erhabensten Denkmäler hochgemuten Freiheitssinnes dar. Es setzt unveräusserliche Rechte fest, gegen Tyrannei und Usurpation, und es setzt sie fest nicht nur für Amerika, sondern für die ganze Welt.

Die Engländer landeten ein neues Heer, besetzten New York. Selbst der unbeugsame George Washington gab damals "die Partie fast verloren." Aber nie verzagend im Unglück, nie übermütig im Erfolg, führte George Washington ein Volk, das "durchstehen" konnte. Washington siegte 1776 in der Weihnachtsschlacht von Trenton und am 3. Januar 1777 im Gefecht bei Princeton. Am 4. Oktober 1777 erlitt er die Niederlage von Germantown, aber dreizehn Tage später musste eine aus Kanada heranmarschierende englische Armee bei Saratoga kapitulieren. Frankreich entschloss sich jetzt zur Intervention, Lafayette focht in den Reihen der Amerikaner, am 9. Oktober 1781 kapitulierte das englische Heer in Yorktown, und damit war der Krieg entschieden. 1783 wies der Pariser Frieden der Union das Gebiet bis zum Mississippi zu.

Erst 1789 wurde die bundesstaatliche Verfassung beschlossen. George Washington war der erste Präsident, er amtierte von 1789-1797. Die Festigung des neuen Staatswesens im Frieden war kaum weniger schwierig als seine Errichtung im Krieg. George Washington ist der Sieg zu danken und die Nutzung des Sieges, die amerikanische Nation verehrt ihn als vorbildlichen Bürger und als hervorragenden Staatslenker. Die glückliche Mischung zwischen Zentralismus und Selbstverwaltung, wie Washington sie anstrebte, erwies sich als unerschütterlich, während der ganzen Geschichte der Vereinigten Staaten.

*

Das wichtigste Ereignis der amerikanischen Geschichte stellt die Besiedlung des Westens dar. Das ungeheure Werk hat über ein Jahrhundert ausgefüllt. Dieser Zug der Siedler ist oft beschrieben worden, jetzt auch in grossen Filmschöpfungen festgehalten, und er war in der Tat einzigartig. Um 1800 bereits war der Lauf des Mississippi erreicht. Damals brachte die Weltpolitik, die schon die Gründung der Vereinigten Staaten begünstigt hatte, dem jungen Staatswesen die Gelegenheit zu einer der folgenreichsten Gebietserwerbungen: Louisiana, ursprünglich französisch kolonisiert, dann vorübergehend spanisch, war 1800 an das napoleonische Frankreich zurückgegeben worden; Präsident Jefferson erkannte, dass ein französisches New Orleans das Schicksal der Vereinigten Staaten besiegeln müsse, er erklärte, in diesem Falle müsste Amerika sein Schicksal mit dem der britischen Flotte und der britischen Nation vermählen. 1803 gelang ihm der friedliche Erwerb des riesigen Gebietes; die Vereinigten Staaten erreichten damit im Westen die Grenze der Rocky Mountains.

Westlich davon erstreckte sich spanisches Gebiet. Der mexikanische

Krieg, 1846-1847, entschied, dass die Vereinigten Staaten an zwei Ozeane grenzen sollten. Texas, Neu-Mexiko und Utah wurden einverleibt, 1850 wurde Kalifornien als Staat aufgenommen. Damit sind die Grenzen der Vereinigten Staaten erreicht worden, wie sie bis heute bestehen.

*

Nach 1850 begann das grosse Eisenbahnzeitalter. Die erste amerikanische Eisenbahn wurde 1832 zwischen Albany und Schenectady errichtet, 1852 erreichte die Pennsylvania - Bahn Pittsburgh, 1855 wurde St. Louis angeschlossen. 1863 begann der Bau der ersten Transkontinental-Bahn, 1869 war der Schienenstrang über die Breite des Erdteils gelegt.

In der Dekade 1851 bis 1860 stieg die Bevölkerungszahl der Vereinigten Staaten auf 31,4 Millionen, und von dem Zuwachs in Höhe von 8 Millionen entfiel über die Hälfte auf den Westen. 2,6 Millionen Ausländer waren in dem Jahrzehnt eingewandert, davon fast eine Million Deutsche. Damals wuchsen die Städte in einem Tempo, das man sich gewöhnte, "amerikanisch" zu nennen. St. Louis, 1840 eine Stadt von 16,000 Einwohnern, zählte 1860 das Zehnfache davon. Chicago wurde damals zum massgebenden Zentrum des Weizenhandels und stieg zur zweitgrössten Stadt der Union auf.

Das Land industrialisierte sich rasch, die wirtschaftlichen und sozialen Gegensätze innerhalb der Union wurden zusehends krasser, und schliesslich kam es zu der gewaltigen Auseinandersetzung des Bürgerkriegs, 1861-1865.

Der Bürgerkrieg ist über die Sklavenfrage ausgebrochen, aber in Wahrheit ist er ein Kampf der neuzeitlichen Industrie gegen die damals noch halbfeudale Landwirtschaft. Fünfzehn amerikanische Einzelstaaten erkannten die Sklaverei als gesetzmässige Einrichtung an, in sechzehn Staaten war sie verboten. Die Sklavenstaaten zählten 9½ Millionen Einwohner, wovon der dritte Teil Negersklaven. Von diesen wurden wiederum zwei Drittel als Feldsklaven auf den Baumwollplantagen verwendet. Die Sklavenhalter bildeten eine kleine aber mächtige Aristokratie, die gewöhnt war, das Regiment zu führen. Bis 1850 waren fast alle Präsidenten der Vereinigten Staaten aus der Schicht der Sklavenhalter hervorgegangen.

Der Norden widersetzte sich der Ausdehnung der Sklaverei auf die neu entstehenden Staaten des Westens. Der Süden fürchtete, damit werde die Einrichtung der Sklaverei überhaupt gefährdet. Jahrzehntelang zog sich der Streit um diese Frage hin, und die Etappen dieses Streites sind bezeichnet durch immer neue Kompromisse. Die Präsidentenwahl von 1860 trug Abraham Lincoln in das höchste Amt der Nation, einen ihrer edelsten Söhne; er war entschlossen, die staatliche Einheit unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Er hatte erklärt, die Union werde den einen oder den anderen Weg gehen müssen, aber unter keinen Umständen dürfte sie sich spalten. Mit Umsicht und Kraft nahm Lincoln den Kampf auf.

Die Südstaaten erklärten ihren Austritt aus der Union, schlossen sich zu einer "Konföderation" zusammen und bildeten eine eigene Regierung der Konföderierten Staaten von Amerika, mit eigener Verwaltung und eigenem Heer unter eigener Flagge. Ihr Präsident wurde Jefferson Davis aus Mississippi.

Die Sezessionsstaaten zählten 5.5 Millionen Weisse und 3.5 Millionen Schwarze, die in der Union verbliebenen 22 Staaten hatten 22 Millionen Einwohner. Noch grösser war das Uebergewicht des Nordens an finanzieller und wirtschaftlicher Kraft. Der Süden war darauf angewiesen, seine Haupterzeugnisse, Baumwolle und Tabak, nach England zu ver-

schiffen, um für ihren Erlös Kriegsbedarf zu kaufen. So machte Lincoln die Blockade des Südens, den er als aufständisch betrachtete, zur Hauptwaffe.

Die überlegene Kraft des Nordens kam nur langsam zum Einsatz. Ulysses S. Grant stieg zum Oberbefehlshaber der Unionsarmee auf. Er begann als Oberst, nach drei Monaten bereits befehligte er eine Armeeabteilung, und schliesslich war er die beherrschende militärische Figur des Krieges. 1862 eroberte die Unions-Armee den Westen und gewann die Kontrolle über den Mississippi. Zur gleichen Zeit jedoch standen die Konföderierten in nächster Nähe der Bundeshauptstadt Washington. Die Konföderierten unter General Robert E. Lee fügten den Unionstruppen in der Siebentageschlacht von Richmond eine empfindliche Schlappe zu. Aber das Uebergewicht der Unionstruppen setzte sich durch. 1863 brachte die Siege von Gettysburg (1. Juli) und Vicksburg (4. Juli). Die Unionstruppen bahnten sich den Weg nach Süden, General Shermans Zug quer durch Georgia gibt den Hintergrund der Kriegsschilderung in dem Roman "Gone with the Wind". Die Armeen Grants und Shermans vereinigten sich, am 9. April 1865 kapitulierte Lee mit dem Hauptteil der Sezessionsarmee bei Appomattox in Virginia, der Krieg war beendet. Die Sezessionsregierung stob auseinander, ein Frieden wurde nicht geschlossen.

Lincoln wollte die Wunden, die der Krieg geschlagen hatte, heilen und den Süden gleichberechtigt in die Union zurückführen. Aber Lincoln fiel von Mörderhand. Am 14. April 1865 wurde er in seiner Loge in einem Theater in der Stadt Washington von einem Fanatiker erschossen.

Die Versöhnung mit dem Süden kam erst nach vielen Jahren. Der Kongress liess den besiegten Süden unter Militärverwaltung, bis neue innerpolitische Konstellationen die Wiederaufnahme der Staaten in die Unoin herbeiführten.

Wirtschaftlich erlebten die Vereinigten Staaten in den Jahrzehnten nach dem Bürgerkrieg einen Aufschwung, wie ihn die Welt weder vorher noch nachher gekannt hat. Amerika entwickelte neue Formen des Hochkapitalismus. Riesige Trusts entstanden, wie der Stahltrust des aus Schottland eingewanderten Andrew Carnegie, die Eisenbahntrusts von Vanderbilt und Gould, der Oeltrust Rockefellers. Das Geld zur industriellen Expansion kam aus Europa, noch war Amerika ein Schuldnerland, aber schon begann Wall Street, an der Südspitze der New Yorker Stadtinsel Manhattan, eines der Finanzzentren der Welt zu werden, und John Pierpont Morgan der Aeltere wurde der Hauptbankier des wirtschaftlichen Aufschwungs.

Die Vereinigten Staaten traten in eine neue Phase ihrer Geschichte ein. Sie verliessen die selbstgewählte Isolierung. 1889 trat der erste Panamerikanische Kongress zu sammen, eine Entwicklung bahnte sich damit an, die zur Idee der gesamtamerikanischen Solidarität unter Führung der grossen Bundesrepublik des Nordens ausreifen sollte. Mehr noch: die Vereinigten Staaten begannen, aus dem kontinentalen Rahmen herauszutreten und schlugen eine imperiale Politik ein. 1893 wurde das Protektorat über Hawaii errichtet. 1898 nötigten die Vereinigten Staaten in einem kurzen Kriege Spanien, Cuba die Selbständigkeit zu gewähren und die Philippinen sowie Puerto Rico an sie abzutreten. Der Pazifische Ozean rückte in das Blickfeld der Weltpolitik, und die Vereinigten Staaten als Hauptmacht des Stillen Ozeans sicherten sich Positionen in der Südsee und im Fernen Osten. Das gigantische Werk der Erbauung des Panama-Kanals, das die Franzosen nach kurzem Anlauf aufgegeben hatten, wurde von den Vereinigten Staaten unter Präsident Theodore Roosevelt (1901-1908) aufgenommen



und in relativ kurzer Zeit, 1903 bis 1914, durchgeführt. In das heranbrechende Zeitalter des Weltkrieges traten die Vereinigten Staaten nicht unvorbereitet ein.

*

Amerika als das grösste Industrieland der Erde hat die erste Phase des Weltkrieges, den Krieg von 1914 bis 1918, mit entschieden. Das Bankhaus Morgan, Finanzier des amerikanischen Wirtschaftswunders , wurde zum Bankier der Alliierten. Die Vereinigten Staaten verwandelten sich aus einem Schuldnerland in ein Gläubigerland, ihre Kriegsmaterial-Lieferungen setzten die Alliierten instand, den deutschen Ansturm abzuwehren.

Präsident Woodrow Wilson (1912 bis 1920) wollte Amerika die Schiedsrichterrolle in der Welt zuweisen. Seine Versuche, als Staatsoberhaupt des neutralen Amerika Frieden zu gebieten, wurden abgebrochen, als das kaiserliche Deutschland den unbeschränkten U-Boot-Krieg gegen England proklamierte. Die Vereinigten Staaten "assoziierten" sich 1917 mit den Alliierten, sie traten der Allianz nicht bei, aber sie gesellten sich ihr zu. Eine riesige amerikanische Armee wurde nach Frankreich geschafft, wo sie von Juli bis November 1918 erfolgreich am Feldzug teilnahm. Die Schlachten von Chateau Thierry, Saint Mihiel und in den Argonnen zeugen von Mut und Todesverachtung der amerikanischen Soldaten.

Präsident Wilson fuhr nach dem Waffenstillstand hinüber nach Europa und nahm an der Pariser Friedenskonferenz teil. Seine Konzeption eines demokratischen Weltfriedens unterlag jedoch den diplomatischen Methoden Alteuropas. Der Genfer Völkerbund, Wilsons Schöpfung, wurde vom amerikanischen Senat abgelehnt wie der ganze Friedensvertrag — die Vereinigten Staaten sollten, das war der Wille des Parlamentes und des Volkes, den Verwicklungen der Alten Welt fernbleiben.

Seitdem ist die amerikanische Aussenpolitik ausgefüllt durch das unablässige Ringen zwischen den beiden Strömungen des Isolationismus und des Aktivismus. Amerikanische Staats- und Finanzmänner nahmen in den 20er Jahren führenden Anteil an den Versuchen zur Rekonstruktion der Welt. Das Reparationsproblem wurde durch J. P. Morgan und Charles Dawes der Lösung nähergebracht, der 1927 in Paris unterzeichnete Kriegsächtungspakt trägt den Namen des Staatssekretärs Kellogg. Gleichzeitig erhob Amerika seine Kriegsflotte zu gleichem Rang mit der Englands, und wurde faktisch zur stärksten Seemacht der Welt.

*

Auf die Hochkonjunktur der 20er Jahre folgte eine Weltwirtschaftskrise von nie erlebter Schwere. Der 1932 neu gewählte Präsident Franklin D. Roosevelt, ein entfernter Verwandter von Th. Roosevelt, erhielt bei seinem Amts-Antritt ausserordentliche Vollmachten übertragen, die er zur Einleitung einer grosszügigen Sozialreform benutzte.



Schon Woodrow Wilson war dem Uebergewicht der Trusts entgegengetreten und hatte die progressive Einkommensteuer eingeführt. 1933 begann Roosevelt den New Deal, was man beim Kartenspiel eine neue Partie nennt. Die Karten wurden neu gemischt und neu verteilt. Arbeitszeit, Arbeitslohn, Arbeitsbedingungen überhaupt wurden staatlich geregelt, die Wirtschaft staatlich überwacht, der Staat trat selbst als Arbeitgeber auf und gab der Wirtschaft durch immense Arbeitsaufträge Direktiven. Die Währung wurde manipuliert, der Dollar abgewertet. Das 1919 begonnene Experiment der totalen Prohibition, des gänzlichen Alkoholverbots, wurde nachdem es schwerste Unzuträglichkeiten gezeitigt hatte, beendet.

So brachten die 30er Jahre Amerika einen neuen Aufstieg. Inmitten einer Welt, die in schwersten Umwälzun-

gen begriffen ist, stehen die Vereinigten Staaten als ein reformbereites und schlagkräftiges Gemeinwesen da. Die Nation ist jung, im Laufe weniger Generationen aus einem Gemisch der verschiedensten Völker und Rassen hervorgegangen, aber sie darf auf sich vertrauen, ein Rückblick auf die Geschichte ihres Aufstiegs beweist es.

U.S.A. Geschichtstabelle

1492 12. Oktober. Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus.

1497 John Cabot entdeckt Nordamerika.

1584 Gründung der Kolonie Virginia.

1620 11. November. Landung der "Mayflower".

1664 Neu Amsterdam wird New York.

1682 Gründung Philadelphias durch William Penn.

1683 Gründung Germantowns durch Pastorius.

1773 16. Dezember. Bostoner Tee-Sturm.

1775 19. April. Gefecht bei Lexington.

1776 4. Juli. Unabhängigkeitserklärung.

1776-1783 Unabhängigkeitskrieg.

1776 25. Dezember. Sieg bei Trenton.

1777 3. Januar. Sieg bei Princeton.

„ 4. Oktober. Niederlage bei Germantown.

„ 17. Oktober. Kapitulation der Engländer bei Saratoga.

1781 9. Oktober. Kapitulation der Engländer bei Yorktown.

1783 Pariser Frieden.

1789 Verfassung der Vereinigten Staaten.

1789-1797 George Washington Präsident.

1803 Jefferson erwirbt Louisiana.

1812 2. Krieg gegen England.

1846-1847 Krieg gegen Mexiko, Einverleibung von Texas, Neu-Mexiko und Utah.

1850 Aufnahme Kaliforniens in die Union.

1861-1865 Bürgerkrieg.

1863 1. Juli. Sieg bei Gettysburg.

„ 4. Juli. Sieg bei Vicksburg.

1865 9. April. Kapitulation der Sezessionsarmee.

„ 14. April. Ermordung des Präsidenten Lincoln.

1889 Erster Panamerikanischer Kongress.

1893 Protektorat über Hawai.

1898 Krieg gegen Spanien.

1901-1908 Theodore Roosevelt Präsident.

1903-1914 Bau des Panamakanals.

1912-1920 Woodrow Wilson Präsident.

1917-1918 Teilnahme am Krieg gegen Deutschland.

1919 Einführung der Prohibition (1933 aufgehoben).

1932 Wahl Franklin D. Roosevelts zum Präsidenten.

1933 Beginn des Reformwerkes New Deal.

1936 Zweite Wahl Franklin D. Roosevelts zum Präsidenten.

1940 Dritte Wahl Franklin D. Roosevelts zum Präsidenten.

Europas Kulturerbe in U. S. A.

Von MARGARET T. EDELHEIM

"Wenn man europäische Kultur studieren will, so muss man nach Amerika gehen." Dieser Satz sagt eigentlich alles darüber aus, was der gebildete Europäer empfindet, wenn er mit offenen Augen das für ihn neue Amerika betritt und es für sich zu entdecken sucht. Auf Schritt und Tritt wird er das Wunder erleben, dass er gar nicht auf fremdem Boden steht, sondern überall ihm vertraute Formen findet, umgewandelt in dem grossen Schmelztiegel der Völker und Kulturen aus Europa, aus Asien und aus Afrika, bereichert um Bodenständiges und schliesslich neugemodelt durch all die vielen Imponderabilien des Milieus, durch die Grenzenlosigkeit des Landes, das Ungestüm seiner Ströme, die Ursprünglichkeit seiner Wälder, die unbeschreibbaren klimatischen und rassischen Spannungen, die den Lebensrhythmus dieses ungeheuren Kontinents ausmachen.

Als wir den Film "The Ghost Goes West" noch in Berlin oder Wien, in Prag oder Paris sahen, fühlten wir uns etwas erhaben über diesen Drang der Amerikaner, alles haben zu wollen, was Europa hatte, und belächelten wohl die Idee, ein ganzes Schloss einzupacken, um es irgendwo in Amerika wieder aufzustellen. Wenn wir heute aber hier im Fort Tryon Park stehen und das schöne Cloisters ansehen — das doch eigentlich so ein importiertes "Schloss" ist, so sind wir dankbar dafür, dass diese zarten schlanken Säulen, die schönen Altarteile und Holzplastiken, die unvergleichliche Einhornserie jetzt in dem nachgebildeten Kloster am Hudson stehen und nicht irgendwo in Südfrankreich den Bomben und Feuerbränden sogenannter europäischer Kultur ausgesetzt sind. Wir bewundern den guten Geschmack, mit dem diese Köstlichkeiten südfranzösischer, fränkischer, flandrischer Kunst des Mittelalters in die so andersgeartete, so viel grössere Landschaft hineingesetzt sind; es hat so gar nichts an sich von "The Ghost Goes West", es fehlt ihm jede Prätention und Unechtheit, es ist gewissermassen das Symbol der Verschmelzung europäischer Kultur mit amerikanischer Umgebung im besten Sinne.

Weit erhaben ist es dadurch über das Stuart-Museum in Boston z. B., der Raritätenkammer einer ziemlich wahllosen Sammlerin alter und neuer Kunst. Gemälde und Plastiken, ganze Wandtäfelungen und kostbare Zimmerdecken sind dort mehr aufgestapelt als aufgestellt. Kein Millimeter ist frei, jeder Raum ist überladen mit Kuriositäten, alten Spitzen oder Büchern oder sonstigen "Andenken". Man hat das Gefühl, dass die Kunst- und Antiquitätenhändler - Gilde von Venedig alle ihre Rumpelkammern hier entladen hat — ganz Schiffsladungen müssen von der Adria über den Ozean hierher gereist sein. Und um diese Illusion vollständig zu machen, hat die kunstbegeisterte, aber so schlecht beratene Mrs. Stuart dort einen venezianischen Palazzo hingestellt, an dem nichts fehlt als der breite Strom des Canale Grande, in dem seine Wände sich unter südlichem Himmelsblau spiegeln möchten.

Man rettet sich vor diesem Zuviel des Guten hinüber in die moderne Formschönheit und Klarheit des Bostoner Museums, das in vorbildlicher Aufstellung Bilder und Plastiken aller Epochen europäischer und asiatischer Kunst zeigt. Hier sind die herrlichsten Rembrandts und Franz Hals, die schönsten Whistlers und Turners, Grecco̧s and Goyas—um nur ein paar Namen zu nennen, die sich in der Erinnerung vordrängen — und eine ostasiatische Sammlung, die uns Europäern eine neue Welt nahe bringt. Das Bostoner Museum nimmt es an

Qualität seiner Werke gut mit dem Metropolitan Museum in New York auf, wenn es auch zahlenmässig hinter ihm zurücksteht. Es würde den Rahmen dieses Aufsatzes ebenso wie eine sonntagmorgendliche Wanderung durch das Metropolitan Museum bei weitem übersteigen, wollte man alle Abteilungen dieses herrlichen Museums hier beschreiben. Man muss sehr oft hingehen, um auch nur die Fülle der Räume einmal durchschreiten zu können: die herrliche ägyptische Abteilung, die so lehrreich aufgestellt ist, dass, auch wer das Kaiser Friedrich Museum, den Louvre oder gar das Cairoer Museum kennt, hier nur bewundern und lernen kann; oder die bezaubernde Sammlung kretischer Kunst, die, verglichen mit der erhabenen griechischen Kunst etwa wie ein französisches Lustspiel gegenüber einer griechischen Tragödie wirkt. Die herrlichen Spanier des 16. und 17. Jahrhunderts, die so modern wirken, als ob die Maler noch heute den Pinsel führten, und die ausgewählten Stücke französischer Impressionisten— wir sind heute glücklich, dass amerikanische Millionäre sie — wie wir früher zu sagen pflegten — den europäischen Museen weggeschnappt haben . . . wo wären sie jetzt? In irgend einem Luftschutzkeller oder "unbekannt wohin" entführt . . .

Wer ähnliche Kunstwerke in intimerem Rahmen sehen will, findet sie in einer der unvergleichlichen Privatsammlungen, der Frick Gallerie oder der Bache-Sammlung, um nur einige zu nennen, die jetzt der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht sind. Und wer modernste Kunst liebt, der findet sie in dem reizvollen neuen Museum of Modern Arts, das auch dann stets voller Menschen ist, wenn nicht gerade eine der schönen Sonderausstellungen, wie die Picasso-Ausstellung und die Schau der italienischen Meisterwerke im vorigen Jahr, Tausende anlockt. Es gibt dort erlesene Schöpfungen modernster Maler und Bildhauer, mag auch Herr Hitler sie als "entartete Kunst" bezeichnen.

Die Liste der Museen und Kunstsammlungen liesse sich unbegrenzt verlängern — man kann viele Jahre in New York sein, ehe man einmal "durch" ist. Aber auch in jeder anderen grösseren Stadt gibt es Sammlungen von grosser Schönheit und hohem Wert. Das ist um so erstaunlicher, wenn man die Geschichte dieser Museen und Sammlungen bedenkt. In Europa waren die unzähligen kleineren und grösseren Fürsten die Mäzene der Künstler. Hier aber waren es Männer aus dem Volke, die diese Sammlungen schufen. Millionäre, die einmal ja auch nichts anderes waren, als jeder Mann auf der Strasse. Die meisten von ihnen haben sich als selfmademen heraufgearbeitet und haben dann, wenn sie oben angekommen waren, Bilder und Plastiken oder Bücher gesammelt und sie als Stiftungen der breiten Masse wieder zur Verfügung gestellt, aus der sie selbst emporgestiegen waren. Das ist die Kultur der Demokratie, und wir Europäer, die wir zwar von Demokratie gesprochen und wohl auch geträumt hatten, müssen all diese Dinge erst hier sehen und erleben, um wirklich zu begreifen, was Demokratie heisst: Nicht nur die Freiheit, vor deren Schrankenlosigkeit im politischen Bezirk, in dem oft bis an die Respektlosigkeit getriebenen Recht zur Kritik wir manchmal erschrecken, nicht nur in der bis zum letzten durchgeführten Gleichberechtigung, die z. B. Eltern die Kinder häufig in wichtigen Fragen mitentscheiden lässt, und die, im Verhältnis von Lehrer und Schüler, vor allem an Colleges und Universitäten, eine unformelle Kameradschaftlichkeit schafft, wo in Europa Autorität auf der einen und Angst auf der andern Seite herrschen würde. Nicht nur dahin zeigt sich die Demokratie, sondern auch in der Verpflichtung des Begüterten, von seinem Reichtum den andern abzugeben, eben durch Zurverfügungstellung von Sammlungen, durch Stiftungen von Bibliotheken, durch Errichtung von Stipendien zu Forschungszwecken usw. Und auch darin, dass jeder weiss, dass er alles er-

reichen kann, dass es nur auf ihn, auf seine Leistung, seine Persönlichkeit ankommt; deshalb der so starke Drang sich weiterzubilden und zu lernen. Deshalb nicht nur die Tausende in den Museen und Galerien, sondern die Massen in den WPA-Klassen und in den Abendkursen der Colleges, die sich mit bewundernswerter Energie noch nach ihrer Tagesarbeit im Geschäft oder im Büro abends auf die Schulbank setzen, nicht nur Junge, sondern viele von ihnen in einem Alter, in dem die Europäer sich früher schon zur Ruhe zu setzen pflegten. Dieser lebendige Drang nach Bildung wird immerfort noch angefeuert durch Wettbewerbe. Da veranstalten z. B. Bibliotheken oder Museen Ausstellungen von Zeichnungen Jugendlicher, und das Durchschnittsmass der Leistung, das man dabei zu sehen bekommt, übertrifft bei weitem, was man in Europa bei solchen seltenen Gelegenheiten anzutreffen pflegte.

Genau das gleiche gilt für die Musik. Auch hier die "Sponsor"schaft von Privatleuten und öffentlichen Stellen zu Gunsten der Gesamtheit. Da sind Musikkapellen in den öffentlichen Parks; der Mayor präsentiert ein städtisches Orchester, ein reicher Mann stiftet ein Musik-Stadion, wie das Lewissohn Station in New York, und unzählige andere im Lande. Auch hier bewusster Ansporn und Auslese der Begabung durch Wettbewerbe — auch hier die Rettung der europäischen Musikkultur auf den neuen Boden Amerikas. Viele der grossen Meister, die früher nur auf Tourneen hier waren, sind hier jetzt heimisch, und wenn man Sonntags die "Times" aufmacht und die Konzertanzeigen liest, findet man all die grossen Namen wieder, die man früher in den Spalten der Berliner oder Wiener, der Amsterdamer oder Pariser, der Londoner oder Budapester Blätter angezeigt fand. Mit Begeisterung lauschen wir hier wieder Mendelssohn und Gustav Mahler und mit tiefem Erstaunen stellen wir fest, dass die beste lebende Interpretin Schubertscher Lieder die Negersängerin Marian Anderson ist. Es ist ja für jeden von uns "Weltentdeckern" leichter, ein Bild von dem Musikleben in Amerika zu erhalten als von der bildenden Kunst. Fernsehen gehört noch zu den Dingen, die nur wenigen vorbehalten sind. Aber das Radio kann jeder andrehen. Und wenn wir das NBC-Orchester in New York unter Toscanini, Bruno Walter oder Hans Wilhelm Steinberg hören oder das Philadelphia Symphonie - Orchester unter Stokowski, wenn wir Musik aus Chicago oder Detroit oder San Francisco anstellen, wenn wir den Programmen europäischer Klassiker der Musik oder moderner Amerikaner lauschen, gewinnen wir den überwältigenden unmittelbaren Eindruck von der Regsamkeit dieses amerikanischen Musikbetriebes. Aber wenn es auch für uns noch so sehr beherrscht zu sein scheint von der europäischen Kultur, weil wir den Sender anstellen, den wir am liebsten hören, vergessen wir auch nicht den amerikanischen Swing und Jazz — er herrscht nicht nur am Broadway, sondern ist wirklich bodenständig — und vor allem lauschen wir auch der merkwürdigen Mischung von Heiligkeit und Profanität in den Chorälen der Neger, die viel mehr Volksmusik geworden sind als irgend einer der von Europa importierten Gesänge. In New York bemerkt man nicht viel von bodenständiger Kultur — hier und da in der bildenden Kunst —, aber im allgemeinen muss man schon weiter hineingehen in den Süden und Westen des Landes, um Bodenständiges zu finden. Hier hört und sieht man Volksgesänge und Volkskunst. Da hört man auch von Helden- und Sagengestalten, die der amerikanischen Jugend ebenso vertraut sind wie der deutschen ihr Rübezahl, die Hexen am Blocksberg und die Nibelungen — aber um mit diesen Dingen richtig zu leben, muss man schon von Kindheit an hineinwachsen in das Land — so wie in den Sport, in Baseball und Football — dessen Regeln uns Erwachsenen ja doch für immer unverständliche Mysterien bleiben werden. . . .

Was uns auf unserer Entdeckungsfahrt hinein in das neue Leben am besten hilft, sind natürlich die Zeitungen, das Radio und das Kino. Auch da gibt es zwar Dinge, die man nie lernen wird. Gar nicht zu reden von der Kunst, die amerikanische Zeitung so zu kniffen, dass man sie in der "Rushhour" in der Untergrundbahn lesen kann — dabei die Handtasche in der einen Hand und die andere am Griff —, oder von der Geduld, mit der man sich wappnen muss, um sich mitten in den "News" erzählen zu lassen, dass, wenn sich auch vieles in der Welt in den letzten Monaten geändert habe, Weltreiche zerbrochen und Nationen verschwunden seien, doch die Qualität der und der Kaffeemarke unverändert geblieben sei. Aber trotz allem bleibt so vieles für uns übrig, was wir einfach in uns aufnehmen, wenn wir in der Zeitung blättern oder das Radio laufen lassen, selbst wenn wir gar nicht bewusst hinhören, dass wir diesen modernsten Lehrmeistern nur dankbar sein müssen. Plötzlich gebraucht man irgend ein Wort — man weiss gar nicht, woher man es kann —, dann erinnert man sich, dass man es auf einer Reklame in der Untergrundbahn gelesen hat — oder man hat plötzlich den Rhythmus der Sprache besser erfasst, und man fühlt: der Vortrag am Radio neulich, bei dem man Hausarbeit gemacht hat, hat das Ohr und das Sprachgefühl geschärft. Man weiss die Antwort auf eine Frage, die der Mann im Radio-Quiz stellt, denn man hat zufällig darüber gelesen, als man neulich wieder einmal in der Bibliothek die Magazine durchblätterte oder in einem der vielen amüsanten kleinen Buchläden herumstöberte. Und ebenso lehrreich ist es, gewissermassen im Radio herumzustöbern. Man soll ruhig auch mal einen Vortrag über Landwirtschaft anhören, aber viel interessanter sind natürlich all die Quiz und die "psychologischen" Ratschläge — da tut man einen Blick in die amerikanische Seele, da lernt man ihre beneidenswerte Unbeschwertheit und Harmlosigkeit lieben und bewundert, mit welcher Offenheit sie ihre mit privatestem Leid beladene Seele vor der Oeffentlichkeit entlasten. Da lernt man auch die Methode der Prüfungen und "Teste", mit denen die amerikanische Menschheit — und wir, die wir in sie hineinwachsen wollen, mit ihnen — vom ersten Schultage bis zur letzten Station des Staatsexamens geplagt werden. Man muss erlebt haben, wie nervös amerikanische Studenten am Ende eines "Terms" vor der Prüfung werden, wie sie eigentlich in ihrer ganzen Schul- und Studienzeit vor dem Gespenst der "Punkte" zittern, um würdigen zu können, was es für Europäer bedeutet, plötzlich als Erwachsene ohne den langjährigen Drill der amerikanischen Schule in dieses Prüfungssystem hineingestellt zu werden. "Nicht für das Leben, sondern für die Punkte arbeiten wir", sollte hier über jedem College stehen. Aber was damit erreicht wird, ist doch gross, und mancher aus Europa Gekommene, der in seinem Intellektuellen-Hochmut geglaubt hatte, die europäische Wissenschaft sei allem in der Welt voraus, hat reuig bekennen müssen, dass diese Zeit vorbei und Amerika längst führend in der Wissenschaft und Forschung ist. Forschung (research) ist die starke treibende Kraft hier, und mit Recht ist deshalb der Forschungsgeist bereits als der neue Inhalt des so oft gerühmten amerikanischen "Frontiergeistes" genannt worden. Ein interessanter Film dieses Titels zeigte kürzlich, dass, wenn auch die Grenzen des Landes erreicht sind, das weite Land der Forschung doch noch vielen Millionen Lebensraum gibt. Ebenso lehrreich sind all die "Forums on the Air", die Townhall-Meetings usw. Sie führen uns gut ein in die Vielfalt politischer und wirtschaftlicher Interessen, die in diesem Lande lebendig ist.

Aber das beste Spiegelbild des wirklichen Amerika ist doch das Kino. Natürlich muss man hier gewisse Abstriche machen: vieles ist

Hollywood und nicht Amerika; denn es leben immer noch mehr Amerikaner in "slums" als in Penthäusern. Aber im ganzen gesehen zeigt es uns doch am besten, wie und wann der Amerikaner lacht und wann er weint. Bei all der Einmaligkeit von Radio City (ein architektonisch künstlerischer Eindruck, nur noch vergleichbar mit dem Gesamtbau des Rockefeller Building): amüsanter und lehrreicher ist es, in das Nachbarschaftskino zu gehen. Da ist man sozusagen nicht im Sonntagsstaat, sondern im Alltagskleid. Da tobt und pfeift die Jugend beim Fussballkampf oder wenn dem Wahlredner die Stimme umkippt. Da zittert das ganze Theater um den Piratenführer oder um den Detektiv, ob er nicht doch erschossen werden wird; dabei wissen alle ganz genau, dass die Serie weitergehen muss. Da biegt sich alles vor Lachen in den sogenannten humoristischen Filmen. Und da erleben wir eines Tages das grosse Wunder. Zuerst nämlich sitzen wir staunend vor dem "Blödsinn", der Humor sein soll, und verstehen gar nicht, warum die anderen lachen. Aber eines Tages, so nach etwa zwei Jahren, lachen wir plötzlich mit. Erst merken wir es gar nicht, dann stutzen wir, und dann lachen wir über uns selbst — ein befreites und glückliches Lachen, denn nun wird uns klar: wir sind zu Hause in diesem Lande, wir können mit seinen Menschen lachen und wir können mit ihnen weinen. Wir verstehen seinen Humor und fühlen seine tragischen Probleme. Wir klatschen, wenn "unser" Präsident auf der Leinwand erscheint, und singen "unsere" Nationalhymne mit — wir wissen, wir sind ein Teil der amerikanischen Kultur geworden — wir haben eine neue Heimat.

Unser Club

Von FRED H. BIELEFELD

Präsident des "German Jewish Club"

Ueberall in der Welt kennt man die Geschichte von Horatius Algers. In alle Sprachen wurde der Roman des armen Burschen, der durch eigene Kraft, Voraussicht und Zähigkeit und nichtzuletzt auch mit etwas Glück sein Ziel erreichte, übersetzt: Typ des Selfmademan, wie ihn Amerika liebt.

Self made ist auch der German Jewish Club. Ohne fremde Hilfe, durch alles Ungemach hindurch, immer wieder von Rückschlägen bedroht, ist er schliesslich das geworden, was er heute darstellt: die bedeutendste Repräsentanz der deutschsprachigen jüdischen Einwanderung in U. S. A.

1924 fand sich eine kleine Gruppe einsamer, einflussloser, fast freundloser und der Landessprache noch nicht sehr mächtiger Emigranten zusammen, um in gegenseitiger Hilfe aus vielen Willen einen zu machen und diesen durchzusetzen. Wenn sie heute auf eine Organisation blicken können, die an der Spitze aller ähnlichen steht, und wenn die Stimme dieser Organisation heute in allen Teilen der Welt gehört und geachtet wird, so wurde damit eine Leistung vollbracht, die sich würdig der Leistungsgeschichte amerikanischer Selfmademen einreiht.

Aus der kleinen Gruppe deutsch-jüdischer Einwanderer wurde ein Kreis, in dem man sich allwöchentlich gesellig treffen, Erfahrungen austauschen und sich über seine Probleme und Sorgen mit gleichgesinnten Menschen aussprechen konnte. Man kannte da-

mals nicht die grossen Organisationen, die es sich in den letzten Jahren zur Aufgabe machen, dem Einwanderer zu helfen, ihn zu beraten und zu betreuen. Man wollte wohl auch nicht betreut werden. Man half sich selbst und seinen Freunden so gut es eben möglich war.

Nur selten zählte dieses Grüppchen in den ersten Jahren seines Bestehens mehr als fünfzig Mitglieder. Geld war bei den Neueinwanderern wie meistens kaum im Uebermass vorhanden und selbst der geringe Monatsbeitrag war häufig nicht aufzubringen. Man hatte seine liebe Not, die geringen Mieten zu zahlen und oft war es nicht möglich, den einsamen Klavierspieler, der zur Unterhaltung und zum Tanz aufspielte, aus der Klubkasse zu honorieren. Mitglieder kamen und gingen, Vorstände kamen und gingen. Wie sie immer auch hiessen, was sie immer auch taten, sie alle hatten den einen Gedanken und das eine Ziel, den Kreis, der sich unter dem Namen "Deutsch-Jüdischer Klub" in das Staatsregister eintragen liess, zu halten und zu fördern. Sie hielten ihn, weil sie erkannten, dass er mit dem Wechsel der Zeiten über die Geselligkeit hinaus noch andere Inhaltsformen finden würde. Sie hielten ihn, weil es ihnen, damals wie heute, nicht an Voraussicht fehlte. Man begann die Organisation auszubauen, um weiteren Interessen gerecht zu werden. Vorträge, Diskussionsabende, Arbeits-Gemeinschaften und gesellige Abende wechselten sich ab. Der Klub wahrte nicht nur seinen Bestand, sondern kam gut vorwärts. Irgendwie aber schien etwas zu fehlen.

Dann kam der erste Wendepunkt.

Im Jahre 1932 erfolgte der Zusammenschluss mit einer anderen jungen deutsch-jüdischen Organisation, dem im Jahre 1927 gegründeten "German-Jewish Center", Die Zahl der Mitglieder erhöhte sich, Gäste kamen in immer grösseren Mengen. Vorträge und Diskussionsabende liessen immer neue Gesichter auftauchen. Bälle und Bunte Abende sicherten den finanziellen Bestand der Organisation.

Dann kam der zweite Wendepunkt.

Hitler ad portas! Noch war es nicht ganz zu übersehen, was die politische Neuorientierung der europäischen Gedankenwelt bringen würde. Man konnte nur ahnen, dass die Sintflut über uns hereinbrechen könne, wenn . . .

Vorahnung und politische Ueberlegung brachten es zuwege, dass schon im Jahre 1929 Vertreter deutsch-jüdischer Organisationen sich zusammenfanden, um Vorarbeit zu leisten für das Hilfswerk, das man eventuell würde übernehmen müssen.

Man fand sich zusammen unter dem Namen "American Friends of German Jews" (Amerikanische Freunde der deutschen Juden). Nicht viele waren es, Es waren immer die gleichen Gesichter, die man bei den Besprechungen sah, die sich bis in die frühen Morgenstunden ausdehnten. Es waren stets die gleichen Menschen, die ihre Zeit, ihr Geld und ihre Kraft einer Arbeit zur Verfügung stellten, deren Früchte nie ernten zu müssen sie erhofften.

Es war ein harter und beinahe hoffnungsloser Kampf, den man unternahm, um in diesem und in den nachfolgenden Jahren die amerikanische Judenheit auf das drohende Verhängnis aufmerksam zu machen, das nicht allein über die Juden Deutschlands, nicht allein über die Juden Europas, sondern über das Judentum der Welt zu kommen schien, um sie zu jenen Vorbereitungen zu veranlassen, die ein nötig werdendes Hilfswerk erfordern würde.

Der dritte Wendepunkt!

Immer stärker wuchs die Zahl der Mitglieder an, immer zahlreicher stellten sich Gäste und Besucher ein. Das postversandte Monatsprogramm genügte seit langem nicht mehr den Ansprüchen und Zeitverhältnissen. Im Jahre 1934 sah der "Aufbau", über den ein anderer Artikel in diesem Almanach ausführlich berichtet, als Monatsschrift das Licht der Welt. Es ist symptomatisch für die ganze Entwicklung und den Werdegang des Deutsch-Jüdischen Klubs, welche Arbeit und Sorgen es

ihm kostete, das Blatt in den ersten Jahren zu entwickeln. Mit Ingrimm und Eifer fochten Voraussehende für die angefeindete und gefährdete Zeitung, setzten sich Freunde den Angreifern zum Trotz für das ein, was heute die Existenzgrundlage des Deutsch-Jüdischen Klubs ist, für den Bestand des "Aufbau". Der "Aufbau" wurde und ist die Krönung all der langjährigen Arbeit, Sorgen und Kämpfe, die das Leben des "Deutsch-Jüdischen Klubs" darstellen. Durch ihn erst wurde es möglich, alle jene Pläne auszuführen, die der weitesten Publizität bedurften.

Heute ist der "Deutsch-Jüdische Club" eine Organisation, die eine grosse Zahl von Gruppen und Abteilungen hat und jede Woche ein reichhaltiges Programm bietet, in dem fast jeder Interessent etwas für die Erfüllung seiner Sonderwünsche findet. Aber das ist nicht der Hauptzweck. Der besteht in dem Wunsch, den Club die Pforte sein zu lassen, durch die der Einwanderer in das amerikanische Leben eintritt. Infolge der Ereignisse ist die Amerikanisierungsaufgabe wichtiger und ernster denn je geworden, und die Fürsorge- und Unterstützungsarbeit, die den unglücklichen Scharen der nicht mehr planvoll Einwandernden, sondern hilflos und ohne Auswahl von den Unglückswellen Europas ans Land Gespülten zuteil werden muss, ist ungeheuer gewachsen. War der Club schon immer ein Unternehmen gewesen, das auf ideelle Gewinne abgestellt war, so prägte die Not der Zeit diesen Charakter jetzt besonders stark aus.

In den Jahren nach dem Triumph Hitlers wurde die Cluboffice eine der Zentralen New Yorks, in der die ratsuchenden Einwanderer landeten und wo sie Rat und Hilfe empfingen. Mit einem Mal gab es in dieser Stadt Zehntausende, die, meist völlig mittellos, ohne Landeskenntnis, der Sprache kaum mächtig, geistig desorientiert und von Alltagssorgen und Aengsten verzehrt, Zusammenschluss und Richtung suchten.

Der Club erfasste die ihm gestellte grosse Aufgabe. Er versuchte, seine Aktivitäten den neuen Massen der Ankommenden ebenso anzupassen, wie es der "Aufbau" in gleichem Masse als ihr Organ tat. Unter diesem Gesichtspunkt muss man die einzelnen Abteilungen des Clubs betrachten, die heute bestehen und die sich fast täglich vergrössern oder neue Unterabteilungen bilden.

*

KURZE ÜBERSICHT ÜBER DIE AKTIVITÄTEN DES GERMAN-JEWISH CLUB

Clubbüro: 15 East 40th Street, New York City (Tel.: MU 4-0192). Geöffnet täglich von 10 bis 6 p. m.

Clubhaus: 210 West 91st Street, New York City (geöffnet nur bei Veranstaltungen).

Club-Programme: erscheinen allwöchentlich im "Aufbau".

Club-Präsident: Fred H. Bielefeld. Adresse: Club Office.

Sprechstunden: In Clubangelegenheiten täglich während der Bürozeit in der Club-Office.

*

Juristische Sprechstunde:

Jeden Mittwoch von 3 bis 5 Uhr. Leitung: Dr. Bandmann. (Nicht für amerikanische Angelegenheiten.)

Steuer-, Buchhaltungs- und kaufmännische Fragen:

Mittwochs von 3 bis 5 Uhr. Leiter: Dr. H. Zysman, C.P.A.

Allgemeine, Flüchtlings- und Auswanderungs-Fragen:

Jeden Samstag, von 5.30 bis 6.30 p. m. Leitung: W. M. Citron.

Stellen-Vermittlung:

Montag, Mittwoch, Freitag, von 9.30 bis 12 Uhr. — Die Stellenvermittlung des German Jewish Club steht unter der Leitung von Hilde Scott. Monatliche Besu-

cherzahl durchschnittlich 1000 Personen. Vermittelte Stellen durchschnittlich 150. Neben der Stellenvermittlung wird besondere Sachberatung und psychologische Hilfe erteilt.

Labor Council:

Arbeitsrechtsfragen, Gewerkschaftsfragen: Jeden Mittwoch, abend von 6 bis 8 Uhr. Geleitet von S. Aufhäuser, behandelt die Probleme der Immigration gegenüber den Gewerkschaften und baut die Beziehungen zwischen beiden auf.

Vorträge:

Vorträge unterhaltender und belehrender Art finden gewöhnlich Donnerstag im Clubhaus statt. Sie beschäftigen sich gewöhnlich mit allgemeinen Fragen. Leitung: Clubvorstand.

Aerztegruppe:

Die einzige Gruppe dieser Art in New York City. Etwa 800 Mitglieder stark. Veranstaltet für alle einwandernden Aerzte, gleichgültig welcher Nationalität, Vorbereitungskurse für die Staatsexamen und zahlreiche Spezialvorträge für bereits hier approbierte Aerzte. Leitung: Wilfred C. Hulse, M.D.

Sportgruppe:

Sie umfasst fünf Fussball(Soccer)-Mannschaften, Gruppen für Leichtathletik, Schwimmen, Tennis, Ski, Tischtennis, Wintersport. Veranstaltete 1940 den Tag des Jüdischen Sports im Van Cortland-Stadium vor vielen Tausenden von Zuschauern. Leitung: Ismar Sachs.

Literarische Gruppe:

Veranstaltet Autorenvorlesungen, Arbeitszirkel, Theaterabende etc.

Jugendgruppe

Zusammenschluss Jugendlicher zwischen 16 und 21 Jahren. Sport, Vorträge, Diskussionen, dramatische Gruppe, eigene Zeitung (Youth Reporter). Leitung: Walter Lauchheimer. Youth Reporter: C. J. Höxter.

Philatelistische Gruppe:

Zusammenschluss aller Briefmarkensammler, Händler und Liebhaber.

Frauengruppe:

Die Frauengruppe "We for You" fasst an Geselligkeit und Sozialarbeit interessierte Frauen zusammen. Die Frauengruppe unterhält einen Kindergarten Midtown. Ein zweiter Kindergarten ist in Vorbereitung. Haushaltsfragen, persönliche Angelegenheiten.

Führungen: "That's Your City":

Unter Leitung von Hans Hacker finden allwöchentlich fünf bis acht Führungen durch New York, seine Fabriken, Betriebe, Museen, Stadtviertel, etc., etc., statt. Teilnehmerzahl durchschnittlich zwischen 30 und 100 Personen. Auch Spezialführungen in geschlossenem Kreis.

Chorgemeinschaft

Unter Kapellmeister Richard Levi besteht ein gemischter Chor, der Solo- und Radio - Veranstaltungen macht und auch bei Clubveranstaltungen mitwirkt.

Lehrergruppe:

Zusammenfassung ehemaliger Pädagogen zur gemeinsamen Behandlung von Berufsfragen. Vorträge, Kurse, etc. Leiter: Joseph Maier.

Weitere Gruppen

Graphologische Gruppe, Bridge, Schach, Phonetik usw.

Unterhaltung

Regelmässige Tanztees — Bälle — Elternabende — Bunte Abende. Leitung: Erwin Schneeberger.

Landsmannschaften

Zusammenkünfte von Mitgliedern und Freunden, die durch frühere örtliche Zugehörigkeit die gleichen Interessen und Freunde haben. Durchschnittsbesuch der Abende, 800 Personen.

Blaue Beitragskarte:

Grossangelegte Sammel - Organisation zur Aufbringung von Geldern für Lebensmittel und Geldausschüttungen an Feiertagen oder bei sonstigen Gelegenheiten. Leitung: Dr. M. Michel.

Der German Jewish Club gehört an:

1—der Immigrants' Conference, der Spitzenorganisation aller Organisationen für Neueinwanderer, die die Immigration in allen Fragen vertritt, die von der Einzelorganisation nicht hinreichend behandelt werden können; Ehrenschiedsgericht für Immigranten, Guidance Group.
2—Federation of Jews from Central Europe.

Was nicht im Lexikon steht

Von **ERNST BEHRENDT**

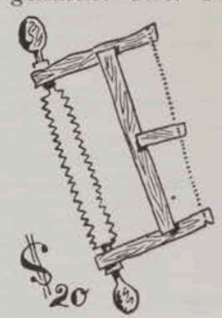
"Dough" ist der Teig; "doughnut" eine Art Kuchen; "doughboy" ein amerikanischer Soldat, und ausserdem bedeutet "dough" auch noch Geld. Von diesen vier Bedeutungen stehen nur die beiden ersten im Lexikon. Die beiden anderen sind Slang, Soldaten-Slang und Unterwelt-Slang.

Slang ist eine malerische, gewöhnlich sehr ausdrucksvolle Abart der Sprache, die von jedermann verstanden, aber nicht von jedermann gesprochen wird. Es gibt Dutzende von Slangs; jeder Beruf, jede Bevölkerungsklasse hat Ausdrücke, die allgemein und sogar übertrieben oft gebraucht werden, aber keine Aufnahme in die Sprache der Literatur gefunden haben. Im deutschen Sprachgebiet wusste man, dass ein Pennaeler (Schul-Slang) ein Schüler, knorke (Berliner Slang) gleichbedeutend mit grossartig war, aber uneingeschränkt gebrauchen konnte man diese Wörter nicht. Gleiches gilt für das Amerikanische, sogar in verstärktem Masse, da es ungewöhnlich reich an Slang-Schöpfungen ist, zu denen täglich Dutzende von neuen hinzukommen.



Wenigstens ein paar Slang-Ausdrücke sind auch denen geläufig, die die englische Sprache nicht beherrschen. Man kann einfach nicht über die Strasse gehen, ohne das Wort "guy" für Mann und "cute" für nett oder "swell" für grossartig zu hören. Je weiter man aber in die Sprache eindringt, umso mehr findet man heraus, dass es viele Tausende von Slang-Wörtern und -sätzen gibt. Im Folgenden kann nur eine kurze Auswahl geboten werden.

Um wieder mit "dough" (Geld) zu beginnen: Wie das Deutsche "Pinke", "Zaster", "Emmchen", "Marie" hat, so hat das Amerikanische noch "wampum" für Geld (ein Wort, das direkt aus dem Indianischen übernommen ist), und "buck" für Dollar. Ein Fünf-Centstück oder nickel ist auch ein "jitney", 25 Cents oder ein quarter "two bits" (eigentlich: zwei bisschen); "fin" (das Deutsche "fünf") ist ein Fünfdollarschein, "saw buck" (Sägebock) 10 Dollar; "double saw" zwanzig, "half a century" (ein halbes Jahrhundert) fünfzig und "century" für hundert Dollar. Ein "grand" ist ein Tausender, der aus 1000 "cart-wheels" (soviel wie "bucks") besteht.



Es gibt Spezial-Wörterbücher für Slang, die mehr als hundert Ausdrücke aufzählen, die man anstelle von "man" oder "fellow" benutzen kann. Viele entstammen der Gauner- oder der Landstreichersprache; die wichtigsten von denen, die nicht in den üblichen Lexika stehen, sind "guy" und "pal". Ein Mädchen (girl) wird im Slang zum "gal" (etwa soviel wie das berlinerische "Meechen"), oder zum "skirt", zur "dame", "damsel" oder "babe", — alle mit äusserster Vorsicht anzuwenden. Ist das Mädchen etwa das, was man vor hundert Jahren eine Räuberbraut genannt hätte, so heisst sie "gun moll", aber nur ein "bum" (arbeitscheuer Herumtreiber) im Gegensatz zum "hobo", (dem Wanderarbeiter) und dem "tramp", (dem wandernden Nichtarbeiter) würde diese Bezeichnung ohne Ueberlegung gebrauchen. Wie der "Kopf" im deutschen Slang zur "Birne" wird, so im amerikanischen zu "bean" (Bohne), "block",



"conk" oder einfach "nut" (Nuss). "Nuts" ist aber auch ein Schimpfwort, gebraucht in der Redensart "nuts to you", und ein Ausdruck dafür, dass man jemand nicht für ganz richtig im Kopf hält. "You are nuts" steht eine Stufe unter "you are crazy"; man könnte aber auch von einem Mann, der "nuts" oder "crazy" ist, sagen, er sei ein "boneread", ein "dumbbell", "screwy" (d. h. ein Knochenkopf, eine Hantel oder verschroben), ein "crank", ein "rube" (blöder oder rüpelhafter Bauer), ein "sucker" (der so dumm ist, dass er auf jeden Schwindel hereinfällt), ein "sap" (Dussel), oder "gaga", "goofy" bzw. ein "goon". "Goon" ist ein ganz neues Slang-Wort, das nach einer gleichnamigen, höchst unintelligenten Filmfigur geschaffen worden ist. Selbstverständlich hat der Film, wie jede Berufsklasse, einen gut ausgebildeten eigenen Slang, der eine grosse Menge von Ausdrücken für den Umgangs-Slang beigesteuert hat. Hierher gehören "dead pan" (eigentlich: Tote Pfanne; Bedeutung: Ein durch nichts aus der Ruhe zu bringender Gesichtsausdruck, ein "poker face"), und die "horse opera" (Pferde-Oper), womit treffend ein Wildwestfilm gekennzeichnet wird. "Vamp", ursprünglich ebenfalls Film-Slang, ist schon vor mehr als einem Jahrzehnt nach Europa gedrungen.

DEAD PAN

Die anonymen Schöpfer des Slang haben sich mit besonderer Sorgfalt dem Finden von Ausdrücken für Alkohol und seine Folgen hingegeben. Die Liste beginnt mit "moonshine", dem beim Mondschein heimlich gebrauten Schnaps; sie läuft über "panther sweat" (Panterschweiss) und gut drei Dutzend Ausdrücke ähnlicher Prägnanz, und beim "booze" hört sie noch lange nicht auf. Für die verschiedenen Stadien des Berauschtseins zählt H. L. Mencken in seinem Buch "The American Language" die folgenden Bezeichnungen auf: "boiled, canned, cockeyed, frazzled, fried, oiled, ossified, pifflicated, pie-eyed, plastered, snozzled, stewed, stuccoed, tanked, woozy", und wieder bieten die Spezial-Nachschlagebücher die zehnfache Auswahl. Interessant ist, dass da, wo wir an weisse Mäuse gewöhnt sind, der Amerikaner "pink elephants" (rosige Elephanten) zu sehen vermeint. Seitdem die Prohibition vorüber ist, kennt man kein "needle beer" mehr (Bier, das mit einer Injektionsspritze ausgepulvert worden ist), aber in einem "joint" (Lokal, Kneipe), namentlich einem solchen, der ein "hang-out" (Stammlokal) eines "big shot" (grossen Tiers) eines "racket" (organisierte Terror-Gruppe der Unterwelt) ist, kann man immer noch den "real McCoy" (den wahrhaft guten Alkohol) bekommen. Charlie McCarthy (nicht McCoy!) ist die allbekannte Marionette eines Bauchredners, und politisch ist, um nur ein Beispiel zu nennen, der Kaiser von Mandschukuo der "Charlie McCarthy" Japans.



Der eben erwähnte "big shot" würde sich aller Wahrscheinlichkeit nach mit "trigger men" umgeben. "Trigger" ist der Drücker eines Gewehrs, und der "trigger man" derjenige, der darauf drückt; er wird auch sehr bezeichnend der "gorilla" genannt. ("Chicagorilla", wenn er aus Chicago stammt.). Er schützt seinen "boss" (auch dieses Wort war einmal Slang) gegen Aussenseiter, die versuchen, "to muscle in", d. h. sich mit Hilfe ihrer Muskeln einzudrängen. Kommt es zu einer Schiesserei ("if they shoot it out"), so können die Schuldigen von Glück sagen, mit dem "pen" (penitentiary, Zuchthaus) davonzukommen. Gewöhnlich droht der

"hot chair" (elektrischer Stuhl). Zeitungsüberschriften, die sich aus Gründen der Platzersparnis oft mit Slang begnügen müssen (das Slang-Wort ist meistens kurz), sprechen davon, dass der Verbrecher "grilled", d. h. in ein scharfes Verhör genommen wurde. Der Täter selbst nennt die Detektive "dick", den Polizisten (cop) "flatfoot", und wenn er freikommt, nimmt er den, der "squealed" (angezeigt) hat, besonders wenn er ein Polizeispitzel, "stool pigeon", ist, auf einen "ride" (Autofahrt), "to get even with him" (um mit ihm abzurechnen). Dieser "ride" hat nichts mit dem "joy ride" (Schwarzfahrt) zu tun, und auch nichts mit dem "lift", den man erbettelt, indem man den "duke" (Hand) hebt und "thumbs one's way" (mit dem Daumen die Richtung anzeigt, in der man fahren möchte). Der eben erwähnte "squealer" ist eine verächtliche "rat" (Verräter); er ist "yellow" (feige), und gewöhnlich war er schon wegen kleinerer Vergehen im "hoosegow" (Gefängnis), z. B. weil er ein "dip" (Taschendieb) ist. Nie hat er einen "stiff" (eigentlich "steif", d. h. Leichnam) auf dem Gewissen.

Eine fruchtbare Quelle des Slang, fruchtbarer noch als Film und Unterwelt, ist die Zeitung. Es gibt Spezialisten, die in ihren "columns" darauf ausgehen, jeden Tag ein Dutzend neuer Worte zu schaffen. Ein paar der Neubildungen bleiben, durch Sport- und Klatschrubriken populär gemacht, beim Publikum hängen und gehen in den Slang über. Zahllos sind die Worte und Wortspiele, die um Eheangelegenheiten herum geschaffen werden. Für verheiratet gibt es "sealed" (versiegelt), "lohengrined" und "middle-aisled". ("Middle aisle" ist der Mittelgang einer Kirche, den das Brautpaar entlang schreitet.). Sie sind "uh-huh" heisst dasselbe wie "that way" oder "man- and womaning it", d. h. verliebt. Vor der Scheidung ist man "renovated" oder "telling it to the judge". ("Tell it to the marines" heisst etwa: "Das kannst Du Deiner Omama erzählen." "Marines, Marinesoldaten, heissen auch "leathernecks" (Lederhälse), während ein "rubberneck" (Gummihals) jemand ist, der sich um anderer Leute Angelegenheiten kümmert.).

Man braucht keinen besonders hohen "I. Q." (Intelligenz-Quotienten), um die häufigsten Slangausdrücke aufzuschnappen und ihre Anwendung zu vermeiden. Bevor man nicht die language spricht, soll man die "slanguage" vermeiden. Man soll nicht sagen "I have a headache",

Gesetzliche Feiertage 1941

Ostern	13. April
Weihnachten	Donnerstag, 25. Dezember
Independence Day	Freitag, 4. Juli
Labor Day	Montag, 1. September
Thanksgiving Day	20. oder 27. November

wenn man ausdrücken will, dass man verheiratet ist, oder von seiner Ehehälfte als "handcuffs" (Handfesseln) sprechen. Man soll nur verstehen, dass "shut up" heisst "halt's Maul", "scram" oder "beat it" "raus", und "make it snappy" "aber dalli". Man soll einem "gyp" (Nepp) aus dem Wege gehen, und man soll kein "wire pulling" machen (Drahtziehen, d. h. Verbindung spielen lassen), um aus einer "fix" (Klemme) herauszukommen. Die Handflächen, "palms" (kein Slang) jemandes, der bestochen werden soll, werden "oiled" (geölt) oder "greased" (geschmiert), und "palm-oil" ist infolgedessen nicht nur Palmöl, sondern auch Schmiergeld.

Wer ein altes Auto hat, benutzt eine "jalopy" (Klapperkasten) oder geradewegs "junk" (Altmetall). Wer gern zu einer bestimmten Art von Sportveranstaltung geht, ist ein "fan" (nicht "Fächer", sondern "Fanatiker"). Helden des "gridiron" (Bratrostes, d. h. Baseballfeldes) erhalten ebenso wie "starlets" (Mädchen beim Film, die auf dem Wege zur Berühmtheit sind) "fan mail", d. h. Post von ihrem Publikum, die aber nicht nur schmeichelhaft zu sein braucht. Auch ein Politiker kann "fan mail" erhalten, und wenn er nicht ein "dope" (nochmals: Dussel) ist, wird er den "dope" (diesmal: Information) über die "dope"-Schmuggelei ("dope" heisst auch Rauschgift im Slang) bekanntgeben. Dann wird er "click" (etwa: Erfolg haben), gleichviel ob die "fan mail" von einem "co-ed" (Studentin, die mit Studenten auf einer Universität ist, von: co-education) oder von einer "deb" (Debutantin des Gesellschaftslebens) oder "sub-deb" (einer, die erst debutieren will) stammt.

Die Kriegsnachrichten bringen täglich neue Ladungen von Slang. Die Soldaten beklagen sich über ihren "grub" (Essen), der "monkey meat" (Affenfleisch, d. h. etwa Schlangenfrass) ist. Sie haben ihren "goldfish" (Lachs in Büchsen) satt. Sie sprechen über die anderen Nationen als "Frogs" (Franzosen, weil diese angeblich Froschschenkel so gerne essen); als "Limies" (Engländer, weil diese auf Schiffen unter ihrer eisernen Ration eine "lime" haben; "Wops" sind Italiener (auch "guineas" oder "dagos"); Deutsche sind "Heinis" oder "Jerries", und wer aus Latein-Amerika kommt, ist ein "Spick", weil er angeblich sagt: "No spick Ingles." Diese Nationenbezeichnungen, von denen es mehr als sechzig gibt, sind längst aus dem Soldatenslang übernommen worden. Wie scharf die Schöpfer des Slang beobachten, geht daraus hervor, dass eine der jüngsten Neubildungen die Einwanderer aus Mitteleuropa als "Byunskis" bezeichnet, weil sie angeblich ständig sagen: "Bei uns . . ."



Manches von dem, was heute Slang ist, steht übermorgen in einem Wörterbuch, aber das meiste verschwindet oder bleibt für immer unter dem Sprachniveau der Gebildeten. Modeworte wie "Fifth Column" waren zwei Monate nach ihrem ersten Auftauchen jedem Kind geläufig; nach vier Monaten waren sie völlig abgebraucht, und deshalb sind auch die Herausgeber von Lexika so vorsichtig, bevor sie ein Slangwort als amerikanische Vokabel aufnehmen. Und viele Worte und Redewendungen tragen schon bei ihrem Entstehen den Stempel des Vulgären oder Banalen: "You are the doctor" (Du hast zu bestimmen), "you said a mouthful" (Du sprachst ein grosses Wort gelassen aus) sind zwar ein "cinch" oder "pushover" (Kleinigkeit), wenn man sie lernen will, aber sie sind eigentlich schon abgegriffen, bevor man sie benutzt.

The Newcomers' Economic Contributions

By KURT GROSSMANN

The cultural side of the immigration problem has been dealt with extensively. It treats the subject from an economic viewpoint. It is part of a larger study by the same author.

Import and circulation of capital.

In his standard work „The Refugee Problem," Sir Hope Simpson writes:

"Among the German refugees there are many distinguished professional men, business men, and industrialists, some of whom, in the early days, brought with them capital with which they have financed undertakings in the United States. Until recently, refugees have been able to buy goods of German manufacture with the money which they held in Germany and were able to export under the law, and have sold these goods in the States and so obtained the capital required to commence business."

There is no official record of the monetary assets which have been brought to the United States. It is necessary, therefore, to resort to estimates. Capitalists with considerable monetary possessions have come to live permanently in the United States; the capital of this class alone might easily be estimated with $300,000,000. Added to this are the moneys brought here by smaller capitalists. Considering that 75,000 immigrants have brought with them, on the average, only $500 each, we arrive at the total sum of $337,500,000. Well-informed observers, however, are of the opinion that the total sum is much higher.

The Central European immigrants, whether capitalists or not, have contributed considerably to the re-animation of American business and to improving the volume of money circulation by their active participation in the industrial life and through new bank deposits. Aside from these vitalizing functions, however, every family of immigrants has used up a certain amount of money every month for the purchase of American products. Taking the figure 7,574 as the average yearly number of newcomers for the years between July 1, 1932, and June 30, 1938, and taking $50 as the average monthly expenditure of each newcomer, we arrive at a turnover of $27,050,400 by these immigrants during six years. For the years 1938 and 1939 we have 27,370 new arrivals from Germany; putting the average monthly expenditure of these at only $40, we arrive at a yearly turnover of $13,137,600. The grand total of these turnovers would therefore be $40,188,000, the equivalent of 1,607,520 weekly wages of $25 each. Obviously, thousands of American hands must have found new work by the arrival of the newcomers.

Another circumstance might be mentioned here. A number of refugees are in dire need and are being supported by different organizations. But even these sums expended for relief play an

active role in America's business. Had these moneys been hoarded by their possessors, it would never have reached circulation in the business process. If, therefore, the refugees committees are expending the estimated sum of about $3,000,000 per year, it means that this sum, too, presents an absolutely positive factor in the American business world.

New industries and business concerns.

The newcomers have not been satisfied with bringing their money into circulation here; they have also started new industries and so have given employment to American workers. Sir Hope Simpson reports, for instance, about the following cases:

"A committee of the Bead, Stone and Glass Importers' Association of New York plans to bring 500 Czech experts (of the Sudeten area) here to teach between 50,000 and 75,000 American workers the secret of making glass and bead trimmings, a Czech specialty. Already the United States has harvested fruits of the refugee immigration. A survey just begun by the National Refugee Service reveals that thousands of Americans have been given employment in industrial projects started by refugee capital. One refugee who managed to bring a good deal of his capital to this country in 1935, now employs 200 American workers in a real estate development in suburban New York.

"A woolen hosiery mill has been started in Lawrence, Mass., by three refugees who formerly exported these stockings to the United States. Already, 38 American workers have been employed.

"Seventy-five American workers are now employed in a dress factory, established in New York by refugees who came here in 1936.

"One hundred and forty-seven Americans are employed in a Chicago factory making shoes for women. This business, established by three refugees, has an annual production of $400,000. A brand new industry, the manufacture of a flexible, synthetic resin for tubing, sheet material, gaskets, and such, was started in this country by a refugee who brought the patent for it from Germany.

"Forty-three Americans have been given employment by this Jersey company. . . ."

The following cases are mentioned in the pamphlet "Refugee Facts" (American Friends Service Committee):

"One German textile man used to own a shirt factory in Germany and sold his wares to South America. Having to leave his homeland, he has transferred his factory to our country and is employing American labor to supply his customers as before. Another refugee has brought over a patented process used in the manufacture of gloves. The firm he established to

utilize this patent now does an annual business of $100,000. . . "

In his work, "A Stimulus for American Industry," Bernhard Wolbarst Nevmore makes the following comments:

"At this moment, whole Austrian and Czech industries are being dispossessed. Their former managers and owners are available practically for the asking. They have already added to American productivity by bringing invaluable fur and other processes here. In like manner, the skilled worker who comes here brings with him a capacity which cannot be confiscated.

"The makers of surgical and optical instruments, which formerly were imported, are now being employed in this technical work almost as soon as they arrive. *No native worker is discharged.* Specialized technical workers and skilled mechanics trained in Europe's most priced industries are now knocking at America's doors, asking for the opportunity to contribute to American prosperity. Germany's noted tool and die makers bring to America their superior technique.

"In certain quarters it has been found that there is no longer any reason to import high-grade harmonicas. Theskilled workers and manufacturers of these fine instruments who have been driven from their former homes are now being sought by investors here who are ready to set American dollars and people to work.

"Instances of successful individuals who have contributed to established American firms are very numerous. A former German citizen is now employing over three hundred American workers in three factories producing a match-lighting novelty.

"One emigré who was an efficiency expert in a motor factory got his first job here as a printer's devil on a night shift. He later obtained a position as a menial worker in a ladies' undergarment factory. Within a short time he gained promotion in rapid succession and now directs a division of the plant. Here less than two years, he is married to an American woman and contributes to the support of half a dozen additional persons, all of whom became consumers adding to the demand made for goods made in the U.S.A."

The "New York Times" of October 23, 1939, gives the following report touching agricultural developments:

"Joseph H. Cohen, of Hempstead, L. I., and Jacob Stolzenberg, of Rockland County, N. Y., co-chairman of the Jewish Agricultural Society, called on twenty speakers to outline their achievements during the last year. Prolonged applause greeted the words of Oscar Ehrmann, of Toms River, N. J., the sole refugee in the group. Once a prosperous wholesale tobacco merchant in Berlin, he fled to the United States eighteen months ago, virtually penniless.

"The society lent him about $1,200 to get a fresh start in the poultry business, and now, he related yesterday, his 19-acre farm has 14,000 chicks, 2,100 laying hens, and a comfortable home for his wife and five children. Other members of the family have come from Europe to join him.

"Mr. Ehrmann said it was astonishing to him that any nation could welcome a stranger so warmly. Today, for the first time in years, he feels perfectly adjusted to life, without a worry, he added. . . ."

In a survey, conducted in the area of New York City, it was found that almost 800 new little industrial concerns (dolls, novelties, jewelry, Viennese handicraft, food-stuffs) had been established and that these small concerns alone employed 1,800 American workers. The number of Americans employed in the new industries and business houses established throughout the whole United States can only be estimated. *At least* 15,000 to 18,000 people must thus have found work, which means that 15,000 families, or 45,000 persons (at three persons per family), are being taken care of through these new developments.

A number of German capitalists, now living in the United States, have become partners in American enterprises. By putting their capital into industries in this country, they have contributed to their expansion.

Miscellaneous.

The installation of 80,000 new households, the establishment of new offices and ateliers of doctors and photographers and other enterprises has brought new employment to American artisans; many unemployed women, too, have found opportunities for work which—contrary to often expressed opinions—is not always performed by the immigrants themselves. Many new business enterprises which have been founded by newcomers are employing Americans, often for the simple reason that the difficulties of the new language make this necessary. Finally, it must be pointed out that new combinations have been made possible which—to an extent not easy of estimation—are bringing new life to the American export business. In the chemical industry, for instance, certain essential products which heretofore had to be imported into the United States are now being manufactured in this country and are, in some cases, being exported to other lands.

Thus, the German immigration may be said to have made valuable contributions to the American life in a general economic way.

Aus der Werkstatt des "United Jewish Appeal"

Von JULIUS PETZON

Wir alle kennen die durch die fluchwürdigen Verbrechen der europäischen Diktaturen entstandene menschliche Not. Viele von uns aber sind nicht genügend unterrichtet über die weittragende Hilfsarbeit für deren Opfer. Die Frage "Was tut der United Jewish Appeal" soll daher in grossen Zügen hier Beantwortung finden.

Der "United Jewish Appeal" ist das getreue Spiegelbild der Hilfsbereitschaft der amerikanischen Judenheit — das riesige Staubecken aller für die Wohlfahrt der Judenheit in allen Ländern der Erde aufgebrachten geldlichen Mittel. Drei zentrale Gruppen haben sich im "United Jewish Appeal" für das Rettungswerk zusammengeschlossen: "Jewish Joint Distribution Committee"; "United Palestine Appeal" und "National Refugee Service".

Das Ziel der 1940er Kampagne für den United Jewish Appeal war 23 Millionen Dollar aufzubringen, ein Betrag, der sich durch den Ausbruch des zweiten Weltkrieges und seinen Auswirkungen für die Judenheit der betroffenen Länder als ungenügend erweisen musste. Im August 1940 mussten weitere erhebliche Anleihen zur Durchführung des Hilfsprogramms aufgenommen werden, während im November dieses Jahres infolge der Massenvertreibung von Juden aus Deutschland nach Süd-Frankreich Mittel der Kampagne für 1941 von den Organisationen der amerikanischen Judenheit angefordert werden mussten.

Dem *"Jewish Joint Distribution Committee"* wurde naturgemäss der Hauptanteil der eingehenden Gelder zur Verfügung gestellt, da zu seinem Versorgungsgebiet fast ganz Europa gehört. Sein Augenmerk ist gerichtet auf die Hilfe sowohl für jene, deren Auswanderung erzwungen ist, als auch für jene, die zwangsläufig noch im Gebiete der Nazis verbleiben müssen. Dazu gehören alle die, die vorübergehenden Aufenthalt in einem der europäischen Länder gefunden haben. Die Zahl der seit 1933 aus Deutschland ausgewanderten Juden betrug bis September dieses Jahres 432,000. Hiervon fanden 260,000 den Weg zu dauerndem Aufenthalt nach Uebersee, 175,000 zu vorübergehendem Aufenthalt in anderen europäischen Ländern. Nachdem durch den zweiten Weltkrieg die Judenheit der betroffenen Länder selbst notleidend geworden ist, liegt die Versorgung unserer jüdischen Schicksalsgenossen ausschliesslich und allein auf den Schultern des Joint Distribution Committee.

In *Frankreich* befanden sich in dem unbesetzten Gebiete 12,000 Refugees, in Konzentrationslagern. Diese Ziffer hat sich durch die Vertreibung der Juden aus Baden und der Pfalz seit Anfang November um weitere 9000 erhöht. Ausserhalb dieser Lager sind in dem von den Deutschen besetzten Gebieten weitere 20,000 jüdische Flüchtlinge, welche täglich auf die Versorgung durch die europäischen Komitees des Jewish Distribution Committees angewiesen sind. Es darf mit besonderer Genugtuung hervorgehoben werden, das die leitenden Männer dieser Komitees, obwohl durch die Invasion der Deutschen selbst um Hab und Gut gebracht, die Arbeit für die Versorgung der Flüchtlinge nach nur kurzer Unterbrechung selbstlos wieder aufgenommen haben. Es wird von der Zentrale in New York gemeldet, das es nicht so sehr an der Möglichkeit des Arbeitens

fehlt, als an geldlichen Mitteln, um der jäh hereinbrechenden Massennot wehren zu können. Denn es sind ausser der Zahl der oben genannten Menschen ein Grossteil jüdisch-polnischer Kriegsteilnehmer hilfsbedürftig, welche durch die Demobilisierung des französischen Heeres auf sich selber gestellt sind. Ebenso wie 1,350 Kinder, die mit Kriegsbeginn aus Paris evakuiert wurden. Es ist zu beachten, dass bei allen durch das J.D.C. herübergeschafften Mitteln durch ein Clearingsystem in Verbindung mit dem U. S. State und Treasury Departement in Washington keinerlei Valuta den deutschen Besatzungsbehörden zugute kommt. Es darf nicht verschwiegen werden, das die Zustände in den Internierungslagern in Cyprien sowohl wie in Gurs menschenunwürdig sind, das der Mangel an Kleidung, Medizin und Heizung die zwangsläufige Ursachen für Typhus-Epidemien sind, dass das J. D. C. nur in dem Ausmasse Hilfe wird leisten können, als ihm selbst Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Aus *Holland* wird berichtet, dass das Komitee des J.D.C. in Amsterdam ebenfalls nach nur kurzer Unterbrechung seine Arbeit für die jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland wieder aufgenommen hat. Von den 30,000 Eingewanderten mussten 5000 voll und ganz von dem Komitee versorgt werden. Die Judenheit in Holland hat Beweise grossherziger Hilfsbereitschaft erbracht, ist aber durch die Invasion zu einem grossen Teile selbst auf Hilfe angewiesen. Hunderte holländischer Juden waren im Besitze amerikanischer Visen. Ihre Ausreise wurde aber unmöglich gemacht, weil es nicht möglich war, das Reisegeld für diese Menschen aufzubringen.

Von *Belgien* wird gemeldet, dass sowohl die Komitees in Brüssel als auch in Antwerpen funktionieren. 6,400 Juden aus Deutschland und Oesterreich sind zu versorgen. Mitte August ist dagegen die Ziffer bereits auf 16,000 gestiegen. Die Zahl der eingeborenen belgischen Juden betrug insgesamt 30,000 — es bedarf also nicht der Begründung, weshalb auch hier der J. D. C. die Lasten der Versorgung allein zu tragen hat.

Für die bis Ende 1939 in *England* eingewanderten 42,000 Juden hatte die englische Regierung einen Zuschuss von 100,000 Pfund zu leisten, der J. D. C. einen solchen von 100,000 Dollar.

Aus *Portugal*: Lissabon ist zur Zeit der einzige neutrale Hafen, der für Refugees aus Europa zur Verfügung steht. Der Zustrom der Hilfsbedürftigen nach dort ist naturgemäss um ein Erhebliches verstärkt, die finanziellen Lasten für die Versorgung der Flüchtlinge wachsen täglich.

In *Italien* sind 4,500 Flüchtlinge, davon 3000 allein aus Deutschland, auf die Fürsorge des J. D. C. angewiesen. Aber ein Grossteil von jüdischen Durchwanderern aus ost-europäischen Gebieten ist durch den Eintritt Italiens in den Weltkrieg dort gestrandet. Die italienische Judenheit ist durch die antijüdische Gesetzgebung in ihrer Hilfsmöglichkeit derart eingeengt, dass Hilfe von aussen beansprucht werden muss.

Polen: Eines der tragischsten Kapitel der Juden-Verfolgung. Mehr als 1,250,000 Juden entbehren dort des Notwendigsten. Von den 850 dort befindlichen Hilfs-Stationen musste bereits eine Anzahl geschlossen werden. Am 8. August ging bei der Zentrale folgender telegrafischer Notruf ein: "ABO VE 240,000 Dollars monthly budget necessary in Cash and Foodstuff." Hierbei interessiert, dass infolge des bestehenden Clearingsystems noch jeder Dollar ausserhalb der deutschen Gebiete verbleibt, dass es gelingt, noch jeden Dollar in Mark bzw. in Zlotys umzuwandeln, der für Hilfszwecke des J. D. C. Verwendung findet.

In den *baltischen Staaten* ist durch den politischen Wechsel die volle Belastung für 15,000 Refugees der J.D.C. auferlegt worden, während vorher die Regierung in Lettland 50 Prozent der erforderlichen Unterstützungssummen zugesteuert hatte. 11,000 Menschen

müssen durch die J. D. C. täglich ernährt werden.

In den *Balkan-Staaten*, wie Ungarn, Rumänien, Yugoslawien muss sowohl für jüdische Refugees als auch für eingeborene Juden Hilfe geleistet werden, nachdem durch die anti-jüdische Gesetzgebung in diesen Ländern von einem zum anderen Tage Hunderttausende brotlos wurden.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Immigration aus Europa nicht etwa durch den Krieg vollends zum Stillstand gebracht wurde. Nicht weniger denn 6000 Personen konnten über Russland-Mandschukuo mit einem Kostenaufwand von je 250 Dollar, also 1,500,000 Dollar, teils zu der Western Hemisphäre, teils nach Palästina einwandern.

Von Zentral- und Süd-Amerika ist zu berichten, dass 21 Komitees des J. D. C. in 15 Ländern (ebenso wie in Shanghai und den Philippinen) ihr Hilfswerk für die jüdischen Flüchtlinge verrichten.

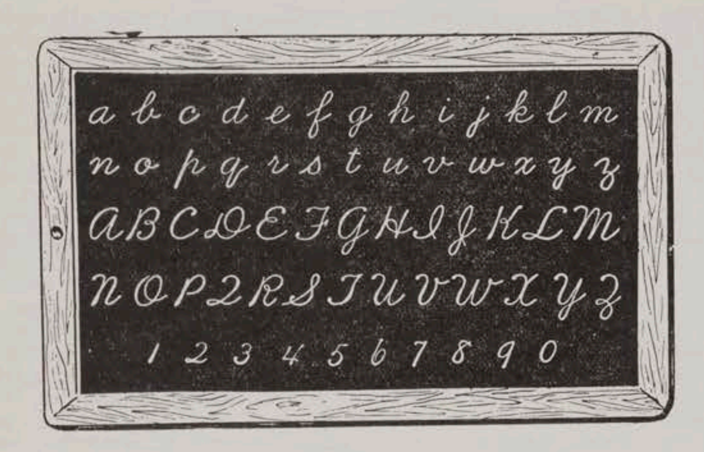
Die zweite Gruppe des United Jewish Appeal, der "UNITED PALESTINE APPEAL", leistet segenvolle Arbeit für mehr als 250,000 Flüchtlinge. Denn alle diese Flüchtlinge brachten, zumal seit 1938 — nicht viel mehr mit, als das was sie auf dem Leibe trugen. Seit 1933 sind ca. 90,000 Juden aus Deutschland eingewandert. Im Juli und August wurden 2235 Einwanderer, die ohne gültige Pässe waren, legalisiert. Anfang des Jahres gab es über 80,000 arbeitslose Juden dort, deren Zahl durch die Mitwirkung der Jewish Agency auf 40,000 gemindert werden konnte. Auch hier trägt die Judenheit in Amerika die Hauptlast und die — Veranwtortung für die Aufrechterhaltung der Zufluchtsstätte für jüdisches Leben aus Europa.

Ueber die Arbeit des National Refugee Service wird an anderer Stelle dieses Buches berichtet.

Ein Wort an den Leser sei erlaubt: Es bedarf nicht des flammenden Aufrufes, um jedem einzelnen zum Bewusstsein zu bringen, in welchem Masse es auf ihn ankommt, soll das gigantische Rettungswerk der Juden nicht ins Stokken geraten. Europa ist ein versinkendes Schiff — es gilt, den Rettungsring zur rechten Zeit zu werfen, um die Menschen unseres Blutes vor dem Untergang zu bewahren. Wir Juden aus Europa — die wir ein Teil der Judenheit in Amerika darstellen, die wir uns in dieses Kollektiv einzuordnen bestrebt sind, tragen daher mit der amerikanischen Judenheit die Verantwortung für das Schicksal unserer Menschen. Solange wir den Versuch unternehmen, Einzelnen zu helfen, muss unsere Aufgabe scheitern. Kollektivem Leid, Massen-Schicksal, kann nur durch zentrale, gesammelte Kraft gesteuert werden. Indem wir uns einreihen in die zentrale segensreiche Arbeit der Gesamtheit, sind wir dem Ganzen zugehörig. Die Geschichte unserer Zeit spricht eine harte, eindeutige, unerbittliche Sprache. Das Jahr 1941 wird noch mehr der Anstrengungen, der gesammelten, vereinten Kraft bedürfen.

Möge es uns gerüstet finden!

Können Sie lesen und schreiben?



Es dauert eine Weile — bei dem einen dauert es länger, bei dem anderen geht es schneller — aber früher oder später merkt jeder Einwanderer aus Zentraleuropa, dass da etwas nicht stimmt. Man bemüht sich, irgendein Formular so deutlich wie möglich auszufüllen, und trotzdem fragt die Dame oder der Herr, denen man das Formular übergeben hat, wie dieses oder jenes Wort buchstabiert wird, und schreibt dann das Wort selbst noch einmal hinter oder über das von uns geschriebene.

Früher oder später erkennt man, dass es nur zwei Möglichkeiten gibt: entweder man kann selbst nicht schreiben, oder aber die Amerikaner können nicht lesen. Wenn dann der erste Brief als unbestellbar zurückgekommen ist, weil aus der 1, die man schreiben wollte, eine 7 geworden ist, entschliesst man sich endlich, nachzugeben und umzulernen. Denn schliesslich mussten wir uns auch wieder auf die Schulbank setzen, um sprechen zu lernen, genau so können wir auch mit dem Schreibenlernen noch einmal von vorne beginnen. Seien wir froh, dass man hier wenigstens ebenso rechnet, wie wir es als Kinder gelernt haben.

So schreiben die Amerikaner ihre Buchstaben und Zahlen. Es wird nun nicht unbedingt nötig sein, sich sogleich eine waschechte amerikanische Handschrift anzulegen. Jeder wird selbst sehen können, welche seiner bisherigen Buchstaben so weit von den hiesigen verschieden sind, dass sie nicht erkannt oder verwechselt werden können. Zuerst wird es genügen, wenn man diese Buchstaben — oder Zahlen — den amerikanischen anpasst. Neben der schon erwähnten Verwechslung von 1 und 7 sind besonders beliebt Missverständnisse bei den grossen Buchstaben. Unser altes L wird oft für ein S gehalten und umgekehrt, und unser I wird mit Vorliebe als F oder T gelesen. Hier wird man sich zuerst anpassen müssen. Und um eine amerikanische Handschrift ohne Schwierigkeiten lesen zu können, wird man sich mit dem I, dem uns völlig ungewohnten Q und der zweiten Form des kleinen t vertraut machen müssen. Alles andere kann man sich nach und nach aneignen. Aber — wie bereits gesagt — da jeder eine andere Handschrift hat, muss jeder selbst sehen, an welcher Stelle eine Aenderung besonders dringlich ist.

W. L.

Amerikanische Literatur-Geschichte

Von ERNST WALDINGER

Die primitiven Anfänge der amerikanischen Literaturgeschichte liegen in jenen harten, abenteuerlichen Jahren, da die Gentlemanfarmer in den Süden, die Pilgrimväter nach Neu-England kamen. Abgesehen davon, dass das Heldenepos eine bestimmte historische Situation voraussetzt, trachtet man, den gegenwärtigen getadelten Mangel in Filmen, Dramen und Romanen gutzumachen. Die Farmer, Pflanzer, Seeleute, Handelstreibenden und Handwerker jener Zeiten hatten nur wenig Musse, die eine Grundbedingung für literarische schöpferische Tätigkeit ist. So beginnt die amerikanische Literatur auf merkwürdige Art ebenso geistlich wie die der europäischen Völker im frühen Mittelalter unter dem Einfluss des Christentums, obwohl sie eine Kluft von einem Jahrtausend von jener Epoche trennt. Dokumentarische Literatur wie das Journal des ersten Gouverneurs von Massachusetts John Winthrop, früheste Kolonialgeschichtsschreibung wie die William Bradfords, der das gleiche Amt bekleidete, die Tagebücher Samuel Sewalls, eines der ersten Gegner der Sklaverei hierzulande, folgen spanischen und französischen Reiseberichten aus der Entdeckungsperiode, die ein Sammelsurium von Tatsachen, erdichteten Abenteuern und Fabeleien vom Goldland Eldorado darstellen; seit jeher hat das ferne Land die europäische Phantasie erregt, und Rousseau ist nicht zum wenigsten von hier aus in seinen Anschauungen über den paradiesischen Urzustand der Wilden und der Natur beeindruckt worden; diese Lehren fluten dann später zu Emerson und Thoreau zurück.

Rein poetische Versuche sind in jenen Tagen ebenso selten wie trocken und ungeschickt. Dennoch fand z. B. Anna Bradstreet, eine vielgeplage Farmersfrau mit acht Kindern, Zeit, vierhundert Oktavseiten mit Versen zu füllen und zwei Menschenalter später schrieb der witzige Joseph Green, ein Antipuritaner, seine Gedichte; er machte aus seinen Torygefühlen so wenig Hehl, dass er zu Beginn der Revolution ins Mutterland zurückkehrte, wo er auch starb. Abgesehen von den Ausnahmen wie sie z. B. Roger Williams eine ist — ich meine den grossen Vorkämpfer für Toleranz, der seine freisinnigen Ideen in der Verbannung zu büssen hatte, wo er mit dem Staate Rhode Island ein Asyl gegen puritanische Verfolgungen gründete — waren die literarischen Aeusserungen theologische und politisch - theologische Werke wie die des Predigers John Cotton, Hymnensammlungen wie das berühmte By-Psalm Book von John Eliot (1640); dieses war übrigens in Zusammenarbeit mit Richard Mather verfasst, dem Stammvater der Mather-Dynastie, zu der Increase, der Sohn, und Cotton, der Enkel gehören die den neuenglischen Puritanismus in Reinkultur repräsentieren. Dieses Element ist für die amerikanische Geistesgeschichte gar nicht wichtig genug zu werten. Die puritanische Atmosphäre, in der sich Mystik und Hexenwahn, starrste Orthodoxie und rigider Moralismus mischen, haben den amerikanischen Charakter in seiner Tüchtigkeit mit geformt; das Gefühl der Auserwähltheit, der Unabhängigkeitsdrang verbindet sich hier mit den Hemmungen mit den Resistanzkräften bei dem rebellischen Naturen zu jener Eigenart, die im Westen durch eine Reihe von neuen Eigenschaften fortgebildet wurde.

Diese Eigenschaften waren es — sie konnten sich nur an den Grenzen formen, wo der Frontiersman auf weiten Gebieten verstreut, ganz auf sich selbst angewiesen, sich im harten Kampf gegen die Natur und die Eingeborenen durchzusetzen hatte — die den sprichwörtlichen Pioniergeist schufen, der mit den Revolutionskeimen die Grundlagen des neuen Staatengebildes in sich barg. Dazu kam noch, dass sich gerade in der Grenzbevölkerung der Kolonialengländer in rascher Mischung mit schottisch - irischen und deutschen Einwanderern zu jenem Amerikaner umbildete, zu dem ja auch der Neuengländer und der südliche Pflanzer in der zweiten und dritten Generation langsam geworden waren. Hatte schon die puritanische Literatur eine deutliche politische Note besessen, wird in den Jahren vor der Revolution das Politische natürlich vorherrschend. Man braucht nur an die europäischen Zeitgenossen in der Zeit vor der amerikanischen Revolution zu denken, um sich vorstellen zu können, wie der zum Selbstgefühl schon infolge wirtschaftlicher Emanzipation erwachte.

Der charakteristischste Typus dieser Periode ist Benjamin Franklin, der im Jahre 1706 zu Boston geboren wurde. Die Laufbahn des berühmten Aufklärers und Staatsmanns, der es vom Buchdrucker und Zeitungsherausgeber zum Gründer einer philosophischen Gesellschaft und der Universität von Philadelphia brachte, der als Gesandter in Paris nicht nur die Flamme der Revolution schürte, sondern durch sein politisches Geschick sehr viel zu ihrem schliesslichen Erfolg beitrug,

gilt noch heute in den Vereinigten Staaten als beispielhaft. Es ist nicht nur das Selfmademanideal, das sich hier mit dem typisch amerikanischen Erfindergeist verbündet — die Notwendigkeit, sich im Neuland den veränderten Bedingungen anzupassen, reizte den Antrieb zu Erfindungen — es ist vielmehr der moralistische Impetus der Aufklärung, die Alltagsfrömmigkeit, die ihn einem Typus wie Johann Peter Hebel so ähnlich macht. Ausser den Briefen, Essays, Tagebüchern usw. hat Franklin "Den Alamanach des armen Richard", "Poor Richard's Almanac" geschrieben, der Spruchweisheit und parabolische Geschichten enthält, in der Art, wie sie, um auf das vorhin Angedeutete zurückzukommen, Hebels "Rheinisches Schatzkästlein" oder der "Wandsbecker Bote" von Matthias Claudius, ins Volk zu bringen trachteten. Franklins Selbstbiographie ist auch in Deutschland bekannt gewesen. Bei den Nazis ist er allerdings durch eine ihm ohne jede sachliche Berechtigung zugeschriebene antisemitische Bemerkung berühmt geworden.

Zu der politischen Literatur der Revolutionszeit gehören natürlich Satire und Pamphlet von beiden Seiten, von den Whigs und den Tories. Zu den Whigs zählt Thomas Payne, der das Pamphlet "Common Sense" im Jahre 1776 schrieb und mit dieser Schrift die bereits glosenden Gluten des Aufstandsgeistes zu hellen Flammen entfachte. Payne war zwei Jahre früher aus England mit einem Empfehlungsbrief Franklins in die Staaten gekommen. Der Revolutionär nahm dann auf Seiten der Girondisten auch an der französischen Erhebung teil, wurde französischer Bürger und Mitglied des Konvents und kehrte erst im Jahre 1802, nach sehr peinlichen Erlebnissen — er war nach der Girondistenvefolgung zum Tode verurteilt worden — nach Amerika zurück, wo er in New York starb, nicht ohne zuvor wegen seiner geistigen Gesinnung heftigen Anfeindungen ausgesetzt gewesen zu sein. Diese Kämpfe sind uns auch aus der deutschen Literatur jener Zeit bekannt und wir erinnern uns, welch heftige Fehden die orthodoxen Lutheraner gegen die deistischen Aufklärer ausfochten. Fremd, seit jeher fremd, ist uns allerdings das Eminent-Politische der amerikanischen Literatur. Alles deutsche Uebel resultiert aus dem Mangel an politischem Verständnis, aus der Verachtung für Politik. Der deutsche Klassizismus und Humanismus war vollständig ohne politischen Unterbau, er sprach ins Leere, und noch der bürgerliche Liberalismus des vorigen Jahrhunderts bestand im Wesentlichen machtlos neben dem konservativen Machtstaat in Deutschland wie in Oesterreich. Die spärlichen wirklichen politischen Schriftsteller in Deutschland wie Görres oder Adam Müller waren erzromantische Reaktionäre, und dass sie das wirkliche Deutschland vertraten, die Macht, die hinter Deutschland stand, und nicht die Redner der demokratischen Paulskirche und die späteren Abgordneten, die die diversen Kammern füllten, zeigt sich heute, da der Staat auf ihren Ideen nicht zum wenigsten beruht. Wie anders in England, dem Lande der lebendigen Demokratie, dem Lande der Juniusbriefe und erst recht im Amerika Washingtons, Hamiltons, Jeffersons, Websters und Lincolns! Die Schriften und Reden der grossen Staatsmänner sind lebendigstes Gut hier, wie überhaupt das Oratorische nicht nur Erziehungtradition, sondern mit dem Leben der Nation ständig aufs innigste verwachsen ist. Ja, ich wage zu behaupten, dass sogar eine der ersten Originalleistungen Amerikas auf literarischem Gebiet, die Verse Walt Whitmans, ohne diese Gewohnheit, sich frei auszusprechen, unmöglich gewesen wären. Whitman hat Tramwayschaffnern aus seinen Gedichten vorgesprochen! Kann man sich Aehnliches in Deutschland vorstellen, ohne den Eindruck der Peinlichkeit mitzuassozieren!

Die amerikanische Literatur nach dem Revolutionskrieg und dem zweiten Kriege mit England von 1812 ist durchaus unoriginell. Die grossen englischen Gestirne Scott, Byron, Wordworth, Coleridge, Shelley und Keats finden sich in blasseren Paraphrasen und von Frenau über William Cullen Bryant und Whittier bis zu den kleineren Lichtern der älteren amerikanischen Lyrik ist wenig im heutigen Europa bekannt. Bei Bryant und Whittier ist das eigentlich schade, denn es ist ihnen manches sehr zarte und schönes Gedicht gelungen — Bryants "To a Waterfowl" wurde von Coleridge und Matthew Arnold als das beste kurze Gedicht in englischer Sprache angesehen. Beide sind nicht nur Dichter, sondern auch grosse Journalisten gewesen; es ist durchaus englisch-amerikanisch, dass die Zeitung, die tägliche Bedarfsliteratur, durchaus nicht von zweitrangigen Schreibern, die von der Zunft verachtet und verdächtigt werden, geschrieben wird, sondern dass sich Tagesschriftsteller und Dichter gut vertragen; nicht zum Schaden der Zeitungen, was wir ja bald konstatieren konnten.

Von den Romanschriftstellern aus der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts sind die Namen Washington Irving und James Fenimore Cooper auch heute noch jedem gebildeten Europäer geläufig. Washington Irving, der die holländische Zeit New Yorks in seinen witzigen Knickerbockergeschichten wieder lebendig machte, dessen Skizzenbuch einst viel gelesen wurde, schuf die bekannte Gestalt des Rip van Winkles, eine Figur, die dem grossen Don Quichotte und dem kleineren Peter Schlemihl fast ebenbürtig ist. Seine

historischen Arbeiten haben ihn ausserhalb Englands und Amerikas nicht überlebt. Er ist übrigens amerikanischer Gesandter in Spanien gewesen und mit ihm wurde die Tradition, die seit Benjamin Franklin "hommes des lettres" im diplomatischen Dienst verwendet, fortgesetzt und nicht abgebrochen. Cooper ist viel weiter bekannt worden als Irving. Er ist der erste amerikanische Schriftsteller, der Weltruhm erwarb. Seine Bücher wurden in fast alle lebenden Sprachen übersetzt und auch von Goethe sehr geschätzt. Coopers Lederstrumpfromane popularisierten die Rousseausche Sphäre weit glücklicher und angemessener als Chateaubriand, und bedeuten ein weiteres Beispiel, wie die Welt den Beitrag der deutschen Romantik quittierte. Die Romantik, die einzige Weltbewegung, die von Deutschland ausging, wurde im Ausland glücklicherweise verflacht; die mystisch-esoterische deutsche Fernensehnsucht wurde zu einer jungenhaften Lust nach Abenteuern — hieher gehört Cooper z. B. oder zur trunkenen Rhetorik der "Orientales" bei Viktor Hugo umgebogen. Von den Lederstrumpfromanen Coopers — er hat auch amerikanische Geschichte geschrieben — wurde Gerstäcker und Sealsfield beeinflusst. Er ist der Stammvater von tausend Indianerbücheln, die wir neben dem "Letzten Mohikaner" in unserer Jugend lasen, und noch Adolf Hitlers Klassiker Karl May wäre ohne ihn unmöglich.

Von der deutschen Romantik sind schliesslich auch die berühmten Transzendalisten, die Schule um Emerson, wenn man diese lose Gruppierung so nennen darf, ausgegangen. Nicht die strenge Systematik Kant und Fichtes charakterisiert Ralph Waldo Emerson, obwohl der Name Transzendentalismus aus diesem Bereiche stammte und er die deutsche Philosophie neben Goethe und Carlyle, mit dem ihn eine persönliche Freundschaft verband, sehr liebte. Romantisch ist vor allem das Sprunghaft-Unsystematische, das Aphoristische Emersons. Erinnern wir uns, dass der Aphorismus als literarische Form durch die Fragmente Friedrich Schlegels und die von Novalis recht eigentlich geschaffen wurde — sehen wir von den rationalistischen französischen Maximen und von Lichtenberg ab — und dass das Fragmentarische, das Unfertige, das zum Weiterdenken anregt, der romantischen Unendlichkeitsperspektive, die auch mit dem vollkommensten Werke nicht auszufüllen ist, am ehesten entspricht. Ein Rationalist wie Spinoza wird die Schauer des Unbegreiflichen "more geometrico", fast mathematisch, in strengen Denkgesetzen darzustellen versuchen. Auch der Goethe der "Farbenlehre" und der "Metamorphose der Pflanzen" wird den Weg einer beschwingten Gründlichkeit gehen. Der Romantiker und Aphoristiker Emerson aber flattert schmetterlingshaft im Weltall herum, dessen bunten Abglanz er in farbigen und erstaunt - überraschenden Geranken widerspiegelt. Diese Eigenwilligkeit ist aber zumindest ebenso amerikanisch wie romantisch, was man auch von Emersons Sprunghaftigkeit behaupten kann. Die Traditionslosigkeit des Landes, das "keine Basalte hat", um es mit Goethes Worten auszudrücken, macht es einem Manne leichter, ein Leben auf eigene Faust zu führen, wie die Jagd nach der Chance, das Unkonsistente des amerikanischen Daseins zur Sprunghaftigkeit verführt. Emerson, Bostoner, aber nicht mehr rauher Puritaner, sondern milder, versöhnlicher Unitanierpastor, hält nicht einmal den Zwang dieses leichten Amtes aus. Er zieht sich nach Concord zurück, wo er schreibend, nur gelegentlich Vorträge haltend oder predigend, mit Hilfe eines kleinen Erbteils ein geruhiges Leben führt.

Viel mehr noch als auf Emerson treffen die Qualitäten der Eigenwilligkeit und der Sprunghaftigkeit auf den individualistischen Apostel und Naturschwärmer Henry Thoreau zu. Was war er nicht alles, ehe und nachdem er seine selbstgewählte Einsiedelei am Waldensee in der Nähe von Concord bezog! Schullehrer, Erzieher, Ge-

ometer, Gärtner auf Emersons Gütchen, Bauer, Anstreicher, Zimmermann, Maurer, Schriftsteller und Dichterling, um es mit seinen eigenen Worten wiederzugeben. Er repräsentiert den amerikanischen Optimismus, den Lebensmut, die Courage, seinen eigenen Ideen nachzuleben, die hier wie nirgend anderswo zu Hause ist, den Trieb, seine Pläne, wie geistig sie auch sein mögen, zu realisieren, die Probe aufs Exempel zu machen, das Eminent-Praktische des Amerikanismus. Wie Thoreau das Leben eines naturschwärmerischen Einsiedlers, eines freiwilligen Robinsons, der ganz auf sich selbst gestellt ist, mit sich selbst fertig werden muss, wie sich die Pilgrimväter einst selber helfen mussten, ausführt, wobei ihn dieses Leben glücklich macht, so wird hier nicht zum letzten Male das Experiment einer Siedlungskommune in der Brook Farm, die zehn Meilen von Boston entfernt im Jahre 1841 gegründet wurde und 1847 einem Brande zum Opfer fiel, ausprobiert. Auch Hawthorne lebte hier. Dass der Amerikaner Praktiker ist und seine Ideen in Wirklichkeit umsetzen will, sieht man eben sogar hier bei der Blüte der neuenglischen Geistigkeit, im amerikanischen Weimar und Athen, in Boston. Auch der platonische Glaube an die Besserungsfähigkeit, der Erziehungsoptimismus ist eine sehr amerkanische Angelegenheit und so ist Thoreaus Hauptwerk "Walden" durchaus lehrhaft. Die "Walden School", die meine Kinder besuchen und die wir, österreichische und deutsche Flüchtlinge aus eigener Anschauung gut kennen, ist tatsächlich auf Erziehungsprinzipien Thoreaus zum Teil aufgebaut. Der Rousseau des "Zurück zur Natur" ist in den Staaten der Industrielandschaften und der Wolkenkratzer merkwürdigerweise, vielleicht gerade deshalb, ebenso lebendig geblieben wie der Rousseau des "Emile" und der des "Contract" Social'. Mit den anderen Persönlichkeiten des Emersonschen Kreises, der auch eine eigene Zeitschrift "The Dial' herausgab, müssen wir uns nicht weiter befassen.

Dagegen lässt sich hier die literarische Reaktion der Abolitionsbewegung sehr gut unterbringen, da sowohl die Tranzendentalisten wie Massachusetts überhaupt die Sklavenbefreiung feurig gegenüber dem sklavenhaltenden Süden vertraten. Berühmt war William Lloyd Garrison, neben Lovejoy einer der radikalsten Vorkämpfer im Streit um die Sklavenemanzipation, um derenwillen er sogar die Sezession in Kauf nehmen wollte. Er gab die radikalste abolitionistische Zeitschrift, den "Liberator" heraus, so die Tradition begründend, die sein Enkel Oswald Garrison Villard mit der "Nation" fortsetzt. Noch berühmter freilich und, nach Cooper die zweite amerikanische Weltsensation wurde Harriet Beecher Stowes "Uncle Tom's Cabin", ein Buch, das die Tränen Europas fliessen liess und das für die Sache der Negersklaven und den Civil War die gleiche Rolle spielte wie Beaumarchais "Figaros Hochzeit" für die französische Revolution. Die fromme, vielschreibende Dame, Tochter, Schwester und Gattin von Reverends hat den Erfolg nicht wieder erreicht. Alle Einwände gegen das Buch, das sentimental und vielleicht sogar übertrieben sein mag — es ist im Süden noch immer tabu — sind nicht stichhaltig. Ein solches Werk darf einfach nicht nur nach literarischen Kriterien beurteilt werden. Es hätte die Wirkung niemals erreichen können, wenn es mit feineren Mitteln gearbeitet worden wäre.

Unter den Gelehrten der Harvard-Universität gibt es eine Reihe von ausserordentlichen Köpfen, die besonders auf dem Gebiete der Geschichtsschreibung Hervorragendes geleistet haben und von denen einige von ihrem Heimatlande als Gesandte verwendet wurde. Nur einen, der hierher gezählt werden muss, obwohl ihm seine schwächliche Gesundheit (er war fast blind) ein Lehramt nicht gestattete, von dem er auch durch günstige Vermögensverhältnisse unabhängig war, will ich nennen. Es handelt sich um William Hickling Prescott, den Geschichtsschreiber Spaniens, dessen Geschichte der Entdeckung Mexikos und Perus bis zum heutigen Tage unübertroffen ist. Ich erinnere mich einer Pressfehde, die durch die Ignoranz der Wiener Zeitungskritik entstand, als der Verlag Zahn Diamant diese Werke in deutscher Uebersetzung wiederum herausbrachte, wobei Anton Kuh der einzige war, der den Autor kannte; dabei ist Prescott immerhin so etwas wie der Vater der wissenschaftlichen Mexikologie.

In dieselbe kulturgesättigte Aura von Cambridge treten wir ein, wenn wir uns demjenigen Dichter nähern, der im vorigen Jahrhundert als der eigentliche Repräsentant des literarischen Amerikas galt. Henry Wadworth Longfellow, dessen "Hiawatha" in den bürgerlichen Salons genau so auflag wie etwa die Goldschnittbände der deutschen Epigonendichter der Geibelzeit, mit denen er ja viel, und nicht nur den Historismus, gemeinsam hat. Dennoch hat der grundgelehrte Literaturprofessor der Harvard-Universität, der fast noch mehr als Emerson von deutscher Geistigkeit beeinflusst wurde, wie sehr er auch an unsere Gründerzeit erinnern mag, sehr viel vor den deutschen Epigonen voraus. Hier war gerade das Epigonentum Kulturleistung, da es den Boden düngte und auflockerte für die Erkenntnis der wirklichen Eigenart des Landes, die sich dann auch im literarischen Stil in echt amerikanischem Tempo in den Zwanzigerjahren unseres Jahrhunderts durchsetzte. Neben "Hiawatha" ist das Hexameterepos

"Evangeline", das deutlich im Schatten von Goethes "Hermann und Dorothea" steht sowie der kühne Versuch, das ganze Mittelalter in einer dramatischen Bearbeitung des "Armen Heinrich"-Stoffes einzufangen, in Europa in weiteren Kreisen gelesen worden. Leon Kellner hat mit der Behauptung recht, Longfellows Verse hätten etwas vom Klang des deutschen Liedes.

Die beiden anderen Professorendichter oder, wie man sie hier nannte, die Bostoner Brahminen Oliver Wendel Holmes und James Russell Lowell, haben wenig mit dem liebenswürdigen Olympiertum Longfellows zu tun. Aber ihr Humor, der in Holmes' Plaudereien "Der Autokrat am Frühstückstisch", die zum Hausbuch des amerikanischen Mittelstandes geworden sind, gestaltet diese Form weit kultivierter und seriöser als das Wiener Feuilleton z. B. in den "Bigelowpapers" und von Russell wird der neuenglische Slang mit satirischer Anmut verwendet; beide Autoren wirken weitaus lebendiger als Longfellow, der trotz seiner Kunsthöhe heute irgendwie verstaubt anmutet.

In die düstere Sphäre der puritanischen Frühzeit führen die beiden grossartigen Romane "The Scarlett Letter A" und "The House of the Seven Gables" ("Das Haus mit den sieben Giebeln") von Nathaniel Hawthorne aus Salem in Massachusetts, in denen sich psychologische Einfühlungskraft und intensivste Gestaltungsfähigkeit verbindet und sie zu Meisterwerken schafft. Hawthorne hat auch sonst eine Menge geschrieben, aber nur mit den genannten Büchern hat er in Europa grösseren Widerhall gefunden. Ehe er aus seiner scheu gewahrten Zurückhaltung in die Oeffentlichkeit trat, in der er dem Staat als Zollbeamter, dann als Konsul in Liverpool diente, brauchte es Jahre. Er hat den ganzen Druck, den der Puritanismus auf den neuenglischen Lebenswillen ausübt, kongenial geschildert. Von den Jahren, die er auf der Brook Farm zubrachte, war schon früher die Rede; die glücklichste Zeit seines Lebens war die, da er in Concord hauste.

Wie in Hawthorne sich der Widerstand gegen die puritanische Engherzigkeit mit dem puritanischen Spiritualismus amalgamierte, so war es dieselbe Mischung, die die Saiten in der genialen Dichterin Emily Dickinson, die in ihrem Vaterhause ein Einsiedlerleben führte, zum Klingen brachte. Auch Hawthorne hat sich, wie schon früher erwähnt, in seiner Jugend krankhaft, mimosenhaft-ängstlich zurückgezogen. Die Emily Dickinson, die übrigens erst im letzten Vierteljahrhundert für die literarische Welt entdeckt wurde, repräsentiert meines Ermessens einen einzigartigen Fall in der Weltlyrik. Es ist das erste Mal, dass Mystik und Ironie, die religiösen Schauer und Humor in eine Verbindung eintreten, die diesen Versen etwas von der Heineschen Leichtigkeit und Gaminhaftigkeit verleiht. Hier wird es klar, was Bernard Shaw einmal behauptete, dass im englisch-amerikanischen Lebenskreis die Rolle der alten Jungfer nicht eine so trostlose, so unfruchtbare ist wie in Deutschland — Ausnahmen wie die der Droste nicht miteingerechnet —; hier bei der Dickinson wird sogar ein neuropathischer Fall einer alten Jungfer durch einen grandiosen metaphysischen Humor verklärt.

Eine Neuentdeckung oder Neubelebung war es auch, als man sich mit Hermann Mellville zu beschäftigen begann, der in Deutschland erst um 1925 durch den Deutsch-Amerikaner George Hermann Scheffauer eingeführt wurde. Melleville, der 1841 von einem Walfänger desertierte, war Monate lang Gefangener von Südseekannibalen, deren Welt er lange vor seinem kalifornischen Landsmann Jack London, mit dem er ja auch einiges andere gemeinsam hat, mit grossartigem Realismus beschrieb. Der Realismus Amerikas ist voraussetzungslos und nimmt die naturalistische Kühnheit Zolas oder Maupassants schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts voraus. Hier, wo man weniger traditionsgehemmt war, sah die Wirklichkeit bereits damals nackter, schonungsloser aus als in den papierenen Romanen

des jungen Deutschlands oder in der vorsichtigen poetischen Dosierung und Glorifizierung bei Keller und Raabe. Omoo, Mobi Dick oder "The White Whale" sind die Hauptwerke Hermann Mellvilles.

Vollkommen abseits von aller Tradition ist auch der erste grosse Amerikaner, der die europäische Literatur weit hinein ins zwanzigste Jahrhundert und auch noch bis heute beeinflusst, Walt Whitman. Er wurde auf Long Island im Jahre 1819 geboren, war Setzer, Buchdrucker, Landlehrer, Journalist am "Brooklyn Eagle", machte den Bürgerkrieg als Lazarettgehilfe mit, wurde aus einer Beamtenstellung in Washington entlassen, als man erfuhr, er habe die unsittlichen "Leafs of Grass" verfasst, bekam aber infolge einer erfolgreichen Polemik gegen diese Entlassung einen neuen Staatsposten, den er bis zu seinem ersten Schlaganfall behielt. Warum machten nun die "Grashalme" so einen gewaltigen Eindruck auf das Europa im Zeitalter des Naturalismus, besonders auf das Deutschland der achtziger und neunziger Jahre? War es der Geist der weltbürgerlichen Demokratie, als deren Vaterland Whitman Amerika besang, das die sozialistischen Intellektuellen so sehr berührte? Besonders in unserem Kreise, in der literarischen Fachgruppe des Volksheims, hatten wir einen Whitmanbegeisterten: Josef Luitpold Stern. Oder war es die wasserfallartige Sturzflut der Worte, die die Welt wahllos, unterschiedslos in gleicher Liebe psalmodierend umfing und das Alltagswort, ohne es zu verändern, ohne den Rhythmus der Alltagsrede viel zu modefiizieren, zu fast biblischem Schwung steigerte, ohne die Bibel und die Psalmen ist ja Whitman nicht denkbar.

Das Neue an Whitman ist über die Fessellosigkeit der Apperzeption hinaus, die Fessellosigkeit des Ausdrucks, das ungehemmte Sich-Gehen-Lassen, das Sich-Frei-Ausströmen-Lassen, das vielleicht ebensosehr mit der Traditionslosigkeit wie mit den Riesenmassen des Landes und seinem unbändigen Freiheitsbedürfnis zusammenhängt. Die Uferlosigkeit der Sprache, die Freude, ein eigenes, freies Idiom gefunden zu haben, ist der charakteristische Widerpart zur puritanischen Gehemmtheit anderer amerikanischer Typen, und offenbart sich in Whitman elementar wie sie sich in unserer Zeit in der Prosa von Thomas Wolfe gezeigt hat.

In einem ständigen Kontakt mit den literarischen Eindrücken Europas steht der zweite grosse Dichter Amerikas im achtzehnten Jahrhundert unzweifelhaft sein grösster Künstler, Edgar Allen Poe. Der ungeheuer belesene Mann bewundert und bearbeitet die Stoffe, die sich ihm bieten, mit einer artistischen Kühnheit, raffinierter Psychologie, berechneter und trotzdem von allen Schauern des Unberechenbaren durchwehter Phantastik; Baudelaire wird von dem Werk des amerikanischen E. Th. Hoffmann so sehr gepackt, dass er den seelenverwandten, fast schicksalsverwandten, in jahrlanger, mühevoller französischer Nachdichtung übertragen hat. Das Leben Poes war ein einziger Kampf gegen die Verführung des Alkohols; der früh aus der Bahn geworfene, als kleines Kind Verwaiste brauchte ihn vielleicht als Stimulans, um mit dem Leben überhaupt fertig zu werden. Nachdem er die heissgeliebte, engelhaft schöne dreizehnjährige Virginia Clemm geheiratet hatte, entsagte er den Verführungen des Rausches, bis er durch den frühen Tod der Schwindsüchtigen, deren Todeskampf er verzweifelnd miterlebte, umso heftiger wieder in die Ausschweifungen gedrängt wurde. In einer Baltimorer Kneipe wurde er inmitten einer städtischen Wahl, umringt von betrunkenen Matrosen, sterbend aufgefunden.

Poes Leistung ist nicht nur auf das Gespenstisch-Romantische beschränkt. Trotz der Sphäre des Unheimlichen, in denen sehr viele seiner Gedichte und Novellen spielen, trotz dem Grauenhaft-Grand-Guinolhaften seiner Stoffe, bleibt der Dichter der kühl beobachtende realistische Darsteller. Dass dem praktisch-sachlichen Amerikanismus auf der anderen Seite ein starkes religiöses, metaphysisches Bedürfnis entspricht, wurde vielfach konstatiert. Poe hat die short story, die schon Irving in die Literatur einführte, neben Hawthorne zu dem Instrument gemacht, das Maupassant mit dem höchsten Raffinement verfeinerte, ehe sie das zwanzigste Jahrhundert zum groben Stoff der Massenmagazine umschuf. Die Detektivgeschichte mit dem Meisterdetektiv hat er mit seinem Dupin, die Abenteurergeschichte in seinem "Golden Bug", zur Feinschmeckerkost gestaltet, und von hier aus führt ein gerader Weg zu Robert Louis Stevensons "Schatzinsel" und zum "Sherlock Holmes" Conan Doyles.

Poe war ein grosser Spracharchitekt und Lautmaler. Gedichte wie "The Bells", "Annabell Lee" und der berühmte "The Raven", der in der Weltlyrik einen ähnlichen Erfolg erzielte, wie die mit gleicher Sprachintensität gearbeitete "Lenore" Bürgers.

Von Poe zu den bedeutenderen amerikanischen Erzählern in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, etwa zu Henry James oder William Dean Howell, führt keine Brücke. Henry James, der viel reiste und dessen Erzählungen fast alle auch im Ausland spielen, war ein zarter, ästhetisch sehr gewissenhafter Stilist, dessen psychologische Kunst erstaunlich

ist. Ein guter Psycholog — bei der amerikanischen Wirklichkeitsnähe kommt sprachliche Verfeinerung und stoffliche Vertiefung fast immer zur Psychologie — war auch Howell, der mit seiner Erzählerkunst auch Zeitungsarbeit verband. Immer wieder sehen wir hier die engere Verknüpfung von Dichter, Tageszeitung und Zeitschrift. Auch Poe war eine zeitlang Redakteur des "Southern Literary Messenger", den er berühmt machte.

Sehen wir vom europäischen Erfolg Edwards Bellamys ab, dessen Buch "Looking Forward" in Europa sehr viel gelesen wurde oder später von Lafcadio Hearn und seinen Japanbüchern, so war es im wesentlichen der amerikanische Humor, der in Europa seine Wirkung tat; wir alle haben als Jungen das Reclambüchel, welches die Lausbubenstreiche eines amerikanischen Rangen schilderte, mit Begeisterung gelesen und uns an den grossartigen Erlebnissen Tom Sawyers and Huckleberry Finns erfreut. Die amerikanischen Humoristen bedienen sich sehr oft der Wirkungen des Dialekts und des Slangs und arbeiten mit der üblichen Clowns- und Knockaboutkomik, die im englischen Sprachbereich überall zu Hause ist und die im tiefsten Typus eine Gestalt wie die Charlie Chaplins geschaffen hat. Interessant sind die zwerchfellerschütternden deutsch-englische "Breitmann Ballads" von Charles Godfrey Leland, in denen das Land der Dichter und Denker nicht immer gut wegkommt, und in denen lange vor Colin Ross ergötzlich bewiesen wird, dass dieses Land eigentlich deutsch ist. Amerikas Humor wird natürlich am deutlichsten in der Erscheinung Mark Twains. Sein wirklicher Name war Samuel Langhorn Clemens und sein Pseudonym stammt aus der Lotsensprache — er war eine zeitlang auch Lotse auf Mississippidampfern — und heisst soviel wie "Zwei Faden". Vieles von seiner überwältigenden Wirkung beruht auf der Komik, die er aus Uebertreibung bezieht. Im Lande der Rekordziffern und der Wolkenkratzer musste diese selbstironische Uebertreibungstechnik besonderen Erfolg erzielen. Ueber Mark Twains Leben muss man ja nicht viel erzählen, weil seine Bücher das biographische Material am besten enthalten. Den Deutschen ist seine Gestalt stets sehr nahe gegangen, obwohl er sich über sie oft lustig gemacht hat. Im übrigen kannte er sie ja sehr gut aus seinen Reiseerfahrungen, er hat ja auch ein ganzes Jahr in Wien, und zwar im Hotel "Metropol", das heute einen weniger behaglichen Gast, nämlich die Gestapo beherbergt, gewohnt. Wenn Leland das Dunkel der deutschen Philosophie, die Emerson so schätzte, aufs Korn nahm, hat sich Mark Twain niemals durchs Gestrüpp der deutschen Sprache zurechtfinden können. Die Schwierigkeiten der so: nimm das Subjekt, sagte er, und stell es an den Beginn des Satzes, das Prädikat stell ans Ende — and the rest just shovel in! Was ihn den Deutschen trotzdem so liebenswert macht, ist vielleicht die humoristische Philosophie, jener Schatten, der die mannhafte, manchmal scheinbar so harmlose Heiterkeit Mark Twains durchweht. Den Deutschen ist ja Humor seit jeher eine eher tragische Angelegenheit gewesen, und Busch, dem Mark Twain manchmal sehr nahe kommt, war ein Schopenhauerianer. Trotz aller burlesken Spitzbubenhaftigkeit, der beneidenswert sichere amerikanische Optimismus, erscheint bei Mark Twain etwas angenagt, wie er denn in der amerikanischen Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts gänzlich über Bord geworfen wird. Die grosse Romanliteratur des zwanzigsten Jahrhunderts ist in den wesentlichen Werken eher pessimistisch und düster.

Zwischen ihr und der Gestalt Mark Twains liegt, was man in Amerika als "regionalism" oder "sectionalism" als "literature of local colorism' bezeichnet und der ja auch Mark Twain, soweit er seinen Heimatstaat Missouri beschreibt, angehört. Wir würden diese Literatur in Oesterreich und Deutschland mit dem Worte Heimatkunst benennen, obwohl sie die Begriffe nicht ganz decken. In Europa ist diese Literatur mit Ausnahme von den Wildwestromanen Bret Hartes mehr oder weniger unbekannt geblieben. Bret Harte, der ein feiner und feinnerviger Künstler war, trotz seiner gröberen Stoffe, hat mit seinen kalifornischen Goldgräbergeschichten die Leser fasziniert und sein Thema hat, was Puccinis Oper "Das Mädchen aus dem goldenen Westen" und Chaplins - Film "Goldrausch" beweisen, nichts von seiner Zugkraft verloren. Andere bedeutende amerikanische Heimatdichter sind etwa Edward Eggleston aus Indiana, oder die Neuengländerinnen Margaret Deland und Mary Wilkins, welche die Atmosphäre der puritanischen Dörfer greifbar machen, oder, um in den Süden abzuschweifen, Joel Chandler Harris, der den Neger vor der Sklavenbefreiung warm schilderte und dessen "Uncle Remus" hier allbekannt ist.

Die Wanderungen sind nun längst abgeschlossen, die Eigenart der neuen Staaten in Middlewest, Northwest und West ist

längst herausgebildet, und so wurzeln auch die Modernen mehr in ihren Heimatstaaten, in ihrer besonderen Landschaft und Sprachlandschaft als in der amerikanischen Gesamtheit. In stürmischem Tempo ging man von der Rezeption des in Massen herbeiströmenden europäischen Literaturguts zur Schaffung einer eigenen spezifisch amerikanischen Literatur über.

Die pedantische, naturalistische Genauigkeit Theodore Dreisers wird bei Sinclair Lewis von einer jovial - journalistischen Reportersachlichkeit abgelöst, die in Europa bei den Lesern sehr viel Anklang fand. Der Sozialradikalismus Upton Sinclairs mit seiner grossartigen Ehrlichkeit hat, die Herzen unserer Arbeiterleser in Europa im Sturm gewonnen, wie die überaus liebenswerte Figur Jack Londons ihre Bewunderer nicht nur in diesen Kreisen fand. Sachlichkeit und Sozialismus finden sich komprimierter, ingrimmiger in den Büchern Ernst Hemingways und John Steinbecks oder in den Experimentalromanen von John dos Passos, in denen die Forderung nach Abkehr vom Helden und die Zuwendung zur kollektiven Massenpersönlichkeit auch formal gelöst wurde. In "Manhattan Transfer" ist New York der Held oder ganz Amerika entlang dem 42. Breitengrad im Buch gleichen Namens. Es wird nicht geruhsam, planmässig entwickelnd erzählt, sondern turbulent, im Tempo des Grossstadtverkehrs, querschnittartig sich überschneidend, im blitzartigem Wechsel, als ob eine Filmkamera unbeeinflusst, mechanisch-kalt aufnähme. Neben psychologischen Grüblern wie Sherwood Anderson oder dem feurigeren Joseph Hergesheimer, stehen Erzählerinnen wie Willa Cather, die Mittelwestlerin Edna Ferber oder die vielgelesene Pearl Buck mit ihren chinesischen Romanen, die nach Sinclair Lewis und Eugen O'Neill den Nobelpreis erhielt. Mit besonderem Nachdruck will ich hier noch einmal auf den frühverstorbenen Südstaatler Thomas Wolfe hinweisen, in dessen Romanen in besessener Sprachleidenschaft die komplizierte Seele des Landes geschildert wird, oder auf den gehemteren, vielseitigeren, genialen William Faulkner; beide haben die jüngere deutsche Schriftstellergeneration sehr stark beeinflusst. Aber auch ein Stilist und Künstler wie Thornton Wilder kann hier zu Hause sein, dessen "Brücke von San Luis Rey" Merimé und Conrad Ferdinand Meyer an die Seite gestellt werden kann. Er hat übrigens in "Heaven's My Destination" eine meisterliche amerikanische Don Quichotte-Gestalt geschaffen.

Dem modernen Drama hat Amerika O'Neill geschenkt, dessen dramatische Experimente eine Neurealisierung der antiken Tragödienidee im Zeitalter und mit den Erkenntnissen Freuds versuchen.

Aber auch in der Lyrik, die leider in Europa fast unbekannt ist, regt sich das lebendigste Leben überall. Neben dem Lincoln-Biographen und Whitman-Schüler Carl Sandburg erwähne ich den Rhapsoden Vachel Lindsay, den Skeptiker Edgar Lee-Masters, dessen "Spoon River Anthologie" auf sehr originelle Weise die griechische Anthologie abwandelt, die grossen Sprachmeister Edwin Arlington Robinson und Edna St. Vincent Millay, die Borchardt die moderne Sappho nannte, neben der verstorbenen Ellinor Whiley, den Idylliker und Heimatdichter Robert Frost, die grossen Problematiker T. S. Eliot und Ezra Pound.

Mit einigen Worten möchte ich noch der aufstrebenden Negerdichtung gedenken, die eben mit dem Roman Richard Wrights "The Native Son" einen grossen Erfolg hatte; aber auch auf dem lyrischen Gebiete sind die amerikanischen Neger fruchtbar, was Männer wie Langston Hughes, Claude McKay oder Countee Cullen beweisen.

Die amerikanische Literaturgeschichte handelt noch mehr als die europäische von Einzelpersönlichkeiten. Die Gruppierungen, die die hiesigen Literaturhistoriker anstellen, erscheinen mir besonders gezwungen und weit hergeholt; das entspricht dem weitgehenden Individualismus Amerikas. Ich habe in diesem Aufsatz versucht, die amerikanische Literatur mit der europäischen in einen Zusammenhang zu bringen, um dem Leser das Verwirrende der neuen geistigen Erscheinungswelt zu entwirren. Ich möchte mich aber ausdrücklich differenzieren von jenem europäischen Hochmut, der alles und jedes unter dem Gesichtswinkel der alten deutschen Kultur sehen will, und meine Ansicht unterstreichen, dass wir gerade heutzutage und in unserer besonderen Situation dazu keine Berechtigung haben.

Die amerikanische Literatur hat nicht nur bereits ihr Eigenleben erlangt. Sie hat, wie lange vor ihr die Technik des Landes, besonders in der Nachkriegsperiode ihrerseits Europa beeinflusst, ohne selbst von der europäischen Literatur gespeist zu werden.

Die Fülle grossartiger Erzählertemperamente, welche die amerikanische Gegenwart aufweist, aber auch die eigen-

ABLESELISTE CELSIUS—FAHRENHEIT
für Aussentemperaturen und für Körperwärme von Edgar Frank, New York.

Fahrenheit	Celsius
0	minus 17.8
2	16.7
4	15.6
6	15.6
8	13,3
10	12.2
12	11.1
14	10.—
16	8.9
18	7.8
20	6.7
22	5.6
24	4.4
26	3.3
28	2.2
30	1.1
32	0.—
34	plus 1.1
36	2.2
38	3.3
40	4.4
42	5.6
44	6.7
46	7.8
48	8.9
50	10.—
52	11.1
54	12.2
56	13.3
58	14.4
60	15.6
62	16.7
64	17.8
66	18.9
68	20.—
70	21.1
72	22.2
74	23.3
76	24.4
78	25.5

Fahrenheit	Celsius
80	26.7
82	27.8
84	28.9
86	30.—
8	31.1
90	32.2
92	33.3
94	34.4

Körpertemperaturen

Fahrenheit	Celsius
95 —	35.—
1/5	35.1
2/5	35.2
3/5	35.3
4/5	35.4
96 —	35.55
1/5	35.66
2/5	35.77
3/5	35.88
4/5	36.—
97 —	36.11
1/5	36.22
2/5	36.33
3/5	36.44
4/5	36.55
98 —	36.66
1/5	36.77
2/5	36.88
3/5	37.—
4/5	37.11
99 —	37.22
1/5	37.33
2/5	37.44
3/5	37.55
4/5	37.66
100 —	37.77
1/5	37.88
2/5	38.—
3/5	38.11
4/5	38.22

Fahrenheit	Celsius
101 —	38.33
1/5	38.44
2/5	38.55
3/5	38.66
4/5	38.77
102 —	38.88
1/5	39.—
2/5	39.11
3/5	39.22
4/5	39.33
103 —	39.44
1/5	39.55
2/5	39.66
3/5	39.77
4/5	39.88
104 —	40.—
1/5	40.11
2/5	40.22
3/5	40.33
4/5	40.44
105 —	40.55
1/5	40.66
2/5	40.77
3/5	40.88
4/5	41.—
106 —	41.11
1/5	41.22
2/5	41.33
3/5	41.44
4/5	41.55
107 —	41.66
1/5	41.77
2/5	41.88
3/5	42.—
4/5	42.11
108 —	42.22
1/5	42.33
2/5	42.44
3/5	42.55
4/5	42.66

artige Lyrik und eine Erscheinung wie die des Dramatikers O'Neill zeigt eine klare, von jeder anderen Nationalliteratur deutlich unabhängige Entwicklung, was von einer Klärung, von einer Endphase der Gärung, in der sich die Nation bildet, zu sprechen scheint. Vorher, als es im "melting pot" noch stürmisch arbeitete, konnte eine solche Leistung mit Fug und Recht nicht erwartet werden. Um so bewundernswerter sind der Reichtum, die unerhörte Lebendigkeit, das unangekränkelte Draufgängertum der amerikanischen Dichter und Schriftsteller, die Europa nach dem Geschmack der short story im vorigen Jahrhundert den Reportagestil und eine neue experimentelle Technik turbulenten Erzählens in unserer Zeit gelehrt haben.

Celsius-Fahrenheit.

Die Formeln für Umrechnung Fahrenheit-Celsius sind einfach. Einfach zu verstehen und ebenso einfach zu vergessen. Es ist aber nicht leicht, ohne Formeln auszukommen. Dass 100° F. definitionsgemäss gleich der Körpertemperatur ist, also zwischen 37 und 38° C. liegt, weiss man vom Fiebermessen her. Auch dass 30° C. gleich 86° F. ist, wissen viele von den sommerlichen Wetterberichten her. Ferner weiss man vielleicht noch, dass 100° C. (also der Siedepunkt des Wassers) gleich 212° F. und der Gefrierpunkt des Wassers (also 0° C.) gleich 32° F. ist. Damit ist aber die Liste dessen, was man auswendig weiss, meist erschöpft. Das ist aber keineswegs ausreichend und man stösst immer wieder auf Fahrenheit-Angaben, mit denen man nichts anzufangen weiss. Ohne Formel geht es also nicht, und man muss sich überlegen, ob es nicht irgendwelche mnemotechnische gibt, die es möglich machen, die Formel im Gedächtnis zu behalten.

$$°C. = (°F. - 32) \times 5/9.$$
$$°F. = (°C. \times 9/5) + 32.$$

Das sind die beiden Formeln. Zunächst fällt dabei auf, dass man das eine Mal mit 5/9, das andere Mal mit 9/5 zu multiplizieren hat. Wenn man im ersten Falle zuerst mit 5 multiplizieren und dann durch 9 dividieren würde, wäre das eine unnötige Erschwerung des Lebens. Mann kann statt dessen die betreffende Zahl (also Grade Fahrenheit minus 32) einfach halbieren und anschliessend daran 10% zugeben. Im zweiten Falle kann man — statt mit 9 zu multiplizieren und durch 3 zu dividieren — die Celsius-Zahl einfach verdoppeln und anschliessend 10% abziehen. Man muss allerdings wissen, wenn man verdoppeln und wann halbieren, wann man die Zahl 32 abziehen und wann addieren soll. Das ist aber einfach. Man weiss ja, dass die Fahrenheitzahlen höher sind als die entsprechenden Celsiuszahlen. Man braucht daher nur zu verdoppeln und zu addieren, wenn man eine grössere, dagegen zu abzuziehen und zu halbieren, wenn man eine kleinere Endzahl erwartet. Dabei ist das Verdoppeln sowohl als das Halbieren übertrieben, und zwar um genau 10%. Was man sich zu merken hat, ist erstens, dass man bei der Umrechnung Fahrenheit in Celsius zuerst 32 abziehen muss und dann halbiert, während man bei der Umrechnung Celsius in Fahrenheit *nach* der Verdopplung die Zahl 32 addiert. Ausserdem muss man sich die Zahl 32 selbst (den Gefrierpunkt in der Fahrenheit-Skala) merken.

Das amerikanische Schulwesen

Von DR. THEODOR HÜBENER
Assistant Director of Foreign Languages, City of New York

I. Allgemeiner Ueberblick

Ein Schulwesen der Vereinigten Staaten als eine rechtliche Einheit gibt es nicht. Die Schulhoheit liegt in der Hand der Staaten, die tatsächliche Ausübung der öffentlichen Gewalt über die Schule sogar zu einem sehr wesentlichen Teile bei noch kleineren Körperschaften. Diese Sachlage führt naturgemäss zu grossen Verschiedenheiten in der Ausgestaltung des Schulwesens. Die Verschiedenheiten liegen jedoch nicht so sehr in der inneren Gestalt der Schule, in ihrem Geiste, sondern vorwiegend in gewissen Aeusserlichkeiten ihrer Einrichtung. Das Erziehungsideal selbst ist dagegen überall im wesentlichen das gleiche.

Die Schulpflicht: Schulpflicht-Gesetze gibt es in jedem der 48 Staaten. In den meisten Staaten beginnt die Schulpflicht mit 7 Jahren und endet mit 16 Jahren.

Neben der Schulpflicht sprechen aber viele Gesetze auch ein Recht zum Schulbesuch aus, das sie den Kindern vom 6. Jahre ab oder sogar noch früher zugestehen. Wichtiger als der spätere Beginn ist das spätere Ende der Schulpflicht. Die Auffassung, dass Kinder auch zwischen 14 und 16 Jahren nicht in das Erwerbsleben, sondern in die Schule gehören, hat in den letzten Jahren immer stärker an Boden gewonnen, ja ist heute nahezu allgemein. In verhältnismässig zahlreichen Fällen jedoch tritt eine vorzeitige Entlassung aus der Schulpflicht ein, wenn ein bestimmtes Schulziel — meist das des 8. Schuljahres — erreicht ist, oder wenn das Kind aus wirtschaftlichen Gründen einen Erwerb suchen muss. Für noch schulpflichtige Kinder im Erwerbsleben besteht in der Regel die Pflicht zum Besuche der Fortbildungsschule während einiger Wochenstunden.

Das Schuljahr: Im Durchschnitt umfasst das Schuljahr in den Vereinigten Staaten nur 168 Schultage. Allerdings sind auch hier wieder die Unterschiede gross. In der Stadt New York z. B. beträgt das Schuljahr 190 Tage. Es wird nur an fünf Wochentagen unterrichtet; ausser dem Sonntag ist auch der Sonnabend überall unterrichtsfrei. Das Schuljahr beginnt Anfang September bis Anfang Oktober und endet im Juni. So ergeben sich während der heissen Jahreszeit zusammenhängende Hauptferien von 10—13 Wochen. Viele Schüler und auch zahlreiche Lehrkräfte nehmen im Sommer eine gewinnbringende Beschäftigung auf. Mehr und mehr werden aber für die Schüler der Elementar- und höheren Schulen Ferienlehrgänge abgehalten, in denen sie Versäumtes nachholen, unzureichende Leistungen verbessern, oder auch vorarbeiten, um dadurch ihre Schulzeit abkürzen zu können.

Der Schulaufbau: Während Schulpflicht und Länge des Schuljahres grosse Verschiedenheiten aufweisen, zeigt sich im Aufbau des Schulwesens eine überraschende Einheitlichkeit. In allen Staaten liegt dem Schulaufbau das sogenannte "Leiterprinzip" zugrunde: jede höhere Schule baut sich auf der niederen auf, und es gibt nur einen einzigen, für alle gleichen Weg zur Bildung.

Die herkömmliche Gliederung ist die folgende: nach einem ein- oder zweijährigen Kindergarten setzt die meist achtjährige (in den Südstaaten nur siebenjährige) Elementarschule ein. Auf diese folgt eine vierjährige "High School." Neuerdings hat man eine Mittelschule, die sogenannte "Junior High School", eingeführt. Diese besteht gewöhnlich aus den zwei letzten Jahren der Elementarschule und dem ersten Jahr der High School. In der Stadt New York gibt es gegenwärtig 82 Schulen dieser Gattung.

Auch auf dem Gebiete des Kindergartens sind die Unterschiede ungeheuerlich. In Kalifornien erfasst der Kindergarten etwa 43%, in Nord Carolina dagegen nicht einmal ½% aller in Betracht kommenden Kinder.

Die neuen Lehrpläne halten sich durchweg frei von Forderungen, die ihrer Natur nach in die Schule gehören: Schreiben, Lesen und Rechnen werden vorbereitet, nicht aber betont oder gar als Fächer betrieben. Die Pläne bemühen sich vielmehr, die Betätigung des Kindes in den Mittelpunkt zu stellen.

Die Elementarschule: Die Elementarschule ist — abgesehen vom Kindergarten — die erste Stufe des Schulsystems; ihre Aufgabe besteht darin, die elementaren Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, die elementaren Bildungsvorgänge beim Kinde einzuleiten. Jedes amerikanische Kind geht durch die Elementarschule (entweder eine öffentliche oder eine gleichstehende katholische). Der Weg zur höheren Bildung führt nur durch sie.

Die Elementarschule zählt mehr Schüler und mehr Lehrer und kostet mehr als alle anderen Erziehungseinrichtungen der V. S. zusammengenommen. Von 28 Millionen Schülern entfallen auf die öffentlichen Elementarschulen allein etwa 22

Millionen. (Etwas über 2 Millionen besuchen Privat- oder Parochialschulen). Von einer Million Lehrkräfte sind über 800,000 an der Elementarschule tätig. Ueber 2 Milliarden Dollar werden für die Erhaltung dieser Anstalten ausgegeben.

Die Bedeutung der Elementarschule liegt darin, dass sie diejenigen Bildungsgüter vermittelt, diejenigen Fähigkeiten entwickelt, diejenigen Fertigkeiten, diejenigen Wertungen und geistigen Haltungen zu sichern sucht, die alle Glieder des Volkes — ohne Rücksicht auf Geschlecht, späteren Beruf, soziale Herkunft, spätere soziale Stellung, Glaubensbekenntnis, Abstammung — brauchen, und soweit sie sie alle gleichmässig brauchen.

Die Elementarschule umfasst im Norden acht Jahrgänge; im Süden meist sieben. In den Grosstädten sind Schulen mit mehr als 2000 Schülern keine Seltenheit. Im allgemeinen wird zweimal jährlich aufgenommen und halbjährlich versetzt. Durch die Nichtversetzung von unzähligen Schülern entsteht das Problem der überalterten Schüler. Man sucht diesem Problem nachzukommen durch Einrichtung von Schulen oder einzelnen Klassen für besondere Gruppen von Schülern, die die allgemeine Schule zu stark belasten. Auch gibt es besondere Schulen und Klassen für geistig oder körperlich nicht normale Kinder — Schwänzer, Krüppel, Blinde, Taubstumme, Schwerhörige, Schwachsichtige, Lungenkranke, Schwachsinnige usw.

An den Elementarschulen sind nur 15% Lehrer, 85% Lehrerinnen tätig. Auch die Leitung liegt in den weitaus meisten Fällen in der Hand einer Frau, selbst in den allerdings seltenen reinen Knabenschulen.

Die Elementarschulen werden nicht länger als eine Anstalt zur Vorbereitung auf irgend ein später beginnendes Leben, sondern — vor allem durch den grossen Einfluss des Philosophen John Dewey — als ein Stück Leben selbst angesehen. Die Schüler sind nicht nur mit Hören und Sehen, Lesen und Lehren beschäftigt, sondern haben reichlich Gelegenheit zum Handeln. Durch die freiere Betätigung der Schüler ("activity program") soll ihnen Möglichkeit zum Selbstausdruck gegeben werden, durch eine farbvollere Gestaltung des Unterrichts sollen die Lernenden gefesselt werden, durch den Nachdruck auf soziologische Studien soll ihnen ein Verständnis für ihre Mitmenschen erwachsen.

Die Mittelschule: Von den etwa 20,000 höheren Schulen in den V. S. gehören bereits mehr als die Hälfte dem 3-3 Typus an; d. h., die ersten drei Jahre sind in eine "junior high school" zusammengefasst. Die typische Mittelschule ist ein selbständiger Organismus, worin die Altersgrenzen von 12 bis 15 zusammengefasst sind. Die Lehrer der Mittelschule sind zumeist Fachlehrer. Auch das Lehrverfahren unterscheidet sich von dem der herkömmlichen Elementarschule insofern, als es den Schülern grössere Selbständigkeit in der Arbeit zumutet. Die Diskussion soll als Lehrform, besonders als Form der Wiederholung grundsätzlich verwendet werden. Gewisse Zeitabschnitte sind vorgesehen für überwachte eigene Arbeit ("supervised study"). Sehr interressant ist die Einrichtung und Durchführung freier Betätigung der Schüler in der Form der Mitwirkung an der Schulverwaltung.

Der Lehrplan ist zunächst wesentlich reicher ausgestaltet als der der entsprechenden Elementarschulklassen und selbst der untersten Klasse der herkömmlichen höheren Schule, ist ferner vielseitiger und gewährt eine gewisse Wahlfreiheit für jeden Schüler. Eben dadurch aber bietet die Schule auch die Möglichkeit, den individuellen Differenzen in der Anlage und Neigung der Schüler sowie ihren verschiedenen Zukunftsabsichten Rechnung zu tragen. Von besonderer Wichtigkeit aber ist, dass der Schüler in der Auswahl unter den verschiedenen Lehrgängen sowie unter den innerhalb jedes Lehrganges vorhandenen wahlfreien Fächern durch sorgfältige Beratung unterstützt wird. Ueberhaupt ist eine der Grundideen der Mittelschule das Ausprobieren — "exploration", wie man es hier nennt.

Die High School: Die höhere Schule, die "high school", ist ihrem Umfange nach entweder vierjährig oder dreijährig. In der Stadt New York hat man die vierjährige Hochschule trotz der neueren dreijährigen Mittelschule beibehalten; erstere nennt man zum Unterschied "senior high school", letztere "junior high school".

Während geschichtlich die höhere Schule als eine Schule fürs Leben ins Leben getreten ist, entwickelte sie sich doch nach der andern Seite hin, indem sie nämlich die Vorbereitung für weitere Studien, praktisch also für das College mit übernahm. Sehr bald wurde diese ursprüngliche Nebenaufgabe zur Hauptaufgabe, wenigstens insofern, als die Schule sich ihren Lehrinhalt und auch ihre Arbeitsweise durch die Anforderungen des Colleges diktieren liess. Alte Sprachen, vor allem Latein, und formale Mathematik traten immer mehr in den Vordergrund. Neuerdings hat sich die Sachlage wieder wesentlich geändert: der Besuch der "high school" ist enorm gestiegen, da er gesetzlich verlangt wird. Nur ein Bruchteil der Graduanten tritt ins College, und von diesen treten wieder viele schon im ersten Jahr aus. Eine übermässige Betonung der soziologischen Studien und eine gleichzeitige Zurückdrängung der Fremdsprachen und der Mathematik charakterisiert gegenwärtig die high school. Die Colleges

haben ihre Aufnahmebedingungen so geändert, dass es jetzt möglich ist, einen Grad in den freien Künsten (liberal arts) zu bekommen ohne alte oder moderne Fremdsprache.

Die Vermehrung der Sekundarschüler (es besuchen fast sieben Millionen die Hochschule) ist eine Bewegung, die bei weitem noch nicht abgeschlossen ist. Ein immer grösser werdender Teil des Volkes bis zu 15, 16, 17 und 18 Jahren bleibt dem Wirtschaftsleben fern und geniesst eine entsprechend verlängerte Schulzeit.

II. In der Stadt New York

Die High School: Für die Schule selbst bedeutete der ungeheure Zustrom von Schülern die stärksten Erschütterungen, die mannigfaltigsten neuen Aufgaben. Das letzte trat am deutlichsten hervor in der Anzahl der Versager, der Schüler, die den Anforderungen der Schule nicht gewachsen waren. Es wäre leicht genug gewesen, sie ihrem Schicksal zu überlassen oder allenfalls durch Auslesemassnahmen Ungeeignete vor dem Eintritt in die höheren Schulen zu bewahren. Man ist aber diesen Weg nicht gegangen, sondern hat sich zunächst einmal die Frage vorgelegt: ob wohl der Grund für das Versagen der Schüler etwa im Lehrer oder allgemeiner in der Schule, ihren Anforderungen, ihrer Arbeitsweise, ihrem Lehrinhalt, ihrer ganzen Einrichtung zu suchen sei.

So begann eine tiefgreifende Umgestaltung der höheren Schulen. Neue oder kaum berücksichtigte Stoffe von Bildungswert fand man an drei oder vier Stellen. Einmal war es das Studium der Formen des menschlichen Zusammenlebens in der Werkgemeinschaft, der Gemeinde, dem Staat, also all das, was man "Social Science" nennt. Zweitens boten sich die mehr praktischen Arbeiten der verschiedenen Berufe als Bildungsmittel an, wollten ja keineswegs alle Schüler in die Colleges gehen. Endlich war ein drittes Gebiet entdeckt worden: die freie Selbstbetätigung der Jugendlichen in der Gemeinschaft mit Altersgenossen. So entstand die allumfassende höhere Schule, deren Ziel eine allgemeine sekundare Ausbildung ist. Zu dieser gehören die fünfzig "academic high schools" der Stadt New York.

Lehrgänge: Der Schüler hat die Wahl unter fünf verschiedenen Lehrgängen:

1. Der allgemeine Lehrgang, hauptsächlich für diejenigen bestimmt, die noch keinen bestimmten Plan für später haben. (General course).

2. Der naturwissenschaftliche Lehrgang.

3. Der Handelslehrgang.

4. Der Lehrgang für zukünftige Lehrerinnen. (Gegenwärtig sehr verringert, da ein grosser Ueberschuss an Lehrkräften vorherrscht.)

5. Der akademische Lehrgang, zur Vorbereitung für das College. (Alle besserbegabten Schüler belegen den "academic course".)

Für die erfolgreiche Teilnahme an einem Fach wird eine bestimmte Anzahl von Punkten gewährt. Jedes Hauptfach hat fünf Wochenstunden und wird mit fünf Punkten gewertet.

Die Mehrzahl der Fächer sind Wahlfächer; verbindlich sind eigentlich nur Englisch, amerikanische Geschichte, Bürgerkunde (Civics) und Körperschulung. Nachdem der Schüler die von der Schule verlangte Zahl von Punkten erreicht hat, bekommt er sein Schlusszeugnis oder Diplom. Eine abschliessende Reifeprüfung gibt es nicht.

Nichtakademische Schulen: Unter den fünfzig höheren Schulen der Stadt New York sind ausser umfassenden, fast rein akademischen Schulen auch Handelsschulen, technische Anstalten usw. Es gibt kaum einen Gegenstand, für den nicht in irgendeiner höheren Schule ein entsprechender Lehrgang vorhanden wäre: Instrumentenbau, Zahnheilkunde, Schiffsbau, graphische Statistik, Maschinenbuchhaltung, Bühnenmalerei, Autoreparatur, Verkaufslehre, kaufmännisches Anzeigewesen usw.

Die reinen Berufsschulen werden zu den höheren Schulen gerechnet. Nach der Vollendung des Lehrgangs kann der Schüler in andere höhere Schulen übertreten. Die

in der Berufsschule geleistete Arbeit wird zum Teil angerechnet, so dass auch durch diese Schulen hindurch ein Weg zum College und zur Universität führt.

Berufsschulen: Die neueren Berufsschulen sind meistens in prächtigen Neubauten untergebracht. Da ist z. B. die Straubenmüller Textile High School an der West 18. Strasse, in der die Schüler besonders für die Textilindustrie vorbereitet werden. Dann ist in Brooklyn die Brooklyn Technical High School, ein Prachtbau, wo Lehrgänge in Kunst, Baukunde, Chemie, Elektrotechnik und Flugzeugbau gegeben werden. Eine besondere Schule für künstlerisch begabte Kinder ist die High School of Music and Art. Ausserdem gibt es in Manhattan die folgenden Berufsschulen: High School of Aviation Trades, Central Commercial High School, New York School of Printing und die Central High School of Needle Trades.

Die allerneueste Berufsschule ist die Food Trades School an der West 13. Str. Hier werden die Schüler geschult in der Einrichtung, Führung, Einkaufs- und Verkaufsmethoden von Bäckerläden, Metzgereien, Restaurants, Kolonialwarenläden usm.

Grösse des Schulwesens: Die ausserordentliche Freiheit des amerikanischen Bildungswesens zeigt sich nicht nur in der Möglichkeit des Schülers von einer Schule zur andern überzutreten; sie ist sozusagen das Merkmal der amerikanischen Schule. Die Freiheit in der Wahl der Fächer, die der Schüler geniesst, ist so gross, dass fast jeder nach einem eigenen besonderen Stundenplan arbeitet. Man hofft dadurch eine immer bessere Anpassung an die individuellen Neigungen, Fähigkeiten und Ziele zu ermöglichen. Was das an Zeit und Mühe bedeutet in einer New York High School, kann man nur recht würdigen, wenn man bedenkt, wie gross die Durchschnittsschule hier ist. Ueberhaupt kann man das städtische Bildungswesen nur mit der Anwendung von den beliebten Eigenschaftswörtern von Hollywood charakterisieren: enorm, riesenhaft, überwältigend, kolossal, gigantisch.

Die Schulen von New York erfassen im ganzen 1,250,000 Schulkinder, die in fast tausend Gebäuden untergebracht werden. Dieses Schülerheer bildet die sechsgrösste Stadt der Vereinigten Staaten; es würde fünf Tage und Nächte dauern, die Kinder bei einem Aufmarsch abzuzählen.

Unter den Schulen sind 612 Elementarschulen, 80 Mittelschulen, 50 Hochschulen, 24 Berufsschulen, 44 Abend-Elementarschulen, 23 Abend-Hochschulen, 11 Abendberufsschulen. Fast 100,000 Schüler besuchen allein die Abendschulen.

Die Million Bildungsdurstiger wird von 40,000 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet. Obwohl nur an fünf Tagen Unterricht erteilt wird und der Arbeitstag nur sechs Stunden beträgt, verlangt man viel von dem Lehrer. Die Klassen sind gross: durchschnittlich hat jeder Lehrer täglich 200 bis 25 0Schüler. Die höheren Lehranstalten sind enorm: die meisten haben über tausend Schüler, mehrere enthalten über 8000 und eine zählt sogar über 10,000 Zöglinge.

Dieses kolossale Schulwesen mit seiner Million Kinder, 40,000 Lehrern, und tausend Schulgebäuden ist das grösste Unternehmen der Stadt. Es kostet jährlich 160 Millionen Dollar! Wobei das private Schulwesen in diesen Aufsatz noch garnicht einbezogen ist.

Colleges: In allen städtischen Schulen sind Unterricht und Lehrmaterialien unentgeltlich; dies bezieht sich auch auf die von der Stadt unterhaltenen Colleges. Es sind die folgenden zu nennen: Hunter College, die grösste Mädchenerziehungsanstalt der Welt, untergebracht in herrlichen gotischen Bauten im Bronx, einem Wolkenkratzer an der Park Ave. und 68. Strasse und einer Anzahl Nebengebäuden; das City College, ursprünglich nur für junge Männer, jetzt aber coeducational, mit den Hauptgebäuden an der Convent Avenue und 140. Strasse und einem 16stöckigen "Commerce Building" an der 23. Strasse; Brooklyn College, ein Prachtbau an der Bedford Avenue in Brooklyn; und schliesslich das neueste, Queens College, mit einer wunderbaren Lage in Flushing.

Da der Andrang ein so starker ist, ist man gezwungen worden, die Aufnahmebedingungen beträchtlich zu steigern. Es werden also nur die allerbesten Graduanten der High Schools in die freien Colleges

aufgenommen; in der Tat, da die Anfängerzahl beschränkt ist, bestehen sogar Wartelisten. Jeder Einwohner der Stadt, der die Aufnahmebedingungen befriedigt, hat das Recht, ein College zu besuchen. Nebenbei bemerkt müssen nach einer staatlichen Verordnung die Eltern eines im Auslande geborenen Minderjährigen Vollbürger sein.

Das Bildungsideal: Es gibt wohl keine andere Stadt der Welt, in der dem Einwohner so viele freie Bildungsmöglichkeiten geboten werden. Wir wollen uns aber nicht vornehmlich mit grossen Zahlen brüsten, sondern vielmehr mit den Zielen unseres Bildungswesens. Das allgemeine Ziel der Elementar- und Sekundarschulbildung ist wesentlich ein höchst ethisches. Es ist das ernste Bestreben der amerikanischen Schule aus der Zusammenwürfelung von Rassen und Religionen nicht nur gute Amerikaner, sonder verständige, wertvolle Menschen zu machen. Die Charaktererziehung liegt allem Unterricht zugrunde. Bewusst bestärkt man das Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber den Mitmenschen, der Gemeinde, der Stadt, dem Vaterlande und andern Ländern; den Willen, an der wirtschaftlichen, sozialen und staatsbürgerlichen Arbeit der Welt teilzunehmen; Duldsamkeit gegenüber den von den heimischen abweichenden Einrichtungen und Ueberzeugungen anderer Völker; Wertschätzung für die von der Vergangenheit gelegten Grundlagen der Gegenwart. Trotz der vielen Schwächen und Lücken, die das amerikanische Schulwesen hat, ist es wohl doch eins der mächtigsten Einrichtungen für die Festigung des demokratischen Gedankens und für die Erhaltung von Idealen des Friedens, der Toleranz, der Freiheit und der Gerechtigkeit in Millionen junger Menschen.

Arbeiterorganisation und Immigration

Von S. AUFHAEUSER

Seit der Entdeckung Amerikas sind mehr als 38 Millionen Einwanderer in den Vereinigten Staaten aufgenommen worden. Die Geschichte dieses Landes ist die Geschichte von Immigrationen, doch die Bedingungen für die Niederlassung haben sich häufig und wesentlich geändert. Als die Juden Ende des 19. Jahrhunderts im Anschluss an harte Verfolgungen aus Russland, Polen und Rumänien in Massen nach Amerika wanderten, fanden sie, insbesondere als gelernte Handwerker einen aufnahmefähigen und freien Arbeitsmarkt vor. Wohl waren die Arbeitsbedingungen allgemein ungeregelt und ungünstig. So waren im Bekleidungsgewerbe, dem die Juden aus Osteuropa zuströmten, Wochenlöhne von 7 bis 11 Dollar bei einer Arbeitszeit bis zu 70 Stunden keine Seltenheit. Jene Immigranten fanden aber auch eine noch unentwickelte gewerkschaftliche Organisation vor, so dass sie in der Lage

waren, höchst aktiv am Aufbau der Industrie, an der Gestaltung der sozialen Verhältnisse und nicht zuletzt an der organisatorischen Entfaltung der gewerkschaftlichen Bewegung dieses Landes teilzunehmen. Ihre Aktivität in dem ersten grossen Arbeitskampf der Dress. Cloak Makers, 1883, z. B. war so entscheidend, dass er als der "Immigrantenstreik" in die Geschichte dieses Landes eingegangen ist. Die Immigranten jener Zeit wurden zu Pionieren einiger führender Trade Unions, wie der International Ladies Garment Worker's Union, der Amalgamated Clothing Workers of America u. a.

Ungleich schlechter sind die Voraussetzungen jener Immigranten, die als Opfer des Hitlerismus in den letzten Jahren nach den Vereinigten Staaten gekommen sind. Sie waren nur zum kleinsten Teil gelernte Arbeiter, denn das frühere Deutschland zählte unter 500,000 Juden nur rund 20,000 manuelle Arbeiter. Sie begegneten einem aufs schwerste belasteten Arbeitsmarkt mit 10 Millionen Arbeitslosen, sie kamen in einer Zeit krisenhafter Erschütterung des Weltmarktes. Sie fanden vor allem nicht mehr die im Aufbau befindliche, sondern eine grosse und teils abgeschlossene Gewerkschaftsbewegung vor. Darüber hinaus aber hatten die Trade Unions und die Arbeitgeber in einem das ganze Land erfassenden kollektiven Vertragssystem auch den einst freien Arbeitsmarkt weitgehend organisiert. Der arbeitsuchende Immigrant aus Zentral-Europa findet heute hauptsächlich vier Formen von Betriebsorganisation vor, die für seine Beschäftigungs - Möglichkeit massgebend sind. Der sog. open shop kann neben den organisierten Union-Mitgliedern auch Unorganisierte einstellen. Der Vorzugs-Union Betrieb darf Non-Union-Mitglieder nur einstellen, wenn die zuständige Union nicht genügend geeignete Bewerber zur Verfügung hat. Der closed shop kann im Bedarfsfall Nichtmitglieder der Union einstellen, soweit sie bereit sind, sofort der Union beizutreten. Der vierte Fall ist der closed union shop with closed union, d. h. es werden ausschliesslich durch die Union vermittelte Arbeiter beschäftigt, die Union aber hat die Aufnahme neuer Mitglieder entweder völlig geschlossen oder aufs äusserste beschränkt.

Das System des geschlossenen Union-Betriebes, das zunächst die organisierten und die unorganisierten Arbeiter von einander trennt, mag dem Einwanderer aus Europa ungewöhnlich und hart erscheinen, denn drüben verlangten die Gewerkschaften, dass jeder Unorganisierte verpflichtet sei, der Gewerkschaft beizutreten. Nur die historische Entwicklung der Arbeitsverhältnisse in diesem Lande vermag uns eine Erklärung für den closed shop d. h. den gesperrten Gewerkschaftsbetrieb zu geben. Dieser **closed-union-shop** ist das letzte Glied in der Kette einer hundertfünfzigjährigen Gewerkschaftsentwicklung in den Vereinigten Staaten; an deren Anfang aber stand der **closed-anti-union-shop.**

Die Geschichte der amerikanischen Gewerkschaften geht zurück bis auf das Jahr 1790, als die ersten Lokalvereine in Philadelphia, Boston und New York entstanden waren. Ihre Ausbreitung und Zusammenfassung zu Gebietsorganisationen fiel zeitlich in eine Periode des politischen Utopismus. Radikale und revolutionäre Experimente, Propaganda der Tat und der Gewalt aktivierten die Arbeiter einige Jahrzehnte, bis etwa 1837 diese Versuche einer politisierten Gewerkschaft zusammengebrochen waren. Erst in der Zeit von 1850 bis 1866 konnte mit der Ausweitung der Märkte über die Staatengrenzen hinaus und mit der Schaffung eines Verkehrsnetzes auch die Vereinheitlichung der bestehenden Lokalvereine zu nationalen Berufsorganisationen gelingen. Nach dem Civil War bestanden bereits 32 nationale craft unions. Die erste soziale Aktivität setzte ein. Dann folgte ein Zwischenspiel des "Noble Order of the

Knights of Labor", eine überzentralisierte Einheitsgewerkschaft mit religiösem Einschlag. Die Knights of Labor wollten alle Berufe in einer Union vereinigen, sie demonstrierten gegen die Einführung der Maschinen. Das Jahr 1881 brachte die Anfänge von Industrieorganisationen und einer zentralen Spitze der nationalen Verbände in einer Federation of Craft Unions. Es war ein Zusammenschluss der gelernten Arbeiter. Erst 1886 konnten die Zigarrenmacher Samuel Gompers und Adolph Strasser zur Gründung der American Federation of Labor übergehen. Die neue Organisation verdrängte sehr bald die Knights of Labor. Die A. F. of L. ist aufgebaut auf den Locals, die autonom sind und die eigentliche Kraftquelle der Gesamtbewegung bedeuten. Die American Federation of Labor hat von Anbeginn einen Arbeitsschutz durch kollektive Arbeitsverträge und durch die Sozialgesetzgebung vertreten.

In der Zeit von 1905-1912 tauchte noch einmal ein revolutionärer Industrieverband, die "Industrial Workers of the World" auf, ohne sich gegen die A. F. of L. behaupten zu können. Die I.W.W. sind heute ohne wesentlichen Einfluss auf die Gesamtbewegung. Im Streit um die Organisationsform — Berufsverband oder Industrieverband — erfolgte dann 1936 eine Spaltung der A. F. of L. Die Industrieverbände vereinigten sich im "Congress of Industrial Organizations" (CIO). Beide Spitzenverbände vereinigen heute über acht Millionen werktätiger Männer und Frauen.

Die A. F. of L. umfasst heute hundert nationale Berufsverbände, die von 28,000 Locals getragen werden. Sie verfügt über 700 City-Central Körperschaften und 49 State Federations (einschliesslich Canada). Neben der A. F. of L. und der CIO bestehen noch eine Reihe unabhängiger Gewerkschaften, insbesondere der Eisenbahner, so dass rund zehn Millionen Arbeiter und Angestellte gewerkschaftlich organisiert sind. Die Union-Bewegung hat bisher 20 Prozent der amerikanischen Arbeiterschaft erfasst. Das Zahlenverhältnis der Unorganisierten zu den Organisierten von 4:1 entspricht indes keinesfalls dem wahren Kräfteverhältnis, denn 40 Millionen unorganisierter Frauen und Männer, die in Arbeit stehen, ermangeln des gemeinsamen Willens auf die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse, während 10 Millionen Union-Mitglieder kraft ihrer Organisiertheit, massgebend und bestimmend geworden sind für das Arbeitsrecht, den Arbeitsschutz und den Lebensstandard der werktätigen Massen dieses Landes. Die Trade Unions beherrschen vor allem den Arbeitsmarkt der Industrie.

Die Voraussetzung für die Hebung des Lebensniveaus der Arbeiter und die Sicherung ihres Arbeitsplatzes aber war die Anerkennung der Unions als die legitime Vertretung der Betriebs-Belegschaften und die Schaffung von Kollektivverträgen. Das Recht des Arbeiters, sich nach seiner Wahl in einer unabhängigen Gewerkschaft organisieren zu können, war zwar schon 1842 von einigen courts anerkannt worden. Aber die Gerichte konnten die Arbeiter nicht dagegen schützen, dass sie durch zahlreiche Betriebsinhaber daran gehindert wurden, von diesem Recht Gebrauch zu machen. Die Arbeiter erkannten, dass sie selbst genügend organisatorische Kraft entfalten müssen, um ihr formales Organisationsrecht realisieren zu können.

Die Geschichte der Unions im 19. Jahrhundert bis in die ersten 30 Jahre des 20. Jahrhunderts ist deshalb ausgefüllt mit einem einzigen harten und überaus opferreichen Kampf gegen den closed-antiunion shop, d. h. die Ausschaltung des gewerkschaftlich organisierten Arbeiters von der Arbeitsstelle. Der sog. "yellow dog contract" enthielt die vertragliche Verpflichtung des Arbeiters, sich keiner unabhängigen Union anzuschliessen,

bei Gefahr seiner Beschäftigung verlustig zu gehen. Die Unions wurden von vielen Gerichten nach der doctrine conspiracy als illegal erklärt, ihre Vertrauensleute bestraft. Nach dieser Rechtsauffassung, die lange Zeit nur von wenigen liberalen Richtern abgelehnt wurde, galt das dem einzelnen Bürger zustehende Recht dann als aufgehoben, wenn es statt vom Einzelnen von einer organisierten Gruppe (Konspiration) geltend gemacht werden sollte. Nach einer zeitweisen Auflockerung in den Jahren des Weltkrieges flammte der Krieg der Schwerindustrie gegen die Unions noch einmal auf. Einige Konzernbetriebe gründeten sog. Company-Unions (abhängige Werkvereine) als Bollwerk gegen die unabhängigen Gewerkschaften.

Erst im Zug des New Deal konnte die gesetzliche Anerkennung der Unions, als die frei gewählte Vertretung der Arbeiter, durchgesetzt werden. Das Wagner-Gesetz vom Jahre 1933 wurde 1935 vom Obersten Gericht als verfassungswidrig wieder aufgehoben. Der im gleichen Jahr geschaffene National Labor Relation Act dagegen ist 1937 vom Obersten Gericht anerkannt worden. Mit dieser für die ganze weitere Entwicklung des Arbeitslebens in der U. S. A. grundlegenden Labor's Charter of Rights hat dieses Land eine Neuordnung in den Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer geschaffen. Die Unions sind mit dieser Legalisierung in wenigen Jahren von 3 auf 8 Millionen Mitgliedern angewachsen. Die gleichberechtigte Mitwirkung der Arbeiterorganisationen an der Bestimmung von Lohn und Arbeitszeit wurde zum Ausgangspunkt der industriellen Demokratie in diesem Lande. Das konstitutionelle Fabriksystem ist, wie William Green, der Präsident der A. F. of L. sagt, die Erkenntnis, dass die Demokratie in der Werkstatt zu beginnen hat.

Diese umfassende und dichtmaschige Organisation der amerikanischen Trade Unions ist heute zu einem wesentlichen Bestandteil des nationalen Lebens dieses Landes geworden. In diesem Lande der Demokratie und Freiheit sind Individualismus und Persönlichkeitsrecht unveräusserliche Postulate der Bürger und Arbeiter. Mehr als in irgend einem anderen Land aber sind diese Erfordernisse des Einzelnen durch starke Organisationen geschützt.

Es wäre deshalb müssig, wollte der Immigrant, wenn er auf dem amerikanischen Arbeitsmarkt erscheint, vergleichende Betrachtungen anstellen über die Methoden der früheren Gewerkschaften in Deutschland und dem System der Trade Unions. Die hiesige Arbeiterbewegung war, wie ihre Geschichte gezeigt haben dürfte, im Ringen um ihre Selbstbehauptung veranlasst, die Schwäche des Einzelnen durch eine entsprechende Organisationstechnik zu überwinden. Es ist ein Stück Amerikanisation für den Einwanderer, der hier arbeiten will, sich mit den Ursachen und der Entwicklung jener Betriebsorganisation vertraut zu machen, in die er Eingang finden muss. Der closed shop ist nur ein Teil dieser im Kampf gewachsenen Labor Community. Die Frage der Immigranten-Arbeit wird so zum Union-Problem. Der eingewanderte Arbeiter wird sich bewusst sein müssen, dass sein Plataz in der Wirtschaft nur gefunden und gesichert werden kann, wenn er entschlossen ist, den American Way of Labor zu beschreiten. Dieser Weg heisst Kollektivismus, das gilt auch für die Immigranten selbst als Schicksalsgemeinschaft. Der Weg zur Gemeinschaft der Unions führt über die Gemeinschaft der Immigranten.

Adressen-Sonderlisten des Soccer-Fussballs in Amerika

Zusammengestellt von Vize - Präsident Harry A. Kraus, U.S.F.A.

United States Football Association, Inc.

President: H. S. Callowhill, 1129 North Calvert Street, Baltimore, Md.
First Vice-President: Thomas E. Sager, Holmesburg, Pa.
Second Vice-President: Harry H. Fairfield Brentwood, Pittsburgh, Pa.
Third Vice-President: Harry A. Kraus, Brooklyn, N. Y.
Treasurer: William T. Angus, Cleveland, Ohio.
Executive Secretary: James Armstrong, Cornish Arms Hotel, 311-323 West 23rd Street, New York City. Tel.: WAtkins 9-8577.

*

Der U.S.F.A. sind 23 Unterverbände (Staatenverbände) angeschlossen. Insgesamt ist Soccer-Fussball in den Vereinigten Staaten in bereits 30 Staaten organisiert.

New York State Football Association. Inc.

President: Dr. G. R. Manning.
First Vice-President: Wm. Herkert.
Second Vice-President: Jack Flamhaft.
Third Vice-President: A. MacGregor.
Treasurer: J. J. Barriskill.
Secretary: Harry A. Kraus, 1724 Hart Street, Brooklyn. Tel.: HEgeman 3-4298.

*

Der New York State Football Association, Inc., unterstehen folgende Unterverbände (Leagues): Deutsch - Amerikanischer Fussball - Bund (100 Mannschaften); Metropolitan District League (47 Mannschaften); Manhattan Soccer League (20 Mannschaften); Italian-American League (14 Mannschaften); National Soccer League (12 Mannschaften); Eastern District Soccer League (11 Mannschaften); Empire State Junior League (10 Mannschaften); New York City League (8 Mannschaften); Central New York Football Association (6 Mannschaften). Diese Liga spielt in der Gegend von Albany, Schenectady, Amsterdam, Troy und Utica (up-state); Westchester County League (5 Mannschaften), eine Liga, deren Spielgebiet in der Nachbarschaft von Yonkers, Mt. Kisco, White Plains und Ossining bis Connecticut (border) reicht; Field Club League (4 Mannschaften), die jedoch nur Samstags spielen.

New Yorker Unterverbände

Metropolitan District Soccer League

President: Jas. J. Jordan.
Secretary: Jas. Graham, 56-12 6th Ave., Brooklyn, N. Y. Tel.: WIndsor 9-8292.

Vereine dieser League mit jüdischen Mitgliedern:

Bronx Hungaria F. C. Athur Weinberger, Secretary, 1842 Bryant Ave., Bronx.
Tangs F. C. Jos. Mayer, Secretary, 285 Grafton Street, Brooklyn, N. Y.
New York Hungarians. G. Goldberger, Secretary, 218 E. 67th Street.

Manhattan Soccer League

President: H. Ciliberti.
Secretary: Wm. Glaserman, 3100 Brighton 7th Street, Brooklyn, N. Y. Tel.: DEwey 2-8251.

Vereine dieser League mit jüdischen Mitgliedern:

Furriers Union. Jos. David, Secretary, 1517 Walton Ave., Bronx.
Herzl F. C. Jul. Fox, Secretary, 4620 18th Ave., Brooklyn.
Prospect F. C. B. Josepher, Secretary, 11 Wyat Street, Bronx, N. Y.
Seward F. C. H. Baskin, Secretary, 243 Rodgers Ave., Brooklyn, N. Y.
Brith Trumpeldor. Jos. Globerman, Secretary, 1465 Boston Road, Bronx, N. Y.
Bronx Ravens. Chas. Godovnich, Secretary, 853 Elsmere Place, Bronx, N. Y.
Brownsville F. C. N. Frankel, Secretary, 15 Malta Street, Brooklyn, N. Y.
Debs F. C. Z. Levine, Secretary, 1916 Strauss Street, Brooklyn, N. Y.
Kadima F. C. Jos. Brock, 1448 41th Street, Brooklyn, N. Y.
Scandinavian American F. C. M. Kleinman, Secretary, Lexington Ave., N. Y.

Eastern District Soccer League

(Vollständige Liste)

Th. Weisenstein, Manager, 366 Morningside Ave., Cliffside, N. J.
L. Heidecker, Ass. Manager, 141 Nagle Ave., New York City.
H. Fuchs, Treasurer, 7259 61th Street, St. Glandale, L. I., N. Y.
H. Olover, Referee Chairman, P. O. Box 492 Hudson Heights, N. J.
G. Andersen, Recording Secretary, 314 West 104th Street, New York City.
Meetings: 405 Central Park West (corner 100th Street, New York City.

Workers Athletic Club Queens

Headquarters: Queens County Labor Lyceum, Putnam and Forest Street, Ridgewood, Brooklyn. Tel.: EVergreen 2-9811. Meetings: Thursdays. Field: Highland Park, Brooklyn. (Take Jamaica Broadway Line to Warwick Street, Brooklyn. Manager: Helmut Hallex, 312 Palmette Street, Brooklyn, N. Y.

Bergen Couty S. C.

Headquarters: Little Inn, 307 Bergen Boulevard Fairview. Tel.: CLiffside 6-2177. Field: Firemen's Field. Meetings: Tuesday from 8-11 p.m. Manager: Harold Oliver, P. O. Box 492, Hudson Heights, N. J.

Workmen's (Sick and Death) Benefit Fund

(W. B. F.)
Field: Not decided yet. Manager: Fred Blum, 946 Anderson Ave., Bronx, N. Y.

German Jewish Club New York

Headquarters: 15 E. 40th Str., New York City. Tel. Mu 4-0192. Meeting: Monday from 8—10 p.m. Field: Erasmus Field Brooklyn, McDonald Ave., B.M.T. (Westend oder Brighton Beach Line), change 36th Str. Brooklyn, in Culver Line to Ave. N or 8th Ave. Subway to Church Ave., Brooklyn, from there street car to Ave. L. Management: German Jewish Club, 15 E. 40th St., N. Y., Sport-Department.

Bronx Jewish Soccer Club. Field: City Parks. Manager: S. Sonneberg, 99 Featherbed Lane, Bronx, N. Y.

Lithuanian-American S. C. Field: City Parks. Manager: Al Marcell, 41-12 49th Street, Sunnyside, L. I., N. Y.

Maccabi A. C. Field: Thomas Jefferson Park, 112th Street and 1st Ave., N. Y. Manager: Harry H. Wertheimer, 600 Riverside Drive, N. Y. Tel.: Edgecombe 4-1528.

Brooklyn Jewish S. C. Field: General Wingate Stadium, Ave. K and E. 16th Street, Brooklyn (BMT Brighton Local, Ave. J Station). Manager: Arthur Pagelson, 489 Eastern Parkway, Brooklyn, N. Y.

Jewish Unity Club, Newark. Field: Wee quelio Park, Newark, N. J. Manager: Walter Jaffe, 331 Broad Street, Newark, N. J.

Union City S. C. Club Secretary: Henry Klinger, 79 E. 8th Street, Clifton, N. J.

Famee Furlane. Manager: Mario Zamparo, 88 Graham Ave., Brooklyn, N. Y.

National Soccer League

J. J. Bariskill, President.
Jack Flamhaft, Secretary, 270 Broadway, New York. Tel.: BArclay 7-2336.

Vereine dieser Liga mit jüdischen Mitgliedern:

Electrical Workers F. C. Max Harnick, Secretary, 1430 St. Marks Avenue, Brooklyn, N. Y.
Hatikvah S. C. M. Peterkofky, Secretary, 656 Powell Ave., Brooklyn, N. Y.

German American Football Assn.

August Steuer, President.
Fred Springer, Secretary, 163 West 170th Street, New York City. JErome 7-2217.

Vereine dieser Liga mit jüdischen Mitgliedern:

Prospect Unity Club, 558 E. 158th Street, New York City. Tel.: WAdsworth 7-9247.
Wiener Sport Club. A. Biheller, Secretary, 865 E. 163rd Street, Bronx, N. Y.

Empire State Junior League

Wm. Anderson, President.
Wm. Graham, Secretary, 4705 6th Avenue, Brooklyn, N. Y. Tel.: WIndsor 5-2218.

Vereine dieser Liga mit jüdischen Mitgliedern:

Hatikvah S. C. Jugend-Mannschaften, Adresse siehe oben.

New York City Junior League

Pete Renzulli, President.
W. Cohn, Secretay, 651 West 171th Street, New York City. Tel.: WAshington Heights 7-2316.

Vereine dieser Liga mit jüdischen Mitgliedern:

Jugendmannschaften vom German-Jewish Club, Makkabi, New York Americans (Cohn, 651 W. 171st Street. Tel.: WA 7-2316) und New York Hungarians. Adressen siehe oben.

Jüdische Soccer-Fussball-Clubs in U. S. A.

Social Club of Baltimore, Md. Albert Bamberger, Secretary, 1822 N. Smallwood Street, Baltimore, Md.

Center Sport Club, Chicago, Ill. Norbert Traub, Secretary, 2505 Spaulding Avenue, Chicago, Ill.

Jewish Athletic Club, Philadelphia. E. Loewenberg, Secretary, 647 S. 52nd Street, Philadelphia. Tel.: GRa. 8819.

Hakoah A. S. C., New York (keinem hiesigen Verband angeschlossen). Max Loewenthal, Secretary, 1206 Washington Avenue, Bronx, N. Y. Tel.: MC 5-4027.

Youth Sporting Club. C. Rupp, 30-06 36th Ave., Astoria, L. I., und 48 W. 58th Street, N. Y. C.

Der Immigrant und der Sport in Amerika

Von MAX BEHRENS

Wie sieht der deutsche Immigrant den Sport in Amerika? Ist Sport nicht international und in allen Ländern gleich? Unterscheidet sich der amerikanische Sportsmann von dem europäischen? Hat die amerikanische Jugend eine gesündere Einstellung zum Sport als die der anderen Hemisphäre? Welcher Sport ist der Nationalsport der Vereinigten Staaten? Wie ist in diesem Lande das Verhältnis des Amateursportes zum Professionalismus? Gibt es einen jüdischen Sport in Amerika?

Alle diese Fragen und zahllose andere, die sich dem Sportsmann beim Betreten des Landes der Freiheit aufdrängen, zu beantworten, würde einen dicken Band füllen und einen interessanten Beitrag zur Psychologie des amerikanischen Volkes liefern.

Der amerikanische Sport steht wie die Olympischen Spiele und genaue Statistiken immer gezeigt haben, leistungs- und zahlenmässig an der Spitze der Welt. Die Sportliebe des Amerikaners und seine positive Einstellung zu allen Sparten der Leibesübung sind nicht zu übertreffen. Regierung und Kommune haben durch Schaffung der herrlichsten Sportplätze und Sporthallen, deren kostenlose Benutzung jedem Bürger und Nichtbürger gestattet ist, ein einziges grosses Sportparadies über das ganze Land geschaffen. Der Sport in Amerika kann niemals verkümmern, weil er getragen wird von der Jugend. Errang doch kaum jemals ein amerikanischer Weltmeister Olympia-Ehren, der nicht die Farben einer High School oder eines Colleges trug.

Nichtsdestoweniger hat gerade in diesem Lande das anerkennenswerte Prinzip Geltung, dass ein ehrlicher Berufssportler einem verkappten Amateursportler vorzuziehen ist. In keinem Lande der Welt gibt es denn auch so viele Amateure, die in das andere Lager hinübergewechselt und ihren leidenschaftlich geliebten Sport zum ehrlichen Broterwerb gemacht

haben. Dabei kann natürlich niemals geleugnet werden, dass trotz der riesigen Begeisterung für den Profitsport auch in der U. S. A. das Fundament des Sportes getragen wird vom Amateurismus.

Baseball, der Nationalsport der Amerikaner

Wie in England der Soccer-Fussball alle anderen Sportarten an Verbreitung übertrifft, so ist in U.S.A. der in Europa ganz unbekannte Baseballsport der ausgesprochene Nationalsport der Amerikaner. Von seiner Volkstümlichkeit kann sich der Aussenstehende kaum einen richtigen Begriff machen.

Eine Baseball-Mannschaft besteht aus neun Mann, dem Pitcher, dem Catcher, dem First Baseman, Second Baseman, Third Baseman, dem Short Stop, dem Left Fielder, Right Fielder und dem Center Fielder. Das ist das Defensive Team. Von dem Offensive Team ist immer nur ein Mann, der Batter zur Zeit in Tätigkeit. Er hat mit dem Stock den Ball zu schlagen, und zwar so, dass er selbst bis zum ersten Base rennen kann, bevor der Ball in den Händen des Gegners ist. Der Batter kann den Ball aber auch so weit oder gut schlagen, dass er vor dem Ball das zweite, dritte oder gar das home plate erreicht. Ist er am home plate angekommen, bevor der Ball vom Gegner empfangen wurde, hat er ein "run" (ähnlich dem Goal beim Soccer).

Falls der Batter nur zum ersten Base kommt, so kann er nach dem Schlag des folgenden Batters weiter laufen, bis er das home plate passiert hat. Wenn der Ball jedoch vor dem Batter zum Base gelangt, dann ist der Batter "out". Nach drei "Outs" kommt die Gegenseite zum Schlag, d. h. die Gegenseite Offensive Team. Nur dieses Team besitzt die "Möglichkeit "runs" zu erzielen. Jedes Spiel der Offensive-Partei zählt als "Inning". Wer in "Innings" die meisten "Runs" erzielt hat, ist Sieger. — Ein Baseballspiel dauert im Durchschnitt zwei Stunden.

Während der Meisterschafts - Saison von April bis Anfang Oktober verblassen alle Sensationen der Staaten gegenüber dem Championship der Baseballer, denen in Presse und Radio eine fast heroenhafte Verehrung gezollt wird. Der Immigrant, für den die Erlernung dieses Sportes mit seinen nicht einfachen Regeln besonders schwierig ist, wird die Bedeutung des seit hundert Jahren typischsten amerikanischen Sportes vielleicht am besten an einem kleinen Beispiel ermessen: der Hohe Senat in Washington hat in diesem Herbst inmitten der Beratungen über eine wichtige Bill, die von Bedeutung für die Zukunft des Landes ist, eine Sitzung um einige Stunden vorverlegt, um den Senatoren Gelegenheit zu geben, einen entscheidenden Baseballkampf am Radio mitzuerleben.

So wird es für den Einwanderer und vor allem für die Jugend unausbleiblich sein, sich mit diesem Sport vertraut zu machen. Vorerst genügt es zu wissen, dass die zwei bedeutendsten über das Land verbreiteten Leagues die National- und die American League heissen und sie es sind, die, obwohl sie aus Professionalen bestehen, die ungeheure Begeisterung entfachen. Die Spieler werden teilweise ausserordentlich gut bezahlt, müssen dafür aber auch fast jeden Tag antreten, hat doch jeder Verein in einer einzigen Saison über 150 Spiele auszutragen. Babe Ruth, der einst populärste aller Baseballspieler, verdiente in der Saison 1930 bis 31 80,000 Dollars!

Die National League umfasst die Vereine New York Giants, Brooklyn Dodgers, Chicago Cubs, Philadelphia Phillies, Boston Bees, St. Louis Cardinals, Pittsburgh Pirates and Cincinnati Reds; die American League besteht aus den New York Yankees, Cleveland Indians, Boston Red Socks, Chicago White Socks, Philadelphia

Athletics, St. Louis Browns, Washington Nationals und Detroit Tigers. Vier Jahre hintereinander wurden die New York Yankees Weltmeister, bis sie in diesem Oktober von den Cincinnati Reds entthront wurden, die nach leidenschaftlichem Kampfe um die höchste Ehre die anfangs in Führung gelegenen Detroit Tigers aus dem Rennen warfen.

Eine Fussball-Mannschaft besteht aus elf Mann, deren Hauptziel darin besteht, den Ball über die gegnerische Linie zu tragen. Um dieses Ziel zu vereiteln und den Gegner am Vorwärtskommen zu hindern, sind (im Gegensatz zum Soccer) fast alle Methoden erlaubt, wie beispielsweise den Spieler mit den Händen zu Boden reissen. Amerikanischer Fussball ist kein Spiel für weiche Naturen. Allerdings sind die Spieler vom Kopf bis zu den Füssen gepolstert, so dass schwere Verletzungen sehr selten vorkommen.

Nach Erzielung eines Goals (sechs Punkte) (d. h., wenn es gelungen ist, den Ball über die gegneriscre Linie zu tragen) hat die Partei, der das Goal gelang, die Möglichkeit zur Erreichung eines weiteren Punktes, wenn sie den Ball von einer gewissen Linie aus über den Kreuzbarn zwischen die Goalpfosten zu treten vermag. Die Erlangung von weiteren drei Punkten sind zu jeder Zeit des Spiels und von jeder Stelle des Spielfeldes aus möglich, falls ein Spieler im Verlaufe des Kampfes den Ball zwischen die Goalpfosten und den Kreuzbarn kicken kann.

Während ein Soccer-Team bekanntlich 90 Minuten Spielzeit hat, dauert ein amerikanisches Fussballspiel nur eine Stunde. Hier wie da wird jedoch nach Beendigung der Hälfte der Spielzeit eine Pause eingelegt.

Fussball hier und Fussball "drüben"

Es gibt fünf verschiedene Arten von Fussball. Wenn der eingesessene Amerikaner vom Fussball spricht, so meint er nur den amerikanischen Fussball, der sich völlig von dem Nationalsport Europas, dem Association-Fussball (hier kurz "Soccer-Fussball" genannt) und auch vom Rugby-Fussball unterscheidet.

Der amerikanische Fussballsport darf mit seiner Volkstümlichkeit als zweiter Nationalsport gelten. Er löst im Herbst den Baseball ab und ist beendet zu Beginn des neuen Jahres, und gerade der Neujahrstag gilt für die Fussballgemeinde traditionell als entscheidender Grosskampftag der Saison. Fussball ist recht eigentlich hier der Sport der Universitäten, für die es Ehrensache ist, ein Fussball-Team zu besitzen.

Bei den Berufsspielern finden wir, ähnlich wie im Baseball, eine National-League, bestehend aus der Eastern und der Western Division, die unter sich die Meisterschaft austragen. Aus den College-Mannschaften werden am Ende der Saison die elf besten Spieler des Landes erwählt; eine willkürliche Rangordnung, die aber je weils mit höchster Spannung erwartet wird, denn es gibt für den Sportsmann keine höhere Ehre als ein "All-American" zu sein, das heisst: zu den besten Elf des Landes zu zählen. Häufig wechseln dann diese Auserwählten ihre akademische Karriere zugunsten einer Berufsspieler-Existenz, die ihnen Ruhm und ausgezeichneten Verdienst verheisst.

"Unser" Soccer

Gegen den amerikanischen Fussballsport hat es der Soccer-Fussball, der Lieblingssport der Europäer, der der alles beherrschende Nationalsport der Engländer ist, nicht leicht, sich durchzusetzen. Es spricht für die un-

verwüstliche Werbekraft des Soccers, dass dennoch viele gebürtige Amerikaner diesem Sport huldigen und in den von ehemaligen Immigranten gegründeten Klubs aktiv mitwirken. Der berühmte Baseballspieler und Catcher des neuen Weltmeisters Cincinnati, Jimmy Wilson, war einst ein vorzüglicher Fussballspieler, und Greenberg, der Star der Detroit Tigers, vordem Schüler der Monroe High School, hat sich wohl nur desball zugewandt, weil dort für ihn die ball zugewandt, weil dorf für ihn die Verdienstmöglichkeiten ungleich höhere waren.

Das erfreuliche Anwachsen des Soccer-Fussballs bei der Jugend Nordamerikas, vor allem auch in New York, beweist am besten die Tatsache, dass in New York 16 High Schools Soccer als "major sport" betreiben, und von den 20 Colleges in U.S.A., bei denen dieser schöne Sport gleichfalls zum "major sport" gehört, befinden sich in New York allein vier.

Pionierarbeit deutscher und österreichischer Juden

Die in den letzten Jahren nach den Vereinigten Staaten ausgewanderten deutschen und österreichischen jüdischen Sportsleute haben in kurzer Zeit eine grosse Anzahl von Sportklubs gegründet. Diese betreiben in der Hauptsache Fussball als Hauptsport; andere Disziplinen wie Leichtathletik, Schwimmen, Ping Pong usw. als Ergänzungssport. Die Leagues sind durchweg der Spitzen-Organisation, der United States Football Association angeschlossen, die ihrerseits wiederum der Welt-Dachorganisation, der FIFA, angehört.

An anderer Stelle des Almanachs veröffentlichen wir die Adressen der Sportklubs mit jüdischen Mitgliedern, die in solcher Vollständigkeit bisher nirgends zum Abdruck gekommen sind. Der grösste Fussball-Klub dieser Art in New York ist der German-Jewish Club, der ausserdem noch Leichtathletik-, Schwimm-, Tennis-, Ping Pong-, Schwerathletik-, Turn- und Gymnastik-Abteilungen besitzt, sowie der Makkabi, der sein Hauptaugenmerk auf die Leichtathletik richtet, aber ebenfalls Fussball und andere Sportarten in sein Programm aufgenommen hat. Viele jüdische Klubs in Manhattan, Brooklyn und Bronx, die meist erst im Jahre 1939 gegründet wurden, nahmen eine überraschend schnelle Entwicklung. Das Gleiche gilt vom Social Club of Baltimore, dem Center Sport-Club Chicago und dem Jewish Athletic Club Philadelphia.

Es ist ein ausgezeichnetes Ergebnis, dass die aus elf Vereinen bestehende New York Eastern District Soccer League nicht weniger als fünf jüdische Klubs zählt: German Jewish Club, Makkabi, Bronx Jewish Soccer Club, Brooklyn Jewish Soccer Club und Jewish Unity Club Newark. Auch die Manhattan League besitzt eine besonders grosse Anzahl jüdischer Vereine. Die Meisterschaftskämpfe aller dieser Mannschaften haben Mitte Oktober begonnen und dürften, gute Witterung vorausgesetzt, im April beendet sein.

Günstige Einwirkung der jüdischen Immigration

Alle Sportarten, die in Europa betrieben werden, stehen auch in Amerika in hoher Blüte. Boxen, Schwimmen, Ringen, Gewichtheben, Hockey, Eishockey, Radfahren, Pferdesport, Kegeln, Fechten, Ski, Segeln, Rudern, Schiessen, Kanusport, Golf, dazu noch einige rein amerikanische Sports, die unsere Leser in der Adressenliste vorfinden, haben eine bleibende Heimat in diesem gesegneten Lande des Sportes gefunden.

Umso erfreulicher ist es, dass trotz der Konkurrenz der Soccer-Fussball vor einer neuen grossen Entwicklung zu stehen scheint. Dass hierbei ein nicht unbedeutender Anteil der jüdischen Immigration der letzten Jahre,



Der Tag des deutsch-jüdischen Sports

Eine Veranstaltung des German-Jewish Club

vor allem den deutschen und österreichischen Einwanderern zufallen soll, mag der Ausspruch eines amerikanischen Fussballführers zeigen.

Harry A. Kraus, einer der drei Vize-Präsidenten der United States Football Association, der auch gleichzeitig Sekretär der New York State Football-Association ist, schilderte kürzlich in einem Vortrag die Entwicklungsphasen des im Jahre 1913 der FIFA angeschlossenen amerikanischen Fussball - Bundes, dessen Gründungs-Vereine damals etwa 90 Prozent britischen Ursprungs waren. Sehr viel für das Aufblühen des Soccer in Amerika hat der derzeitige Präsident der New York State Football Association, der Engländer Dr. Manning getan, der in Freiburg studiert und dort vor der Jahrhundertwende zusammen mit dem bereits verstorbenen deutschen Halbjuden Walter Bensemann, dem besten Fussball-Journalisten der Welt, auch die deutsche Bewegung mitschaffen half.

Als einige Jahre nach dem Weltkriege Europas führender jüdischer Fussball-Verein, die Wiener Hakoar, die auch zu den führenden Klubs des Kontinents gehörte, vor 45,000 Zuschauern in den New York Polo Grounds trotz ihrer 3:0 Niederlage gegen die Indiana Flooring (der heutige New Yorker Jugend-Obmann Pete Renzulli stand bei Indiana im Tor), das Publikum zu Beifallsstürmen hinriss, nahm das gesamte jüdische Element im amerikanischen Fussball einen gewaltigen Aufschwung.

Der "Soccer War", ein Kampf des Professionalismus gegen den Amateurismus, hat später der Bewegung manchen Abbruch getan. Auch die Verschärfung der Einwanderer-Bestimmungen vor einem Jahrzehnt konnte begreiflicherweise für den an sich immer besonders gut organisierten amerikanischen Verband nicht vom Vorteil sein. Jetzt, so hofft Vizepräsident Harry Kraus, wird der Fussball-Bewegung durch die Neueinwanderung des jüdischen Elements, das dem Fussball treu geblieben ist, neues, wertvolles Blut zugeführt.

DIE ADRESSEN DER AMERIKANISCHEN AMATEUR-SPORTVERBÄNDE

Nachstehendes Adressen-Material für das Jahr 1940/41 ist eigens zusammengestellt für den "Aufbau"-Almanach von der Amateur Athletic Union of the United States mit Genehmigung des Secretary-Treasurer Daniel J. Ferris:

	GOVERNING BODY	DIST. ASS'N
Basketball	Amateur Athletic Union of the U. S.	Metropolitan Ass'n,
Boxing	233 Broadway, New York City	A.A.U. 233 Broad-
Gymnastics	CO 7-6877	way, N. Y. C.
Handball	"	CO 7-7334
Track and Field	"	"
Swimming	"	"
Wrestling	"	"
Weight Lifting	"	"
Volley Ball	"	"
Ice Hockey	"	"
Bobsleighing	"	"
Field Ball	"	"
Code Ball	"	"
Horseshoe Pitching	"	"
Cycling	"	"
Tug-of-War	"	"

	GOVERNING BODY	DIST. ASS'N
Baseball	U. S. Baseball Congress Orange Bowl Stadium, Miami, Florida	
Bowling	Amateur Billiard Association of America G. R. Collins, National Secretary Collins, McKenna & McCullough Ist National Bank Building, Chicago, Ill.	
Fencing	Amateur Fencers League of America Dr. J. R. Huffman, Secretary 522 West 152nd Street, New York, N. Y.	ED 4-7627
Speed Skating	Amateur Skating Union of U. S. Art Willows, Secretary 627 Terminal Tower, Cleveland, Ohio	
Figure Skating	United States Figure Skating Association Richard L. Hapgood, Secretary Spark Street, Cambridge, Massachusetts	
Softball	Amateur Softball Association M. J. Pauley, Executive Secretary Morrison Hotel, Chicago, Illinois	
Skiing	National Ski Association of America Lloyd C. Ellingson, Secretary Arcade Building, Menomie, Wisc.	
Football	U. S. Football Association, Inc. James Armstrong, Executive Secretary Cornish Arms Hotel 311-323 West 23rd Street, New York, N. Y.	
Tennis	U. S. Lawn Tennis Association Edward B. Moss, Secretary 120 Broadway, New York, N. Y.	RE 2-3547
Field Hockey	Field Hockey Association of America Henry Kirk Greer, President 15 Broad Street, New York, N. Y.	
Rowing	National Association of Amateur Oarsmen Franklin H. Bates 1612 Market Street, Philadelphia, Pa.	
Canoe	American Canoe Association Jas. G. Sutton, Secretary 36 Devon Avenue, Trenton, N. J.	
Polo	United States Polo Association 551 Fifth Avenue, New York, N. Y.	VAN 6-5636
Golf	United States Golf Association 73 East 57th Street, New York, N. Y.	WI 2-9424
Equestrian	American Horse Show Association Charles M. Fleischmann, Secretary 95 Broad Street, N. Y. C.	BO Green 9-6893
Yachting	North American Yacht Racing Union Ernest Stanly, Secretary 11 Broadway, N. Y. C.	DI 4-6248
Revolver	U. S. Revolver Association Col. Roy D. Jones 714 State Street, Springfield, Mass.	
Rifle	National Rifle Association C. B. Lister, Secretary 1600 Rhode Island Ave., Washington, D. C.	

Indianer

Von WALTER HERZ

Wir kennen Indianer nur aus den Romanen von Karl May und James Fenimore Cooper, denen es jedoch weniger auf eine sachgemässe Darstellung der Urbevölkerung, die Columbus bei der Entdeckung dieses Erdteils fälschlicherweise "Indianer" genannt hat, ankam, als auf die sensationslüsterne, phantasieschwangere Dramatik rothäutiger Wildwestler.

Nach den neuesten Forschungen hat es etwa 55 nach Sprache, zum Teil auch Körperbau, Sitten und Gebräuchen voneinander gänzlich verschiedene Indianervölker gegeben, von denen die meisten wieder in Unterstämme zerfielen; fünf von diesen Völkern sind vollständig, dreizehn nahezu ausgestorben, von anderen leben noch je einige Hundert, die die betreffende Sprache sprechen. In den etwa 110 hervorragenden Stämmen und Unterstämmen sind sehr wenige Vollblutindianer, die meisten haben mehr oder weniger "weisses" oder "schwarzes" Blut in ihren Adern (Spanier, Franzosen, Engländer, Neger).

Etwa ein Drittel aller Indianer leben im Staate Oklahoma, die übrigen zerstreut in den verschiedenen Reservationen im Prärie- und Cordillerengebiet. Ein kleiner Teil ist sesshaft geworden und treibt Ackerbau. Es gibt sogar Reiche unter ihnen, auf deren Land Petroleum gefunden wurde, und die Automobil fahren. Eine Gliederung der ganzen Rasse ist heute nur nach sprachlichen Gesichtspunkten möglich, wobei an die 70 Hauptsprachen unterschieden werden.

Die stärkste Stammesgruppe bildete zur Zeit des Eindringens der Weissen der Bund der Irokesen (Iriquois) am oberen Hudson, Mohawk und an den östlichen der grossen Seen; ihre Reste haben noch heute mit eigenen Reservatrechten einen Teil ihrer alten Jagdgründe inne, wenn sie auch friedliche Ackerbauer geworden sind. Hingegen wurden die ihnen verwandten Cherokesen (Cherokees) in den südlichen Appalachen noch im Jahre 1836 zwangsweise nach dem Indianerterritorium in den Rocky Mountains verpflanzt. Eine sehr weitverzweigte Gruppe bildeten die Algonkin, deren Urheimat die weitere Umgebung des Winnipeg-Sees war, die aber im 19. Jahrhundert über das ganze Gebiet zwischen den Quellen des Saskatchewan, der Hudsonbai, Labrador, dem Gebiet der Grossen Seen, dem Ohio und der Ostküste verbreitet waren. Von ihren zahlreichen Stämmen gingen viele, wie die Mohikaner, unter; die Delawaren zogen sich vom unteren Hudson schon im 17. Jahrhundert über die Alleghanies zurück, gelangten dann nach Missouri und endlich ins Indianerterritorium. Hier sind auch noch einige Tausend der Cheyenne und Arapaho und etwa 20,000 Chippeway, die früher am Lake Superior beheimatet waren, zurückgeblieben. Oestlich vom untersten Mississippi wohnten die Muscogee, die nach verlustreichen Kriegen 1832 ins Indianerterritorium überführt wurden, wo sie jetzt, nur mehr etwa 10,000 Mann stark, als Farmer leben. Ein kleiner Rest der ihnen verwandten Seminolen ist als Fischer und Jäger im südlichen Florida geblieben. Westlich grenzte an die Muscogee der Stamm der Caddo; die nördlichen Prärien waren einst das Jagdrevier der Sioux oder Dakota, zu denen unter anderem auch die Osagen gehörten. In den Felsengebirgen südlich von Columbia waren die Shoshonen der herrschende Stamm, dem die Ute, Uncompraghre, Piute, Comanche und andere angehörten. Sprachlich von ihnen verschieden sind die Yuma und die Pueblos von Neumexiko, die in kleinen, künstlich bewässerten Oasen der Colorado- und Arizonawüste lebten und auch heute noch in grosser Armut kleine, halbeuropäisierte Dörfer daselbst bewohnen. In den pazifischen Gebirgen wohnten die Klamath-Indianer von Kalifornien, weiter nördlich die Selisch, die Nutka, Haida und die Tlinkiten auf den Inseln von Britisch - Columbien. Vom unteren Yukon bis zum Winnipegsee und Missouri waren die Athabasken oder Tinne (d. h. Menschen) verbreitet, die ihr ursprüngliches Gebiet noch recht vollständig bewahrt haben. Ihnen verwandt sind die Navajo, die infolge freiwilliger Wanderungen nach Süden, noch 18,000 Köpfe stark, in der Coloradowüste wohnen.

Fast dreihundert Jahre lang galt das Sprichwort "Ein toter Indianer — ein guter Indianer"; noch im Jahre 1863 erschien im Gesetzblatt des Staates Idaho ein Regulativ für die Jagd auf Indianer, das amtliche Preise aussetzte: 100 Dollar für einen Männer-, 50 Dollar für einen Frauen- und 25 Dollar für einen Kinderskalp

Seither hat sich die Lage der Indianer gründlich verändert. Die Regierung in Washington hat einen besonderen Kommissar eingesetzt, der sich mit den Problemen der Urbevölkerung dieses Kontinents befasst. Ueber 10 Millionen Dollar werden jährlich verausgabt, um den über 300,000 Indianern das Leben zu ermöglichen. Diese Berücksichtigung wird als eine Art Wiedergutmachung des Unrechts angesehen, das den Indianern durch die bis dahin geübte Ausrottung und Uebervorteilung bei Landkäufen zugefügt worden war. Am bekanntesten ist der im Jahre 1626 durch die "West India Company" erfolgte Kauf der Insel Manhattan für — Glasperlen, Knöpfen und anderen Flitter sowie ein Fässchen Branntwein im Gesamtwert von $24.

Wer schreibt im "Aufbau"

Aus der Mitarbeiterliste

Sir Norman Angell, Rabbiner Felix Aber, Theodore W. Adorno, Günther Anders, Robert A. Ashworth, S. Aufhäuser, Raoul Auernheimer, Bertha Badt-Strauss, Rabb. M. J. Bach, Eugen Bandmann, Edvard Benes, Max Behrens, Egon Benisch, Phyllis Bentley, Frank W. Bishop, Max Brod, Kurt Blumenfeld, Friedrich S. Brodnitz, Eddie Cantor, Sascha Charles, W. M. Citron, Derso und Kelen, Martha Dodd, Margarete Edelheim, Albert Einstein, Julius Elbau, Walter D. Floersheimer Josef Fraenkel, Felix Frankfurter, Anna Freud-Bernays, H. O. Gerngross, Maria Gleit, Nahum Goldmann, Moritz Goldstein, Ivan Goll, Erich Gottgetreu, Oscar Maria Graf, K. R. Grossmann, Oscar Gruen, Hans Hacker, Rabb. H. Hahn, Irene Harand, Bruno Heilig, Abraham Heschel, J. Hepner, Paul Hertz, Arthur Holde, Theodore Huebener, Robert H. Jackson, Hans Jacob, H. E. Jacob, Alvin Johnson, Eric de Jonge, Kurt Juhn, Rudolf Kayser, Frank Kingdon, Alfred Kerr, C. Z. Kloetzel, Rabb. A. Kober, Frederick Kohner, Henry Koster, Gustav Krojanker, Anton Kuh, Herbert H. Lehman, Ernst Lubitsch, Walter Lippmann, Erika Mann, Klaus Mann, Thomas Mann, Lord Marley, James M. Mead, Arthur Meyerowitz, Nicholas Michelson, Carl Misch, Lilly Mitchell, Mendel Moses, Rolf Nuernberg, Hertha Pauli, Richard Plant, Westbrook Pegler, Heinz Pol, Alfred Prager, Theodor Reik, Gustav Regler, Curt Riess, Roda Roda, Eleanor Roosevelt, Elliott Roosevelt, Hanns Sachs, Lessie Sachs-Wagner, Will Schaber, Gerhart H. Seger, Friedrich Schorr, Boris Smolar, Hilde Scott, Hermann Steinhausen, Robert K. Strauss, John W. Studebaker, Friedrich Torberg, Dorothy Thompson, Hermann Ullstein, Walther Victor, Berthold Viertel, Rabb. Vogelstein, Ernst Waldinger, Ernst Wallenberg, George L. Warren, Chaim Weizmann, H. G. Wells, Robert Weltsch, Karl Ernst Winter, Stephen S. Wise, Theodor Wolff, Julius Zerfass, Stefan Zweig.

Die fortschrittliche deutschamerikanische Bewegung

Von ERWIN H. KLAUS,
Präsident der Roland
German American Democratic Society

Sieht man von einigen frühzeitigen Einzelerscheinungen, wie Zengers erfolgreichen Kampf um die Pressefreiheit und den Versuchen deutscher Handwerker Gewerkschaften zu gründen, ab, so kann man feststellen: die fortschrittliche deutschamerikanische Bewegung beginnt mit der Einwanderung der nach der missglückten Revolution 1848 aus Deutschland vertriebenen freiheitlich Gesinnten.

Die meisten dieser Einwanderer hatten bestimmte politische Ueberzeugungen mitgebracht und waren bestrebt, ihre freisinnigen Ideale auf ihr Leben und Wirken in Amerika zu verpflanzen. Sie begannen bald in den Kommunen, wo sie sich niedergelassen hatten, eine wichtige Rolle zu spielen, die sich in dem zwischen den Staaten entstandenen Bürgerkriege vielfach als ausschlaggebend erwies. Ihre Sympathien lagen fast ausnahmslos auf Seiten der die Sklaverei bekämpfenden Nordstaaten, und es gab ganze deutsche Regimenter, die von freiheitlichen Idealen beseelt, gegen die Südstaaten ins Feld zogen.

Die Verdienste der Deutschamerikaner um den Sieg der Nordstaaten und damit um den Weiterbestand der Union und der Abschaffung der Sklaverei können nicht genug gewürdigt werden. Wir wollen uns hier nicht auf das Gebiet der Heldenverehrung verirren, jedoch kann man bei dieser kurzen Betrachtung nicht versäumen, den Namen von Carl Schurz zu würdigen. Nachdem er sich in der 1848er Revolution als mutiger und tapferer Führer erwiesen hatte, fand er in Amerika eine erstaunliche Karriere, und als Diplomat (er wurde, nachdem er nur neun Jahre in Amerika geweilt hatte, zum amerikanischen Gesandten in Spanien ernannt), als General (im Bürgerkriege), und später als Bundessenator, Innenminister, Schriftsteller und Redakteur einer tonangebenden Tageszeitung und einer bedeutenden Zeitschrift hat er seinem Adoptivvaterlande und den Idealen der freiheitlichen Demokratie treu gedient. Vor allem ist er für die Deutschamerikaner seines Zeitalters ein grosser Ansporn gewesen, und obgleich es keine Nationalbewegung im fortschrittlichen Sinne unter den Deutschamerikanern gab, so waren ihrer viele unter den führenden, liberal gesinnten Persönlichkei-

ten des Landes zu finden. General Franz Sigel, Joseph Pulitzer, einer der bedeutendsten Förderer des liberalen Journalismus, Dr. Abraham Jacobi, der Mitbegründer und erste Präsident der American Medical Association; und Männer wie Oswald Ottendorfer, der alte Hermann Ridder und Oswald Garrison Villard, gehörten zu den hervorragendsten Köpfen jener Jahre.

Mit dem Zustrom einer anders eingstellten Einwanderung erfolgte eine langsame Verschiebung dieses Bildes. Wohl kamen zur Zeit der Bismarckschen Sozialistenverfolgung Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre viele freiheitlich gesinnte Deutsche nach Amerika, und sie verhalfen vornehmlich der Sozialistischen Partei unter der Führung von Eugene V. Debs in den Jahren von 1904 bis 1920 zu ihren teilweise bedeutenden Erfolgen. Im allgemeinen war der Personenkreis der deutschen Einwanderung um die Jahrhundertwende politisch ungebunden.

Eine Ausnahme bildete der damals in New York bestehende Deutschamerikanische Reformbund, der für einige Jahre einen starken Einfluss ausübte. Noch einmal war es dem fortschrittlich gesinnten Deutschamerikanertum vergönnt, eine wichtige Rolle zu spielen, und zwar in der Präsidentenwahl von 1924, wo sie sich vereint hinter Robert LaFollette, dem Präsidentschaftskandidaten der Fortschrittlichen Partei stellten, der allerdings in der Wahl unterlag.

Liberaler Einfluss im Mittelwesten

Trotz der allgemeinen Planlosigkeit in der Gestaltung der deutschamerikanischen fortschrittlichen Bewegung, ist ein gewisser Einfluss nicht abzuleugnen. Die Erfolge der Progressiven Partei in Wisconsin, der Farmer Labor Party in Minnesota, die liberale Einstellung der Republikanischen Partei in North nnd South Dakota, und die der Demokratischen Partei in Iowa und Montanas sind heute noch auf die fortschrittliche Haltung der verhältnismässig starken deutschamerikanischen Bevölkerungsgruppen dieser Staaten zurückzuführen. Durch den ersten Weltkrieg ist dieser direkte politische Einfluss natürlich so gut wie völlig unterbrochen worden. Die Einwanderung der Nachkriegsjahre brachte vornehmlich Menschen, die auf ihr eigenes Fortkommen bedacht waren, und es an dem wünschenswerten Zusatzmaterial für die fortschrittliche Bewegung mangeln liessen.

Ebenso wenig haben die Deutschamerikaner der jüngeren Zeit viele führende Köpfe im fortschrittlichen politischen Leben hervorgebracht.

Zu nennen sind hier die Senatoren Robert T. Wagner und Lewis B. Schwellenbach und der Handels- und Arbeitsminister im Kabinett Taft, Carl Nagel. Gouverneur Herbert H. Lehman ist einer der tüchtigsten und aufgeklärtesten politischen Köpfe unserer Zeit. Seines Vaters Wiege hatte noch in Deutschland gestanden. Senator Wagner, der Urheber so vieler unserer neuen Sozialgesetze, ist unzweifelhaft der hervorragendste liberal und fortschrittlich eingestellte Politiker und Staatsmann deutscher Geburt und sein Sohn, Robert F. Wagner Jr., verspricht in die Fusstapfen seines Vaters zu treten.

Heute ist die Stellung der Deutschamerikaner in diesem Lande keine be-

neidenswerte. In amerikanischen Kreisen, selbst zum Teil soweit diese deutscher Abkunft sind und leider auch in Kreisen der Neueingewanderten aus Deutschland, herrscht ein Vorurteil gegen den Deutschamerikaner, das mir zum grossen Teil unberechtigt erscheint. An dieser Stelle möchte ich unterstreichen, dass die fortschrittliche deutsch-amerikanische Bewegung die mittelalterlichen Rassenvorurteile der Nationalsozialisten ablehnt: sie betrachtet die Einwanderer aus Deutschland, die zum grossen Teil in ihrer früheren Heimat alteingesessen und Träger der echten freiheitlichen deutschen Kultur waren, unabhängig von ihrem Glaubensbekenntnis als Deutschamerikaner, wenn diese auch selbst in verständlicher gefühlsmässiger Reaktion auf das ihnen durch den Nationalsozialismus zugefügte Unrecht häufig alles Deutsche ablehnen. Die fortschrittliche deutschamerikanische Bewegung hat, wie die deutsche Demokratie bis 1933 jegliche Rassen- und Religionsvorurteile bekämpft und wird diesen Grundsatz auch im Rahmen ihrer Arbeit für die Erhaltung und Pflege der amerikanischen Demokratie hochhalten.

In der Betrachtung der deutschamerikanischen Welt taucht natürlich die eine Frage auf: "Ist die grosse Masse der Deutschamerikaner nazifreundlich oder antisemitisch eingestellt?" Die Antwort lautet glattweg "Nein!" Der treffende Beweis der hierfür ins Feld geführt werden kann, ist die Tatsache, dass zum Beispiel der nazistische Amerikadeutsche Volksbund zu seiner Blütezeit in den Jahren 1936 und 1937 nie mehr als 20,000 Mitglieder zählte, denen sich ungefähr weitere 10,000 engere Anhänger zugesellten. Dieser Befund wird von William Seabrook in seinem Anfang 1938 erschienenen Buche "The Foreigners" bestätigt. Wenn man dabei in Betracht zieht, dass die Nazipropaganda unter den Deutschamerikanern in diesen Jahren unter Aufwendung ungeheurer Geldmittel, Drohungen, Erpressungen und sonstiger Methoden ihren Höhepunkt erreicht hatte, so bedeuten diese Zahlen einen glatten Fehlschlag.

Wo ist die Gegenbewegung?

Auf der anderen Seite besteht die berechtigte Frage: "Wo ist die Gegenbewegung?" Nun, die Gegenbewegung ist ohne Zweifel vorhanden. Sie ist aus mancherlei Gründen nicht so hervorgetreten als wie es hätte sein sollen und sein können. Es wäre vieles anders gekommen, wenn alteingesessene deutschamerikanische Organisationen, wie die Steuben Society, die Verbände der Sänger, Turner, Landsmannschaften usw. sich energisch auf die Seite der Nazigegner gestellt hätten. Es erstand zwar 1934 im Deutschamerikanischen Kulturverband eine auf nationaler Grundlage aufgebaute Organisation, die dazu berufen schien, alle Nazigegner unter den Deutschamerikanern zu vereinigen. Leider ist es nicht dazu gekommen. Genau wie in der Deutschen Republik lag es teilweise an der unzulänglichen Führung, teilweise an der mangelnden Unterstützung seitens amerikanischer Kreise und vor allen Dingen der amerikanischen Presse. Wie es auch immer sein mag, der Deutschamerikanische Kulturverband kam unter radikale Führerschaft und schied somit als massgebende Körperschaft die Deutschamerikaner zu demokratischen Idealen zu erziehen, aus.

Ueber das Verhalten der Presse ist hier einiges zu sagen. Bis zum heutigen Tage, wenn auch nicht so in dem Masse

wie früher, befleissigt sich die amerikanische Presse alle Aktivitäten der Nazis in diesem Lande ins Ungeheuerliche aufzubauschen, was natürlich den Zweck der Entblössung dieser anti-amerikanischen Aktivitäten erfüllt, aber das Publikum unter dem Eindruck lässt, dass alle Deutschamerikaner Nazis sind. Als treffender Beweis hierfür ist anzubringen, dass die kürzlich im Yorkville Casino stattgefundene Massenversammlung der "We Americans of Yorkville" an der etliche deutschamerikanische Vereine aktiv beteiligt waren, und die ein überfülltes Haus von 4000 Menschen aufweisen konnte, von den grossen Tageszeitungen mit einigen Zeilen abgetan wurde. Eine gleichartige Kundgebung der Nazis hätte "Fettdruck"-Ueberschriften mit spaltenlangen Artikeln zur Folge gehabt. Es gibt heute noch Leute, die bei der blossen Erwähnung des Namens "Yorkville", dem deutschen Bevölkerungszentrum der Stadt New York überaus kritisch die Augenbrauen in die Höhe ziehen. Wenn man, wie der Verfasser, beinahe zwei Jahrzehnte in Yorkville gelebt hat, kann man sich eine derrtige Stellungnahme kaum erklären. Als Beweis können wir hier den Fall des radikalen Antisemiten und Hitlerverehrers Joseph McWilliams anführen, der bei den kürzlichen republikanischen Primärwahlen im 18. Distrikt, der beinah ganz Yorkville umfasst, elendig durchfiel. Hätte er in der demokratischen Primärwahl kandidiert, so wäre sein Durchfall noch viel eklatanter ausgefallen.

Keine Kompromisse

Bei der weiteren Untersuchung der Frage: "Wo ist die Gegenbewgung?" ergibt sich in der deutschsprachigen Presse ein weiteres Hindernis. Unzweifelhaft hat die deutschsprachige Presse in Amerika, selbst wo sie nicht pro-Nazi eingestellt war, sich geweigert, die ihr wohl zustehende Führerschaft zu unternehmen. Leider ist der Nazibewegung mit zaghaften Methoden nicht beizukommen, und Kompromisse darf es schon garnicht geben. *Man kann als Demokrat Kompromisse mit Republikanern oder Sozialisten machen, als Republikaner mit Sozialisten oder Demokraten, oder als Sozialist mit Demokraten oder Republikanern. Aber keiner, der demokratischen Idealen wahrhaft ergeben ist, kann Kompromisse mit Nazis, Faschisten oder Kommunisten machen.* Es hat bedauerlicher Weise viele gegeben, die diese Tatsache nicht erkannt haben, obgleich die junge und hoffentlich bald abgeschlossene Geschichte der totlitären Strömung genug Beweise hierfür geliefrt hat.

Ein weitere Schwierigkeit ergibt sich aus der Abneigung des Deutschamerikaners seiner Ueberzeugung durch umfassende organisatorische Massnahmen Ausdruck zu verleihen. Er tut es fast nur der Not gehorchend. Dazu kommt, dass viele überhaupt keine politische Ueberzeugung haben oder nicht den Mut aufbringen, dieselbe nach aussenhin zu vertreten. Die sogenannte Vereinsmeierei und durchgreifende politische Organisation sind zwei verschiedene Sachen, und da eine "fortschrittliche" Organisation natürlich politische Aufgaben zu erfüllen hat, kommt dazu der traditionelle Mangel des Deutschen an Verständnis für politische Dinge.

Bilanz und Ausblick

Welche Bilanz kann man nun in der gegenwärtigen Abschätzung der fortschrittlich eingestellten deutschamerikanischen Bewegung ziehen. Hier können wir erstmal die beruhigende Feststel-

lung machen, dass unter dem Banner des erst kürzlich gegründeten German American Congress for Democracy eine neue fortschrittliche Nationalbewegung im Reifen ist, die verspricht, endlich einmal alle demokratischen Kräfte im Deutschamerikanertum zu aktivieren und systematisch unter Anwendung rein amerikanischer Methoden zu organisieren. Bestehende Organisationen wie die Arbeiter Kranken- und Sterbekasse, die American Turners und viele fortschrittlich eingestellte Gruppen in New York (Roland Society), Milwaukee (D. A. Bürgerbund), Philadelphia, Chicago, St. Louis, North Dakota, Michigan, California und Florida haben hierzu wichtige und bedeutende Vorarbeit geleistet.

Das grösste Hindernis in der Erfüllug dieser aus vielen Gründen notwendigen Aufgabe liegt bei den Deutschamerikanern selbst. Wird es diesmal gelingen? Die Beantwortung dieser Frage ist nicht zum geringen Teil den Lesern dieses Artikels mit überlassen. Wir alle müssen uns vergegenwärtigen, dass die demokratische Idee von der brutalen Triebkraft eines fanatischen Totalitarismus bedroht ist. Die einzige Antwort ist, dass wir uns ebenso fanatisch, ebenso rücksichtslos, ebenso opferbereit für die Ideale der Demokratie, der Freiheit und des menschlichen Rechtes einsetzen müssen, mit dem einen und entscheidenden Unterschiede, dass unser Einsatz freiwillig und von Herzen erfolgt.

Was nicht im Bädecker steht

Von KURT HELLMER

New York besteht nicht nur aus Wolkenkratzern. Gerade die kleinen, meist unscheinbaren Häuser sind es, die mit seiner Geschichte eng verwurzelt sind. Hier ist so etwas wie eine Tradition zu finden. Und wie die wuchtigen, um Stahlgerüste sich rankenden Zementmassen letzten Endes dieser Stadt nicht ihre Eigenart geben, so spielen auch die Rockefellers, Morgans und Vanderbilts in dem Leben und Treiben der Acht-Millionen-Stadt eine unbedeutendere Rolle als die übrigen 7,990,000, die sich aus fünfzig verschiedenen Nationen aus aller Welt zusammensetzen.

Downtown

Am Südende der Insel Manhattan ist, im Battery Park, das Aquarium mit seinen mehr als 10,000 verschiedenen Exemplaren aus der Welt der Meere. Ursprünglich als Festung während des Krieges 1812 gebaut, diente das rundförmige Gebäude später als Opernhaus. 1850 ist hier Jenny Lind, die schwedische Nachtigall, zum ersten Male in Amerika aufgetreten.

An der Ecke Pearl und Broad Street steht die Fraunces Tavern, 1719 errichtet. Hier verabschiedete sich General Washington am 4. Dezember 1783 von seinen Offizieren.

Wallstreet. Nach einem Wall genannt, den der Gouverneur Peter Stuyvesant zur Verteidgung gegen eine drohende Invasion der Franzosen aus Kanada errichtete. In Wallstreet ist die U. S. Passport Office, die früher als staatliche Sub-Treasury diente; auf ihrem Grundstück stand die alte Federal Hall, in der Washington 1789 als erster Präsident der Vereinigten Staaten in sein Amt eingesetzt wurde. Am Ende der Wallstreet, Ecke Broadway, die Old Trinity Kirche, deren Landschenkungs-Urkunde bis auf das Jahr 1705 zurückgeht.

Die älteste Kirche von New York ist die St. Paul's Chapel, die 1766 gebaut wurde. 46 John Street ist die älteste

Methodistenkirche, die John Street M. E. Church, die im gleichen Jahre, 1766, gegründet wurde.

29 East 4th Street steht das "Old Merchant's House", das ehemalige Heim eines reichen New Yorker Importeurs. Es enthält eine interessante Sammlung von Kostümen aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Greenwich Village ist der Montmartre von New York. Von der MacDougal Street geht die MacDougal Alley ab, die einzige Strasse dieser Mammutstadt, die noch Gasbeleuchtung hat. Ihre alten Ställe sind Künstlerstudios geworden.

21 Fifth Avenue (an der 9 Strasse) steht das Haus, in dem einst Mark Twain gewohnt hat. East 20th Street ist das Geburtshaus von Theodore Roosevelt, heute ein Museum.

Auf der östlichen Seite der Unterstadt, Ecke Counties Slip und South Street, ist das Seamen's Church Institue, das grösste Gebäude auf der Welt für Handels-Seefahrer, tägliches "Heim" für 10 bis 12,000 Matrosen. Mit eigener Kirche, Bibliothek, Klubräumen, Postamt und einem grossen Saal für Veranstaltungen. Auf seinem Dach der Titanic Memorial Lighthouse Tower zur Erinnerung an die bei der Titanic-Katastrophe Umgekommenen.

Ecke Oliver Street und New Bowery ist der älteste jüdische Friedhof von New York: aus dem Jahre 1656. Viele seiner Inschriften sind in Spanisch gehalten, denn die ersten jüdischen Ansiedler auf Manhattan kamen aus Spanien und Portugal.

An der 10. Strasse und Zweiten Avenue steht die zweitälteste Kirche: St. Mark's-in-the-Bouwerie; in ihrem Hof liegt Peter Stuyvesant, der letzte Gouverneur von Nieuw Amsterdam begraben.

Spielen kann man auf dem Rennplatz und in Wallstreet und die Umsätze sind oft recht hoch und gefährlich. Interessanter aber ist der spielende Hausierer, der am Washington Market, dem grössten Produktenmarkt der Welt, arbeitet, wo ganze Eisenbahnladungen durch das Nicken des Meistbietenden zum Auktionator gekauft werden. Hier verkauft der Hausierer Bänder, Shawls and Taschentücher an die Marktfrauen. Gegen — bar oder er würfelt um die Bezahlung: doppelter Preis oder ganz umsonst.

Die grossen Kaufhäuser sind in der Fifth Avenue und in der 34. Strasse. Anspruchsvoller aber ist der Markt der Bettler, der jeden Sonntag Morgen unter einer der grossen New Yorker Brücken abgehalten wird. Hier kann man ein Paar Schuhsohlen gegen ein altes Hemd tauschen, einen Kragenknopf gegen eine Nadel einhandeln oder ein Paar Socken gegen ein Paar getragene Schuhe . . .

Die Hotels an der Skyline von New York sind kleine Städte für sich, zu denen die Hotels an der Bowery in scharfem Kontrast stehen. In der "Oberstadt" kostet ein Zimmer bis zu $15 pro Nacht, in der "Unterstadt" kostet der billigste Raum 15 Cents für dieselbe Zeit. Aber auch im Bowery Hotel gibt es täglich frische Bettwäsche.

Einen ähnlichen Kontrast bilden die fashionablen Nachtklubs der 52. Strasse zu den Kellerklubs auf der unteren Ostseite der Metropole, die junge Menschen, die in den "slums" wohnen, in billig gemieteten Kellern gegründet

haben. Trinken und Spielen ist hier verboten. Ein geringer wöchentlicher Beitrag trägt zur Aufrechterhaltung des Betriebs bei. Die Klubs sind unpolitisch. Freitag und Sonntag wird nach Schallplattenmusik getanzt. Ping Pong, eine Lesestube und Radiohören gehört zu den wichtigsten Beschäftigungen.

Uptown

Claremont Inn, Riverside Drive an der 124. Strasse, war einst die Residenz von Joseph Bonaparte, den Napoleon zum König von Spanien gemacht hatte.
Park Avenue: die eleganteste Strasse mit den teuersten Häusern und Wohnungen und den fashionabelsten Hotels ist zweistöckig mit den Eisenbahngleisen der Grand Central Bahn unterbaut. Gigantische Stahlträger halten die Konstruktion, sind aber von den Eisenbahnanlagen durch Blei- und Asbestschichten isoliert, um zu verhindern, dass sich die durch die durchfahrenden Züge entstehenden Erschütterungen auf die Wolkenkratzer übertragen.

Zu den Sehenswürdigkeiten der Public Library (5. Avenue Ecke 42. Str.) gehört ein Originalbrief von Christoph Columbus, in dem er seine Entdeckung Amerikas beschreibt. . . . Ferner ein Holzschnitt von Paul Revere über die Landung der Engländer in Boston sowie Wörterbücher und Grammatiken der verschiedenen indianischen Sprachen. . . . Und schliesslich eine Gutenberg Bibel sowie eine erste Folio-Ausgabe von Shakespeares Werken. Im Manuscript-Raum findet man Washingtons berühmte Abschiedsrede in eigener Handschrift . . .

Crosstown

In New York kann man in einem Haus wohnen, essen, seine Schuhe geputzt bekommen, schwimmen, seine Freundin anrufen, ihr Blumen kaufen, sie in ein Kino führen und sie heiraten — ohne auch nur einen Fuss aus dem Haus gesetzt zu haben.

Man kann telephonisch eine Anleihe von $10 bis $300 aufnehmen, wenn man eine feste Stellung hat. Die eigene Unterschrift genügt.

Junggesellen und Junggesellinnen können Hausmädchen abonnieren, die die Wohnung in Ordnung halten.

Es gibt Friseure und Kliniken für Hunde und Katzen.

Will man ausgehen, so beantwortet ein Büro das Telefon und nimmt Nachrichten entgegen. Weiss man sich nicht zu helfen, so wende man sich an die "Your Secretary, Inc.", die perfekte Sekretärinnen vermietet. Diese öffnen und schliessen Häuser und Wohnungen, ohne das man anwesend sein muss. Sie machen Inventaraufnahmen, erledigen Besorgungen, arrangieren Hochzeiten und Gesellschaften. Auch kann man gesellschaftliche Sekretärinnen mieten. Tage- und stundenweise. Man muss garnichts besitzen und- kann für- eine vielköpfige Gesellschaft alles ausleihen: nicht nur Tische und Stühle, auch Bareinrichtungen, Silberbestecke und Porzellan. Für Hausgesellschaften kann man Stummfilme aus längst vergangenen Zeiten leihen und Chaplin und die Pickford auf eigener Leinwand vorführen.

Telefone: In der Stadt New York gibt es 1,632,348 Telefone in Betrieb: das ist mehr als in ganz Frankreich und dreimal soviel wie in Asien. In jeder Sekunde werden 1000 Anrufe in den Vereinigten Staaten gemacht, das sind mehr als 91,000,000 jeden Tag. Etwa zweifünftel aller Telefone auf der Welt werden vom Staat betrieben, während dreifünftel von Privatgesellschaften unterhalten werden, davon am meisten in den U.S.A. Den grössten, von einem Staat betriebenen Telefonapparat hat Deutschland mit 4,146,489 Teilnehmern — und das ist etwa einfünftel der Teilnehmer in den U.S. . . . Im übrigen bietet die New Yorker Telefongesellschaft die Installierung eines Telefons in Ihrem Fahrstuhl, in Ihrem Ruder-

boot oder in Ihrem Garten (mit wasserdichter Leitungsschnur). Falls Ihr Büro allzu lärmend ist, erhalten Sie eine Zelle um den Apparat. Statt einer Klingel können Sie sich ein Lichtzeichen anbringen lassen. Und wenn Sie Ihre Tante in Hollywood anrufen wollen, aber nicht genügend Kleingeld besitzen, so kann die Gebühr bei Ihrer Tante angefordert werden.

Abseitige Theater: Das Free Theatre, East 27th Street, wie der Name sagt: mit freiem Eintritt. Seine Devise: "Du hast nicht bezahlt, um herein zu kommen". Spielt Shakespeare, Ibsen und andere Stücke aus längst vergessenen Tagen.



Sein Zweck ist die "geistige, moralische und innerliche Entwicklung von Männern, Frauen und Kindern". . . . Im 54. Stockwerk des Chanin Hauses, 42. Strasse, Ecke Lexington Avenue, ist ein völlig ausgestattetes Theater mit 200 Plätzen. . . . In einem Kino in der 48. Strasse kann man Stummfilme sehen, die, so ernst ihr Inhalt auch gemeint sein mag, komisch anmuten und zum Lachen zwingen. Um die Stimmung noch zu erhöhen, ist ein Glas Bier in dem geringen Eintrittspreis enthalten.

Trivia

Untergrundbahn: ein Kapitel für sich. Alle Linien sowie die im Aussterben befindliche Hochbahn, die erste auf der Welt, sind jetzt in städtischem Betrieb. Im Ganzen werden 32,500 Angestellte beschäftigt. Letztes Jahr wurden mehr als 1,800,000,000 Fahrgäste befördert. Jeder Wagen des Independent System (8th Ave.) nimmt 294 Fahrgäste auf, was einem offiziellen Lebensraum von 1,3 Quadratfuss pro Fahrgast entspricht. Die Zugführer heissen mit Recht Sardinen-Chauffeure.

Von den 38,000,000 Einwanderern, die zwischen 1820 und 1930 in Ellis Island landeten, blieb ein Sechstel in New York. . . . Es gibt zwanzig ausländische Dörfer in diesem Riesendorf New York . . . Die erste offizielle Fähre nach Brooklyn verlangte von den Indianern doppeltes Fahrgeld . . . 1929 konnte man einen Sitz an der New Yorker Börse für $625,000 kaufen. Im Vorjahr war der Höchstpreis $85,000 . . . Gross-New York hat über sechzig Brücken . . . Noch vor drei Jahren gab es innerhalb der New Yorker Stadtgrenzen 2600 Kühe . . . Etwa 20 Pfund

Kaugummi werden jede Nacht vom Fussboden des Pennsylvania Bahnhofs entfernt . . . Jede zehnte Person, die in der reichsten Stadt der Welt stirbt, muss auf Kosten der Stadtverwaltung begraben werden . . . Obwohl in den letzten 5 Jahren $46,000,000 für den Bau neuer Häuser ausgegeben wurden, wohnen noch immer 1,500,000 Personen in Mietskasernen.

How to Become an American

By E. K. SCHWARTZ

The orientation of newcomers in the American community is a complex process. It is essentially a process of Americanization. We may divide this process of orientation into three parts—artificial, natural and self-orientation or adjustment.

Artificial orientation is the result of formal instruction and guidance of newcomers through school and classroom instruction in English, American history, civics, American customs and usage, and through lectures and meetings arranged especially for this purpose.

Natural orientation comes out of those activities in the American community that tend to orient newcomers informally. They are American activities in which newcomers may participate freely and in this way familiarize themselves with America and American life. These activities include the home and family and friends, museums, libraries, religious institutions and community centers, newspapers, radio, motion pictures—yes, even the subway.

These two tendencies — the natural and artificial orientation factors — constitute, however, only half of the total orientation process. What is most significant in all education and development is that which arises out of the self. For the purposes of this discussion, let us say self-orientation, self-adjustment or, in its broader aspects, self-education. Self-adjustment, self-orientation is basic for the entire orientation process—the Americanization of newcomers.

Psychologically, this orientation requires first and foremost a desire to become adjusted on the part of the individual. This desire gives impetus and strength to the entire process. One of the most obvious manifestations of this desire is the adoption of English as the sole language of communication on the street, in the subway, and especially in the home. Moreover, there is a practical and realistic dollar-and-cents value in acquiring a basic facility with English.

In addition to the will and desire to adjust, two additional conditions are necessary:the ability to adjust which is inherent in all human beings, and the opportunity. It is in regard to this last condition, namely, the opportunity to become oriented — that the Division for Social and Cultural Adjustment of National Refugee Service can be of greatest benefit to newcomers.

The adjustment of newcomers is naturally dependent upon the organization of the American community and the degree to which newcomers may take part in community activities. It must be recognized by newcomers that New York City offers limited opportunity for participation in community life. This is especially true of areas of great concentration of newcomers, for they become islanded within the American community. The attitude of newcomers, therefore, must be to leave these areas of concentration, for they create un-

natural obstacles to orientation. Newcomers must spread out through the American community, not only in the five boroughs of New York City but also throughout the 48 states of our great country. For newcomers who have the desire and the will to orient themselves—that is, to become identified as Americans rather than as newcomers—the National Refugee Service and the local refugee committees throughout the United States can provide opportunities for successful wholesome adjustment.

You will find elsewhere a description of the American school system, listings of museums, historical places, and other community resources in New York City. There are libraries in each community, "Ys," religious institutions, community centers and other agencies. Most of this information can be found by referring to the telephone book. Guidance in arranging a program of orientation including knowledge of the English language and familiarization with the American Way, can best be secured by applying to the Division for Social and Cultural Adjustment of National Refugee Service.

The following self-check list of orientation needs is for your own purposes:

I want to speak English.

I want to learn English.

I want to study American history.

I want other educational opportunities.

I want to meet Americans.

I want to attend concerts and lectures.

I want to participate in dramatics, arts and crafts, sports and other recreation activities.

I want to know how best to spend my leisure time.

I want to know to what school to send my child.

I want a nursery for my child.

I want religious education for my child.

I want to join a men's group or a women's group.

I want to attend religious services.

I want to read English books, magazines and newspapers.

These needs can be best satisfied in large measure by applying to:

Division for Social and Cultural Adjustment, National Refugee Service, Room 1600, 165 *West* 46*th St.*

New York Adult Education Council, 254 *Fourth Ave.*

New York City Information Center, Pershing Square.

New York, Public Library, 42*nd St. and Fifth Ave.*

The Society for Ethical Culture in the City of New York, 2 *West* 64*th St.*

Brooklyn Good Neighbor Committee, 500 *First St., Brooklyn, N. Y.*

Board of Education of the City of New York, 110 *Livingston St., Brooklyn, N. Y.*

W.P.A. Adult Education Project, 500 *Park Ave.*

German-Jewish Club, 15 *East* 40*th St., New York City.*

Wann werden unsere Knaben Barmitzwoh?

Geburtstag vor 13 Jahren	Barmitzwoh Sabbat 1941.	
22. 12.—28. 12. 27	4. 1.	Wajiggash
29. 12.27—4. 1. 28	11. 1.	Waj'chi
5. 1.—11. 1. 28	18. 1.	W'ele sch'moth
12. 1.—18. 1. 28	25. 1.	Woero
19. 1.—25. 1. 28	1. 2.	Bau
26. 1.— 1. 2. 28	8. 2.	B'schallach
2. 2.— 8. 2. 28	15. 2.	Jithro
9. 2.—15. 2. 28	22. 2.	W'ele mischpotim
16. 2.—22. 2. 28	1. 2.	T'rumo
23. 2.—29. 2. 28	8. 3.	T'zaweh
1. 3.— 7. 3. 28	15. 3.	Ki sisso
8. 3.—14. 3. 28	22. 3.	Wajakhel P'kude
15. 3.—21. 3. 28	29. 3.	Wajikro
22. 3.—28. 3. 28	5. 4.	Zaw
29. 3.— 4. 4. 28	12. 4.	Pesach. 1.
5. 4.—11. 4. 28	19. 4.	Pesach. 8.
12. 4.—18. 4. 28	26. 4.	Sch'mini
19. 4.—25. 4. 28	3. 5.	Thasria Mezora
26. 4.— 2. 5. 28	10. 5.	Achare K'doschim
3. 5.— 9. 5. 28	17. 5.	Emor
10. 5.—16. 5. 28	24. 5.	B'har B'chukkossai
17. 5.—23. 5. 28	31. 5.	Bamidbor
24. 5.—30. 5. 28	7. 6.	Nosau
31. 5.— 6. 6. 28	14. 6.	B'haalauscho
7. 6.—13. 6. 28	21. 6.	Schelach l'cho
14. 6.—20. 6. 28	28. 6.	Korach
21. 6.—27. 6. 28	5. 7.	Chukas
28. 6.— 4. 7. 28	12. 7.	Bolok
5. 7.—11. 7. 28	19. 7.	Pinchos
12. 7.—18. 7. 28	26. 1.	Matos Maasse
19. 7.—25. 7. 28	2. 8.	D'worim
26. 7.— 1. 8. 28	9. 8.	Woeschannan
2. 8.— 8. 8. 28	16. 2.	Ekew
16. 8.—22. 8. 28	30. 8.	Schoftim
23. 8.—29. 8. 28	6. 9.	Ki seze
30. 8.— 5. 9. 28	20. 9.	Nizowim
6. 9.—12. 9. 28	20. 9.	Nizowim
13. 9.—19. 9. 28	27. 9.	Wajelech
20. 9.—26. 9. 28	4. 10.	Haasinu
27. 9.— 3. 10. 28	11. 10.	Sabbat Cholhamoed Sukkos
4. 10.—10. 10. 28	18. 10.	B'reschis
11. 10.—17. 10. 28	25. 10.	Noach
18. 10.—24. 10. 28	1. 11.	Lech l'cho
25. 10.—31. 10. 28	8. 11.	Wajero
1. 11.— 7. 11. 28	15. 11.	Chaje soro
15. 11.—21. 11. 28	29. 11.	W'ele toldos
15. 11.—21. 11. 28	29. 11.	Wajeze
22. 11.—28. 11. 28	6. 12.	Wajischlach
29. 11.— 5. 12. 28	13. 12.	Wajeschew
6. 12.—12. 12. 28	20. 12.	Mikez
13. 12.—19. 12. 28	27. 12.	Wajigash
20. 12.—26. 12. 28	3. 1.	1942 Waj'chi
27. 12.28—2. 1. 29	10. 1.	1942. W'ele sch'moth

Deutsch-Jüdische Immigranten-Vereinigungen ausserhalb New Yorks

San Francisco, Cal.

Einwohnerzahl etwa	750,000
Jüdische Bevölkerung etwa	40,000
Newcomers etwa	4,000

San Francisco ist eine der schönsten und romantischsten Städte der Welt, modern und cosmopolitisch wie New York. Bedeutende Hafenstadt am Pazifischen Ozean, vermittelt den Schiffsverkehr zwischen dem Fernen Osten, Australien und Südamerika. Grosse Handelsstadt speziell Import und Export, sowie eine beachtenswerte Industrie.

Sehenswürdigkeiten:

Golden Gate Park.—San Francisco-Oakland Bridge — 8¼ Meilen lang, Golden Gate Bridge. — Chinatown. — Fishermen's Wharf. — Telegraph Hill Coit Tower, Seal Rocks-Cliff House. — Mission Do-Lores and the Mint, Lincoln Park and California Palace of Legion of Honor. — Fleischacker Playfield, Zoo and Swimming Pool. — Civic Center. — North Beach and Latien Quater.

Einbürgerung: U. S. Department of Justice, Naturalization Service, Main Post Office, Seventh and Mission Sts.

Jewish Communal Organizations, San Francisco

	Telefon
B'nai B'rith Lodge, 149 Eddy St. Edw. A. Zeisler, Executive Secretary	Tuxedo 4300
National Council of Jewish Women, 2129 California St. Mrs. Wm. Glaser President	Fi. 4600
National Council of Jewish Juniors, 2129 California St. Mrs. Mary Yaffee, Pres.	Fi. 4600
Senior Hadassah, 1000 Mason St. Mrs. I. M. Golden, President	Ex. 7889
Junior Hadassah, 2139 30th Ave. Mrs. Pearl Spinrad, President	Ex. 7889
American Jewish Congress, Flood Building. Dr. S. J. Hurwitt, President	Su. 2393
California League of Roumanian Jews, 210 Russ Building. Leon A. Blum, President	Su. 1550
German Emigres, 3380 Washington St. Mrs. Sol Levy, President	We. 3231
Hebrew Immigrant Aid Society (Hias), 149 Eddy St. Herbert N. Picard, Secretary	Tu. 4300

San Francisco

Jewish Consumptive and Ex-Patients Relief Association, 198 Turk St. S. H. Haverman, President	Pr. 1212
Ladies' Consumptive Relief Society, 1739 Fillmore St. Mrs. Miller, President, Davenport Hotel, Jones St.	Or. 3540
Mothers' Club of Central Hebrew School, 1742 Grove St. Mrs. Julia Meller, Pres.	Fi. 7564
Zionist Organisation of America, 2366 Broadway. Rabbi E. M. Burstein, Chairman; Dr. Bernard Kaufman, 1st Vice-Pres., 2442 Broadway	Wa. 2454
Jewish Family Service Agency, 1600 Scott St. Hyman Kaplan, Director	Fi. 4513
Emanu-El Residence Club (for girls), 300 Page St. Mrs. Ethel Jacobs, Director	Un. 3690
San Francisco Committee for Service to Emigres, 1600 Scott St. Sanford Treguboff, Secretary	Fi. 4513

Temples

Congregation Emanu-El, Reformed, Arguello and Lake St. Irving F. Reichert, Rabbi	Ba. 3434
Congr. Sherith Israel, Reformed, California and Webster Sts. Morris Goldstein, Rabbi; Mrs. Moe Dorman, Pres., Sisterhood; Phil Cohn, Pres., Men's Club	Fi. 1720
Congregation Beth Israel, Conservative, 1839, Geary St. Elliot Burstein, Rabbi; Mrs. Harold Davis, Pres., Sisterhood	We. 9944
Congregation Beth Sholom, Conservative, 14th Ave. and Clement Street. Saul White, Rabbi; Mrs. Samuel Sankowich, Pres., Sisterhood	Ba. 8736
Congregation Kenesith Israel, Orthodox, 935 Webster St. A. Rubinsky, Rabbi	Ba. 8925
Congregation Anshey Sfard, Orthodox, 1140 Golden Gate Ave. Moshe Gold and Mayer Hirsch, Rabbi	Fi. 8712
Congregation Ohabai Sholom, Conservative (Spanish)	
Children's Synagogue, Orthodox, Grove and Buchanan Sts., c. o. Hebrew Educational Society. David Stolper, Rabbi	Un. 0421
Hillel Foundation, Reformed, 2301 Bowditch, Berkeley. Theodor Gordon, Rabbi.	
Temple Sinai, 28th and Webster Sts., Oakland. William Stern, Rabbi	

Los Angeles, Calif.

Jewish Club of 1933, Inc.

228 West 4th Street, Los Angeles, California. — Tel.: Michigan 6847.

Executive Committee: Leopold Jessner, President; Adolph Floersheim, Vice-President; Dr. Paul Steinberg, Vice-President; Eric Lowen, Treasurer; Alfred Wildberg, Secretary; Dr. E. Berg, Max L. Berges, Dr. Bruno S. Bernstein, Hans Breuer, R. A. Braun, Walter Bucky, Alexander Granach, W. R. Malsh, Mrs. M. Bretzfelder, Mrs. S. Kirk, Miss C. Klein.

Publication: NEW WORLD, appears monthly. Editor: Reinhard A. Braun.

Employment and General Information Office: 228 West 4th Street, Room 407. In charge: Dr. Franz L. Bunzel.

Pittsburgh, Pa.

Friendship Club of Pittsburgh

Präsident: Paul Lavender, 1814 Murdoch St.; Sekretär: Frank Rosenthal, 1403 Whiteman Street. Mitteilungen für den "Aufbau": Felix Oppenheimer, 2613 Tilbury Ave.

Chicago, Ill.

The Jewish Center. 4622 South Parkway, Chicago, Ill.

Center Sport Club, Chicago, Ill. — (c/o N. Traub, 2505 N. Spaulding Ave.)

Newark, N. J.

Jewish Unity Club of Newark, N. J.

Postal Address: 82 Seymour Avenue, Newark, N. J.

Club Rooms: 514 Clinton Ave. Newark. — Regular Club Evenings: Every Thursday.

Officers: Curt Charles Silberman, President; Siegfried Mayer, Hon. President; Frank Moser, Vice-President; Herbert Newman, Vice-President; Mrs. Dorothy Wertheimer, Corresponding Secretary; Grete Hirsch, Recording Secretary; Irma Sommer, Assistant Secretary; Willy Mayer, Treasurer; Mrs. Leo Jaffe, Financial Secretary; Fritz Wertheimer, Sergeant-at-Arms.

The Jewish Unity Club of Newark has been founded for the immigrant newcomers of Essex County for the purpose of acquainting them with the American way of life, and giving them help and advice to adjust themselves in their new homeland. It requests the cooperation of all those who have identical aims and interests. Old and new Americans will meet here in a friendly democratic spirit, and will actively contribute to the life of the Jewish community.

The following groups are represented in the Club: Youth Group; Women's Group (which maintains a social service); Soccer Group; Discussion Group (Zionist problems).

Philadelphia, Pa.

Central Club of Philadelphia (früher Deutsch-Jüdischer Club)

1535 W. Norris Street. — Präsident: Ernst Loeb, 1707 W. Butler St. (RAD 9117); Sepretär: Werner Finks, 3859 N. 19th Street (RAD 5397); Zeitungswart: Ernest G. Budwig, 4542 N. Carlisle Street (DAV 8766).

Baltimore, Md.

Social Club of Baltimore, Inc.

1021 W. North Avenue. — Nathan Lind, Präsident, 2306 Mt. Royal Terrace (Tel. MA 0234-J); Arnold Zeller 1. Vize-Präsident 2107 Broockfield Ave.; Hans Katzenstein, 2. Vze-Präsident, 2308 N. Monroe St.; Albert Bamberger, Protokoll-Sekretär, 1822 N. Smallwood Ave.; Charles Nathan, korrespondierender Sekretär, 1124 N. Eutaw St.; Walter Loewenstein, Schatzmeister, 845 W. North Avenue.

New Hebrew Cosmopolitan Society of Baltimore, Md.

3408 Woodbrook Avenue Baltimore, Md.

Aelteste Vereinigung jüdischer Immigranten aus deutschem Sprachgebiet.

San Francisco Clubs

Jewish Community Center, 3200 California St. Louis H. Blumenthal, Executive Director; Emma J. Loewy, Assistant Director .... Fi. 6040

Liberty Forum, 300 Page St. Eugene Rosemont, Pres.; Hans Brady, 1st Vice-Pres.

Selfhelp for German Emigres, Inc., Oakland, Cal. Prof. Landauer, President ....

Kleiner Gesundheitsführer

Von Dr. FRIEDRICH S. BRODNITZ

Sie sind neu im Lande, und nun erhalten Sie von allen Seiten mehr oder weniger gute Ratschläge. Jeder, der auch nur drei Monate länger als Sie im Lande ist, hält sich für befugt, Ihnen weise Lehren zu geben, was Sie tun, und vor allem, was Sie lassen sollen. Aber merkwürdiger Weise kümmert sich selten jemand darum, wie Sie sich das wichtigste Gut, das Sie mitgebracht haben, Ihre Gesundheit, in einer Lage erhalten können, die so gänzlich von Ihren bisher gewohnten Lebensbedingungen abweicht.

Dürfen wir Ihnen ein paar Winke in dieser Richtung geben? Keine Anweisungen zu häuslicher Kurpfuscherei, aber einige Antworten auf Fragen, die erfahrungsgemäss von Neu-Eingewanderten häufig gestellt werden.

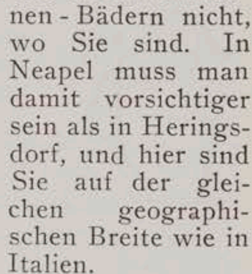
Klima

Sie sind in einen anderen Erdteil gekommen, und Ihr Körper muss sich an ein ganz verändertes Klima gewöhnen. Auch ein völlig gesunder Mensch macht dabei einen tiefgreifenden Umstellungsprozess durch, der sich zumindesten über mehrere Monate hinzieht und der gewöhnlich in seiner Bedeutung für Gesundheit und Arbeitskraft unterschätzt wird.

Haben Sie keine Angst vor dem amerikanischen Klima mit seinen grossen und plötzlichen Sprüngen, aber geben Sie Ihrem Körper Zeit zur Anpassung. Herz und Gefässe werden durch den beständigen Wechsel des Wetters mehr beansprucht, Verdauungs- und Nervensystem müssen sich an neue Arbeitsbedingungen gewöhnen. Sie werden, zumindesten in der ersten Zeit, mehr Schlaf und Ruhepausen gebrauchen, als Sie bisher benötigten.

Sorgen Sie für ausreichende Erholung. Sie haben überall Gelegenheit zum Spazierengehen in einem der vielen Parks, und Ihre Kinder können gratis schwimmen gehen.

Wenn Sie im Sommer ans Wasser fahren, vergessen Sie bei Ihren Sonnen-Bädern nicht, wo Sie sind. In Neapel muss man damit vorsichtiger sein als in Heringsdorf, und hier sind Sie auf der gleichen geographischen Breite wie in Italien.



Der Sommer ist hier längst nicht so schlimm, wie sein Ruf, wenn man auf ihn gebührende Rücksicht nimmt. Neben leichter Kleidung und Ernährung und reichlicher Flüssigkeitszufuhr ist ausreichende Ruhe doppelt notwendig.

Ernährung

Sparen Sie nicht am Essen, besonders wenn Sie allein leben und niemand darauf achtet, dass Sie regelmässige und ausreichende Mahlzeiten haben. Einfache Lebensmittel, die die wichtigen Grundstoffe enthalten, sind billig, und eine ausreichende Ernährung auch bei bescheidensten

Aufwendungen möglich. Der Energieverbrauch ist bei dem anstrengenden Leben in einer amerikanischen Grosstadt höher. Wenn Sie ihn nicht durch entsprechendes Essen ausgleichen, werden Sie es sehr rasch an nachlassender Arbeitskraft und gesteigerter Krankheits - Bereitschaft merken.

Ausreichend essen, heisst nicht schwer essen. Im ganzen isst man hier, insbesondere im Sommer, besser etwas leichter als gewohnt.

Wichtig ist es, für eine Vitaminreiche Ernährung zu sorgen. Frisches Obst, Gemüse, Salate gibt es in guter Qualität zu billigen Preisen. Machen Sie davon möglichst reichlichen Gebrauch. Eine Fruchtsaftpresse gehört in Ihre Küche.



Geben Sie Ihren Kindern viel Milch, aber trinken Sie auch selbst davon. Das tun hier sogar gesetzte Männer. Milch ist gut und billig, und liefert Ihnen neben Nahrungsstoffen den Kalk für Knochen und Zähne, den Sie durch das kalkarme Wasser nicht bekommen.

Da wir gerade von Zähnen reden: Denken Sie gelegentlich an Ihre Zähne. Eine rechtzeitige Füllung ist billiger als eine lange Wurzelbehandlung mit nachfolgender Krone.

Essen Sie ein dunkles und möglichst grobes Brot. Das übliche Weissbrot, zusammen mit der im ganzen weicheren Kost, gibt Ihren Zähnen zu wenig zu tun und trägt zur Verstopfung bei. Grau- oder Weissbrot, rohes Obst, Gemüse, Salate und — nicht zu vergessen — regelmässige Körperbewegung sind wirksamer gegen die landesübliche Darmträgheit als der ständige Missbrauch von Abführungsmitteln, auch wenn sie Ihnen noch so schön durch Reklame angepriesen werden.

Wenn Sie sich an die Speisegesetze halten, ist die folgende Warnung für Sie überflüssig: essen Sie kein Schweinefleisch, das nicht bis zum völligem Grauwerden durchgekocht ist (Braten genügt nicht). Mikroskopische Fleischbeschau ist nicht allgemein, und Trichinosis weit verbreitet. Viele Aufschnitt- und Wurstsorten — insbesondere Teewurst — enthalten ungekochtes Schweinefleisch, ebenso viele der beliebten "Frankfurter" und "Hamburgers".

Kleidung

Wir sind meistens zu schwer angezogen. Im Sommer ist es hier heisser als wir es gewohnt waren, und im Winter sind die Häuser so überheizt, dass man mit der überschüssigen Wärme, die durch New Yorks Schornsteine und Fenster entweicht, eine europäische Grosstadt versorgen könnte. Gegen Kälte auf der Strasse schützt man sich besser durch wärmere Ueberkleidung, die im Zimmer nicht belastet. Häufigerer Wechsel der Unterwäsche ist im Sommer notwendig, und das tägliche Bad kein Luxus.

Wenn Sie sich an einem heissen Tage längere Zeit in einem "air-conditioned" Büro, Restaurant oder Kino aufhalten, müssen Sie sich vor Erkältungen schützen. Es ist dann, wie bei Kirchenbesichtigungen in Italien: auf der Strasse ist es heiss und in den kalten Hallen holt man sich den Schnupfen.

Wenn es hier regnet, tut es das meistens sehr ausgiebig. Die beliebten mitgebrachten Gabardine - Mäntel — die Uniform des Refugees — beschützen nicht die Füsse. Gummischuhe sind billig und allgemein im Gebrauch.



Lassen Sie Ihre Sachen öfters chemisch reinigen (dry cleaning). Sie sind gewöhnlich zu müde zum gründlichen Ausbürsten — haben auch wohl nicht die rechte Uebung darin —, aber der Schmutz, der sich hier in kurzer Zeit in den Kleidern festsetzt, ist nicht nur unästhetisch, sondern auch sehr unhygienisch.

Apotheke

Medikamente und andere Apothekerwaren werden hier in Drugstores und Pharmacies verkauft. Die Pharmacies — nur diese sind Apotheken in unserem Sinne — sind verlässlich aber tuer. Die Drugstores weisen alle Spielarten vom blitzenden Grossunternehmen bis zum "Cut Rate"-Laden auf. Feste Preise gibt es nicht, und die Genauigkeit der Rezeptur ist nicht überall vorauszusetzen. Lassen Sie sich von Ihrem Arzt einen Drugstore empfehlen, der preiswert aber auch zuverlässig ist.

Bitte, fragen Sie nicht nach deutschen Medikamenten, weil Sie nun einmal daran gewöhnt sind. Sie helfen damit nur den Nazis und machen ausserdem viel böses Blut. Es gibt kein deutsches Medikament, für das nicht ein gleichwertiges amerikanisches Präparat zur Verfügung steht. Ihr Arzt wird Ihnen gern dabei behilflich sein.

Rezepte werden auch in Gramm angefertigt, aber die englische Gewichtseinteilung ist vorherrschend. Die Angabe "gr.", die Sie auf den Packungen von z. B. Tabletten finden, bedeutet nicht Gramm — das Gm. abgekürzt wird — sondern grain. Ein grain ist gleich 0.065 Gramm. Eine Ounce, abgekurzt oz. oder bei Flüssigkeiten fl. oz., ist gleich rund 30 Gramm oder Cubic-Centimeter. Ein pound hat 16 ounces.

Sie gewöhnen sich besser bald an die Temperaturmessung in Fahrenheit. Ihr mitgebrachtes Thermometer zerbricht früher oder später, und dann müssen Sie es doch lernen. Wenn Sie Fahrenheit in Celsius umrechnen wollen, müssen Sie 32 abziehen, durch 9 dividieren und mit 5 multiplizieren. Das klingt schwieriger als es ist.

Um es Ihnen für die erste Zeit leichter zu machen: 37 C. ist 98.6 Fahrenheit; 37.5 C. = 99.5 F.; 38.0C. gleich 100.4 F., und 38.5 C. = 101.3 Fahrenheit. Aber dann, hoffe ich, haben Sie schon längst Ihren Arzt geholt.

Amerikanische Thermometer sind schwer zu lesen, übrigens auch für Amerikaner. Sie üben es besser schon in gesunden Tagen, sonst passiert es Ihnen, wie wir es so häufig erleben, dass Sie im Krankheitsfalle Ihrem Arzt noch nicht einmal sagen können, wieviel Fieber Ihr Kind am Abend hatte.

Wollen Sie noch die Namen von ein paar Bestandteilen der Hausapotheke wissen? Also: Watte heist

cotton, Heftpflaster adhesive (sehr praktisch die "band-aid" genannte Kombination von einem Streifen Heftpflaster mit einem Stückchen Mull als Schnellverband). Eine Mullbinde heisst gauze bandage, deren Breite in inches angegeben wird (ein inch gleich 2.5 cm). Jodtinktur ist Tincture of Iodine, essigsaure Tonerde Burows Solution, Wasserstoffsuperoxyd Hydrogen Peroxide. Natron heisst Bicarbonate of Soda und Rhizinus-Oel Castor Oil.

Arzt

Wählen Sie rechtzeitig Ihren Arzt. Kostbare Stunden können verloren gehen, wenn Sie in Notfällen erst auf die Suche nach einem verlässlichen Arzt gehen müssen. Sehen Sie sich in gesunden Tagen nach einem Arzt um, der gut erreichbar für Sie ist, Ihr Vertrauen geniesst, und von dem Sie wissen, dass er Ihre materiellen Verhältnisse respektiert.

Der Arzt, der Sie im "Normalzustande" kennt, kann Ihnen im Krankheitsfalle besser helfen. Zeigen Sie ihm Ihre Kinder, auch ohne akuten Anlass, in regelmässigen Abständen. Und holen Sie ihn bei Erkrankungen lieber zu rasch als zu spät. Es ist nicht nur weiser, sondern — a la longue — auch billiger.

Machen Sie keine Selbstbehandlung bei sich und Ihren Angehörigen, auch wenn Sie sich Ihre alten Hausmittel in Mengen mitgebracht haben, die einer kleinen Landapotheke zur Ehre gereichen würden. Selbstbehandlung war drüben schon eine gefährliche Sache. Hier, wo Sie viele Erfahrungen im Stiche lassen werden, kann sie die verhängnisvollsten Folgen haben.



Krankenhaus

Ich hoffe, Sie werden nie so krank werden, dass Sie ein Hospital brauchen. Aber Sie tragen besser bei Zeiten Vorsorge, dass, wenn Sie oder einer Ihrer Angehörigen plötzlich in ein Krankenhaus gehen muss, es sich nicht für Sie zu einer finanziellen Katastrophe auswächst.

Krankenhäuser sind hier teuer. Sie haben drei Klassen: Private = Einzelzimmer, Semi-Private = Zimmer für 2 bis 3 Patienten und Ward = Krankensaal. Wenn sie nicht im Saal liegen wollen, müssen Sie etwa $6 pro Tag ausgeben, zu denen noch die Kosten für Operationssaal, Narkose und eventuelle Einzelschwester hinzukommen können. Sobald Sie irgend in der Lage dazu sind, empfehlen wir Ihnen dringend, in eine der grossen Versicherungen für "Hospitalization" zu gehen. Es kostet für eine Einzelperson etwa $1 monatlich, Familien entsprechend mehr, wofür Sie Krankenhausaufenthalt für 21 Tage in Semi-Private, Operationssaal und Narkosekosten erstattet erhalten. Die Versicherungen haben Wartezeiten von gewöhnlich sechs Monaten, bis der Versicherungsschutz eintritt.

Vorsicht ist jedoch bei Abschluss von weitergehenden Versicherungen geboten, da häufig Versicherungen ohne hinreichende Sicherheit angeboten werden. Es empfiehlt sich dringend, Versicherungen nur mit absolut zuverlässigen und vertrauenswürdigen Maklern abzuschliessen.

Krankheiten

Wir haben es hier an sich im wesentlichen mit denselben Krankheiten wie in Europa zu tun.

Aber der Körper des Neueingewanderten ist, insbesondere in der Zeit der Eingewöhnung, empfänglicher für Infektionen und Erkrankungen und verlangt sorgfältigere Behandlung, auch bei scheinbar geringfügigeren Beschwerden.

Er ist weniger widerstandsfähig gegenüber Krankheitskeimen, mit denen fertig zu werden er noch nicht so gut gelernt hat wie mit den "heimischen" Infektionen der alten Heimat.

Dieser Umstand, zusammen mit der mangelnden Gewöhnung an die starkenSprünge des hiesigen Klimas, machen den Einwanderer zunächst anfälliger für alle Arten von Erkältungskrankheiten.

Und schliesslich: manche Erkrankungen verlaufen hier an sich stürmischer und gefährlicher als die entsprechenden in Europa.

Es hat deshalb z. B. keinen Sinn mit Erkältungen und Fieber "heldenhaft" herumzulaufen. wenn man riskiert, sich eine der hier oft schwer verlaufenden Lungenentzündungen zuzuziehen. Wenn Sie erhöhte Temperatur haben, gehen Sie besser sofort ins Bett. Wenn das Fieber darauf nicht am selben Tage weicht, dann hilft es nichts, dann müssen Sie Ihren Doktor holen.

Mütter verlassen sich besser nicht auf ihre "Erfahrung", die ihnen hier nicht viel nützt. Der Arzt kann Sie oft beruhigen, wo sie unnötig beängstigt sind, und Ihre Kinder vor Schaden bewahren, wo Sie ein Unwohlsein zu leicht genommen haben.

Kinder sind auf der Strasse und in der Schule leicht Infektionskrankheiten ausgesetzt, die schwer verlaufen können. Lassen Sie Ihre Kinder gegen Diphtherie, Pocken und eventuell Typhus impfen, wenn es Ihnen der Schularzt oder Ihr Hausarzt rät.

Der Gesundheitsdienst der Stadt ist ausgezeichnet organisiert. Er gibt Ihrem Arzt die Möglichkeit, bakteriologische und serologische Untersuchungen für Sie kostenfrei machen zu lassen, und stellt in Notfällen wichtige Heilsera zur Verfügung.

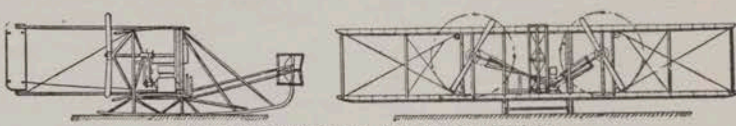
Eine Gruppe von ungewohnten Krankheitserscheinungen, die bei dem Einwanderer auftreten können, sind die sogenannten allergischen Erkrankungen, die Gesundheitsstörungen, die durch Ueberempfindlichkeit gegen bestimmte Stoffe hervorgerufen werden. Ein Heuschnupfenpatient mag durch die Uebersiedlung plötzlich von seinen Beschwerden befreit sein, oder die Anfälle können statt im Frühjahr erst im Spätsommer auftreten. Auf der anderen Seite können aber auch Menschen, die früher nie unter Heuschnupfen zu leiden hatten, hier gegen die veränderte Pflanzenwelt empfindlich werden. Achten Sie bei Ausflügen ins Freie auf den sogenannten "Poison Ivy". Lassen Sie sich die leicht erkennbare Pflanze zeigen, deren Berührung bei gegen sie empfindlichen Personen sehr unangenehme Hautreizungen hervorrufen kann. Aber auch Nahrungsmittel und andere Substanzen der neuen Umwelt können allergische Erkrankungen hervorrufen. Ihre Behandlung und noch mehr ihre Erkennung bedarf der ärztlichen Erfahrung.



Und noch einmal: "doktern" Sie nicht an sich selbst herum. Auch der Körper redet im neuen Lande eine neue Sprache, und man muss sie lernen.

Erfindungspatente und Warenzeichenschutz in U.S.A.

Von Patentanwalt Max D. Ordmann



Die Patentzeichnung der Brüder Wright.

Gebrauchsmusterschutz gibt es in diesem Lande nicht. Eine Erfindung auf mechanischem, elektrischem oder chemischem Gebiet kann von dem Erfinder durch U.S.-Patent geschützt werden. Dabei ist bedingt, dass der Anmelder selbst der Erfinder oder Urheber der neuen Idee sei. Das zur Erwerbung des Patents anzumeldende Gesuch muss von dem eigentlichen Erfinder selbst vollzogen werden. Vollmachten genügen nicht.

Dem Patentgesuch müssen eine klare, eingehende, in englischer Sprache abgefasste Beschreibung der Erfindung — gegebenenfalls auch Zeichnungen — und eine amtliche Anmeldegebühr ($30) beigefügt werden. Modelle der Erfindungsgegenstände werden, mit Ausnahme von Spezialfällen, vom Patentamt weder verlangt noch überhaupt angenommen. Die Beschreibung muss Patentansprüche enthalten, die bei der Patentierung von ausschlaggebender Bedeutung sind, da es von ihnen abhängt, wie weit das zu erlangende Patent die Erfindung vor Nachahmung seitens anderer schützt. Bei solchen Beschreibungen und insbesondere deren Patentansprüchen zählt jedes Wort. Es kommt auf eine korrekte, fachmännische Abfassung derselben an, da sonst das Patent absolut wertlos sein kann.

Für eine Erfindung, die im Auslande bereits patentiert ist, wird kein U.S.-Patent erteilt, es sei denn, dass die Anmeldung für das hiesige Patent von dem gleichen Erfinder innerhalb von zwölf Monaten nach Anmeldung seines ausländischen Patents erfolgt. Wenn jedoch die Erfindung, die bereits im Auslande patentiert wurde, derart geändert wird, dass sie bessere oder neuere Resultate gegenüber der früher patentierten Erfindung aufweist, kann sie durch ein U. S. - Patent geschützt werden.

Ein Gesuch um Erteilung eines Patents wird vom U. S. Patentamt auf Neuheit und Patentfähigkeit geprüft und, wenn gut befunden, genehmigt, worauf nach Zahlung einer amtlichen Erteilungsgebühr ($30) das Patent für die Dauer von 17 Jahren erteilt wird. Jährliche Taxen für die Aufrechterhaltung des Patentes und Ausübungszwang gibt es in diesem Lande nicht.

Die Anwaltsgebühren variieren je nach dem Erfindungsgegenstande.

Musterpatente

Neue Muster für Fabrikationsartikel können hier von dem Urheber durch "Design" (Muster-) Patente geschützt werden. Bedingung ist, dass das Muster neue, originelle und künstlerische Merkmale aufweist. Solche Patente werden für die Dauer von 3, 7 oder 14 Jahren ersteilt. Dem Gesuche muss eine Beschreibung mit Anspruch, Zeichnung und die der Patentdauer entsprechende amtliche Gebühr von $10, $15 bzw. $30 beigefügt werden.

Warenzeichenschutz

Marken oder Warenzeichen, die mit bestehenden nicht kollidieren, können, nachdem dieselben von dem Inhaber in Gebrauch gesetzt wurden,

durch Eintragung im Patentamt gegen Nachahmung geschützt werden.

Voruntersuchungen

Eine Erfindung kann nicht patentiert werden, wenn dieselbe in bereits ausgegebenen Patenten vorbeschrieben ist. Es empfiehlt sich daher, eine Voruntersuchung zu veranlassen. Diese ist mit geringen Kosten verbunden und kann in einigen Tagen durchgeführt werden.

Auch Warenzeichen sollen vor Adoptierung voruntersucht werden.

Voruntersuchungen werden nicht vom Patentamt selbst, sondern können nur durch einen erfahrenen, zuverlässigen Patentanwalt durchgeführt werden.

Vorsichtsmassregeln

Bei Auswahl eines Patentanwaltes soll man äusserst vorsichtig vorgehen. Es kommt ja hauptsächlich neben seinem Ruf auch auf seine technische Ausbildung und den Umfang seiner Erfahrung als Anwalt an. Denn, wie schon erwähnt, mangelhaft abgefasste Patentunterlagen oder unnötigerweise beschränkte Patentansprüche machen oft das Patent wertlos.

Auch soll der Anwalt in der Lage sein, in Patentverletzungsklagen oder andern, die Erfindung oder Warenzeichen betreffenden Gerichtsfällen den Klienten selbst gerichtlich zu vertreten, was nur solchen Patentanwälten gestattet ist, die auch gleichzeitig Rechtsanwälte sind.

Als weitere Massregel schlage ich vor, dass der Erfinder sich korrekte Notizen über das Datum seiner Erfindung, Aufschliessung an andere usw. macht und diese aufhebt als Nachweis seines Urheberrechts, falls solcher später in Frage kommen sollte.

ABC einer Oeffentlichen Bibliothek (Public Library)

Von Ilse Bry

Den Antrag Application Bücher zu entleihen (to join the library) stellt man am Eintragungspult (Registration Desk) der Zweigstelle (branch), die die nächste zur Wohnung oder zur Arbeitsstelle ist. Der Antragsteller (applicant) muss einen Wohnungsausweis mitbringen, zwei vorgedruckte Antragskarten (application cards) ausfüllen und auf der Rückseite als "references" zwei Adressen von Bekannten, möglichst mit Telefon, angeben. "Reference" bedeutet weder eine Bürgschaft noch führt sie zu einer Anfrage; nur wenn ein Buch überfällig und die Mahnung unbestellbar ist, fragt die Bibliothek hier nach der neuen Adresse. — Siehe auch unter Identifikation.

Beratung Information Readers' Advisory Service erhält der Leser auf seinen Wunsch am "Information Desk"; ist keines vorhanden, von jeder Bibliothekarin (librarian). — thekarin(librarian).—Austeilt der Leser-Beratungsdienst. Er fertigt kostenlos Listen (lists, bibliographies) für den Leser an, z. B. von einführenden Büchern über Amerika (on the American Scene) und veröffentlicht auch gedruckte Listen "for the use of newcomers".

Der Katalog Card catalog File ist alphabetisch geordnet (filed) und für die Selbsthilfe der Leser bestimmt. Man kann Bücher entweder unter dem Namen des Verfassers (author), dem Titel (title) oder dem Thema, Gegenstand (subject) ermitteln. Die Signatur oder Buchnummer

(call number) befindet sich in einer oberen Ecke der Karte. Die Holzkästen (trays) mit den Karten darf man herausnehmen und an einem Tisch durchsehen, soll sie aber wieder an die richtige Stelle zurückbringen.

Das Decimal Classification System ist die einheitliche Einteilung der wissenschaftlichen Literatur (non-fiction) in Zahlengruppen. Jede Hundertergruppe umfasst ein Gebiet:

000—Allgemeine Werke
100—Philosophie
200—Religion
300—Sozialwissenschaften, Volkswirtschaft, Rechtswissenschaft
400—Sprachwissenschaft (z. B. Grammatiken, Lexika)
500—Reine Naturwissenschaft
600—Angewandte Naturwissenschaft, Technik (z. B. Medizin, Radio)
700—Schöne Künste (z. B. Musik, Malerei, Photographie, Spiele)
800—Literatur, Gedichte, Dramen
900—Geschichte, Geographie (Reisebücher)

Biographien findet man nicht unter 900, sondern unter B und dem Namen des Dargestellten.

Eine Erneuerung Renewal ist nur einmal zulässig. Sie erfolgt auf 2 Wochen. Aber sie ist nicht zulässig, wenn ein Stempel im Buch die ursprüngliche Leihfrist auf eine Woche festsetzt — "One week" — oder als nicht verlängerbar bezeichnet — "Two weeks, not renewable". —Man beantragt die Erneuerung persönlich unter Vorlegung des Buches und der Leihkarte. Auch Erneuerung ohne Buch ist möglich und zwar persönlich, durch Postkarte oder telefonisch. Dann aber sind Autor und Titel, Signatur (call number), Datum der Entleihung, Name des Lesers und Nummer der Leihkarte anzugeben. — Siehe auch unter Frist und Sommervergünstigung.

Die Frist Period of loan für entliehene Bücher beträgt gewöhnlich 2 Wochen, mit Berechtigung zu einmaliger Verlängerung. Jede Ausnahme von dieser Regel, z. B. für neue Bücher (New Books), Lehrbücher (Textbooks), Noten (music) wird durch Stempel im Buch angezeigt. Auf diese Stempel muss der Leser selbst achten. Das Entleihungsdatum wird in die linken Spalten der Leihkarte und vorn in das Buch gestempelt. — Siehe auch unter Ueberfällige Bücher.

Gebühren Fees werden nur für Mehrarbeit berechnet, z. B. bei Rückgabe eines Buches ohne gleichzeitige Vorlage der Leihkarte. Entleihen und Benutzung der Lesesäle sind gebührenfrei (free of charge). — Siehe auch unter Leihkarte und Reservierung.

Nach Haus Home use darf man gleichzeitig entleihen: 4 Bücher, davon 2 Romane, (fiction); 1 Zeitschriftnummer (magazine); 1 Broschüre (pamphlet); 1 Operntext (libretto); Bildmaterial (pictures). — Siehe auch unter Sommervergünstigung.

Als Identifikation Identification für den Antrag dient ein Wohnungsausweis; z. B. genügt ein Brief, der durch die Post gegangen ist, aber kein Ausweis ohne Adresse wie Pass, License.

Die Jugenbücherei Young people Collection benutzen auch nicht selten Erwachsene, die leichte Bücher suchen. Sie ist Anfängern im Englischen zu empfehlen.

Die Kinderbücherei Children's Library ist ein Teil der Bibliothek, aber abgetrennt.

Die Leihkarte Borrower's Card erhält man eine Woche nach der Eintragung. Sie ist drei Jahre gültig. Mit ihr kann man Bücher in jeder Zweigstelle entleihen. . Bei einem Wechsel der Adresse kann man auch die Zweigstelle wechseln (transfer). Wenn man ein Buch leiht (take out) oder zurückgibt (return), muss man die Leihkarte mitbringen. Rückgabe ohne Leihkarte kostet 5c, Ersatz für eine verlorene Leihkarte 10c.

Aus Musiksammlungen Music Collection kann man Noten (music) und Partituren (scores) wie Bücher entleihen.

Nachschlagewerke Reference books sind nur im Lesesaal (reference room; reference department) zu benutzen und nicht entleihbar. Die Bibliothekarin (reference librarian) weist den Leser zu den Hilfsmitteln (tools), z. B. Lexikon (dictionary), Konversationslexikon (encyclopedia), Adressbuch (directory), Jahrbuch (yearbook). — Material über aktuelle Themen, über die wenig in Buchform erschienen ist, findet man in dem "Vertical File". Diese Schubladen enthalten in alphabetischen Mappen (folders) Broschüren (pamphlets), Zeitungsausschnitte (clippings) und Bildmaterial (pictures). — Siehe auch unter Spezialeinrichtungen.

Auf Offenen Regalen Open Shelves stehen die meisten Bücher sowohl im Lesesaal wie in der Ausleihe - Abteilung (Circulation Department). Im Lesesaal kann man die Bücher selbst von den Regalen nehmen und an Ort und Stelle lesen. In der Ausleihe-Abteilung nimmt man die Bücher, die man zu Hause lesen will, aus den Regalen und legt sie der Bibliothekarin am Ausleihepult (lending desk) zum Abstempeln vor. Ohne jede Formalität kann man auch in der Ausleihe-Abteilung Bücher einsehen, ohne sie zu entleihen.

Durch Post Mail kann man Bücher zurückschicken, aber die Leihkarte ist beizufügen. Für Büchersendungen gibt es ermässigstes Porto.

Die Quittung Die Discharge für die Rückgabe des Buches ist ein Stempel in den rechten Spalten der Leihkarte.

Die Reservierung Reserve eines Buches, das im Katalog, aber nicht im Regal steht, kann man beantragen. Man füllt eine gedruckte Postkarte (reserve card) aus und zahlt 2c. Die Zweigstelle beschafft Bücher, auch wenn sie nicht im Katalog stehen, falls sie nur in irgend einer der andern Zweigstellen vorhanden sind.

Als Sommervergünstigung Summer privilege kann man 6 (statt 4) Bücher entleihen und sie alle ohne Verlängerung von Juli bis Oktober behalten. Diese Vergünstigung muss aber die Bibliothek durch einen Stempel vermerken.

Schöne Literatur Fiction ist alphabetisch nach Verfassern geordnet. Romane (novels) und andere Werke in deutscher Sprache findet man in den Zweigstellen getrennt: im Katalog in einem besonderen Kasten mit dem Etikett (label) "German", auf den Regalen auch in einer besonderen Abteilung "German". — Der Katalog des "Reference Department" in der Zentralstelle trennt die Bücher nicht nach Sprachen.

Spezialeinrichtungen Special Services sind:
Reference Department, 5th Ave. und 42nd St., mit über 3 Millionen Büchern, Broschüren, Zeitungen etc., die zur Verfügung stehen. Geöffnet wochentags 9 a.m. bis 10 p.m., Sonntags 1 p.m. bis 10 p.m.; Readers' Adviser, Room 107 in der Zentralstelle. Geöffnet wochentags von 9 a.m. bis 5 p.m. Dieser Leserberatungsdienst besteht auch in vielen Zweigstellen;
Foreign Collections — Fremdsprachliche Sammlungen — in vielen Zweigstellen.

Ein Titelregister List of titles enthält der Katalog. Wenn man den Verfasser nicht kennt, kann man fast jedes Buch unter dem Titel finden.

Für überfällige Bücher Overdue books berechnet die Bibliothek 1c für Tag und Buch. Sonntage werden mitgezählt. Für eine Mahnung ist das Porto (mailing costs) zu bezahlen, auch wenn sie vor der Rückgabe noch nicht angekommen war. Nach wiederholter Mahnung schickt die Bibliothek einen Boten und berechnet dafür weitere 15c.

Für verlorene Bücher Lost books ist der Wert zu ersetzen.

Wissenschaftliche Bücher Foreign non-fiction in fremden Sprachen findet man in den Zweigstellen in besonderen Katalogkästen und Abteilungen: "German", "French", "Spanish" etc.

Zeiten Hours of opening für die Benutzung der Zweigstellen sind verschieden, meist von 9 a.m. bis 9 p.m., Sonntags geschlossen.

Periodicals Zeitschriften kann man im Lesesaal einsehen, vielfach auch entleihen.

What to Read About America

A List of Outstanding Books Compiled by States

I. EAST CENTRAL
(Pa., Md., Del., Va., W. Va., Wash., D. C.)

Adams, J. T.
Epic of America; Blue Ribbon.
National character interpreted through historical events.

Federal Writers' Project.
U. S. one; Maine to Florida. (American Guide Series); Modern Age, 1938.
Readable source of economic, social and historical information.

Federal Writers' Project.
Philadelphia. (American Guide Series); William Penn Association, 1937.
A guide to the nation's birthplace.

Morley, Christopher.
Travels in Philadelphia. Lippincott, 1937.
Walks and talks of early Philadelphia.

Tetlow, Henry.
On Medlock Farm. Morrow, 1940.
Life on a Pennsylvania farm.

Federal Writers' Project.
Maryland. (American Guide Series); Oxford, 1940.
Covers the history, culture, politics, economics of this interesting state.

Flexner, Helen Thomas.
A Quaker childhood. Yale, 1940.
An account of the author's childhood in Baltimore, 1871-1888.

Rothery, Agnes E.
Virginia, the New Dominion. Appleton-Century, 1940.
A picture of Virginia as it is today.

Niles, Blair.
The James. (Rivers of America); Farrar, 1939.
Historical events and picturesque heroes associated with the James River.

Stevens, William O.
Charleston. Dodd, 1939.
A charming account of this historical city.

II. NORTH CENTRAL
(Ohio, Ind., Ky., Iowa, Northern Ill.)

Adams, J. T.
Epic of America; Blue Ribbon.
National character interpreted through historical events.

Rölvaag, O. E.
Giants in the Earth; Harper, 1927.
Stirring tale of the settling of the West by a group of Norwegians in 1873.

Dorrance, Ward A.
Where the Rivers Meet; Scribner's, 1939.
A record of journeys on the Missouri, the Illinois and the Ohio rivers combines with accounts of past events.

Smart, Charles H.
R.F.D.; Norton, 1938.
Experiences of farming in Ohio.

Ferber, Edna.
So Big; Doubleday-Doran.
The story of a woman whose hard life on an Illinois farm did not conquer her gay spirit.

Ashenhurst, J. M. & R. L.
All About Chicago; Houghton, 1933.
Brief history, guide to points of interest, practical information of use to newcomers.

Wilson, William E.
The Wabash. (Rivers of America); Farrar & Rinehart, 1940.
The contribution of this section of the country to the making of America.

Federal Writers' Project.
Iowa; a Guide to the Hawkeye State. American Guide Series); Viking, 1938.
Readable source of economic, social and historical information.

III. NORTHEAST
(Me., N. H., Vt., Mass., Conn., R. I., N. Y., N. J.)

Adams, J. T.
Epic of America; Blue Ribbon.
National character interpreted through historical events.

Federal Writers' Project.
Here's New England. (American Guide Series); Houghton, 1939.
Readable source of economic, social and historical information.

Daniels, Jonathan.
A Southerner Discovers New England. Macmillan, 1940.
An entertaining and critical interpretation of New England.

Dame, Lawrence.
New England Comes Back. Random House, 1940.
How New England brought about a business revival after the recent depression.

Gould, John.
New England Town Meeting. Stephen Daye, 1940.
A picture of a typical town meeting as it exists today.

Partridge, Bellamy.
Country Lawyer. Whittlesey House, 1939.
A picture of life in a small New York State town.

Chase, M. E.
A Goodly Fellowship. Macmillan, 1939.
Autobiography of a New England teacher. Written with insight and imagination.

Fisher, D. C.
The Bent Twig. Grosset, 1934.
A story of American family life in a University town.

IV. WEST CENTRAL
(Mich., Wis., Minn., N. D., S. D., Neb., Kans., Mo., Southern Ill., Colo., Wy.)

Adams, J. T.
Epic of America; Blue Ribbon.
National character interpreted through historical events.

Federal Writers' Project.
Nebraska. (American Guide Series); Viking, 1939.
Readable source of economic, social and historical information.

Pound, Arthur.
Detroit, Dynamic City. Appleton, 1940.
The history, culture, politics, economics and the spirit of the city are depicted.

David, Clyde B.
The Arkansas. (Rivers of America); Farrar & Rinehart, 1940.
The history of the river and the people who lived along its banks.

Garland, Hamlin.
Son of the Middle Border. Macmillan, 1937.
Picture of the sturdy pioneer life in Wisconsin and Iowa after the Civil War.

Wilson, Margaret.
Able McLaughlins. Harper, 1923.
A story of pioneer Scotch families who settled in Iowa.

Hobart, A. T.
Their Own Country. Bobbs, 1940.
The story of American middle class people facing insecurity. Scene is New York and Kansas of recent years.

Menninger, F. V.
Days of My Life; Memories of a Kansas Mother and Teacher. Smith, 1939.
A vivid picture of post-Civil War America.

V. SOUTHEAST-SOUTHWEST

(N. C., S. C., Tenn., Ga., Ala., Miss., Fla., Ark., La., Okla., Texas)

Adams, J. T.
Epic of America; Blue Ribbon.
National character interpreted through historical events.

Fergusson, Erna.
Our Southwest; Knopf, 1940.
History, customs, art and social problems of the Southwest.

Becker, M. L., ed.
Golden Tales of the Southwest. Dodd, 1939.

Federal Writers' Project.
Florida. (American Guide Series); Oxford, 1939.
Complete information on all phases for the tourist.

Federal Writers' Project.
New Orleans City Guide. (American Guide Series); Houghton, 1938.

Dollard, John.
Caste and Class in a Southern Town, Yale, 1937.
Sociological study of the Negro.

Clemens, Samuel.
Life on the Mississippi.
Mark Twain's vivid account of his experiences.

Carmer, Carl.
Stars Fell on Alabama. Farrar & Rinehart, 1934.
Tales and sketches of life in Alabama.

Plenn, J. H.
Saddle in the Sky, the Lone Star State. Bobbs, Merrill, 1940.
History, legend and description of the contemporary scene in Texas.

VI. WEST

(N. M., Ariz., Cal., Utah, Nev., Wash., Ore., Idaho, Mon.)

Adams, J. T.
Epic of America; Blue Ribbon.
National character interpreted through historical events.

Clark, D. E.
The West in American History. Crowell, 1937.
Narrative and interpretative survey.

Burt, Struthers.
Powder River; Let 'er Buck. (Rivers of America); Farrar, 1938.
The epic of the range country.

Federal Writers' Project.
The Oregon Trail. (American Guide Series); Hastings House, 1939.
Traces the Oregon trail from Iowa to the Pacific Ocean.

Davis, H. L.
Honey in the Horn. Harper, 1935.
Oregon during the homesteading period, 1906-1908.

Federal Writers' Project.
California. (American Guide Series); Hastings House, 1939.
Covers history, natural resources, wild life, people, sports and industries.

Rosskam, Edwin.
San Francisco. Alliance Book Corp., 1939.
Contains many photographs with supporting text.

Hulme, K. C.
We Lived as Children. Knopf, 1938.
Life of an American family living in San Francisco.

Digby, George.
Under the Redwood Trees. Dutton, 1940.
Well-told humorous story of a life in a log cabin in California.

* * *

For factual information on the resources, industries, commerce, government, population, etc., consult the following:

U. S. as a whole: (1) World Almanac. (2) Ayer's Directory of Newspapers and Periodicals. (3) Editor and Publisher, Market Guide number. (4) Thomas' Register of American Manufacturers. (5) Municipal Yearbook. (6) Readers' Guide to Periodical Literature. (7) Industrial Arts Index. (8) American Guide Series.

States and Cities: (1) State almanacs and industrial guides. (2) Regional surveys, issued by U. S. Bureau of Foreign and Domestic Commerce, Marketing Research Division. (3) Surveys of business conditions, issued by Federal Reserve Board for each Reserve district. (4) City directories. (5) Chamber of Commerce publications (state and city).

Your local librarian will assist you in securing this material.

Prepared in the Office of the Readers' Adviser of the New York Public Library for the Division for Social and Cultural Adjustment of the National Refugee Service, Inc. 8/26/40.

Das Wetter

Von DR. W. LESZYNSKI

Es ist nicht möglich, vom Klima der Vereinigten Staaten zu sprechen, ganz einfach deshalb, weil es kein einheitliches Klima für alle Staaten gibt. Bei der räumlichen Ausdehnung der Union wäre das auch nicht zu erwarten. Man könnte nur einzelne Teile der Staaten herausgreifen und nacheinander das Klima dieser ausgewählten Teile behandeln. Und wenn man dabei gründlich wäre und keinen Landstrich mit klimatischen Sonderheiten übersehen würde, dann hätte man am Schluss eine fast vollständige Klimakunde niedergeschrieben, da abgesehen von einigen tropischen und arktischen Klima-Typen fast alle in der Klima-Klassifizierung vorkommenden Möglichkeiten hier vertreten sind.



Wenn man beispielsweise mit New York beginnt, so hat man hier den gleichen Typ des feuchten Kontinentalklimas, den man etwa in Bukarest oder Peiping findet. Das Klima in Madison, Wisc., entspricht dem in Moskau und Harbin (Manchurei); die Temperaturen in Madison sind nur unwesentlich höher. In Nevada findet man das gleiche Klima wie in Teilen von Turkestan. California dagegen hat das sogenannte Mittelmeerklima mit nur geringen Unterschieden gegenüber Marseille und Rom. Das Klima in South Carolina (Charleston) entspricht dem in Shanghai und Sydney. Im Staate Washington (Seattle) finden wir das sogenannte Westküsten-Seeklima, das dem in Irland, Paris und New Zealand weitgehend entspricht. Im Süden Floridas ist auch ein tropisches Klima vertreten; dort ist es am wärmsten, aber die von vielen so gefürchtete Luftfeuchtigkeit ist dort auch am höchsten. Oestlich der Rocky Mountains finden wir das gefürchtete Steppenklima mit den verheerenden Dürreperioden.

Es wäre nun verkehrt, anzunehmen, dass man hier an einer bestimmten Stelle den gleichen Klima-Typ zu erwarten hätte wie auf dem gleichen Breitengrad in Europa, also etwa in New York das gleiche Klima wie in Rom. In beiden Fällen wird zwar die Sonnenstrahlung gleich stark sein, die Sonne ist aber nicht der einzige massgebende Faktor. Wenn das der Fall wäre, müsste der 21. Juni, wenn auf unserer Halbkugel die Sonnenstrahlung am intensivsten ist, auch der heisseste Tag sein. Statt dessen bezeichnet man aber mit Recht den 21. Juni lediglich als den Tag des Sommeranfangs. Das liegt daran, dass auch nach dem 21. Juni die Wärmebilanz für uns noch aktiv ist, das heisst: die Erwärmung am Tage ist grösser als die Abkühlung nachts, so dass die Erde sich weiter erwärmt. Erst wenn das Gleichgewicht erreicht ist, also die Erwärmung am Tage gleich der nächtlichen Abkühlung ist, ist der heisseste Tag erreicht. Das ist in South Arizona und New Mexico schon etwa 10 Tage nach dem 21. Juni der Fall, am Golf von Mexiko dauert es dagegen 40 bis 50 Tage. An der Atlantischen Küste ist der heissteste Tag etwa 40 Tage nach der Sonnenwende, wenn man aber 100 Meilen landeinwärts geht, braucht man nur 30 Tage zu warten. An der Pazifischen Küste sind die Sommer am längsten. In San Francisco folgt der heisseste Tag erst 100 Tage nach dem 21. Juni. Wenn man aber hier landeinwärts geht, ist die Abnahme sehr schnell, in Sacramento ist es schon 37 Tage nach dem 21. Juni am heissesten. Für diese Unterschiede spielen die Winde eine entscheidende Rolle, aber alle Einzelheiten sind hier noch nicht erklärbar.

Das amerikanische Versicherungswesen

Von ERIC W. NORDEN, Insurance Broker

Das — unter englischem Einfluss hoch entwickelte — amerikanische Versicherungswesen spielt in dem Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten eine kaum zu überschätzende Rolle. Dies wird ohne Weiteres erkennbar, wenn man erwägt, dass allein auf dem Gebiete der Lebensversicherung von den über 300 hierfür in Betracht kommenden Gesellschaften die 209 bedeutendsten Ende 1939 mehr als 31 Billionen Dollars (den deutschen Milliarden entsprechend) Aktiven aufwiesen, im Jahre 1939 ein Prämieneinkommen von etwa 4 Billionen Dollars hatten, und dass die Summe der bei diesen Gesellschaften Ende 1939 in Kraft gewesenen Lebensversicherungen sich auf annähernd 120 Billionen Dollars belief. Dazu kommt das grosse Gebiet der sonstigen Versicherungen, wie Unfall- und Krankenversicherung und Sachversicherungen aller Art.



Das Versicherungswesen liegt, von Ausnahmen abgesehen, in den Händen privatwirtschaftlicher Unternehmungen, die unter einzelstaatlicher Aufsicht stehen. Diese Versicherungsaufsicht ist z. B. im Staate New York besonders streng und garantiert die Gesunderhaltung dieses bedeutsamen Wirtschaftszweiges.

Die Verbindung zwischen den Versicherungsgesellschaften und dem Publikum wird durch Agenten, d. h. Vertreter der betr. Gesellschaften, oder durch Broker, d. h. unabhängige Makler, hergestellt. Beide unterstehen der Aufsicht des staatlichen Versicherungsamtes und bedürfen zur Ausübung ihres Berufes einer — staatliche Prüfung voraussetzenden — Lizenz.

Aus der Fülle der alle Wirtschaftsgebiete umfassenden Versicherungsformen können hier nur einige der wichtigsten behandelt werden.

I. Persönliche Versicherungen

1. LEBENSVERSICHERUNG: Diese spielt in Amerika eine weit grössere Rolle als in Europa. In den Vereinigten Staaten und Kanada werden etwa 70% der Lebensversicherungen der ganzen Welt abgeschlossen, während die Bevölkerungszahl nur etwa 7% der Weltbevöikerung entspricht. Es ist nicht selten, dass ein einzelner Versicherter zahlreiche Policen erwirbt. Diese dienen dem Schutze der Familie, der Schaffung einer Altersversorgung, der Sicherstellung der Ausstattung von Kindern usw. Es steht eine grosse Zahl verschiedener Vertragsarten zur Verfügung.

Die beliebteste Form ist hier die Versicherung auf Ableben, **"Whole Life"** oder **"Ordinary Life"** genannt, mit steigendem "Cash-Value", d. h. Rückkaufs- und Beleihungswert. Es ist dies die billigste Form des Familienschutzes mit gleichzeitigem Aufbau eines gewissen Sparfonds. Daneben spielt die reine Risikoversicherung, **"Term-Insurance"**, eine geringere Rolle, da sie nur auf eine festgesetzte Zahl von Jahren (z. B. 1, 3, 5 10 Jahren) ausgestellt wird und keinerlei Rückzahlung gewährt, falls nicht der Versicherte innerhalb der Versicherungszeit verstirbt. Obwohl die Prämie niedrig, ist sie deshalb in Wahrheit die teuerste Form der Lebensversicherung und dient in der Hauptsache Sonderzwecken, wie Hypothekenablösung u. a. m.

Die Versicherung auf Ableben ist auch mit begrenzter Prämienzahlungszeit (10, 15, 20 Jahre usw.) erhältlich: **"Limited Payment Life"**. Die Auszahlung der Versicherungssumme erfolgt auch hier nur beim Tode, doch ist, wie bei der "Ordinary Life"-Versicherung, der Cash-Value als Darlehen oder Rückkaufsbetrag entnehmbar.

Versicherung auf den Erlebensfall (**Endowment**) ist in vielen Formen vorgesehen: Die beliebteste ist die Versicherung auf 20 Jahre oder zahlbar im Alter von 60 oder 65 Jahren. Die Prämie ist naturgemäss höher als bei dem "Whole-Life"-Plan, doch steigen die Rückkaufs- und Beleihungswerte entsprechend schneller.

Alle diese Versicherungsverträge sehen die Möglichkeit vor, den Versicherungsbetrag bei Fälligkeit, statt in einer Summe, in Form einer Rente auf bestimmte Zeit oder Lebenszeit für den Versicherten oder den Begünstigten auszahlen zu lassen. Diese Form der Versicherung eines Einkommens ist in Amerika besonders beliebt, und es gibt zahlreiche Verträge, die von vornherein darauf zugeschnitten sind, für den Versicherten ein bestimmtes Renteneinkommen von einem gewissen Lebensalter ab zu garantieren. Auch bei diesen Verträgen ist es möglich, statt der Rente die Auszahlung in einer Summe zu erhalten.

Die Prämienzahlung erfolgt jährlich, oder, mit Aufschlag, in kürzeren Zeiträumen, doch ist auch Zahlung einer einmaligen Prämie oder Vorauszahlung für längere Zeit unter Diskontierung möglich.

Gegen einen Prämienaufschlag kann die Auszahlung der doppelten Versicherungssumme bei Tod durch Unfall vorgesehen werden, ebenso die Prämienfreiheit der Police bei völliger Arbeitsunfähigkeit des Versicherten durch Krankheit oder Unfall.

Die meisten Lebensversicherungsgesellschaften sind solche auf Gegenseitigkeit und schütten den erzielten Ueberschuss in Form — nicht garantierter — Dividenden an den Versicherten aus. Die Aktiengesellschaften haben teils Verträge mit, teils ohne Dividendenzahlung an den Versicherten.

Die Vergleichung verschiedener Versicherungsverträge ist nur unter Berücksichtigung aller Faktoren, wie Prämie, Dividende, Rückkaufswerte, Optionsrechte usw. möglich und setzt gründliche Kenntnis der verschiedenen Kontrakte voraus.

Eine Lebensversicherung tritt in Kraft, wenn das Ergebnis der ärztlichen Untersuchung und der hier üblichen Auskunftseinholung zufriedenstellend und die erste Prämie gezahlt ist, mag auch die Police selbst noch nicht ausgestellt sein.

Ein Zwang zur Aufrechterhaltung der abgeschlossenen Lebensversicherung besteht nicht. Der "Cash-Value" kann dazu benutzt werden, die Versicherung zeitweilig oder dauernd prämienfrei zu stellen, wie überhaupt verschiedene Möglichkeiten der Aufrechterhaltung des Versicherungsschutzes bei Unterbrechung der Prämienzahlung vorgesehen sind.

Die Mindestsumme einer sogenannten Standard - Lebensversicherung ist $1000, für einzelne, besonders günstige Verträge $5000. Daneben gibt es eine Form der Klein - Lebensversicherung, **Industrial Insurance**, die in kleineren Beträgen bei wöchentlicher Prämieneinziehung erhältlich ist. Verglichen mit Standard-Insurance ist diese Versicherungsform wesentlich teurer.

Die gesunde Grundlage des Lebensversicherungswesens in den Vereinigten Staaten hat sich in der wirtschaftlichen Depression der Jahre 1929-1933 erwiesen, da die Gesellschaften ihre Zahlungen fortsetzten und sogar ihre Aktiva vergrösserten, während die Banken einem zeitweiligen Moratorium unterlagen. Damals waren die Lebensversicherungen die einzige Rettung für viele, die ihre sonstigen Vermögenswerte verloren.

2. RENTENVERSICHERUNG (Annuity): Ausser den erwähnten kombinierten Lebens- und Rentenversicherungen gibt es reine Rentenversicherungen, die in der Regel keine ärztliche Untersuchung voraussetzen. Durch Einzahlung einer Summe oder von gewissen Beträgen über eine Reihe von Jahren erwirbt der Versicherte oder sein Begünstigter das Anrecht auf eine Rente, entweder auf bestimmte Zeit oder auf Lebenszeit. Auch gemeinschaftliche Renten für mehrere Personen, z. B. Ehepaare, bis zum Tode des Ueberlebenden sind vorgesehen.

3. UNFALL- UND KRANKENVERSICHERUNG: Auf diesem Gebiete gibt es zahllose verschiedene Vertragstypen. Einzelheiten werden an anderer Stelle behandelt werden.

II. Sachversicherungen

Das Sachversicherungsgeschäft liegt in den Händen einer grossen Zahl von Gesellschaften, meistens Aktiengesellschaften, teilweise Gesellschaften auf Gegenseitigkeit oder anderen Organisationen. Diese Gesellschaften sind oft auf eine oder mehrere Versicherungsarten spezialisiert. Prämien und Kontrakte sind vielfach standardisiert. Die Prämien sind in der Regel für ein Jahr berechnet, für kürzere Fristen gelten höhere, für längere Fristen meist niedrigere als die entsprechen-

den Prämien. Die Deckung beginnt mit der Uebrnahme durch die Gesellschaft bezw. ihren bevollmächtigten Vertreter, auch, wenn die Police noch nicht ausgestellt und die Prämie noch nicht gezahlt ist. Wird die Prämie nicht innerhalb einer bestimmten Frist gezahlt, so kündigt die Gesellschaft die Deckung unter Berechnung der entsprechenden Teilprämie. Der Versicherungsschutz endet mit dem Ablauf der in der Police genannten Versicherungszeit, ohne, dass es einer Kündigung bedarf, doch sorgt der Broker für rechtzeitige Erneuerung des Versicherungsschutzes. Von den zahlreichen Anwendungsgebieten der Sachversicherungen seien hier erwähnt:

1. HAUSHALTUNGS-VERSICHERUNGEN: In New York sind Feuer- und Diebstahlsversicherung getrennt und folgen verschiedenen Regeln. Der FEUER-Versicherungskontrakt ist im Wortlaut genormt, die Prämie wird mit Bindung für alle Versicherungsgesellschaften für jedes Haus, oft sogar Stockwerk, individuell festgesetzt. In der Regel ist Versicherung eines bestimmten Mindest-Prozentsatzes des Gesamtwertes vorgesehen. Die DIEBSTAHLS-Versicherung deckt Einbruch, einfachen Diebstahl, Raub u. a. m. Sie ist in verschiedenen Vertragsformen — je nach der Art der zu deckenden Gegenstände — erhältlich und deckt das sogenannte "erste Risiko", d. h. es ist nicht notwendig, den vollen Wert des ganzen Haushalts zu versichern. HAFTPFLICHT-Versicherung ist in verschiedenen Formen mit und ohne Einbeziehung der Haftpflicht gegenüber Hausangestellten möglich.

2. Schmuck, Pelze, Reiseeffekten, Kunstgegenstände, Markensammlungen u. a. m. werden vielfach gegen jedes Risiko in und ausser dem Hause versichert.

3. AUTOMOBIL-VERSICHERUNG: Die AUTOHAFTPFLICHT-Versicherung ist in manchen Staaten, nicht in New York, gesetzlich vorgeschrieben. Sie umfasst die Haftpflicht für Körperverletzung und Beschädigung fremden Eigentums. Die Prämienhöhe schwankt je nach dem Territorium, in dem der Wagen üblicherweise in der Garage gehalten wird, dem Wagentyp, Gebrauchszweck und dem etwaigen Vorliegen früherer Haftpflichtfälle. Der eigene Wagen wird meistens gegen FEUER, DIEBSTAHL und sonstige Schäden versichert. Die Versicherung gegen Beschädigung durch Zusammenstoss oder Ueberschlagen, die sogenannte "COLLISION-Versicherung" bildet eine besondere Vertragsform. Sie kann in vollem Umfange oder mit Selbsttragung der ersten $25, $50 oder $100 eines jeden Schadens erfolgen. Die Prämie richtet sich nach der Art, dem Alter und Wert des Wagens und dem Territorium.

4. GESCHÄFTS-VERSICHERUNGEN: Auf diesem Gebiete stehen zahlreiche Vertragstypen für die Deckung der verschiedenen Risiken zur Verfügung, z. B. Feuer, Einbruch, Ueberfall, Glasbruch, Haftpflicht, Maschinenschäden, Transportschäden usw.

Dem Schutze der Arbeiter und Angestellten gegen Berufsunfälle und Berufskrankheiten dient die — etwa den deutschen Berufsgenossenschaften entsprechende — "COMPENSATION-Versicherung", die für viele Betriebe gesetzlich vorgeschrieben ist.

Dazu kommt das grosse Gebiet der "BONDS", die vielfachen Zwecken dienen, wie z. B. dem Schutze des Arbeitgebers gegen Verluste durch ungetreue Angestellte, der Sicherung von Vertragserfüllung, der Sicherheitsleistung im Gerichtsverfahren usw.

II. Der Rahmen dieser Ausführungen gestattet es naturgemäss nicht, die zahlreichen sonstigen Versicherungsformen für alle Gebiete des Privat- und Wirtschaftslebens zu erörtern, ebenso nicht, das, teilweise noch in der Entwicklung befindliche, Gebiet der öffentlichen Sozialversicherug.

The American's Creed

I believe in the United States of America as a government of the people, by the people, for the people; whose just powers are derived from the consent of the governed; a democracy in a republic; a sovereign Nation of many sovereign States; a perfect Union, one and inseparable; established upon those principles of freedom, equality, justice, and humanity for which American patriots sacrificed their lives and fortunes.

I therefore believe it is my duty to my country to love it; to support its Constitution; to obey its laws; to respect its flag; and to defend it against all enemies. —WILLIAM TYLER PAGE.

Gebräuchlichste Abkürzungen



In einer Sprache, die man noch nicht vollkommen beherrscht, bereiten Abkürzungen oft ungeahnte Schwierigkeiten; vielfach führen sie auch zu unliebsamen Verwechslungen.

Wir bringen daher eine Zusammenstellung der gebräuchlichsten hier üblichen Abkürzungen, soweit sie von den auch in Zentraleuropa üblichen abweichen. Besonders berücksichtigen wir dabei alle diejenigen Abkürzungen, die zwei oder mehr Bedeutungen haben können.

Bezüglich der Bedeutung der in der Tabelle angeführten Abkürzungen für Masse und Gewichte verweisen wir auf den dieses Gebiet behandelnden Sonderabschnitt.

Abkürzungen für Titel, wissenschaftliche und andere Gesellschaften und dergleichen, die man häufig auf Visitenkarten antrifft, ohne damit etwas anfangen zu können, sind in einer besonderen Tabelle zusammengefasst, desgleichen die offiziellen Abkürzungen für die Namen der einzelnen Staaten.

abbr., abbreviation
ad., advertisement
agr. oder agric., agriculture
agt., agent
app., appendix
approx., approximately
arch., archipelago oder architect
arr., arranged oder arrived
art., article oder artillery
assn., association
assoc., associate oder association
av., avenue oder average
avdp. oder avoir., avoirdupois (Gewichtssystem)
ave., avenue

bbl., barrel, barrels
bldg., building
bu., bus., bushel, bushels

cf., conf., compare
c/o, care of
Co., company oder county
C.O.D., cash (or collect) on delivery
col., colonial oder column
colloq., colloquial
comp., comparative
cop., copyrighted
cor., corner oder correction
C.S., Christian Science oder Civil Service
cu., cub., cubic
cwt., hundredweight

dept., department
dom., domestic oder dominion
doz., dozen
dwt., pennyweight

ea., each
ed., editor, edition
e.g. (exempli gratia), for example
ex., example oder exception
exr., executor
exrx., executrix

F., Fahr, Fahrenheit
ft., foot, feet

gal., gallon
gen., gender, general
gm., gramgovt., government
gr., grains, gross
gtt., drops
G.T.C., good till cancelled (oder countermanded)

ha., hectare
h.c.f., highest common factor
hdqrs., headquarters
H.P. oder h.p., horse power oder high pressure
hr., hrs., hour, hours
ht., height

in., ins., inch, inches
inc., incorporated
incl., including, inclusive
inf., infantry oder infinitive
ins., inches oder insurance
inst., instant oder institution, institution
int., interest oder internal oder international
inter., internal oder international
introd., introduction

km., kilometer oder kingdom

l, liter oder left

l.c., loco citato oder lower case
l.c.m., least common multiple
liq., liquid, liquor
lit., literally, liter, literary oder literature
l.s., left side

m., married, masculine, meridian, meter, mile, minute oder morning
mag., magazine oder magnitude
mdse., merchandise
mfg., manufacturing
min., minute, minutes, mineralogy, minimum oder mining
misc., miscellaneous
mo., mos., month, months

nr., near
N/S, not sufficient

o/a, on account
O.K., all correct
ol., oil
oz., ounce, ounces

p., page oder past
pd., paid
pkg. oder pkge., package
pp., pages or pianissimo
p.p., past particle oder post-paid
pr., pair, present oder price
pron., pronoun oder pronunciation
prov., province oder provisional
pt., part, pint, point oder port
pwt., pennyweight

qt., quart

Rep., republican oder report
r.h., right hand
R.R., railroad
Ry., railway

scil., namely
scr., scruple
sec., secretary, section, second oder secant
seq., the following
sld., sailed
sol., solution
sq., square
St., Saint, street oder strait
supp., supplement
surg., surgeon, surgery

v., verb, verse, versus oder vide

wk., week
wt., weight
yd., yard
yr., year.

Titel, Wissenschaftliche und andere Gesellschaften und dergleichen

Abp., Archbishop
Adm., Admiral
A.E.F., American Expedition Forces
A. F. of L., American Federation of Labor
A.L.A., American Library Association
A.S.P.C.A., American Society for Prevention of Cruelty to Animals
att., atty., attorney
Att.-Gen., Attorney-General

B.A., Bachelor of Arts
B.C.L., Bachelor of Civil Law
B.D., Bachelor of Divinity
B.E., Bachelor of Engineering
Bp., Bishop
Brig.-Gen., Brigadier-General
B.S., Bachelor of Surgery oder Bachelor of Science
B.Sc., Bachelor of Science

C.A., Chartered Accountant, Confederate Army oder Court of Appeals
Capt., Captain
C.E., Civil Engineer, aber auch Christian Endeavor oder Church of England
Col., Colonel
Com., Commander, aber auch Commodore, Commission, Committee
Comdt., Commandant
Cor. Secr., Corresponding Secretary
C.P.A., certified public accountant

D.C.L., Doctor of Civil Law
D.D., Doctor of Divinity
D.D.S., Doctor of Dental Surgery
del., delegate
Dr., Doctor (nur für Mediziner), aber auch debtor oder dram
D.S. oder D.Sc., Doctor of Science
D.S.M., Distinguished Service Medal
D.T., Doctor of Theology

E.E. & M.P., Envoy Extraordinary and Minister Plenipotentiary

F.F.V., First Families of Virginia

Gov., Governor

H.R., House of Representatives
H.S., High School

J.C.D., Doctor of Civil Law
J.P., Justice of Peace

K.K.K., Ku Klux Klan

Lieut., Lt., Lieutenant
Litt. D., Doctor of Literature oder Doctor of Letters
LL.B., Bachelor of Laws
L.L.D., Doctor of Laws

M.A., Master of Arts
Maj., Major
Maj.,Gen., Major-General
M.C., Member of Congress
M.D., Doctor of Medicine
M.E., Mining Engineer, Mechanical Engineer, aber auch Methodist Episcopal
Mgr., Monsigneur, aber auch Manager
Min. Plen., Minister Plenipotentiary
M.S. oder M.Sc., Master of Science
Mus. D., Doctor of Music

N.A., National Academician
N.C.O., Noncommissioned Officer
N.G., National Guard
N.P., Notary Public

O.F., Odd Fellows
O.R.C., Officers Reserve Corps

Pat. Office, Patent Office
Ph.D., Doctor of Philosophy
Ph.G., Graduate in Pharmacy

R.O.T.C., Reserve Officers Training Corps

S.T.D., Doctor of Sacred Theology
Supt., Superintendent

U.S.A., United States Army oder United States of America
U.S.M., United States Marines oder United States Mail
U.S.M.C., United States Marine Corps
U.S.N., United States Navy
U.S.V., United States Volunteers

V.M.D., Doctor of Veterinary Medicine
V.S., Veterinary Surgeon.

Die 48 Staaten der U.S.A.:

Alabama, Ala.
Arizona, Ariz.
Arkansas, Ark.
California, Calif.
Colorado, Colo.
Connecticut, Conn.
Delaware, Del.
Florida, Fla.
Georgia, Ga.
Idaho, nicht abgekürzt
Illinois, Ill.
Indiana, Ind.
Iowa, nicht abgekürzt
Kansas, Kans.
Kentucky, Ky.
Louisiana, La.
Maine, nicht abgekürzt
Maryland, Md.
Massachusetts, Mass.
Michigan, Mich.
Minnesota, Minn.
Mississippi, Miss.
Missouri, Mo.
Montana, Mont.
Nebraska, Nebr.
Nevada, Nev.
New Hampshire, N. H.
New Jersey, N. J.
New Mexico, N. Mex.
New York, N. Y.
North Carolina, N. C.
North Dakota, N. Dak.
Ohio, nicht abgekürzt
Oklahoma, Okla.
Oregon, Oreg.
Pennsylvania, Pa.
Rhode Island, R. I.
South Carolina, S. C.
South Dakota, S. Dak.
Tennessee, Tenn.
Texas, Tex.
Utah, nicht abgekürzt
Vermont, Vt.
Virginia, Va.
Washington, Wash.
West Virginia, W. Va.
Wisconsin, Wis.
Wyoming, Wyo.

District of Columbia, D. C.
P. I. Philippine Island
Alaska, nicht abgekürzt.

Das Recht in der U.S.A.

Von ALFRED PRAGER



Die achtundvierzig Sterne der amerikanischen Flagge symbolisieren den Verband von achtundvierzig einzelnen Staaten. Jeder dieser Staaten ist autonom, übt also auch seine Rechtspflege selbständig aus, allerdings mit der Massgabe, dass die Gesetze und Entscheidungen des Einzelstaates den Bestimmungen der Federal Constitution nicht zuwiderlaufen dürfen. Wenn auch so die Einzelstaaten vielfach voneinander abweichende Gesetze haben, so bleibt dennoch eine bestimmte gemeinsame Linie gewahrt. Alle Staaten mit Ausnahme von Louisiana haben das English Common Law zur Grundlage ihres Rechtswesens gemacht. Das Common Law besteht aus ungeschriebenen Rechtssätzen, die sich in England entwickelten. England ist die einzige Nation, die in moderner Zeit ein unabhängiges System ungeschriebenen Rechts aufgebaut hat. Die wichtigste Quelle dieses Rechtes liegt in Gewohnheiten, die sich in den Gemeinschaften herausbildeten und durch Zeitdauer als rechtsverbindlich anerkannt wurden. Hat einmal ein Gericht eine ungeschriebene Rechtsregel als bindend in einem bestimmten Falle anerkannt, dann müssen alle ähnlichen Fälle diese Rechtsnorm zugrundelegen, es sei denn, dass die Entscheidung völlig abwegig war oder inzwischen durch ein schriftliches Gesetz der gesetzgebenden Körperschaften beseitigt worden ist.

Vom englischen Common Law haben wir vor allen Dingen den Trial by Jury übernommen, der ein Eckpfeiler der amerikanischen Rechtspflege ist. Trial by Jury bedeutet, dass in einem Streitfall beide Parteien das Recht haben, die Tatfragen des Streites vor einem Laiengericht entscheiden zu lassen. Nur die reinen Rechtsfragen werden von einem geschulten Richter entschieden. Wesentlich hierbei ist, dass auch Zivilstreitigkeiten unter Mitwirkung des Laiengerichtes entschieden werden.

So wie der Jury Trial den Staaten gemeinsam ist, so sind, gegeben durch die gleiche Rechtsbasis, eine grosse Zahl von weiteren Rechtssätzen einheitlich in den meisten Staaten vertreten. Während andere Rechtssysteme z. B. den Eigentumsübergang bei Grundstücken von einer Eintragungsurkunde (deed) an den Erwerber über. Der "öffentliche Glaube" des Grundbuchs ist naturgemäss dadurch in viel geringerem Masse gegeben.

Weitere Eigenheiten des Immobiliar-Sachenrechts finden wir besonders im Mietrecht. Der Mieter, der unter einem Jahresvertrag eine Wohnung innegehabt hat, ist seinem Hauswirt grundsätzlich für eine weitere Jahresmiete verantwortlich, wenn er

auch nur einen Tag nach Ablauf des Mietsvertrages noch in den Räumen ist.

In den meisten Staaten gilt der Besitz von Mietsräumen als übertragen durch die Aushändigung des Mietsvertrages (lease). Nach dem Gesetz hat der Vermieter mit der Uebergabe dieses Dokumentes seiner Verpfichtung, den Besitz der Mietssache zu übertragen, genügt. Findet also der Mieter einer neugemieteten Wohnung zu Beginn seiner Mietsperiode noch den alten Mieter vor, so haftet er dennoch dem Hauswirt für die volle Miete, obwohl er den Besitz der Mietsräume nicht erlangt hat. Angelegenheit des neuen Mieters ist es, aufgrund seines Mietsvertrages den alten Mieter zu exmittieren.

In vielen Staaten, so auch in New York, gibt es kein Pfandrecht des Vermieters an eingebrachten Sachen des Mieters. Ebensowenig kann ein Wohnungsinhaber bei Zahlungsversäumnis Eigentum des Untermieters einbehalten. Ein solches Recht steht nur dem Hotelbesitzer zu, und zwar als Aequivalent dafür, dass er ohne Auswahl einen jeden Reisenden, soweit er zahlungsfähig und nicht anstössig ist, beherbergen muss.

Weiter ist bedeutsam zu wissen, dass eine ganze Reihe von Verträgen der Schriftform bedürfen. So ist in den meisten Staaten ein mündlich geschlossener Kaufvertrag ungültig, wenn der Kaufpreis eine bestimmte Mindestsumme — im Staate New York beträgt sie $50 — übersteigt. Nur, wenn ein Teil der Waren bereits geliefert oder ein Teil des Kaufpreises schon gezahlt worden ist, können Rechte aus einem nur mündlich geschlossenen Vertrage hergeleitet werden.

Auch ein Testament bedarf u. a. der Schriftform. Es muss grundsätzlich von dem Erblasser am Ende unterschrieben werden und zwar in Gegenwart mehrerer Zeugen.

Die gesetzliche Erbfolge ist in den einzelnen Staaten zwar verschieden geregelt; grundsätzlich aber teilen sich der überlebende Ehegatte und die Abkömmlinge in den Nachlass. Das uneheliche Kind wird dabei in allen Staaten gleichmässig in besonders geringem Masse bedacht. Es hat kein Erbrecht nach seinem Vater und nur dann nach seiner Mutter, wenn diese keine ehelichen oder adoptierten Kinder hinterlässt.

Während ein Kaufvertrag über einen bestimmten Mindestbetrag hinaus, wie erwähnt, der Schriftform bedarf, können fast in den meisten Staaten Ehen ohne jede amtliche Handlung geschlossen werden. Es handelt sich hier um die sogenannte common law marriage. Für diese ist keine besondere Zeremonie vorgeschrieben. Das tatsächliche und gegenseitige Einverständnis der Verlobten, in den Ehestand zu treten, ist das einzige gesetzliche Erfordernis. Wenn also ein Mann und eine Frau eine gemeinsame Wohnung beziehen und sich als Eheleute ausgeben, so wird diese Gemeinschaft vom Gesetz als rechtsgültige Ehe angesehen, die der vor einem Standesbeamten vollzogenen nicht nachsteht. Die Unterhaltspflicht des Mannes wird genau so streng genommen wie in einer zeremoniellen Ehe; auch etwaige Abkömmlinge werden als eheliche Kinder angesehen. Seit dem 29. Mai 1933 ist im Staate New Yrk die common law marriage im Wege der Gesetzgebung beseitigt worden. Durch ein Gesetz wurde im Staate New York

auch das Recht abgeschafft, wegen Bruchs des Eheversprechens zu klagen. Noch heute kann in den meisten Staaten ein Verlobter von dem anderen Teil unglaubliche Schadenssummen fordern, wenn der andere sich ohne guten Grund weigert, die Ehe einzugehen.

Einwanderungs- und Naturalisations-Gesetze

Wer kann einwandern?

Jede geistig gesunde Person, die nicht mit bestimmten körperlichen Leiden behaftet ist und bei der nicht die Gefahr der Inanspruchnahme der öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen besteht. Deshalb werden Affidavits of Support verlangt, oder der Nachweis, dass dem Einwandernden in den Staaten Kapitalien zur Verfügung stehen.

Ausgeschlossen sind u. a. Personen, denen eine feste Stellung in den Staaten angeboten ist, es sei denn, dass es sich um Sänger, Geistliche, Professoren oder Hausangestellte handelt. Der Einwanderer muss wenigstens eine Sprache lesen und schreiben können.

Wieviele dürfen einwandern?

Die Einwanderung nach den Staaten ist gesetzlich beschränkt. Jedem

Land ist eine bestimmte jährliche Quote zugeteilt. Die wichtigsten sind:

Oesterreich	1,413
Tschechoslovakei	2,874
Deutschland	25,957
Polen	6,524
Rumänien	377
Frankreich	3,086
Estland	116
Lettland	236
Litauen	386
Palästina	100

Es ist zu beachten, dass die U.S.A. die von Deutschland und Russland besetzten Staaten als unabhängig ansehen.

Umfang der Einwanderung auf die deutsche Quote:

Fiskalisches Jahr 1934	4,392
Fiskalisches Jahr 1935	6,346
Fiskalisches Jahr 1936	10,895
Fiskalisches Jahr 1937	11,917
Fiskalisches Jahr 1938	25,957

Unter welche Quote fällt der Einwanderer?

Der Ort der Geburt ist massgebend und nicht die Staatsangehörigkeit des Einwandernden. Bei Ehegatten fällt die Frau unter die Quote des Mannes, falls Nummern unter der Quote ihres Geburtslandes nicht mehr verfügbar sind.

Wer kann ausserhalb der Quote einwandern?

a) Der Ehegatte und die unverheirateten minderjährigen Kinder eines amerikanischen Bürgers.

b) Personen, die in einem der südamerikanischen Staaten geboren sind.

c) Geistliche, Professoren und Wissenschaftler, die einer Berufung folgen, vorausgesetzt, dass sie mindestens zwei Jahre vor ihrer Auswanderung eine ähnliche Stelle bekleidet haben.

Wer hat Anspruch auf Vorzugsquote?

Einen Vorzug bei der Erteilung der Visen geniessen die folgenden Personen:

1—Vorzugsquote No. 1
- a) Eltern amerikanischer Bürger (Formular 633).
- b) Landwirtschaftliche Arbeiter.

2—Vorzugsquote No. 2
- a) Ehefrauen von hier ansässigen Nichtbürgern (resident) (Formular 575).
- b) Minderjährige Kinder von hier ansässigen amerikanischen Nichtbürgern (Formular 575).

Welche Papiere muss der Immigrant beim Konsulat vorlegen?

1) Führungszeugnisse
2) Militärpapiere
3) Geburtsurkunde
4) Heiratsurkunde bezw. Scheidungsurteil

} in doppelter Ausfertigung

5) Affidavit of Support oder Nachweis von Kapital, verfügbar in U.S.A.

Was ist ein Reenter Permit?

Ein Einwanderer, der die zweiten Bürgerpapiere noch nicht besitzt, kann die Vereinigten Staaten vorübergehend nur dann verlassen, wenn er im Besitz eines Reentry Permits (Formular 631) ist. Dieses wird gewöhnlich für 12 Monate erteilt; Verlängerung um weitere 6 Monate ist gesetzlich möglich.

Wer ist Bürger ohne Naturalisation?

a) Personen, die hier geboren sind, auch wenn die Eltern zur Zeit der Geburt die U.S. Staatsangehörigkeit nicht besessen haben.

b) Kinder, die noch nicht 21 Jahre alt waren, als der Vater die U.S. Staatsangehörigkeit erwarb. Wenn aber die Kinder vor der Naturalisation im Auslande geboren sind, so erwerben sie das Bürgerrecht erst dann, wenn sie ordnungsgemäss ihren Wohnsitz in den Vereinigten Staaten aufgeschlagen haben.

c) Frauen, die vor dem 22. September 1922 einen U.S.-Bürger geheiratet haben.

First Papers—Declaration of Intention to Become an American Citizen.

Die Ersten Papiere kann jeder über 18 Jahre alte Emigrant unmittelbar nach seiner Einreise beantragen. Zuständig ist der U.S. District Court oder der County Court des Bezirks, in dem der Antragsteller wohnt. Die Ersten Papiere verleihen keinerlei staatsbürgerliche Rechte. Wer im Besitze der Ersten Papiere ist, muss sich jedoch nach den Bestimmungen des Wehrpflichtgesetzes registrieren lassen.

Second Papers — Naturalization Certificate

Antrag auf Bürgerpapiere kann von jedem volljährigen resident zwei Jahre nach Erhalt der First Papers gestellt werden, vorausgesetzt, dass er fünf Jahre ununterbrochen seinen Wohnsitz im Lande gehabt hat. Er muss mindestens 6 Monate in der County gewohnt haben, in der er den Antrag stellt. Dem Antrag müssen die First Papers beigelegt werden.

Der Antragsteller wird zum Zwecke der Ablegung einer einfachen Prüfung in Bürgerkunde vorgeladen. Er muss in Begleitung zweier amerikanischer Bürger erscheinen, die über seinen guten Ruf aussagen sollen. Die Zeugen können Verwandte sein. Mindestens 90 Tage müssen zwischen der Prüfung und der Aushändigung der Papiere liegen. Bürgerpapiere werden 30 Tage vor einer Wahl nicht ausgegeben.

Wer einen amerikanischen Bürger heiratet, kann seine Second Papers schon nach drei Jahren beantragen.

Chinesen und Japaner können nicht eingebürgert werden.

Abhandenkommen von First oder Second Papers

Auf Antrag werden gegen eine Gebühr von $1 neue Papiere ausgestellt.

1941

JANUARY

S	M	T	W	T	F	S
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	

FEBRUARY

S	M	T	W	T	F	S
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	

MARCH

S	M	T	W	T	F	S
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30	31					

APRIL

S	M	T	W	T	F	S
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30			

MAY

S	M	T	W	T	F	S
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31

JUNE

S	M	T	W	T	F	S
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30					

JULY

S	M	T	W	T	F	S
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31		

AUGUST

S	M	T	W	T	F	S
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

SEPTEMBER

S	M	T	W	T	F	S
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30				

OCTOBER

S	M	T	W	T	F	S
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	

NOVEMBER

S	M	T	W	T	F	S
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30						

DECEMBER

S	M	T	W	T	F	S
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31			

1942

JANUARY

S	M	T	W	T	F	S
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31

FEBRUARY

S	M	T	W	T	F	S
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28

MARCH

S	M	T	W	T	F	S
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

APRIL

S	M	T	W	T	F	S
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30		

MAY

S	M	T	W	T	F	S
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

JUNE

S	M	T	W	T	F	S
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30				

Komitee-Führer

American Committee for Christian Refugees
287 Fourth Ave., New York.
Personal Service, 165 West 46th St.

Chairman, Dr. E. Graham Wilson.
Service Director, Evelyn Hersey.
Pres., James M. Speers.

Das amerikanische Komitee für christliche Flüchtlinge betreut Protestanten, die Opfer der Unterdrückung durch die Nazis geworden sind. In New York beschäftigt sich eine besondere Abteilung, die über Zweigstellen in anderen Städten verfügt, mit Fragen der Wanderung, sozialen Beratung, Umsiedlung und Umschulung.

American Committee to Save Refugees
156 Fifth Ave., New York.

Chairman, Prof. Walter Rautenstrauch.
Executive Secretary, Lily Turner.

Hauptzweck dieser Organisation ist, Flüchtlingen der verschiedensten Nationalität, die in Frankreich Asyl genommen hatten, die Uebersiedlung nach der westlichen Halbkugel zu ermöglichen. In erster Linie ist diese Organisation mit denjenigen befasst, die bereits Visen haben, und sucht bis zur Ausreise finanzielle Unterstützung für sie zu sichern, da viele von ihnen in französischen Konzentrationslagern sind oder ohne Subsistenzmittel.

American Friends of German Freedom
342 Madison Ave., New York.
Chairman, Reinhold Neibuhr.
Secretary, Mary Fox.
Treasurer, Adolph Held.

Eine grundlegende Absicht dieser Organisation ist, solchen Deutschen und Oesterreichern materielle Hilfe zu gewähren, die durch ihre Tätigkeit gegen die Nazis und für die Sache der deutschen Freiheit besonders gefährdet sind.

American Friends Service Committee
20 South 12th St., Philadelphia, Pa.
Chairman, Rufus M. Jones.
Executive Secretary, Clarence E. Picket.

Unterhält in Europa Hilfsstellen zur Beratung von Auswanderern, die aus Gründen politischer oder rassenmässiger Vorurteile ihr Aufenthaltsland verlassen müssen, und zur Unterstützung der Bevölkerung im Kriegsgebiet, vornehmlich im unbesetzten Frankreich. Durch Vertreter in Mexiko und Cuba, sowie durch sonstige Fühlungsnahme werden auch Flüchtlinge in Latein-Mexiko erfasst. Diese Organisation arbeitet mit verschiedenen anderen Stellen zusammen, um Umsiedlung und Umschulung von Flüchtlingen in den Vereinigten Staaten zu fördern.

American Jewish Congress Women's Division
50 West 68th St., New York.

Chairman, Mrs. Stephen S. Wise.
Executive Secretary, Hilda Kassell.

Diese Frauenabteilung hat in New York drei Heime errichtet, die für Flüchtlinge ohne Rücksicht des Religionsbekenntnisses bestimmt sind. Beherbergung und Beköstigung wird für eine begrenzte Zahl von Gästen unendgeltlich gewährt, in der Regel für einen Monat, oder bis die Gäste Arbeit finden. Zur Verfügung der Gäste, ihrer Freunde und Verwandten stehen Musikzimmer, Lesezimmer und Schreibzimmer. 120 Flüchtlinge können gleichzeitig Aufnahme finden.

National Board, Young Women's Christian Association
600 Lexington Ave., New York.

President, Mrs. Henry A. Ingraham.
General Secretary, Emma P. Hirth.
Committee on Refugees: Chairman, Dr. Emily G. Hickman; Secretary, Mabel Brown Ellis.

Arbeitet mit anderen Flüchtlingsstellen zusammen, interkonfessionellen, sowie kirchlichen Organisationen und mit Frauengruppen auf dem Gebiet der Erziehung, der Gesetzgebung und der Aktion für Flüchtlinge. Fördert Programme in lokalen Vereinigungen und arbeitet eng mit den ausländischen Zweigorganisationen der YWCA der Welt zusammen.

National Council of Jewish Women
1819 Broadway, New York.

President, Mrs. Maurice L. Goldman.
Exec. Secretary, Mrs. Sophia M. Robison.
Chairman, Service to Foreign Born, Mrs. Julius E. Flink.

Seit 45 Jahren damit beschäftigt, im Ausland geborenen Frauen und Mädchen behilflich zu sein, sich einzuleben. Beauftragte des Council nehmen Neuankömmlinge auf dem Pier in Empfang und helfen ihnen, ihren Bestimmungsort zu erreichen, wo wiederum örtliche Abteilungen des Council tätig werden. Beratungs- und Informationsdienst, Behandlung internationaler Fälle in enger Zusammenarbeit mit den Abteilungen, sowie anderen Hilfsstellen in den Vereinigten Staaten und im Ausland. Gegenwärtig grösstenteils mit der Hilfe für deutsche und andere Flüchtlinge befasst.

National Federation of Settlement
147 Ave. B, New York.

President, Alice P. Gannett.
Secretary, Lillie M. Peck.

Bringt Flüchtlinge in Settlement-Häusern im Gebiet der ganzen Vereinigten Staaten unter.

The National Refugee Service
165 West 46th St., New York.

Chairman Board, Joseph P. Chamberlain.
President, William Rosenwald.
Executive Director, William Haber.

Das Programm des NRS beruht auf der systematischen Ansetzung von Neuankommenden in allen Teilen der Vereinigten Staaten, in denen günstige Gelegenheit zu wirtschaftlicher und sozialer Eingliederung in die amerikanische Umgebung besteht. Diese Arbeit wird in engem Zusammenwirken mit über 750 Ortsausschüssen durchgeführt, die Flüchtlinge auf der Basis einer im voraus festgesetzten Ziffer absorbieren. Für Flüchtlinge in New York sieht der NRS Arbeits- und Ausbildungsberatung vor und provisorische Geldhilfe für Neuankommende, die sich noch nicht auf eigene Füsse stellen konnten. Ein umfassendes Programm sozialer und kultureller Orientierung wird geboten. Für Sondergruppen wird der NRS tätig durch das National Committee for the Resettlement of Foreign Physicians, National Committee on Refugee Jewish Ministers und das National Committee for Refugee Musicians.

American Jewish Joint Distribution Committee
100 East 42nd St., New York.

Chairman, Paul Baerwald.
Exec. Vice-Chairman, Joseph C. Human.

Die wichtigste amerikanische Hilfsstelle; hat seit dem ersten Weltkrieg den in Not geratenen Juden und jüdischen Gemeinden im Ausland Beistand gewährt und hat eine führende Rolle in der Hilfsarbeit für die Flüchtlinge in der ganzen Welt. Ist zwar nicht mit dem Dienst an den Flüchtlingen in den Vereinigten Staaten befasst, war aber wesentlich bei der Einrichtung des National Coordinating Committee, jetzigem National Refugee Service. Der Joint hat grosse Summen für das Hilfswerk, für Auswanderungshilfe und wirtschaftlichen Beistand, Erziehungsarbeit u. ä. in allen kriegführenden Ländern Europas aufgewandt und unterstützt die Flüchtlings-Komitees in Latein-Amerika und im Fernen Osten.

Committee for Catholic Refugees From Germany
265 West 14th St., New York.

Chairman, Very Rev. Msgnr. Joseph F. Rummel, LL.D., Archbishop of New Orleans.
Executive Director, Rev. Emil N. Konora.

Auf den Appell der katholischen Bischöfe Deutschlands 1936 von der katholischen Geistlichkeit Amerikas organisiert, ist es Flüchtlingen in den Vereinigten Staaten zur wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Einfügung behilflich. Führt Einwanderungs- und Umsiedlungspläne in Zusammenwirken mit der National Catholic Welfare Conference und anderen katholischen Institutionen im ganzen Lande durch.

Dominican Republic Settlement Association
165 Broadway, New York.

Chairman, James N. Rosenberg.
Executive Secretary, Mrs. Rebecca Reyher.

Interkonfessionelle, gemeinnützige Organisation, vorwiegend mit der Ansiedlung jüngerer, physisch kräftiger Flüchtlingsärzte auf Antrag von Organisationen befasst.

Photo H. S. Sonnenfeld

Umschulungsfarm der Jewish Agriculture Society

Emergency Committee in Aid of Displaced Foreign Medical Scientists
165 West 46th St., New York.

Chairman, Dr. Emanuel Libman.
Executive Secretary, Harry D. Biele.

Interkonfessionalles Komitee für Aerzte, die mit Laboratoriums- oder Klinik-Arbeit und -Ausbildung beschäftigt sind. Gibt Geldmittel an amerikanische Institutionen für wissenschaftlich arbeitende Refugee-Aerzte auf Antrag von Organisationen.

Emergency Committee in Aid of Displaced Foreign Scholars
2 West 45th St., New York.

Chairman, Stephen Duggan.
Executive Secretary, Betty Drury.

Beschäftigt sich mit einer auserlesenen Gruppe hervorragender Gelehrter ohne Ansehen des Religionsbekenntnisses. Für sie werden Abmachungen auf amerikanischen und anderen Universitäten für Berufungen auf Lehrstühle und andere Posten getroffen.

Episcopal Committee for European Refugees
281 Fourth Ave., New York.

Hon. Chairman, The Rt. Rev. Henry St. George Tucker.
Chairman, The Rt. Rev. Paul Jones.
Exec. Secretary, Rev. Almon R. Pepper.
Resource Secretary, Edith M. Denison.

Etablierung und Umsiedlung von Flüchtlingen in enger Zusammenarbeit mit dem American Committee for Christian Refugees und mit dem National Refugee Service. Erziehungsarbeit, um Verständnis für die Probleme und Bedürfnisse der Flüchtlinge zu wecken und eine einsichtsvolle Haltung ihnen gegenüber zu schaffen.

Exiled Writers Committee
381 Fourth Ave., New York.

Chairman, Leonhard Mins.
Zweigorganisation der League of American Writers, sucht das Herüberkommen von Schriftstellern aus Europa zu bewerkstelligen.

Federal Council of Churches of Christ in America
297 Fourth Ave., New York.

President, Rev. George A. Buttrick.
General Secretary, Rev. Samuel McCreat Cavert.

Pflegt die Anteilnahme der Kirchen an den Flüchtlingen, sucht Verständnis für ihre Probleme zu wecken und wirbt für aktive Mitwirkung der einzelnen Gemeinden bei der Umsiedlung.

German Jewish Children's Aid
165 West 46th St., New York.

Acting Chairman, Joseph C. Hymann.
Director Placements, Lotte Marcuse.

Auf Grund einer Sonderabmachung mit der Regierung der Vereinigten Staaten wurde dieses Komitee ermächtigt, eine begrenzte Zahl von Kindern aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten zu bringen, wo sie privat bei Familien untergebracht werden, bis sie sich selbst erhalten können. Unterstützt vom National Council of Jewish Women wird die Arbeit durchgeführt vom National Refugee Service. Zusammenwirken mit dem United States Committee for the Care of European Children hinsichtlich der jetzt in England befindlichen deutschen Kinder. Die GJCA befasst sich mit den noch in Deutschland befindlichen Kindern direkt.

Hadassah—Youth Alijah
1860 Broadway, New York.

President, Mrs. David de Sola Pool.
Chairman Youth Alijah, Mrs. David Greenberg.

Mit der Verbringung Jugendlicher zwischen 15 und 17 Jahren aus Mitteleuropa und Palästina befasst. Erhält und erzieht sie 2½ Jahre lang in 74 landwirtschaftlichen Kooperativen und drei Handelsschulen. Seit 1933 sind über 6200 Kinder auf diese Weise in Palästina angesiedelt worden. Gegenwärtig sind annähernd 1600 Kinder mit Zertifikaten für Palästina provisorisch in anderen europäischen Ländern untergebracht, bis Abmachungen über ihre Reiseroute über Russland, Syrien und Türkei zustande kommen.

Hebrew Sheltering and Immigrant Aid Society of America
425 Lafayette St., New York.

President, Abraham Hermann.
Executive Director, Isaac L. Asofsky.

Seit Jahren im Einwanderungsdienst stehend, hilft die Hias entsprechend ihrem allgemeinen Programm jüdischen Flüchtlingen durch Betreuung bei der Ankunft. Sie bringt sowohl Flüchtlingsfamilien wie

einzelne in ihrem Stammsitz unter, sorgt für ihre Ernährung und weist Arbeit nach. Bureaus in Europa und Südamerika und im Fernen Osten in Zusammenwirken mit der Jewish Colonization Association (Jca).

Hospites (American Social Workers Hospitality Group)
130 East 22nd St., New York
Chairman, Mrs. John M. Glenn.
Secretary, Joanna C. Colcard.
Soll stellenlos gewordenen Fürsorgern Hilfe gewähren, sei es im eigenen Land, sei es als Flüchtling in anderen Ländern.

International Catholic Office for Refugee Affairs
11 West 42nd Street, New York.
Chairman, Very Rev. Msgnr. Joseph F. Rummel, LLD Archbishop of New Orleans.
Acting Secretary, Dr. F. W. Hess.
Prüft die Möglichkeiten für Einwanderung und Kolonisierung in Südamerika. Eine Postabteilung in den Niederlanden sucht den Verbleib von Flüchtlingen in Europa für Verwandte und Freunde in den Vereinigten Staaten zu ermitteln.

International Migration Service
122 East 43rd Street, New York.
Chairman, Joseph P. Chamberlain.
Director, George L. Warren.
Beratung und Einzelbetreuung von Flüchtlingen und solchen Personen, die mit einzelnen Flüchtlingsfamilien im Ausland zu tun haben, sowie von Erziehungsanstalten, die an Flüchtlingsstellen Interesse nehmen, sowie örtlicher Flüchtlingsstellen. Sucht Verwandte und Mittel für Flüchtlinge in den Vereinigten Staaten ausfindig zu machen. Zweigstellen und Korrespondenten im Ausland übermitteln dem IMS die einzelnen Fälle.

International Relief Association
8 West 40th St., New York.
Chairman, Clyde Eagleton.
Act. General Secretary, Rogert G. Spivack.
Ref. Secretary, Irwin Ross.
Diese interkonfessionelle Organisation hat Flüchtlingen seit 1933 Beistand gewährt, sucht besonders zukunftsvolle Flüchtlingsstudenten auf amerikanische Universitäten unterzubringen.

Jewish Agricultural Society
301 East 14th Street, New York.
Honorary President, Lewish L. Strauss.
President, Francis F. Rosenbaum.
General Manager, Gabriel Davidson.
Zur Anspornung landwirtschaftlicher Betätigung unter den Juden der Vereinigten Staaten 1900 gegründet, schliesst das Programm gegenwärtig Flüchtlinge ein. Informationen über landwirtschaftliche Angelegenheiten und Beratung beim Uebergang zur landwirtschaftlicher Betätigung, u. a. durch Farmbesuche. Unterhält ein Ausbildungsgut für Flüchtlinge bei Bound Brook, New Jersey.

Musicians Emergency Fund
113 West 57th Street, New York.
Chairman, Walter Damrosch.
Executive Director, Mme. Yolande Meri-Irion.
Ursprünglich zur Unterstützung amerikanischer Musiker organisiert, sucht aus Europa kommende Musiker zu verwerten und berät sie über mögliche Stellungen.

National Travelers Aid Association
425 Fourth Ave., New York.
President, Mrs. John Jay Connor.
General Director, Miss Bertha McCall.
Betreut auf der Durchreise befindliche Personen gemeinsam mit anderen Stellen. Ist die Zentralstelle für Travelers Aid Societies, Vertreter in verschiedenen Orten. Sucht einen zusammenhängenden Dienst über das ganze Land zu entwikkeln und zu fördern.

New World Resettlement Fund
2 West 43rd Street, New York.
Chairman, Oswald Garrison Villard.
National Secretary, John Dos Passos.
Executive Secretary, America Gonzales.
Befasst sich mit der Neuansiedlung spanischer Flüchtlinge in Nord- und Südamerika. Hat einen Vertrag mit der Regierung von Ecuador zur Einrichtung einer landwirtschaftlichen Kolonie.

Refugee Economic Corporation
570 Lexington Avenue, New York.
President, Charles J. Liebmann.
Assistant Secretary, Charles H. Komlos.
Prüfung und Förderung von Ansiedlungsplänen für Flüchtlinge in der ganzen Welt, mittels Darlehn, Finanzierung und Leitung von Programmen, sowie planmässiger Auswahl von Einwanderern, landwirtschaftlicher Kolonisierung und Förderung von Industrieen in Australien, Philippinen, Bolivien und ähnlichen Län-

dern. Innerhalb der Vereinigten Staaten hilft die Korporation beim Alvin Johnson Farm-Project in Watha, N. C., mit.

Self Help of Emigrés from Central Europe
165 West 46th Street, New York

President, Paul Tillich.
Executive Secretary, Fred S. Weissmann.

Interkonfessionelle Organisation, fast gänzlich von ehrenamtlich arbeitenden Mitgliedern deutscher Sprache, die den Neuankömmlingen amerikanisches Leben näherbringen und ihnen Berufsberatung, Arbeitsvermittlung und juristische Auskünfte verschaffen. Sammelt und verteilt Kleidung sowie auch Möbel. Zweigstellen in England, Schweiz und Shanghai sind ähnlich tätig, in Zusammenarbeit mit der Hauptstellt in New York.

Unitarian Service Committee
25 Beacon St., Boston, Mass.

Chairman, Prof. William Emerson.
Executive Director, Dr. Robert C. Dexter.

Von der American Unitarian Association gebildet, um Flüchtlinge im Ausland und in der Heimat zu betreuen. Hat drei Kommissare nach Portugal und Südfrankreich entsandt, die den Flüchtlingen bei der Auffindung ihrer Familien und bei der Erlangung von Visen in Zusammenarbeit mit anderen Stellen behilflich sind.

United States Committee for the Care of European Children
215 Fourth Ave., New York

Hon. President, Mrs. Eleanor Roosevelt.
President, Marshall Field.
Executive Secretary, Dir. Erich H. Biddle.

Interkonfessionelle Korporation zur Zusammenfassung einer Anzahl von Organisationen mit dem Ziel, Kinder aus den europäischen Kriegsgebieten nach Amerika zu bringen und ihnen dort Zuflucht zu gewähren. Unterhält Ortsausschüsse in 172 amerikanischen Grosstädten zur Unterbringung der Kinder in privaten Haushalten. Das Komitee hat einen vereinfachten und beschleunigten Verfahrensweg, der von der amerikanischen Regierung gebilligt ist, wonach es sich dafür verbürgt, dass keines der nach Amerika kommenden Kinder der Oeffentlichkeit zur Last fällt, und dass für die Kinder entsprechend den Forderungen der Kinderstelle im Arbeitsministerium der Vereinigten Staaten gesorgt wird, sowie dass der von der Regierung verlangte Betrag in Höhe von $50 in einen Treuhänderfonds eingezahlt ist, als Versicherung für künftige Notfälle. Das Komitee bearbeitet Anerbietungen Privater, ein beliebiges oder ein bestimmtes Kind im Haushalt aufzunehmen oder für den Unterhalt eines Kindes in einem anderen Haushalt finanziell aufzukommen.

The Immigrants' Conference

Von WILFRED C. HULSE
Chairman, Executive Board.

Fünf Jahre nachdem die Immigration mittel- und südeuropäischer Flüchtlinge von den Verfolgungen der faschistischen und nationalsozialistischen Diktatoren begonnen hatte, hatten sich in New York bereits zahlreiche Selbstorganisationen der Einwanderer gebildet, so dass sich ihre Zusammenfassung zur Beratung, zur Coordinierung gemeinsamer Tätigkeit und zur Vertretung gemeinsamer Interessen als nötig erwies.

Die Struktur und der Zweck der Einzelorganisationen ist stark verschieden; nationale, religiöse, berufsmässige Gruppierungen sind in der Mehrzahl. Aber auch Zusammenschlüsse auf landsmannschaftlicher oder rein sozialer Grundlage sind vertreten, politische Organisationen sind von der Immigrants' Conference grundsätzlich ausgeschlossen. Eine grosse Anzahl von verschiedenen Vereinigungen rein jüdischer Zusammensetzung und Tendenz sind untereinander, so weit sie deutschsprachig sind, zur Vertretung jüdischer Interessen in der Federation of Jews from Central Europe nochmals gegliedert. Zahlreiche Vereine im Lande, von Boston bis nach Los Angeles, haben in letzter Zeit die Fühlung mit der Immigrants' Conference aufgenommen.

Ein Jahr der Arbeit hat gezeigt, dass die Fülle der gemeinsamen Pro-

bleme und das Gefühl des gemeinsamen Schicksals eine reibungslose Zusammenarbeit ermöglicht und dass diese Cooperation die Vorbedingung ist für eine wirkungsvolle Hilfe und Förderung des Einwanderers. Deutsche und Italiener, Oesterreicher, Tschechen, Polen und Niederländer finden sich regelmässig zusammen, vertreten und beraten ihre gemeinsamen Interessen, helfen sich gegenseitig und machen ihre Erfahrungen nutzbar. Mit anderen nationalen Gruppen besteht Kontakt und freundschaftlicher Gedankenaustausch.

Die Arbeit der I. C. umfasst verschiedene Gebiete. Mit den amerikanischen Behörden, in erster Linie dem Federal Government in Washington, bestehen Beziehungen, die die Rechtsstellung des Immigranten sowie seine Eingliederung in amerikanische Gesellschaft und Kultur umfassen. Mit den amerikanischen Hilfs - Organisationen, im besonderen dem National Refugee Service, sind gemeinsame Komitees gebildet, um in Fragen des Prinzips sowie des Individuums die Mitarbeit und Vertretung der Immigranten zu sichern. In einer Reihe überfüllter öffentlicher Kundgebungen, die die I. C. veranstaltete, sind von prominenten Rednern aus amerikanischen wie aus Immigrantenkreisen, z. T. in der Form der Symposien, wichtige Themen, wie die Lage der Frau, die Lage des Kindes in der Immigration, die Rechtstellung des Immigranten in U.S.A. usw., öffentlich diskutiert worden.

Gemeinsam mit der Greater New York Federation of Churches und dem American Committee for Christian Refugees war es der Immigrants' Conference möglich, im Herzen New Yorks, 1010 Park Avenue, das erste Klubhaus zu eröffnen, das der Zusammenführung von Amerikanern und Immigranten gewidmet ist.

Friendship House ist in den wenigen Monaten seines Bestehens ein Heim für Tausende von Einwanderern geworden, die in einer Atmosphäre von Häuslichkeit und Kultur die Klub- und Unterrichtsräume, die Bibliothek, das Gotteshaus, Kunstausstellung, Theater und Kaffeestübchen als ihr neues "Zuhause" betrachten dürfen.

Zwei weitere permanente Einrichtungen hat die Immigrants' Conference im ersten Jahre ehres Bestehens gegründet, die beide durch ihre starke Inanspruchnahme ihre Notwendigkeit am besten beweisen: ein Schiedsgericht (Board of Arbitration), das Streitigkeiten zwischen Immigranten oder zwischen Amerikanern und Immigranten unter Vermeidung von Kosten und von unerwünschter Publizität schlichtet, und eine Patenschaftsgruppe (Guidance Group), die sich individueller Schwierigkeiten annimmt und Personen, die in der Routinebeshandlung eines Hilfskomitees nicht auf den Weg des Neuaufbaus gebracht werden können, individuelle Beratung und Fürsorge durch einen speziellen "Paten" ermöglicht.

Die Arbeit der Immigrants' Conference, die allein aus dem Zusammenschluss junger Immigrantengruppen herausgewachsen ist, steht am Ende des ersten Jahres noch im Beginnen. Grosse Probleme, die sich sowohl auf die Amerikanisierung wie auf die Eingliederung europäischen Geistesgutes in die amerikanische Demokratie beziehen, sind erst in Angriff genommen. Das erste Jahr gemeinsamer Arbeit der Einwanderer verspricht hoffnungsvollen Fortschritt zum Wohle ihrer neuen Heimat, der Vereinigten Staaten von Amerika.

American Association of Former German Jurists, c./o. Dr. George M. Wunderlich, 232 West End Avenue, New York, N. Y.

American Federation of Jews from Central Europe, 261 Fifth Avenue, New York, N. Y.

Austrian American League, 46 West 57th Street, New York, N. Y.

Austrian Jewish Council, 82 Second Avenue, New York, N. Y.

B. C., c./o. Mr. Arthur Whiteman, 33 West 60th Street, New York, N. Y.

German Jewish Club, Inc., 15 East 40th Street, New York, N. Y.

Center for European Immigrants Art and Handicraft, 872 Madison Ave.

Immigrant Jewish War Veterans, c./o. Mr. Leo Hirsch, 521 Fifth Avenue, New York, N. Y.

Jewish Group from Switzerland, c./o. Dr. Oscar Gruen, 115 East 90th St., New York, N. Y.

T. G. Masaryk Club, c./o. Mr. Joseph Stein, 655 Hinsdale St., Brooklyn, N. Y.

Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler, 113 West 5th Street, Room 1620-A, New York, N. Y.

Selfhelp of Emigres from Central Europe, Inc., P. O. B. 62, Station N, New York, N. Y.

Italian Group, c./o. Prof. Nino Levi, Hotel Marlton, 3 West 8th Street, New York, N. Y.

Dutch Group, c./o. Rev. D. A. J. Cardozo, 99 Central Park West, New York, N. Y.

Polish Group, c./o. Mr. Jacob Appenschlag, Hotel Regent, Broadway and 104th Street, New York, N. Y.

Selfhelp of Emigres From Central Europe, Inc.

REPORT

Selfhelp was founded in 1936 by immigrants from Germany who have come to the United States since 1933. Selfhelp is a non-political and non-sectarian organization. Selfhelp's main principle is to collect regular money contributions from immigrants and to use these funds for the support of emigres in need. Office expenses are paid by means of funds contributed by sympathizers who are not directly connected with our organization.

We consider it our duty to assist our fellow emigres here and abroad with advice and practical help. Selfhelp has been of assistance at times when other organizations either have not been able to help at all, or not with sufficient speed. We are in constant communication with the American committees and work in closest cooperation with them.

Our activities are as follows: Advice and aid for newly arrived immigrants; advice regarding problems of living quarters, placement of children, kindergartens; we have an employment office (chiefly household positions); we give information regarding German and international legal matters; we have a clothing department through which clothing is distributed free.

We try to assist refugees stranded in Europe, Asia, South America. We continue our work abroad despite the new difficulties that have arisen. During the period from January 1937 to July 1940 we raised and distributed more than $40,000.

From January 1 to July 31, 1940, 671 friends found work through our employment office.

During the summer months of 1940 we placed 250 children in camps and private homes free of charge.

23,545 immigrants called at our office during the first seven months of this year.

Considering our achievements up to now and in view of the increasing needs of the present and of the months to come we feel

that we have the right to address an urgent appeal to all immigrants from Central Europe, asking them to join our organization.

If you are so fortunate as to have a position, you can give real help. Do your share in helping those who have not yet been able to secure a livelihood.

If you cannot contribute much, you can show your willingness to help by sending us a small gift.

Please give us names and addresses of friends who may be able to do their share in contributing funds to our organization.

If you know of a position, do not fail to inform us without delay.

Work is the best help we can give our friends.

Our strength and efficiency depends on the assistance and cooperation of our friends.

THEREFORE: JOIN SELFHELP AND ASK ALL OTHER IMMIGRANTS FROM CENTRAL EUROPE TO DO LIKEWISE.

Philosophie des Resettlement

Zu den vielen neuen Worten, die der Einwanderer in seinen Sprachschatz aufnehmen muss, gehört der Begriff Resettlement. Es gibt kaum eine klare Uebersetzung dafür. "Umsiedeln" wäre noch die ähnlichste Uebertragung. Wir hörten von Umsiedlung zum ersten Male nach dem Weltkriege, als gewisse Minderheiten aus ihrem Wohngebiet ausgetrieben und in anderen Ländern wiederangesiedelt wurden. Am bekanntesten wurde die Umsiedlung der Armenier, die Franz Werfel in seinem herrlichen Epos "Vierzig Tage am Musa Dagh" so unvergesslich geschildert hat. Wir hörten zwanzig Jahre später davon im Zusammenhang mit der Umsiedlung deutscher Bauern von Russland nach Ostpreussen, mit der "Rückkehr" der Deutschen aus Polen usw. In llen Fällen haftet dem Begriff "umsiedeln" der schlechte Beigeschmack der Gewalt und des Zwanges an. Das ist aber gerade der Grund, weshalb wir "resetteln" nicht mit "umsiedeln" übersetzen wollen, denn Resettlement soll zwar **planvoll**, aber **freiwillig** vor sich gehen. Der Resettler soll aus eigenem freien Willen, nachdem er alle Gründe dafür und dagegen gehört hat, selbst bestimmen, wo er seine Zukunft aufbauen will. Denn darin liegt gerade ein Teil des inneren Wertes des Resettlement und das ist auch eine der Hauptaufgaben der Resettlementberatung: dass der Zufall endlich wieder aufhört, das Leben des Einwanderers zu regieren, und dass statt dessen planvolles Ueberlegen, das zum Aufstieg führen kann, einsetzt. Jeder Refugee ist ja aus seiner Heimat und aus seiner Laufbahn herausgeschleudert worden. Ob er nun seine Ausreise in Ruhe vorbereiten und von seiner früheren Heimat direkt nach Amerika kommen konnte, oder ob er in irgend einem Warteland monate- oder gar jahrelang sitzen musste, ehe er das Visum bekam, meistens war es mehr oder weniger Zufall, ob er in New York oder in Boston, in San Francisco oder in Miami amerikanischen Boden betreten hat. Aus diesem zufälligen Landeplatz aber soll kein Daueraufenthalt werden, wenn nicht ganz gewichtige persönliche Gründe dafür sprechen. Es ist selbstverständlich, dass der Refugee diese Entscheidung schon wegen seiner Unkenntnis des Landes nicht ganz allein vornehmen kann, dass er den Rat und häufig auch die finanzielle Hilfe der Komitees in Anspruch nehmen muss, und dass dabei von ihm die Rücksicht auf eine gewisse Gesamtplanung verlangt wird, die aus wirtschaftlichen, politischen und sozialen Gründen notwendig ist. Das ändert aber nichts an dem Grundsatz, dass er über sein Leben selbst bestimmt, wenn er resettelt.

Der Begriff des Resettlements ist übrigens keineswegs etwas, was nur für die Einwanderer von heute erfunden worden ist. Es ist ein durchaus amerikanischer Gedanke, der in diesem Lande eine lange Tradition hat. Auch die Einwanderer früherer Jahrhunderte haben "resettelt". Das ist der Sinn des "Frontiergeistes", von dem wir immer gehört und gelesen haben. Als der Osten übervölkert schien und der Mittelwesten und der Westen unbesiedelt waren, zogen die Einwanderer in Plan-

wagen hinaus in das leere Land. Tatsächlich hat der Aufbau des Landes sich zu einem grossen Teil durch Resettlement vollzogen. Und diesen gleichen Vorgang können wir auch heute hier beobachten. Wenn es auch keine leeren Landstrecken mehr gibt, die die Siedler locken, so ruft sie doch die Arbeit und der Arbeitsplatz. Dadurch herrscht in diesem Lande ständig eine Binnenwanderung von einem Ausmass, das die Einwanderung bei weitem übertrifft. Der Refugee, der resettelt, folgt also durchaus dem "American way", wenn er seinen Wohnsitz dort wählt, wo die grösstmögliche Chance für ihn besteht.

Wie sieht nun dieser Resettlementplan aus? Er besteht gewissermassen aus zwei Teilen. Aus der grundsätzlichen Vorbereitung des Landes für die Aufnahme von Resettlern — und in der Bearbeitung des Einzelfalles im National Refugee Service in New York und durch das örtliche Komitee an dem neuen Wohnsitz des Resettlers.

Ein Stab von Mitarbeitern des National Refugee Service bereist dauernd das Land, um immer neue Gemeinden aufnahmefreudig für Refugees zu machen. Die Idee des Resettlements wird ihnen dargelegt und die politische, wirtschaftliche und soziale Notwendigkeit gezeigt, Refugees aus dem überfüllten New York hinauszuführen, und ihnen die Chance zu geben, drinnen im Lande ein neues Leben aufzubauen. Vor einem Jahr existierten etwa 400 Komitees im Lande, heute mehr als 750. Und nicht nur die Zahl der Komitees ist gewachsen, sondern auch die Hilfsbereitschaft der Gemeinden im Lande. In immer steigendem Masse bemühen sie sich, in ihrem Umkreis nach Arbeitsmöglichkeiten Ausschau zu halten. Dabei hilft ihnen natürlich die Tatsache, dass die meisten der ehrenamtlichen Mitarbeiter der Komitees selbst Männer der Wirtschaft sind, die über gute Beziehungen verfügen und die Arbeitslage ihres Bezirkes kennen. Man bemüht sich, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um die Zuwanderer den Anforderungen des Arbeitsmarktes anzupassen oder ihnen zu bescheidener Selbständigkeit zu verhelfen. Die örtlichen Komitees verpflichten sich ferner, dem Resettler gegenüber die gleiche finanzielle Verpflichtung zu übernehmen wie es der NRS in New York tut. Das heisst, sie gewähren ihm die notwendige Unterstützung bis er auf eigenen Füssen steht. Selbstverständlich ist die Aufnahmefähigkeit jeder Gemeinde beschränkt. In der Tatsache aber, dass die Komitees im Rahmen der durch die Arbeitslage jeweils gezogenen Grenzen eine bestimmte Zahl von Refugees monatlich aufnehmen, liegt bereits eine gewisse Sicherung und Chance für den Resettler, die er eben in der Stadt New York nicht hat.

Manche Komitees stellen dafür gewisse Ansprüche an die zukünftigen Resettler: gute Sprachkenntnisse, gewisse Altersgrenzen usw. Diese Fragen müssen bei der Behandlung des Einzelfalles natürlich berücksichtigt werden, denn nur, wenn der NRS in New York und das betreffende örtliche Komitee so gut zusammenwirken, wie die Zahnräder einer Maschine, kann Resettlement erfolgreich werden.

Die Einzelberatung in New York erfolgt gleichfalls unter dem Gesichtspunkt, dass Resettlement **Aufbau eines neuen Lebens** bedeutet. Im Vordergrund steht natürlich die wirtschaftliche Sicherung. Zwar gehören die Fälle zu den glücklichsten Ausnahmen, in denen dem Resettler schon vorher ein Posten gesichert werden kann. Das kommt höchstens bei Handwerkern, Technikern oder anderen Spezialisten vor. Aber auch bei dem allgemeinen Resettlement wird der Berater dem Resettler in der Regel eine Gegend vorschlagen, wo jene Industrie oder jener Handelszweig besonders stark vertreten sind, in denen der Zuwanderer früher gearbeitet hat. Natürlich heisst das keineswegs, dass er nun damit rechnen kann, in diesem Arbeitszweig oder gar in der gleichen Stellung wieder anfangen zu können, wo er einst in der Heimat aufgehört hat. Es wird vielmehr von ihm erwartet, dass er jede angemessene Arbeit, die sich ihm bietet, annimmt. Aber er hat dann wenigstens für später, wenn er erst die Sprache gelernt und die "American experience" bekommen hat, die ja überall von ihm verlangt wird, die Chance, wieder einmal in seinen früheren Beruf zurückzukommen. Er sollte das jedoch garnicht zur Bedingung machen. So viele Amerikaner wechseln ihren Beruf und oft sind sie gerade dadurch erfolgreich.

Aber vom Brot allein kann der Mensch nicht leben, auch seine Seele muss den richtigen Boden finden. Er muss in eine Gemeinschaft hineingestellt werden, in die er seinem Herkommen, seiner Veranlagung, seiner Persönlichkeit nach hineinzuwachsen vermag. Das ist die wichtige soziale und kulturelle Komponente, die ebensogut vorbedacht werden muss wie die wirtschaftlichen Möglichkeiten. Deshalb wird der Resettlementberater versuchen müssen, in mehrfachen Unterhaltungen mit der Familie zunächst ein Bild von der Herkunft, der Vorbildung, dem Wesen des Resettlers zu gewinnen, ehe er ihm Vorschläge macht, an welchen Ort, in welche Gemeinschaft er gehen sollte. Sind so alle Faktoren vorbesprochen und ist der Tag der Abreise festgesetzt, so wird dem örtlichen Komitee Tag und Stunde der Ankunft und ein kurzer Lebensabriss des Resettlers mitgeteilt. Sie sind dann vorbereitet für ihren Empfang und begrüssen sie als erwartete und willkommene Gäste und tun alles nur mögliche, um für sie die schwere Anlaufszeit, die jeder neue Anfang naturgemäss in sich schliesst, abzukürzen und zu erleichtern.

Etwa 5500 Familieneinheiten oder 9281 Einzelpersonen wurden so durch den National Refugee Service von Ende 1937 bis einschliesslich September 1940 in dem weiten amerikanischen Kontinent resettelt. Tausende von Briefen zeigen, wie erfolgreich Resettlement in der übergrossen Zahl war, sodass die wenigen Fehlschläge kaum erwähnenswert sind. Gewiss, in vielen Fällen sind auch drinnen im Lande Arbeitsstelle und Erfolg nicht sofort gekommen. Aber fast überall haben sich die Resettler so überraschend schnell zu Hause gefühlt, haben das Schwere, was sie vorher erlebt haben, so gut überwunden, dass viele bereits beglückte Briefe geschrieben haben, bevor sie noch wirtschaftlich versorgt waren.

Gerade dieser seelische Erfolg aber sollte auch denen zu denken geben, die nach Jahren noch erfolglos und fremd in New York herumlaufen. Sie sollten nicht prinzipiell Resettlement ablehnen als etwas, was nur für "Neukommer" da sei, sondern jeder, der noch keinen Standort, noch keine Heimat hier gefunden hat, sollte Resettlement für sich erwägen, gleichgültig, wann er angekommen ist. Das Land ist weit und voller Möglichkeiten. Tiefer hineingehen zu können in dieses reiche grosse Amerika ist etwas, was man als ein Vorrecht auffassen sollte, das denen zuteil wird, die genügend Arbeitskraft, Mut und Energie besitzen, um ihr Leben von Grund auf neu zu zimmern.

M. T. E.

The National Refugee Service

What It Is and What It Does

The European war has not curtailed the demands made upon the National Refugee Service. Refugees still contrive to reach our ports of entry in numbers sufficient to insure a full complement of quota immigrants from countries of refugee migration. Consequently, there has been no slackening in the volume of demand for services made upon the organization. From 5,000 to 6,000 refugees or persons acting in their behalf call at its offices each week and make their needs known. What are these needs — both immediate and long range—and how does the National Refugee Service attempt to satisfy them?

Once the refugee has been fortunate enough to obtain a visa under immigration quota allotments and has arrived in America, he is confronted with the primitive but nonetheless difficult problem of physical survival. He discovers that freedom is no substitute for subsistence. He and his family require food, clothing, a place to live. Often, however, because of anti-racial and war-time legislation, he has arrived with few possessions and very meager resources. Temporary cash assistance may be imperative within a short period of time. For this type of case the National Refugee Service must and does make provision, for recourse to public assistance would only make deportation mandatory .

But relief at best should be a stop-gap measure. What the refugee desires most is to become self-supporting and to obtain a modicum of economic security through which he may adjust himself to a new life and a new culture. Every function of the National Refugee Service is directed toward this ultimate goal of the refugee. Unfortunately, it is not an automatic process. While the number of refugee immigrants who may arrive each year is exceedingly small in comparison to our total population, the arrivals come at a time when approximately 10,000,000 native workers are worried about their own problems of security, when the American public is circumspect about alien immigration in general, and when anti-semitism is practiced on a limited but organized basis.

These factors have created serious but not insurmountable obstacles. The National Refugee Service does help refugees to become self-supporting, to utilize their special trade and professional skills, to make a positive contribution to American social and economic life, and to become an integral part of the American people.

Experience of the past few years has shown that the most successful adjustment

of refugees to American life is through a planned program of resettlement. Here, too, there is no short-cut to success.

There are language difficulties to overcome, half-forgotten skills to be retrained, or new skills to be learned; communities must be morally willing and organizationally prepared to receive the refugee and to assist him in making a rapid social as well as economic adjustment.

The basic purpose of the National Refugee Service is to encourage, ease, and facilitate this process of resettlement and adjustment. Vocational retraining courses are arranged for. Opportunities are made available for language and other orientation classes. Separate divisions of the organization are equipped to cope with the special problems of emigre physicians, rabbis, farmers, musicians, children, scholars, and business men. Each functions in order to broaden the resettlement possibilities of the particular category of refugees it serves.

During 1939, the National Refugee Service resettled 3,500 refugees. During the first three months of 1940, 1,500 were resettled. This was done on a national scale in cooperation with 700 local resettlement committees who accept the new immigrants on the basis of a previously pledged quota. During 1940 the aim of the organization will be local resettlement at an increased rate. The 3,500 who were resettled in 1939 represent only 1 refugee for every 40,000 inhabitants. Even a tripling of the annual rate would not overtax the absorptive capacity of the country, and a tripling of the rate is the 1940 goal.

Communities have responded to the problems financially and organizationally in a manner which will rebound to their credit for years to come. For the first time in history an immigrant group are being absorbed into American life on the basis of a planned program. But it must multiply its efforts still further, for the problem itself will be with us for some years to come. Even if intensification of the war should choke off transatlantic travel immediately, enough refugees are quartered in South and Central America, the Philippines, Cuba, and Shanghai to insure filled quotas throughout 1940 and 1941.

The National Refugee Service is geared to meet the pressure of first contacts and to prepare the refugee for resettlement. But it can be successful in effecting an ultimate solution to the problem only to extent that local communities continue and increase the end-point of the process—making new immigrants into new Americans and helping the new Americans to make good in America .

Fremden-Gesetzgebung

Nach dem Alien Registration Act of 1940 besteht für alle im Ausland geborenen Personen, soweit sie noch nicht "citizens" dieses Landes geworden sind, die gesetzliche Pflicht zur Registrierung. Personen vom 14. Lebensjahr an haben die Ausfüllung des amtlichen Fragebogens selbst genau und vollständig vorzunehmen. Für Kinder unter 14 Jahren erfolgt die Beantwortung der Fragen durch die Eltern oder Pfleger. Die erstmalige Registrierung ist in der Zeit vom 27. August bis 26. Dezember 1940 durchgeführt worden. Von allen über 14 Jahre alten Fremden wurden Fingerabdrücke als ein Teil der Registrierung abgenommen. Die Registrierung der nach dieser Periode ankommenden Fremden wird bei ihrer Einwanderung vorgenommen.

Nach dem Gesetz haben alle Fremden bei jedem Wohnungswechsel ihre neue Adresse innerhalb fünf Tagen nach dem Umzug an den

Immigration and Naturalization Service
Department of Justice
Washington, D. C.

zu melden. Die dazu erforderlichen Formulare

— Order to change Address —

sind bei jedem Postamt gebührenfrei erhältlich.



EXPRESS
SERVICE

Kalorien

Von DR. L. WALTER



Als ich zum ersten Male in der Schule etwas von Kalorien gehört hatte, hielt ich unserer Köchin, die ich zum Einkaufen begleiten durfte, einen langen Vortrag über die Bedeutung des Kaloriengehalts für die Ernährung.

Sie gab mir keine Antwort.

Als ich aber beim nächsten Einkauf wieder darauf hinwies, dass sie auch auf den Kaloriengehalt der Lebensmittel zu achten habe, gab sie mir zur Antwort, dass sie die Lebensmittel nicht zum Heizen, sondern zum Essen kaufe.

Sie hatte in der Zwischenzeit im Konversations-Lexikon nachgesehen und gefunden, dass eine Kalorie diejenige Wärmemenge ist, die notwendig ist, um die Temperatur von einem Gramm Wasser um einen Grad zu erhöhen.

Diese Definition der Kalorie ist richtig. Die Kalorie ist eine Wärme-Einheit, also eine Energie-Einheit, und unter dem Kaloriengehalt einer Nahrung verstehen wir die Energiemenge, die wir mit dieser Nahrung dem Körper zuführen.

Seit der Zeit, da ich unsere Köchin in die Geheimnisse der Ernährungslehre einführen wollte, sind schon einige Jahrzehnte verflossen. Damals spielte der Kaloriengehalt eine wesentlich grössere Rolle als heute. Man wusste zwar damals schon, dass es nicht nur auf die Zufuhr der notwendigen Energie, sondern auch auf die vom Körper benötigten Bausteine — also vor allem Stickstoff, Calcium, Phosphor und Eisen — ankommt, aber man ahnte damals noch nichts von der Bedeutung der Vitamine.

Man weiss heute, dass nicht nur der Kaloriengehalt einer Nahrung deren Wert bestimmt, da es nicht nur auf die Zufuhr der notwendigen Energie ankommt. Trotzdem bleibt diese Energie-Zufuhr naturgemäss ein wichtiger Faktor. Wenn man beispielsweise abzunehmen wünscht, wird man sich eine möglichst kalorienarme Diät zusammenstellen, und umgekehrt wird man bei der Ernährung von Kindern, von Rekonvaleszenten und anderen Personen, die zuzunehmen wünschen, auf Kalorienreichtum Wert legen.

Bei der Zusammenstellung einer solchen Diät werden die folgenden Tabellen, die amtlichen Veröffentlichungen des Department of Agriculture und anderen Quellen entnommen sind, Dienste leisten können.

Die folgenden Tabellen sind unter Benutzung der Veröffentlichungen

des U.S. Departments of Agriculture und anderen Quellen zusammengestellt:

Kalorien pro Ounce

Fett	255
Zucker	115
Fettkäse	110
Magerkäse	30
Brot	75
Mageres Fleisch	50
Fisch	35
Eier	40
Milch	20
Buttermilch	10
Kondensmilch, süss	100
Kondensmilch, ungesüsst	50
Sahne, dünn	60
Sahne, dick	110
Obst, süss	25
Obst, sauer	15
Obst, getrocknet	100
Kartoffel	30
Bohnen, Erbsen, etc.	20—35
Kohl, Blattsalat, etc.	5—15

Wieviel Ouncen geben 100 Kalorien?

Fleisch.

Rindeisch, mager, 2 oz.
Rindfleisch, fett, 1 oz.
Rindfleisch, gebraten, 3 oz.
Brathuhn, 1⅓ oz.
1 Frankfurter, 1 oz.
Lamm, 1½ oz.
Pute, 1⅓ oz.

Fisch.

Kabeljau, Schellfisch, 3 oz.
Lachs, Sardinen, 1½ oz.
Hummer, 4 oz.
Austern, 12 oz.

Suppen.

Kremsuppe, 3 oz.
Bouillon (nicht fett), 30 oz.

Milch, Butter, Eier.

Butter, ½ oz. (ein Esslöffel gestrichen voll)
Käse (Roquefort, Schweizer etc.), ¾ oz.
Weisskäse, 3 oz.
Milch, 5 oz.
Buttermilch, 10 oz.
Kondensmilch, ungesüsst, 2 oz.
Sahne, 1⅓ oz.
Schlagsahne, 1⅛ oz.
Eier, ein grosses Ei (mittlere Grösse 80 Kalorien).

Gemüse.

Spargel, 20 grosse Stengel
Rote Rüben, ½ lb.
Bohnen (Baked Beans-Konserven), 2½ oz.
Kohl, 1 lb.
Karotten, 1 lb.
Blumenkohl, 1 lb.
Sellerie (roh), 1 lb.
Mais, 3⅓ oz.
Gurke, 1½ lb.
Pilze, 8 oz.
Grüne Erbsen, 3 oz.
Kartoffel, 1½—3 oz.
Spinat, 1⅓ lb.
Tomaten, 1 lb.

Obst.

Apfel, 7 oz.
Bananen, 5 oz.
Beeren, 5 oz.
Kirschen, 5 oz.
Weintrauben, 5 oz.
Zitronen, 2 oz.
Orangen, 1 oz.
Pfirsische, 2 oz.
Birne, 1 oz.
Ananas, 7 oz.
Pflaumen, 3—4 oz.
Wassermelonen, 1½ lb.
Datteln, getrocknet, 3—4 oz.
Feigen, getrocknet, 1 oz.
Pflaumen, getrocknet, 3 oz.

Brot, Frühstücksgerichte.

Schwarzbrot, eine Scheibe, etwa 2 cm. dick
Weissbrot, eine Scheibe, etwa 1⅓ cm. dick
Biskuits, 3—24 oz.
Die üblichen Frühstücksgerichte wie: Corn Flakes, Puffed Rice etc., 1½—1 oz.
Hafergrütze, 5 oz.

Süssigkeiten.

Kuchen, ¼—2 oz.
Eis Cream, 1 oz.
Honig, 1 oz.
Schokolade, 1 oz.
Kekse, 2 oz.

Kosmetik in Amerika

Von ELFRIEDE EHRENREICH, M.D.

Auffallend an der Frau hier ist für das blosse Auge zweierlei: Einmal die unglaubliche Freiheit und Originalität, die man sich hier in der äusseren Erscheinung leisten darf. Es ist einem freigestellt, sich zu blamieren, wenn man will. Niemand wird hier so taktlos sein, einen auszulachen.

Auf der anderen Seite sticht eine gewisse Typisierung der äusseren Erscheinung ins Auge, die bei einer aus so verschiedenen Rassen zusammengesetzten Weiblichkeit umso bemerkenswerter ist.

Mit Geld wird hier auch das hässlichste "Entchen" in ein anziehendes junges Mädchen verwandelt. Gymnastik-, Massage- und Stoffwechesl-kuren stellen die ersehnte Linie her. Der plastische Chirurg korrigiert mit dem Messer, was Mutter Natur gefehlt hat. Ein renommiertes Modeatelier sorgt für die raffinierteste Kleidung, erstklassige Gürtel und Halter werden nicht vergessen, und die nächste Station führt in eines der fashionablen Schönheitsinstitute mit geradezu verblüffendem Erfolg. Der letzte Schliff an der Gesellschaftsdame wird dann noch von den verschiedenen einschlägigen Schulen besorgt, sei es für Anmut der Haltung und Schönheit der Bewegung, sei es für die Kunst, sich mit Männern geistreich und anziehend zu unterhalten.



Nun ist aber leider nur ein kleiner Teil von Frauen hier in der Lage, sich solchen Luxus erlauben zu können, und glücklicherweise gibt es einen noch kleineren Prozentsatz so hässlicher und unbegabter "Entchen".

Ein Gang durch die Stadt wird jedem schnell zeigen, dass es hier sehr zahlreiche "Beauty-Parlors" gibt, ein Blick hinter die Kulissen, dass sie durchschnittlich gut beschäftigt sind. Die Hauptgeschäftszeiten liegen im Winter am Wochenende, im Sommer am Wochenanfang. Hauptgegenstand der Arbeit sind Wasserwellen (Fingerwaves), Dauerwellen (Permanent Waves), Manicure und Scalpbehandlung. Die Preise sind um so billiger, je weiter das Geschäft vom Zentrum der Mondänität entfernt ist.

Pedicure ist hier streng getrennt vom Beauty Parlor, da sie von einer dreijährigen Ausbildung und einem Examen abhängig gemacht wird.

Haarentfernung mittels Elektrolyse ist hier von vielen Frisiersalons aufgenommen, während die viel wirksamere Dauerbehandlung mittels Diathermie nur registrierten Aerzten gestattet ist.

Die mannigfachen kosmetischen Prozeduren, die in Europas Metropolen in so hohem Ansehen stehen, wie Gesichtsmassage, Dampfapplikationen, Saugbehandlungen, Masken

und Packungen, waren hier bis vor kurzem ganz in den Hintergrund gedrängt worden. Und noch heute betrachtet der Durchschnitts-Beauty-Parlor diese "Facials" als ein untergeordnetes Nebenfeld zu seiner Hauptlinie, der Haarpflege.

Neuerdings aber haben sich in den vornehmsten Geschäftsvierteln und in elegantester Aufmachung eine Reihe von Facial Beauty Salons etabliert, die dieses Gebiet ausschliesslich kultivieren und sich stetig wachsenden Zuspruchs erfreuen. Ist doch das Facial das wichtigste Mittel der individuellen Schönheitspflege, das, richtig angewandt, die Nachteile einer überempfindlichen oder allzu robusten, einer trockenen oder fettglänzenden Haut ausgleicht, beginnende Runzelbildung oder Senkung hintanhält und durch rechtzeitige Massnahmen der gefürchteten Bildung grosser Poren entgegenarbeitet.

Der gewöhnlichen Sterblichen mit dem kleinen Portemonnaie muss zum Trost gesagt werden, dass es unter den "Refugees" hier sehr gut geschulte Kosmetikerinnen gibt, die schon für kleines Entgelt jede Art von Facial ausführen. Sonst kann man sich auch noch in einer Kosmetikschule als Modell behandeln lassen, aber auch da muss man eine kleine Zahlung leisten.

Was nach der Behandlung noch stört, wird mit Puder und Schminke verdeckt. Und alle sind sich darüber einig, dass die Amerikanerin eine Meisterin des Make-up ist, genau so wie es für sie charakteristisch ist, dass sie dabei so ausgesprochen ins Typisieren verfällt, dass ausländische Beobachter von einer Aufmachungsuniform gesprochen haben.

Wie dem auch sei, man legt mehrmals täglich neu auf, man kann aber nicht mehrmals täglich zur Fachmännin gehen, und darum muss man sich selbst ausgezeichnet zurechtmachen können. Das ist nicht schwer, und Uebung macht auch hier den Meister. Wer trotzdem noch im Zweifel ist, kann einen für persönliche Zwecke bestimmten, wohlfeilen Make-up-Kurs mitnehmen, den fast jede Kosmetikerin hier erteilt.

Warzen, Geburtsmäler und Narben werden hier nicht zu den "Schönheitsflecken" gerechnet. Dass man sie so selten sieht, liegt daran, dass sie einfach nicht geduldet werden. Es gehört nicht viel Geld dazu, sie los zu werden, denn man kann sie auf elektrischem Wege schmerzlos in einer einzigen Sitzung entfernen, sogar in einer Poliklinik, wenn man Glück hat.

Wenn man weiter hinter die Kulissen der Kosmetik hier blickt, kann man sehen, dass ein ganz Teil Schönheit durch plastische Chirurgie schon zu sehr mässigen Preisen erkauft und erlitten wird. Und das ist wichtig



bei einer Frauenwelt, die frühzeitiges Altern, Hängewangen und Hängebrüste als die Ursache auch wirtschaftlichen Misserfolgs kennen gelernt hat.

So lange aber wie möglich arbeitet die vernünftige Amerikanerin mit konservativen Methoden. Beweis dafür ist die mächtig blühende Industrie kosmetischer Präparate mit ihrer überwältigenden Vielheit von Anpreisungen, die den Unerfahrenen geradezu verwirren. Da aber hier auch nur mit Wasser gekocht wird, ist es ganz klar, dass sich die hohen Phantasiepreise mancher Präparate nur zu gern von den Wohlhabenden bezahlt, aus den Ausgaben für Aufmachung und Propaganda erklären und dass man auch unter den billigen Präparaten manches Gute finden wird.

Wer ganz auf der Höhe sein will, muss die amerikanische Frau in ihren hygienischen und kosmetischen Grundprinzipien und Ansichten kennen lernen. Reinlichkeit ist ihr Aushängeschild, tägliches Baden Grundbedingung. Das wäre weiter nicht erwähnenswert, wenn es nicht ernsthafte Kosmetikerinnen geben würde, die Wasser und Seife ganz von der Haut verbannen, um sie allein durch Cremes und Lotions zu ersetzen. Aber glücklicherweise bricht sich auch hier die Meinung immer mehr Bahn, dass eine gründliche Reinigung, sachverständig ausgeführt und zeitweilig von Facials unterstützt, der einzige Ausgleich ist für das Uebermass an Schminke, für so viel Staub wie ihn die Grosstadt hier ausdünstet, und für die nicht indifferente Einwirkung, die das kontrastreiche Klima auf die Haut haben kann.

Reichliche Wasserzufuhr für den inneren Körper wird hier übrigens schon den Kindern in der Schule gepredigt und von den Frauen als wichtige Regel gewürdigt, wie überhaupt die gebildete Amerikanerin alles tut für die Erhaltung ihrer Gesundheit, die sie als Basis ihrer Schönheit betrachtet. Ein nicht unhäufiges Leiden, von denen auch gerade Neukommerinnen hier öfters betroffen werden, stellen Störungen der inneren Drüsen mit ihren Stoffwechselanomalien dar. Derartige Anomalien werden natürlich systematisch von ärztlicher Hand bekämpft.

Ins kosmetische Gebiet fallen sie deshalb, weil sie häufig mit krankhafter Fettsucht einhergehen, einem hier absolut unerwünschten Zustand. Keine Schönheit ohne die berühmte Streamline-Figur, für die kein Opfer zu hoch erscheint. Dass sie keine Hexerei ist, kann jeder feststellen, der Gelegenheit hat, die oft schwer arbeitenden jungen Mädchen in der Cafeteria bei ihrem Lunch zu beobachten, der meistens aus einem aufgemachten Nichts besteht.

Für Abnahmekuren gibt es nicht viel Neues, obgleich jeden Tag neue Entfettungs - Maschinen erfunden, neue Diäten verkündet werden. Von "Reducing"-Kuren leben hier ein ganzes Heer von Realisten. Andere aber sterben an ihrem Idealismus, denn selbst ausgesonnene Abnehmemethoden arten oft in Hungerkuren aus. Mangelkrankheiten oder Tuberkulose sind nicht allzu selten die Folge.

Ausreichendem Schlaf aber wird allergrösste Bedeutung beigemessen. Für Schonung der Frau bei der Ar-

beit sorgen staatliche Schutzgesetze, bei der Hausarbeit zweckmässigste Maschinen und andere Erfindungen zur Ausschaltung menschlicher Abnutzung. Gemessenheit von Mimik und Bewegung, innere Ausgeglichenheit auch in Zeiten der Sorge und in Momenten der Gefahr sind hier hervorstechende Eigenschaften der Dame. Nutzniesserin ist die Schönheit, das gute Aussehen. Amerikanische Nervenärzte waren die ersten, die den Wert sachgemässer kosmetischer Behandlung in so manchen Fällen psychischer Erkrankung erkannt haben.

Geeignete Kosmetik wird vielleicht auch der Neukommerin in diesem Lande zu neuem Selbstvertrauen verhelfen. Doch vollendet wird die Persönlichkeit erst dann, wenn sie hinter das Geheimnis kommt, das die Erfolge der amerikanischen Frau kennzeichnet: "Keep smiling."

Die Präsidenten der Vereinigten Staaten

1.	George Washington	1789—1797
2.	John Adams	1797—1801
3.	Thomas Jefferson	1801—1809
4.	James Madison	1809—1817
5.	James Monroe	1817—1825
6.	John Quincy Adams	1825—1829
7.	Andrew Jackson	1829—1837
8.	Martin van Buren	1837—1841
9.	William H. Harrison	1841—1841
10.	John Tyler	1841—1845
11.	James Knox Polk	1845—1849
12.	Zacharias Taylor	1849—1850
13.	Millard Fillmore	1850—1853
14.	Franklin Pierce	1853—1857
15.	James Buchanan	1857—1861
16.	Abraham Lincoln	1861—1865
17.	Andrew Johnson	1865—1869
18.	Ulysses S. Grant	1869—1877
19.	Rutherford B. Hayes	1877—1881
20.	James Abram Garfield	1881—1881
21.	Chester Allan Arthur	1881—1885
22.	Grover Cleveland	1885—1889
23.	Benjamin Harrison	1889—1893
24.	Grover Cleveland	1893—1897
25.	William McKinley	1897—1901
26.	Theodore Roosevelt	1901—1909
27.	William Howard Taft	1909—1913
28.	Woodrow Wilson	1913—1921
29.	Warren G. Harding	1921—1923
30.	Calvin Coolidge	1923—1929
31.	Herbert Hoover	1929—1932
32.	Franklin D. Roosevelt	1932—

Vom Telefon

Von 39 Millionen Telefonen auf der Welt wurden 19½ Millionen in den Vereinigten Staaten von Amerika benutzt, 28⅓ Milliarden Gespräche geführt.

Der Betrieb des Telefons in Amerika liegt in den Händen der New York Telefon-Compagnie. Wer einen neuen Anschluss haben will, wählt von einem beliebigen Apparat aus 811. Die Anbringung eines neuen Apparats kostet in New York $3.50, die monatliche Benutzung bei 66 freien Gesprächen $4.38. Man unterscheidet drei Fernsprechzonen. In der ersten kostet ein Fünf-Minuten-Gespräch 5 Cents, in der zweiten 10, in der dritten 15 Cents. Bei Automaten-Fernsprechern wird man nach 5 Minuten unterbrochen und zur Zahlung weiterer 5 Cents aufgefordert. "Die Dame vom Amt" heisst auf englisch "operator". Im Fernverkehr besteht neben der gewöhnlichen "Station zu Station"-Call-Verbindung der "Person zu Person"-Call, eine Voranmeldung, bei der das Gespräch nur zustande kommt, wenn ein bestimmter Gesprächspartner an den Apparat gerufen werden kann.

Ihr Haushalt

Von ELSA HEINEMANN

Im neuen Lande sieht sich besonders die Hausfrau vielen Problemen, vielen unbekannten Dingen gegenüber. Wir möchten ihr helfen, sich mit den täglichen Dingen hier bekannt zu machen. Wer sie kennt, dem erscheinen sie sehr einfach, dem "greenhorn" bereiten sie Schwierigkeiten, Zeit, und Geldverlust. Die Küchenwaage ist meist nicht mitgekommen. Gewichte sind hier sowieso nicht gleich den deutschen und last not least die amerikanischen Rezepte lauten auf cups, tablespoons, teaspoons. Eine Masstasse = standard measuring cup, die ½ pint Inhalt hat und noch in ¼, ⅓ und ½ cup eingeteilt ist, für 5 Cents zu kaufen, sollte in keiner Küche fehlen; ebensowenig ein set standard measuring spoons = ½, 1 teaspoon und 1 tablespoon = Löffelmasse. Ich lasse eine Tabelle folgen, die praktische Frauen gewiss noch vervollkommnen können.



80 Tropfen = 1 Teelöffel
3 Teelöffel = 1 Esslöffel
2 Esslöffel = 1 fluid ounce
4 Esslöffel = ¼ Tasse (standard size cup)
16 Esslöffel = 1 Tasse
1 Weinglas = ¼ Tasse
2 Tassen = 1 pint
2 pints = 1 quart
4 quarts = 1 gallon
16 ounces = 1 pound = 450 Gramm (gm; gr = Abkürzung für grain)
4 cups Mehl = 1 pound = lb.
3 Tassen cornflour = 1 lb.
2 Tassen grober Zucker = 1 lb.
2⅔ Tassen feiner Zucker = 1 lb.
2⅔ Tassen brauner Zucker = 1 lb.
1 lb. Butter = 2 Tassen
4 Esslöffel Mehl = 1 ounce (oz.)
2 Esslöffel Butter, Zucker oder Salz = 1 oz.
1 Tasse Rosinen = 6 ozs.
1 Tasse Mandeln = ¼ lb. = 4 ozs.
1 Zitrone gibt etwa 2½ - 3½ Esslöffel Saft
1 Orange gibt etwa 5-6 Esslöffel Saft

Standard von **Büchsen**-Gemüsen und Früchten:

8 ozs. can	=	1 cup
No. 1 Büchse	=	2 Tassen
„ 2 „	=	2½ „
„ 2½ „	=	3 „
„ 3 „	=	4 „
„ 10 „	=	13 „

Broilen oder Grillen ist hier sehr beliebt, bequem, schmackhaft und gesund. Es eignen sich alle Fleisch- und Fischstücke, die man sonst **kurz** gebraten auf der Pfanne zubereitet hat. Sehr zu empfehlen, wenn eine Diät ohne Fett und Saucen erwünscht ist.

Man heize zum Broilen den Ofen, Gas oder elektrisch, für 10 Minuten bei grosser Flamme vor. Fleisch oder Fisch gereinigt und trocken auf das Drahtgestell = rack legen, etwa 5 cm unter der Flamme; die Flamme mittel stellen, damit Fleisch oder Fisch nicht schwarz werden. Man kann das Gestell etwas einfetten, auf trocknen Fisch, z. B. Heilbut, halibut, auch ein Stückchen Butter geben. Fleisch oder Fisch wenden, ohne mit der Gabel zu stechen (Eierkuchenwender oder dergl.). Wenn beide Seiten braun sind, salzen und würzen. Die Anfängerin darf die Ofentür offen lassen, um ihr Gericht zu beobachten. Dann muss die Flamme etwas grösser sein. Man kann in die flache Pfanne, die unter dem rack stehen soll, etwas Wasser tun. Dies verhindert das Einbrennen von auslaufendem Fett und

Saft, und gibt zusammen mit dem Fleischsaft etwas Sauce.

Zeiten für Broilen:

Kalbskotelette, 2½ cm = 1 inch dick	15	Min.
Steak, 1 inch dick, roh	8	"
Steak, 1 inch dick, mittel	12	"
Steak, 1 inch dick, durchgebr.	15	"
Steak, 2 inch. dick, roh	15	"
Steak, 2 inch. dick, mittel	25	"
Steak, 2 inch. dick, durchgebr.	30	"
Hamburger	8-15	"
Lammkotteletts	12-15	"

Dies sind nur Anhaltspunkte; bei einiger Erfahrung wird man dem persönlichen Geschmack und dem jeweiligen Ofen genau Rechnung tragen können.

Viele hauswirtschaftliche Fragen und Probleme, z. B. Kennenlernen neuer Waschmittel, Reinigungsmittel, Küchenapparate, Einkaufsquellen usw., löst man durch einen Besuch im Institute for Good Housekeeping, 57. Str., Ecke 8. Ave., New York City, den ich jeder an ihrem Haushalt interessierten Frau warm empfehle. Eine Führung durch das Haus, bis 3 Uhr nachmittags geöffnet, ein Studieren der vielen Hefte, die zum Teil kostenlos abgegeben werden, die über alle Zweige der Hauswirtschaft, des Einkaufs usw. orientieren, wird jedem Neues und Wissenswertes bringen.

Ich komme nun zu den neuen Dingen, die uns verlockend aus den Läden ansehen.

Jeder isst und kocht gern einmal etwas anderes, besonders wenn es nahrhaft und nicht teuer ist. Zuerst Fischgerichte: *Fisch* gibt es in endloser Auswahl zum kochen, braten, broilen und dämpfen. Man sollte hier viel davon essen; er ist immer frisch, oft sehr billig und genau so nahrhaft wie Fleisch.

Gemüsesorten

Broccoli, ein blumenkohlähnliches Gemüse, wie Blumenkohl gekocht, doch genügt 25 bis 30 Minuten Kochzeit.

Corn oder **Mais,** 20 Minuten kochen, etwas Milch und Zucker zum Kochwasser geben, wird meist mit frischer Butter gegessen, aber auch viele andere Rezepte.

Eggplant = Eierpflanze, französisch aubergine, geschält und in Scheiben geschnitten, paniert und gebraten. Oder ausgehöhlt mit Fleischfarce gefüllt, gebacken, oder mit Tomatenscheiben abwechselnd in feuerfester Form mit Käse gesiebt, gebacken.

Chinese cabbage oder **celery cabbage,** gekocht wie Wirsingkohl, nur kürzer, etwa 10 Minuten.

Lima beans. Nur die Bohnenkerne werden gekocht. Etwa 40 Minuten kochen und in Butter schwenken.

Staudencelery kann man als Gemüse in Butter oder Bouillon weich dämpfen, man muss die faserigen Teile gut entfernen. Oder man isst ihn roh als Zuspeise zu Käse und Braten, gut kalt waschen, in dem Eisschrank aufheben, da er leicht welk wird.

Süsse Kartoffeln, nahrhaft und sättigend. 1. In der Schale gebacken in der Ofenröhre. 2. Mit Butter und braunem Zucker glaciert. 3. Als Puree mit Orangensaft vermischt. Auch da gibt es noch viele Rezepte und Möglichkeiten.

Squash, gurkenähnliches Gemüse, sehr wässerig, am besten gedämpft 20 bis 30 Minuten, auch überbacken mit Käse bestreut.

Turnips, kleine weisse Rüben. Geschmack ähnlich wie Kohlrüben, geschält, etwa 1 Stunde weich gekocht nud mit Butter serviert; auch vielfach puriert zu Lamm gereicht.

Parsnips, Rübenart. Zubereitung wie turnips.

Artischoken, feines Gemüse, eine Art Distelknospe. Man isst nur die Verdickung unten an den Blättern und den Boden der Knospe, nachdem man die inneren faserigen Blütenteile entfernt hat. Man reicht eine feine holländische Sauce oder frische Butter dazu. Kochzeit 30 bis 40 Minuten.

Green Pepper. Ausgehöhlt und mit Fleischfarce gefüllt, geschmort oder gebacken, oder als Gewürz **roh** fein geschnittenen Salaten beigemischt. Die Kerne und Stiele entfernt man. Pepper schmeckt scharf und pikant. Der Geschmack mischt sich gut mit Tomaten und Zwiebeln.

Kürbis, wird wie Squash als Gemüse gekocht, nur länger. Auch mit benutzt.

Avocado oder Alligator Pear ist als Salat sehr geschätzt, gemischt mit Früchten oder Tomaten, nach dem Schälen sofort mit einem salad dressing bedecken, damit die Frucht nicht unansehnlich wird.

Cranberries, ähnlich der deutschen Preisselbeere, nur grösser und herber, mit viel Zucker geschmort ein pikantes Kompott. Der durchgesiebte, gezuckerte Saft geliert leicht = Cranberry Sauce. Gut auch gemischt mit Bananen, Aepfeln oder Birnen.

Kumquats sind ganz kleine Orangen, man kocht sie in Zucker glasig als Kuchengewürz und als Confiture.

Melonen gibt es in grosser Fülle, viele Arten, billig wenn "in season". Honeydew, sehr süss, muss gut reif sein; das dem Stiel entgegengesetzte Ende der Frucht muss sich mit dem Finger leicht eindrücken lassen, Erkennungszeichen der Reife bei allen Melonenarten. **Cantaloupe,** in allen Grössen, sehr aromatisch, **Honeyball, Persian Melon,** und die riesige **Wassermelone,** die ganz kalt hier bei Hitze viel gegessen wird. Mit Zucker oder Salz gereicht, ist sie sehr erfrischend ein Mittelding zwischen Salat und Frucht.

Eine grosse Erleichterung für die sehr beschäftigte Hausfrau sind gefrorene Gemüse und Früchte und Geflügel. Marke "Birds Eye" ist sehr zu empfehlen! Gemüse sind fertig zum Gebrauch vorbereitet, z. B. Erbsen enthülst, Spinat verlesen, Geflügel ausgenommen, Früchte schmekken absolut frisch. Die Kosten sind nur wenig höher, Gebrauchsanweisung findet man auf den Paketen.

Die Hitze im Sommer verlangt viel Rücksicht vom Küchenzettel. Kalte Suppen, Salate, Aspiks sind sehr beliebt. Sandwichs macht man bei Hitze mit creamcheese statt mit Butter, die zerlaufen würde.

Im folgenden einige Geschmackszutaten, durch die sich creamcheese sehr variieren lässt:

1. mit gehackten Kräutern, Dill, Schnittlauch, Petersilie gemischt;

2. mit crushed pineapples oder crushed strawberries gemischt, sehr gut zum Tee;

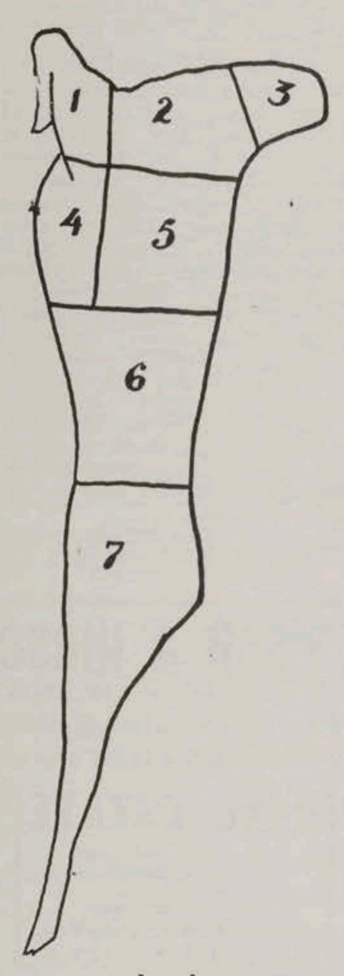
3. mit Sardellenpaste oder feingehacktem geräucherten Lachs gemischt;



4. mit gehacktem Pimiento oder gehackten Oliven.

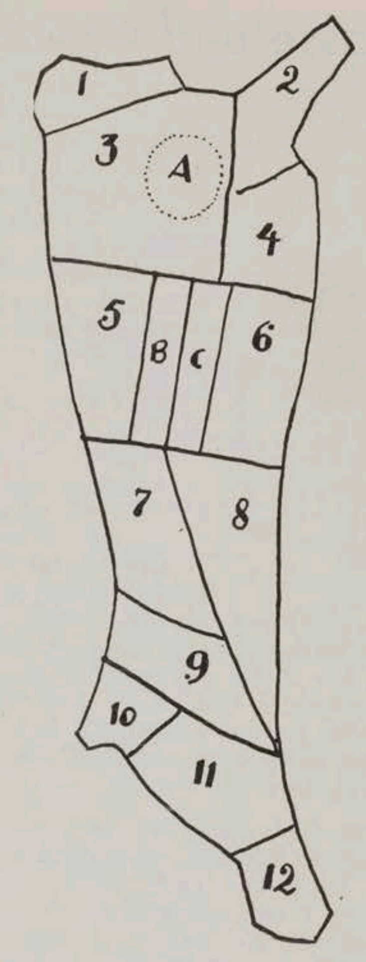
Schwierigkeiten bereiten den meisten die so ganz verschiedenen Fleischschnitte, doch ist auch dies eine Sache der Gewöhnung. Die **Zeichnung** ist gewiss eine Hilfe. Broiled oder kurz gebraten schmeckt 6 und 7. Dazu noch liver (Leber) und brain (Gehirn) vom Kalb und sweatbread (Kalbsmilch) und Filet.

3, 10, 11 und 4 zum Schmoren. Potroast = Schmorbraten. Für Suppen short ribs = B und C.



Lamb

1. *Stew;* 2. *Stew or chops;* 3. *Stew;* 4. *Breast stew;* 5. *Cutlet;* 6. *Loin lamb shops;* 7. *Leg roast.*



Beef

1. *Knochen;* 2. *Knochen;* 3. *Suppe oder Gulasch.* (*A*) *Rund gewickelt guter Schmorbraten;* 4. *Schmorbraten oder Pöcklebrust;* 5. *Roast beef;* 6. *Suppenfleisch.* (*B*) *und* (*C*) *short ribs, gutes Suppenfleisch;* 7. *Porter House Steak;* 8. *Hamburger;* 9. *Sirloin Steak;* 10. *Pot roast;* 11. *Gulasch;* 12. *Suppenknochen.*

Masse und Gewichte

"Was wiegt mehr? Ein Pfund Blei oder ein Pfund Federn?" Das war ein Scherz, den sich nur wenige Lehrer in Zentraleuropa entgehen liessen, wenn sie über Masse und Gewichte sprachen. Hier ist auch dies ganz anders.



"Was wiegt mehr? Ein Pfund Gold oder ein Pfund Federn?" So fragt der amerikanische L e h r e r. Und die korrekte Antwort lautet: "Ein Pfund Federn wiegt mehr. "Federn werden nämlich nach dem Avoirdupois-System gewogen, in dem ein Pfund gleich 453.60 Gramm ist, während Gold nach dem Troy-System gewogen wird, in dem das Pfund nicht mehr als 373.27 Gramm gleichkommt.

Um die Geschichte noch komplizierter zu machen, sei erwähnt, dass der Apotheker nach einem dritten System wiegt, während der Chemiker in seinem Laboratorium nach dem uns geläufigen metrischen System arbeitet.

Der Neuling steht erschreckt vor dieser Mannigfaltigkeit. Es ist aber zum Glück nicht ganz so schlimm wie es aussieht. Zunächst einmal ist es nicht notwendig, sich die Apotheker-Gewichte und die Troy - Gewichte, nach denen Gold, Silber und Juwelen gewogen werden, einzuprägen. Es genügt, wenn man sich merkt, dass diese Gegenstände nach einem anderen System gewogen werden, und gegebenenfalls eine Stelle weiss, an der man nachschlagen kann, wie schwer denn nun die Apotheker- oder Troy-Unzen und Pfunde sind.

Es bleibt also nur das Avoirdupois-System übrig, nach dem alle anderen Gegenstände gewogen werden.

Avoirdupois-Gewichte

1 grain = rund 0,6 Gramm
1 dram = 27 11/32 grains, rund 1,8 Gr.
1 ounce (oz.) = 16 drams, 28,35 Gramm
1 pound (lb.) = 16 ounces, 453,60 Gramm
1 quarter = 25 pounds, 11,34 Kilogramm
1 hundredweight (cwt.) = 4 quarters, 45,36 Kilogramm
1 short ton = 2000 lbs., 907,2 Kilogramm
1 long ton = 2240 lbs., 1016 Kilogramm

Troy-Gewichte

1 grain = rund 0,6 Gramm
1 pennyweight (pwt.) = 24 grains, rund 1,5 Gramm
1 ounce = 20 pwt., 31,1 Gramm
1 pound = 12 oz., 373,27 Gramm

Apotheker-Gewichte

1 grain = rund 0,6 Gramm
1 scruple = 20 grains, rund 1,2 Gramm
1 dram = 3 scruples, rund 2,6 Gramm
1 ounce = 8 drams,31,1 Gramm
1 pound = 12 oz. 373,27 Gramm

Wie man erkennt, ist die kleinste Gewichtseinheit, das grain, in allen drei Mass-Systemen identisch. Apotheker-pound und Apotheker-ounce sind identisch mit Troy-pound und Troy-ounce.

Wenn man noch hinzufügt, dass für 14 pounds häufig die Einheit stone, und für 36 pounds die Einheit pood gebraucht wird, dann hat man zum Nachschlagen alles, was man braucht.

Die Frage ist nun, was man sich hiervon merken muss. Dass man sein Gedächtnis nicht mit den Troy- und Apotheker-Gewichten belasten soll, wurde schon erwähnt.

Es bleibt als nur das Avoirdupois-System übrig. Hier tut man gut, sich ein-

zuprägen, dass ein pound 16 ounces und eine ounce 16 drams hat. Da man sich leicht merken kann, dass ein pound rund um 10 Prozent kleiner ist als das mitteleuropäische Pfund, kann man dann nötigenfalls ohne Tabelle ausrechnen, wieviel eine ounce oder ein dram ist. Will man auch die Möglichkeit haben, bis zum grain herunterzurechnen, könnte man sich merken, dass rund 440 grains auf eine ounce kommen. Leichter wäre es aber, sich zu merken, dass ein grain etwa 0,6 Gramm gleich kommt. Auch wieviel pounds auf ein quarter, ein cwt., eine short ton und eine long ton kommen, ist relativ leicht zu behalten. In Statistiken stösst man immer wieder auf diese Angaben.

Wer nicht gerade ein Gedächtniskünstler ist, soll garnicht erst versuchen, sich die Gramm- und Kilogramm-Aequivalente aller Einheiten zu merken. Vom pound ausgehend, kann man das alles umrechnen, wenn es sein muss. Je weniger man sein Gedächtnis mit diesen Zahlen belastet, um so eher wird man das Ziel erreicht haben, dass man nicht mehr im metrischen, sondern in dem hier nun einmal üblichen Avoirdupois-System denkt, so dass alles Umrechnen überflüssig wird.

Das gleiche gilt für die anderen Masseinheiten, die in den folgenden Tabellen zu finden sind. Es genügt beispielsweise, wenn man sich für ein einziges Längenmass das Aequivalent in Zentimetern einprägt und wenn man sich ferner merkt, wieviel inches ein foot und wieviel feet ein yard ausmachen, um all diese Einheiten, falls wirklich notwendig, in Zentimeter oder Meter umrechnen zu können. Aber auch hier muss das Ziel bleiben, bald in den hier üblichen Einheiten denken zu können und so kein Umrechnen mehr nötig zu haben.

Längenmasse

1 inch = 2,54 cm
1 foot = 12 inches, 30,48 cm
1 yard = 3 feet, 91,44 cm
1 rod = 5½ yards, 50,29 cm
1 furlong = rods, rund 2 Kilometer
1 mile = 5380 feet, 1, 6093 Kilometer

Bei den Längenmassen wird es genügen, wenn man weiss, wo man nachschlagen kann, um etwas über rod und furlong zu erfahren. Inch, foot, yard und mile wird alles sein, was man im allgemeinen braucht.

Bei den Raum-Massen gibt es zwei Systeme, das eine für Flüssigkeiten, das andere für feste Stoffe, beispielsweise Getreide.

Raummasse für Flüssigkeiten

1 gill = rund 0,12 Liter
1 pint = 4 gills, 0,473 Liter
1 quart = 2 pints, 0,9463 Liter
1 gallon = 4 quarts, 3,785 Liter
1 barrel = 31½ gallons, rund 120 Liter
1 hogshead = 2 barrels, rund 240 Liter

Hier wird es meist genügen, wenn man weiss, dass ein quart um rund 5 Prozent weniger ist als ein Liter, und wenn man sich ausserdem die Beziehungen zwischen pint, quart und gallon merkt.

Raummasse für feste Stoffe

1 pint = 0,5 Liter
1 quart = 2 pints, 1,101 Liter
1 peck = 8 quarts, 8,81 Liter
1 bushel = 4 pecks, 35,24 Liter
1 chaldron = 36 bushels, 1270 Liter

Wer nicht grade im Getreidehandel tätig ist, wird sich mit diesen Massen nicht zu belasten brauchen. Es ist aber gut, zu wissen, dass feste Stoffe nach einem anderen Raummass gemessen werden als flüssige.

Der Vollständigkeit halber geben wir noch die Quadrat- und Kubikmasse, sowie das Papier-Mass-System, das man kennen muss, wenn man sich Briefbogen kaufen will.

Quadratmasse

1 square foot = 144 square inches
1 square yard = 9 square feet
1 square rod = 30¼ square yards
1 rood = 40 square rods
1 acre = 4 roods
1 square mile = 640 acres

Kubikmasse

1 cubic foot = 1728 cubic inches
1 cord wood = 128 cubic feet
1 cubic yard = 27 cubic feet
1 shipping ton = 46 cubic feet
1 standard bushel = 2150,42 cubic inches
1 standard gallon = 231 cubic inches

Papiermasse

1 quire = 24 sheets (Blatt)
1 ream = 20 quires
1 bundle = 2 reams
1 bale = 5 bundles

Zum Schluss sei nochmals wiederholt, dass man garnicht den Versuch machen soll, all diese Masse auswendig zu lernen. Alles wird man doch nicht behalten können, und es werden dann Zahlen im Gedächtnis bleiben, die man nie brauchen wird, dafür aber andere fehlen, die man gebrauchen kann. Die Tabellen sind zum Nachschlagen da. Was man auswendig wissen will, muss jeder selbst entscheiden, da das ja schliesslich auch durch den Beruf des einzelnen bestimmt wird. Umrechnen auf das altgewohnte metrische System soll man aber nur, wenn es unbedingt notwendig ist. Je weniger man umrechnet, um so schneller wird einem das hier übliche System geläufig werden.

W. L.

Wie erlangt man den Auto-Führerschein?

Von JAMES SCHANZER

Es gibt folgende Arten von Führerscheinen:

A. Operator-License: gültig für eigene oder fremde Kraftfahrzeuge, somit auch für Salesmen und Butler. Die amtliche Gebühr beträgt: $1 für ein Jahr und $2 für drei Jahre. Gegen Aufzahlung an amtlichen Gebühren kann die Operator-License jederzeit gegen eine Chauffeurlicense umgetauscht werden, ohne nochmalige Fahrprüfung. Beim Umtausch wird nur die Sehweite nochmals überprüft. Mindestalter 18 Jahre.

B. Chauffeur-License: erforderlich zum Lenken von Kraftfahrzeugen im Hauptberuf als Chauffeur oder für Kraftfahrzeuge zur berufsmässigen Beförderung von Personen (Taxis, Bus) oder Lastentransport (Trucks). Die amtliche Gebühr beträgt $3 für ein Jahr und $5 für drei Jahre. Mindestalter 18 Jahre.

C. Junior-License: Mindestalter 16 Jahre. Nur für Fahrten zur und von der Schule oder in Ausübung der Geschäfte für die Eltern oder für den Vormund.

Erneuerung des Führerscheines: Nach Ablauf muss der Führerschein erneuert werden.

Ansuchen um Prüfungszulassung und Lernerlaubnis: Vor Lernbeginn muss ein Applicationsblank und Learnerpermitblank ausgefüllt und eingereicht werden und der Applikant wird amtlic huntersucht, ob seine Sehweite genügt und ob er mit Verständnis die Verkehrszeichen englisch lesen kann. Beizubringen ist die obige amtliche Gebühr. Der Prüfungsbewerber erhält mit der Bewilligung ein Driver's Manual mit **100 Prüfungsfragen**, von denen er einige bei der Fahrprüfung zu beantworten haben wird. Es ist daher ratsam, eine richtige Vorbereitung durchzumachen. Die Prüfungszulassung und Lernerlaubnis sind vier Monate gültig und bei Bezahlung der amtlichen Gebühr für ein Jahr sind zwei Fahrprüfungen und der amtlichen Gebühr für drei Jahre sind vier Fahrprüfungen miteinbegriffen.

Geburtsnachweis: Prüfungsbewerber unter 25 Jahren müssen beim Ansuchen und bei der Fahrprüfung einen Geburtsdatumnachweis erbringen (Geburtsschein oder Pass oder First Papers).

Fahrprüfung: Die Behörde verlangt ein sicheres Fahren im Interesse der öffentlichen Sicherheit. Die Gerüchte über Führerscheinerlangung ohne genügende Fahrkenntnisse sind irrig und im eigensten Interesse unbedingt abzulehnen. Das Bestreben vorerst mal den Führerschein zu erlangen, um sich später gründlich einzufahren, ist zwecklos und gefährlich, weil nur auf dem Schulwagen mit doppelten Pedalen Unfälle der Lernenden verhütet werden können. Zum Prüfungserfolg gehört nebst sicherem Fahren auch Ruhe und Selbstbeherrschung.

Learnerstreets: Strafbar ist das Fahren von Lernenden und Lehrern für Fahrübungen ausserhalb der Learnerstreets, die vom Police Department bestimmt sind. Für Manhattan West sind nur die Strassen bei der Zweihundertsten Strasse vorgeschrieben. Um Verhaftung und Strafe zu vermeiden, lasse man sich durch niemanden verleiten, ausserhalb der Learnerstreets zu üben. Die Rückseite auf dem Learnerpermit entält diese Vorschrift für den Lernenden.

Komplette Kurse: Der nicht erfahrene Prüfungsbewerber kann selbst nicht beurteilen ob die in einem Kurs gebotene Fahrzeit genügt, die Prüfung mit Erfolg abzulegen.

Es ist daher Vertrauens- und Gewissenssache, den unerfahrenen Immigranten mit beschränkten Geldmitteln und insbesondere im höheren Alter nicht im Unklaren zu lassen und ihn gewissenhaft zu beraten, damit er nicht mitten im Unterricht mangels weiterer Geldmittel stecken bleibt und das im sogenannten "Kompletten Kurs" angelegte Geld verliert.

Das von der Behörde zum Schutze der Schüler vorgeschriebene fortlaufend nummerierte Agreement, dessen Original der Schüler laut Gesetz zu bekommen hat, muss die Gesamtleistung der Schule und die Zahlung des Schülers enthalten. Mündliche Zusagen und Versprechungen, sowie Versprechungen einer Garantie sind wertlos und irreführend.

The Friendship House

Von KURT TH. JUTRO

Viele von uns, die vor und nach der Eröffnung des Friendship House davon hörten, bevor sie es kannten, schalteten es unwillkürlich in die Reihe der Stätten ein, in denen von amerikanischen Hilfsorganisationen bei Tee und bestgemeinten Darbietungen ein Bekanntwerden zwischen Immigranten und Amerikanern, und dadurch für die Immigranten eine leichtere und schnellere Eingliederung zu erreichen versucht wird. Von solchen Veranstaltungen gingen wir oft mit dem Gefühl fort, zwar eine kurze und manchmal auch anregende Ablenkung gehabt zu haben, aber doch nur ein "Nehmender" gewesen zu sein, ohne selbst auch etwas "geben" zu können.

Wie anders sind jedoch die Empfindungen bereits beim Betreten dieses im Mai 1940 eröffneten Hauses, dem "meeting place for Americans and Immigrants", das unter der Devise "Meet your friends here" die schönste und beste Gelegenheit zur wirklichen "Americanisation and Assimilation" gibt.

Ohne dass eine besondere Einladungskarte vorzuzeigen ist, treffen sich in den kultiviert und mehr als behaglich eingerichteten Räumen Amerikaner und Immigranten, wann immer sie wollen und werden bekannt. Mit wahrhafter, beglückender Herzlichkeit und Wärme wird der Eintretende von den Damen und Herren des Hauses begrüsst, durch die Räume geführt und aufgenommen.

Gesellschaftsräume bieten Gelegenheit zum Plaudern, zum Karten-, Schach-, Billard- und anderen Spielen. Gemälde und Zeichnungen amerikanischer und europäischer Künstler zieren die Wände, Skulpturen sind aufgestellt; alle diese Kunstwerke können gekauft werden, finedn Käufer und werden stets wieder ergänzt.

In der Bibliothek kann der Besucher sich in die ungemein grosse Auswahl der Bücher aller Sprachen und Wissensgebiete vertiefen, wie auch in die ausliegenden Magazine und Zeitungen (up to the minute!).

Im Auditorium, das mehr als 200 Personen fasst, werden mehrmals in der Woche Vorträge auf allen Wissensgebieten, Konzerte, Tanzvorführungen von einzelnen Tänzern und Balletgruppen veranstaltet. Europäische und amerikanische Künstler zeigen ihre Leistungen. Manchen Anfängern ist auf dieser "try out"-Bühne bereits Gelegenheit gegeben worden, bekannt zu werden und damit den Weg in die Oeffentlichkeit zu finden, den sie sich ohne diese Hilfe des Friendship House nicht so leicht ebnen konnten.

Auch namhafte Künstler spielen und sprechen an Dienstag-Abenden in einer Reihe von Subscriptions-Veranstaltungen.

In der zum Friendship House gehörenden Kirche, die über 500 Personen aufnehmen kann, finden ständige Orgelkonzerte und andere musikalische Darbietungen statt.

Amerikanische Organisationen bedienen sich des Friendship House, um dort für europäische Immigranten gesellschaftliche Veranstaltungen abzuhalten.

Dem bereits bestehenden "music department" (Leitung: Kurt Adler) und "art department" (Leitung: Kate Steinitz) soll bald auch ein "theatre department" zugesellt werden, das sich noch in der Vorbereitung befindet.

In Klassenräumen, die Organisationen zur Abhaltung von Fortbildungskursen zur Verfügung stehen, werden Sprachkurse, sowie Unterricht in amerikanischer Geschichte und Geographie erteilt. Hier ist Gelegenheit gegeben, Englisch, Spanisch, Französisch, ja sogar Deutsch zu lernen. Unter den englischen Kursen (Anfänger, Fortgeschrittene, Unterhaltung) findet besondere Beachtung der so notwendige Kurs "Get rid of that foreign accent". Selbst ein "butler"-Kurs ist eingerichtet, in dem viele Menschen, die "einmal etwas anderes gemacht haben", wieder Zuversicht und Möglichkeit für einen neuen Beruf gewinnen können.

Hier herrscht das Prinzip der absoluten Nationalitäten - Gleichheit. Es sind amerikanische und europäische Lehrer, die amerikanische und europäische Schüler unterrichten. Unter den Lehrern, Schülern und Besuchern des Friendship House befinden sich Angehörige von 22 Nationen, ein schöner Beweis, dass es durchaus möglich ist, Menschen zusammenzubringen, einander kennen lernen und voneinander lernen zu lassen, Menschen, die von überallher zusammengeströmt sind und erst zu lernen haben, in die ihnen völlig neue Umgebung hineinzuwachsen und mit ihr zu verschmelzen.

Diese Tatsache verdient besondere Beachtung, da sie den Vorwurf entkräftet hat, dass die Immigranten der verschiedenen Länder oder gar Landschaften stets nur untereinander zu sein wünschen.

Die Zahl der an dem Friendship House interessierten und es besuchenden Amerikaner ist sehr hoch; die gesamte Einrichtung ist interkonfessionell. Es ist selbstverständlich, dass die Umgangssprache in diesem Hause die englische ist.

Dass die Idee des Friendship House in die Tat umgesetzt werden konnte und sich dieses Heim heute einer immer stärker werdenden Anziehungskraft erfreut (über 1000 Besucher waren in einer Woche des November zu verzeichnen), ist im wesentlichen der unermüdlichen, tatkräftigen Arbeit von Mrs. Eva Sanderson Child zu verdanken, Executive Secretary des Friendship House, die mit ihren Helfern dafür sorgt, dass sich der Besucher wohl fühlt und jeder, der zum ersten Male in diesem Hause ist, fortgeht mit dem aufrichtigen Wunsch, immer wieder zu kommen und für den Besuch zu werben.

Lange Zeit hat Mrs. Child, die aus ihrer Tätigkeit als Secretary des "American Committee for Christian Refugees" und aus ihrer charitativen Arbeit während des ersten Weltkrieges die Nöte hilfesuchender Menschen kennt, nach den geeigneten Räumen gesucht, in denen sie ihr Ziel verwirklichen konnte. Die "Old Brick Church" stellte, als sie ihr Heim wechselte, das leerwerdende Grundstück, 1010 Park Avenue (Ecke der 85. Strasse), zur Verfügung. Hier befindet sich nun das Friendship House, das heute zu einem nicht mehr fortzudenkenden Treffpunkte der Amerikaner und Immigranten aller Länder und einer kulturellen Stätte geworden ist, unter der Obhut der "Greater New York Federation of Churches, Inc.", des "American Committee for Christian Refugees, Inc." und der "Immigrants Conference of 1939".

Dank verdienen auch die zahlreichen Menschen und Organisationen, die dabei halfen, als es galt, dem äusseren Rahmen des gefundenen Hauses auch die innere Ausgestaltung zu verleihen. Nichts ist käuflich erworben worden; Möbel, Teppiche, Vorhänge, Beleuchtungskörper, die Bibliothek und woran sonst sich der Besucher noch erfreuen kann, alles das ist von opferfreudigen Menschen gestiftet worden, um dazu beizutragen, das Friendship House zu einer Stätte zu gestalten, die nicht nur dem Namen nach ein Haus der Freundschaft bedeutet.

In der Exekutive des Friendship House sitzen zum ersten Mal Amerikaner und Immigranten gleichberechtigt neben einander, arbeiten zusammen, um ein Heim zu schaffen, in dem sich der Einwanderer als Mitglied der amerikanischen Gemeinschaft und dort vom ersten Tage an "zu Hause" fühlen kann. Diese Gemeinsamkeit ist das Neue und Erstmalige im Friendship House, sie ist es, die den Geist dieses Hauses geweiht hat dem Ziele einer Eingliederung — durch Liebe, nicht durch Zwang. Nichts anderes verlangt dieser Geist vom Besucher des Hauses, als wiederzukommen und sich wohlzufühlen in dieser unserer neuen Heimat.

Fragen aus der Bürgerprüfung

What is the United States?

The United States is a federation of 48 States, the District of Columbia and 2 Territories: Alaska and Hawaii.

Under what form of government do we live?

Under a Republican form of government.

Have we a ruler, an emperor, king or prince?

No.

Who is the real ruler of the United States?

The people.

Which is the highest law in the United States?

The Constitution.

What is the Constitution of the United States?

It is the fundamental law by which the country is governed.

Who made the Constitution?

The deputies of the 13 original States.

When was the Constitution of the United States made?

In 1787.

Where was it made?

In Philadelphia.

Who made the Constitution?

The constitutional convention in 1787, the Congress and the several States accepted it.

Do you know the names of those States?

Yes; they are Maryland, New Hampshire, Massachusetts, Connecticut, Pennsylvania, Virginia, New Jersey, New York, Delaware, South Carolina, North Carolina, Georgia, Rhode Island.

How can the Constitution be amended?

Amendments to the Constitution must be proposed by a two-thirds majority of both houses of Congress and approved by three-quarters of the States.

How has the Constitution divided the Government?

In three branches: the legislative branch or the Congress; the executive branch, the President; and the judicial branch, the United States Courts .

What is the title of the chief executive officer of the United States?

He is called "President."

Where does he reside?
In Washington, District of Columbia.

What is the term of office of the President?
Four (4) years.

What are his duties?
He shall see that the laws are properly executed; he shall, when necessary, convene both houses of Congress, or either of them, on extraordinary occasions.

What power has the President?
He can veto the laws made by Congress. He has the power of granting pardons for offenses against the United States; he can—with the consent of the Senate—make treaties with other nations, and can appoint all officers of the United States. He is also Commander-in-Chief of the Army and Navy.

Hom is the President elected?
By indirect vote of the people, who elect in each State a certain number of electors.

If no candidate receives a clear majority in the electoral college, who elects the President?
The House of Representatives.

Where does the President preside?
Over the Cabinet Council, consisting of the Secretaries of State, Treasury, War, Navy, Interior, Agriculture, the Attorney-General, the Postmaster-General and the Secretaries of Commerce and of Labor.

How is the Vice-President elected?
In the same way as the President.

Where does the Vice-President preside?
Over the Senate of the United States.

What does the third or judicial branch of the U.S. Government consist of?
Of the United States Courts.

What are the duties of the U.S. Courts?
They define the meaning of the Constitution, decide whether laws are constitutional or not, pass judgment in cases which are governed by federal laws, and try all offenders against the U.S. laws.

Who appoints the United States judges?
All federal judges are appointed for life by the President, with the advice and consent of the Senate.

Who was the first President?
George Washington.

Who makes the laws for the United States?
The Congress.

What does the Congress consist of?
Of two houses, the Senate and the House of Representatives.

How are the Congressional Districts formed?
The Congress allots to each State as many Representatives as it is entitled to according to its population, and the Legislature divides the State into districts.

Does the Congress alone make the laws?
No, the President must sign them.

Must every law be signed by the President?
No. If the President retains a bill for ten days without signing or vetoing it, it becomes a law without his signature.

Can the President prevent a bill from becoming a law?
He can veto it and in that case it becomes a law only if Congress passes it again with a two-thirds majority.

Is the Senate elected by the people?
Yes. The people of each State elect two Senators.

What is the term of office of a United States Senator?
Six years.

How are the members of the House of Representatives elected?
By direct vote of the people of each State.

What is their term of office?
Two years.

Can every citizen become President?
No, he must be a native-born American, must be 35 years of age and must have been 14 years a resident within the United States.

Can a woman be elected President?
The Constitution does not expressly prohibit it.

Has the President anything to do with the making of laws?
Not directly. But he may recommend the enactment of a law, and he can veto a bill passed by Congress.

Or the judges?
No. but they can decide whether a law is constitutional or not.

What is the highest court in the United States?
The Supreme Court at Washington.

What is the duty of a United States citizen?
He shall obey the laws and defend the country in times of war.
Are there any other laws in the United States but those made in Washington?
Yes; each State makes its own laws.
Who makes these laws?
The Legislature, consisting of a Senate and Assembly.
How is the Legislature elected?
By direct vote of the people.
Who is the chief executive officer of the State?
The Governor.
How is the Governor elected?
By a direct vote of the people.
What has the Governor to do with the laws?
He has to sign all bills, otherwise they become laws without his signature. He may veto them and in that case the Legislature may pass them again with a two-thirds majority.

New Yorker Sehenswürdigkeiten

MUSEEN

Museum für Naturwissenschaften American Museum of Natural History

Manhattan, Central Park West, zw. 77. und 81. Str.

Geöffnet: Täglich 10-5 Uhr; Sonntags, sowie Neujahr, 4. Juli, Thanksgiving Day und Weihnachten, 1-5 Uhr. Freier Eintritt. Zu erreichen: Eight Avenue Subway; Bus 7 und 1 0.

Eines der reichsten und besteingerichteten naturwissenschaftlichen Museen der Welt. Fossiliensammlung. Darwinraum mit Darstellung seiner Entwicklungsgeschichte; Edelsteinsammlung usw. Täglich, auch Sonntags (zw. 12 und 4), um die vollen Stunden, Sonderführungen (25 Cts. pro Person).

Hayden-Planetarium

Manhattan, Central Park West und 81. Str.

Geöffnet: Täglich um 11 Uhr; von 1-5 Uhr; um 8 und um 9 Uhr. Sonntags von 2-5 Uhr, um 8 und um 9 Uhr. Zu den genannten Zeiten Vorführungen mit erläuterndem Vortrag. Eintritt: Vor- und nachmittags 25 Cents, abends 35 Cents für Erwachsene; Kinder stets 15 Cents. Jeden Monat Programmwechsel. Himmelserscheinungen, Planeten, Kometen, Meteore, Nordlichter usw. Zu erreichen: Siehe oben.

Museum der New Yorker Historischen Gesellschaft

Manhattan, Central Park West, an der 77. Str.

Geöffnet: Täglich 10-5 Uhr; Sonntags 1-5 Uhr. Jeden Montag sowie Weihnachten, Neujahr, Thanksgiving und Independence Day geschlossen. Eintritt: Frei, ausser Dienstags (25 Cents). Zu erreichen: Siehe oben.

Amerikanische Porträtsammlung, New Yorker Ansichten und Denkwürdigkeiten. Die berühmten Vogelaquarelle Audubons sowie europäische Gemälde.

Museum für Wissenschaft, Industrie und Technik

Manhattan, Rockefeller Center, RCA-Building, 30 Rockefeller Plaze, Eingang 5. Ave.

Geöffnet: Täglich, auch Sonntags, von 10-10 Uhr. Eintritt: 25 Cents; Kinder 10 Cents. Zu erreichen: Fifth Avenue Bus oder Madison Bus bis 50. Str.; IRT Lexington Subway, bis 51. Str.

Elektrizitäts-, Verkehrs- und Transportwesen, zum Teil dargestellt durch Gegenstände und Vorrichtungen, die der Besucher selbst in Tätigkeit setzen kann.

Museum der Amerik. Numismatischen Gesellschaft — Münzkabinett

Manhattan, am Broadway, zw. 155. und 156. Str.

Geöffnet: Täglich, auch Sonntags, 2-5 Uhr. Bibliothek ist Sonntags geschlossen. Eintritt: Frei. Zu erreichen: IRT Subway bis 157. Str.

Münzen, Medaillen, Orden, Dekorationen aller Völker und Zeiten. Besonders reichhaltige Bibliothek.

Museum der Stadt New York

Manhattan, Fifth Ave. an der 104. Str.

Geöffnet: Täglich, ausser Dienstag, von 10-5 Uhr; Sonntags 1-5 Uhr. Freier Eintritt, ausser Montags (25 Cents). Sonnabend nachmittags freie kulturhistorische Kinoverführungen. Zu erreichen: Fift Ave. oder Madison Bus bis 104. Str.; IRT Lexington Subway bis 96. Str.

Amerik. Indianer-Museum

Manhattan, Broadway, an der 155. Str.

Geöffnet: Nur werktäglich von 2-5 Uhr. Zu erreichen: Siehe Münzkabinett. Freier Eintritt. Umfassende Samm-

lungen zur Volkskunde und Vorgeschichte der Indianer des amerikanischen Kontinents und der Antillen.

Jüdisches Museum für Kultus- und Historische Gegenstände

Manhattan, Broadway, an der 122. Str., im Haus des Jewish Theological Seminary. Daselbst auch die Jüdische Historische Gesellschaft mit seltenen Büchern, Manuskripten, Porträts zur Geschichte der Juden auf dem amerikanischen Kontinent. Ferner kultische Raritäten, auch aus allen anderen Erdteilen; religiöse Kunstgegenstände.

Geöffnet: Täglich, ausser Freitag und Sonnabends, aber auch Sonntags von 10-5 Uhr. Freier Eintritt. Zu erreichen: IRT bis 125. Str.

Ruhmeshalle grosser Amerikaner Hall of Fame

Bronx, University Heights, an der 181. Str., auf dem Gelände der New York University

Geöffnet: Täglich, auch Sonn- und Feiertags, von 8.30 Uhr bis zum Einbruch der Dämmerung. Eintritt: Frei. Zu erreichen: IRT Wood Lawn Line (Forts. der Lexington Line) bis New York University-Station. Dann noch etwa 15 Minuten zu Fuss.

Eine offene Kolonnade mit Porträtbüsten und Bronztafeln grosser Amerikaner, dargestellt durch zeitgenössische Künstler.

Hispano-Amerikanisches Museum

Manhattan, Broadway, zw. 155. und 156. Str.

Geöffnet: Täglich 10-4.30 Uhr; Sonntags 1-5 Uhr. Bibliothek von 1-4 Uhr; Sonntags und Montags ist diese geschlossen. Eintritt: Frei.

Kunst und Literatur Spaniens und der ibero-amerikanischen Länder, von der vorrömischen Zeit bis heute. Reichhaltige Bibliothek.

*

KUNST-MUSEEN

Metropolitan Museum

Fifth Ave., an der 82. Str.

Geöffnet: Täglich 10-5 Uhr; Sonntags 1-6 Uhr. Freier Eintritt, ausser Montag und Freitag (25 Cents). Zu erreichen: IRT Lexington Subway bis 86. Str.

Eine der berühmtesten Kunst-Sammlungen der Welt. Vom Altertum bis heute. Besonders bemerkenswerte ägyptische Abteilung. Bedeutende Bibliothek. Kunstvorträge (gallery talks) teils frei, teils gegen geringes Entgelt. Auch Konzertveranstaltungen.

Museum für moderne Kunst

Manhattan, 11 West 53. Str., nahe Fifth Ave.

Geöffnet: Täglich 10-6 Uhr, Sonntags 12-6 Uhr. Eintritt: 25 Cents; Kinder 10 Cents; Sonntags 10 Cents. Zu erreichen: IRT Subway bis 50. Str., oder Lexington Subway bis 51. Str.

Moderne ausländische und amerikanische Kunst, Skulpturen, Graphik. Wechselnde Ausstellungen. Regelmässige Vorführung alter Filme. Im Garten Erfrischungspavillon.

Die Frick-Sammlung

Manhattan, 1 Ost 70. Str.

Geöffnet: Täglich 10-5 Uhr, ausser Montags; Sonntags und Feiertags 1-5 Uhr. Geschlossen: 30. Mai, 4. Juli und Weihnachten. Eintritt: Frei. Kinder unter 10 Jahren nicht zugelassen, unter 16 nur in Begleitung Erwachsener. Zu erreichen: Fifth Ave. Bus oder Madison Bus, sowie IRT Lexington Subway bis 68. Str.

In herrlichen Räumen Privatsammlung von Bildern — 14.-19. Jahrhundert — Porzellanen, Emaille usw.; Stilmöbel. Jeden Vormittag eine Stunde Orgelkonzert.

Die Bache-Sammlung

Manhattan, 814 Fifth Ave.

Geöffnet: Nur gegen vorheriges Ansuchen beim Curator — obige Adresse — und vorherige Kartenzusendung durch diesen. Zu erreichen: Fifth Ave. und Madison Ave. Bus, IRT oder Eighth Ave. oder BMT Subway, alle bis Columbus Circle (59. Str.) Station.

Bilder alter deutscher, flämischer, französischer, italienischer und spanischer Meister, in schönen Privaträumen.

The Cloisters

(Zweigmuseum des Metropolitan Museum)
Manhattan, im Fort Tryon Park

Geöffnet: Täglich 10-5 Uhr; Sonntags 1-6 Uhr. Freier Eintritt, ausser Montag und Freitag (25 Cents). Zu erreichen:

Eighth Ave. Subway bis Station Overlook Terrace (190. Str.); Riverside Bus.

Mittelalterliche europäische Kunst, besonders altfranzösische Gothik aus Klöstern; Architektur, Skulpturen, farbiges Glas, Gobelins. Herrlicher Blick über den Hudson.

Brooklyner Kunstmuseum

Brooklyn, Eastern Parkway,
Ecke Washington Ave.

Geöffnet: Täglich 10-5 Uhr; Sonntags 1-6 Uhr. Freier Eintritt, ausser Montags und Feitags (25 Cents, Kinder 10). Zu erreichen: IRT Subway bis Brooklyn Museum Station.

Geschichtlich angeordnete Kunst Amerikas, Europas, Afrikas, sowie des Fernen Ostens. Besonders reichhaltige ägyptische Kunstbibliothek, Textilien, Inneneinrichtungen (Amerika). Besondere Beratungs- und Informationsstelle.

Museum der Lebenden

Manhattan, auf dem Gelände der
New Yorker Universität,
100 Washington Square, East

Geöffnet: Täglich von 8-10 Uhr; Sonnabends 8-5 Uhr; Sonntags geschlossen. Freier Eintritt. Zu erreichen: IRT, sowie Eight Ave. Subway bis 4. Str., West.

Hervorragende Künstler des 20. Jahrhunderts (Picasso, Ledger, Braque, usw.). Auch junge amerikanische Kunst. Bemerkenswerte Sammlung der sogenannten "entarteten" Kunst.

Trachten-Museum

Manhattan, 630 Fifth Ave.
(Rockefeller Center)

Geöffnet: Täglich 10-5.30 Uhr; Sonntags geschlossen. Freier Eintritt. Zu erreichen: Fifth Ave. oder Madison Ave. Bus bis 50. Str. Oder IRT Lexington Subway bis 51. Str.

Trachten- und Kostümkunde, 17-20. Jahrhundert. Studienraum mit Skizzentischen verfügbar.

Whitney Museum

(Nur amerikanische Kunst)

Manhattan, 10 West, 8. Str.
(Greenwich Village)

Geöffnet: Täglich, ausser Montags, 10-5 Uhr; auch Sonntags. Geschlossen: 15. Juli bis 14. September. Zu erreichen: IRT Subway bis Christopher Str.-Station und Eighth Ave. Subway bis 4. Str.-Station. Freier Eintritt.

Erst 1931 eröffnet. Schöne und repräsentative Kunststätte für amerikanische Malerei, Graphik, Skulptur und Druckkunst vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Wechselnde Ausstellungen. Man beachte die einzigartigen Glastüren am Eingang.

*

Public Library

(mit zahlreichen Zweigstellen in jedem Stadtteil)

Manhattan, Fifth Ave. an der 42. Str.

Geöffnet: Täglich von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends; Sonntags 1-10 Uhr. Freier Eintritt und Benutzung. Ihre Räume bilden eine Sehenswürdigkeit für sich. Ständig wechselnde Ausstellungen in den Schaukästen der Korridore, sowie in verschiedenen Zimmern, über die jeweils ein Kasten am Eingang Auskunft gibt.

Pierpont Morgan-Bibliothek

Manhattan, 29 Ost 36. Str.

Geöffnet: Täglich 10-5 Uhr; Sonntags geschlossen. Eintritt: Frei. Zu erreichen: Broadway-Strassenbahn; Bus 7 oder 6; IRT Lexington Subway bis 33. Str.

Eine der bedeutendsten Sammlungen der Welt an seltenen Büchern, Manuskripten, Bibelhandschriften usw.

Zwei Kinder-Museen

Eins in Brooklyn, 185 Brooklyn Ave., Ecke Park Place. Offen: Täglich 10-5 Uhr; Sonntags 2-5 Uhr. Freier Eintritt. Zu erreichen: IRT, bis Station Kingston Ave.

Gelegenheit zur Weiterbildung in Naturwissenschaften, Geschichte, Geographie, Handfertigkeiten und Kunst, unter Benutzung dortiger Bücher, Sammlungen, Mappen usw.

Eins in Manhattan (University Settlement), 184 Eldridge Str. Zu erreichen: Eighth Ave. Subway bis Station Delancy Str. Freier Eintritt. Geöffnet: Montags bis Freitags 3-5 Uhr, und noch einmal 7.30-9 Uhr. Zweck: Kinder möglichst ungestört durch Erwachsene selbst ihr Verhältnis zur Kunst finden zu lassen.

Public Libraries in New York

Hauptbücherei: 5. Avenue und 42. Strasse

Manhattan

Ostseite (von Downtown nach Uptown)

33 East Broadway; 192 East Broadway; 61 Rivington St.; 388 Houston St.; 331 East 10th St.; 135 Second Ave.; 228 East 23rd St.; 303 East 36th St.; 564 Lexington Ave.; 127 East 58th St.; 328 East 67th St.; 222 East 79th St.; 1465 York Ave. (nahe 78. St.); 112 East 96th St.; 174 East 110th St.; 224 East 125th St.

Westseite (von Downtown nach Uptown):

Branch "Municipal Building", im Municipal Building (Stadthaus), Room 2230; 10 Seventh Ave. (South), am Hudson Park; 251 West 13th St.; 457 West 40th St.; 742 Tenth Ave.; 190 Amsterdam Ave. (Ecke 69th St.); 444 Amsterdam Avenue; 206 West 100th St.; 203 West 115th St.; 535 West 114th St.; 9 West 124th St. (Harlem Library); 518 West 125th St. (mit finnischer Abteilung); 103 West 135th St. (mit der "Schomburg Collection": Neger-Leben, -Musik usw.) 503 West 145th St.

Washington Heights:

1000 Nicholas Ave.; 535 West 179th Street; 215 Sherman Ave.

Bronx

Haupt-Zweigstelle: **2556 Bainbridge Ave.** (mit Lese-Saal; Eingang hierzu: 2555 Marion Ave.)

Ostseite:

321 East 140th St.; 761 East 160th St.; 1205 Harrod Ave (sub-branch); 610 East 169th St. ("Morrisania"); 877 Southern Boulevard ("Hunts Point"); 707 Rhinelander Ave. (sub-branch); 1400 Dolen Park, Westchester Square; 879 East 180 th St. (sub-branch); 4100 Lowerre Place (spez. Oeffnungszeiten dort zu erfragen); 4304 Katonah Ave. (sub-branch); 1866 Washington Ave. ("Tremont").

Westseite:

78 West 168th St. ("High Bridge"); 2019 University Ave. (sub-branch); 3041 Kingsbridge Avenue; 3997 Gouverneur Ave. ("Van Cortlandt", sub-branch).

Für City Island:

325 City Island Ave. (sub-branch).

Brooklyn

Hauptstelle: 1 Hanson Place. — Zweigstellen:

1—**Bay Ridge:** 73rd St. and Ridge Boulevard.
2—**Bedford:** Franklin and Hancock Sts.
3—**Borough Park:** 5213 - 13th Avenue.
4—**Brownsville:** Glenmore Ave. and Watkins Street.
5—**Brownsville:** Children's (nur für Kinder): Stone and Dumont Aves.
6—**Bushwick:** Bushwick Ave and Seigel St.
7—**Carnasie:** 1064 East 95th Street.
8—**Carroll Park:** Clinton and Union Sts.
9—**City Park:** St. Edward's St. and Auburn Pl.
10—**Coney Island:** 2880 Stillwell Ave.
11—**Crown Heights:** 401 Rogers Avenue.
12—**DeKalb,** Bushwick and DeKalb Aves.
13—**East Brooklyn:** Arlington Ave. and Warwick Street.
14—**Eastern Parkway:** Eastern Parkway and Schenectady Ave.
15—**Flatbush:** Linden Blvd. and Flatbush Ave.
16—**Fort Hamilton:** Fourth Ave. and 95th St.
17—**Gerritsen Beach:** 2752 Gerritsen Ave.
18—**Greenpoint:** Norman Ave. and Leonard St.
19—**Irving:** Irving Ave. and Woodbine St.
20—**Kensington:** 771 McDonald Ave.
21—**Kings Highway:** 1663 East 17th St.
22—**Leonard:** Devoe and Leonard Sts.
23—**Macon:** Lewis Ave. and Macon St.
24—**Mapleton:** 6107 - 18th Avenue.
25—**Midwood:** 984 East 12th Street.
26—**Montague:** 197 Montague Street
27—**New Utrecht:** 8210 - 18th Ave.
28—**Pacific:** 4th Ave. and Pacific St.
29—**Prospect:** Sixth Ave. and 9th Street.
30—**Red Hook:** Richard's St. and Visitation Pl.
31—**Saratoga:** Hopkinson Ave. and Macon St.
32—**Sheepshead Bay:** 1802 Jerome Ave.
33—**South Brooklyn:** Fourth Ave. and 51st St.
34—**Tompkins Park:** Marcy and Green Aves.
35—**Williamsburgh:** Division and Marcy Aves.

Richmond

976 Castleton Ave.; 75 Bennett St.; 14 Bay St.; 132 Canal St. (Stapleton); 7430 Amboy Road (Tottenville); 56 Gifford Lane (Great Kills); 155 Third Street (New Dorp).

Queens

Haupt-Leihbbücherei: **89-14 Parsons Blvd.**

Zweigstellen:

1—**Astoria:** 14-01 Astoria Blvd., Long Island City
2—**Auburndale:** 200-15 - 32nd Ave., Auburndale
3—**Bayside:** 39-28 Bell Boulevard
4—**Broadway:** 32-43 Steinway St., L. I. C.
5—**Corona:** 41-10 - 102nd St., Corona
6—**Dougalston:** Little Neck, 248-04 Northern Boulevard, Littte Neck
7—**Elmhurst:** 86-01 Broadway, Elmhurst
8—**Far Rockaway:** 16-37 Far Rockaway Blvd.
9—**Flushing:** 41-25 Main Street
10—**Forest Hills:** 72-08 Austin St., Forest Hills
11—**Glendale:** 78-60 - 73 Place, Glendale
12—**Hollis:** 190-32 Jamaica Ave.
13—**Jackson Heights:** 76-10 37th Avenue, Jackson Heights
14—**Jerome:** 74-10 - 10th Ave., Ozone Park
15—**Maspeth** (Long Islnad): 71-10 Grand St., Maspeth
16—**McGoldrick:** 161-26 Northern Boulevard, Flushing
17—**Middle Village:** 75-17 Metropolitan Avenue, Middle Village
18—**Morris Park:** 111-16 Liberty Avenue, Richmond Hill.

19—**Nelson:** 10-87 Jackson Ave., Long Island City
20—**Northern Boulevard:** 99-01 Northern Blvd., Corona
21—**Ozone Park:** 95-11 101st Ave., Ozone Park
22—**Poppenhusen:** 121-23 14th Ave., College Point
23—**Queens Village:** 214-61 Jamaica Avenue, Queens Village
24—**Richmond Hill:** 118-14 Hillside Ave., Richmond Hill.
25—**Ridgewood:** 20-12 Madison St., Ridgewood
26—**Rosedale:** 245-07 Crosl. Blvd., Rosedale
27—**St. Albans:** 187-27 Linden Boulevard, St. Albans
28—**Seaside:** 202 Beach, 91 Rockaway Beach
29—**S. Ozone:** 132-09 120th Ave., Richmond Hill
30—**Springfield:** 136-29 Springfield Boulevard, Springfield
31—**Steinway:** 21-61 31st St., Astoria
32—**Sunnyside:** 45-04 48th Ave., Long Island City
33—**Whitestone:** 14-16 150th St., Whitestone
34—**Woodhaven:** 85-41 Forest Parkway
35—**Woodside:** 54-10 Skilman Ave., Woodside

The Job of Congress

By DR. RUDOLF M. ZEELENS

There is one question which no naturalization officer fails asking. "Who makes the laws in America?" The correct answer, Congress, will be given by almost every applicant for the final papers. But how painful the situation would become if the officer should ever think of going into the most important or simplest details! Nine out of ten would then have to confess a complete lack of knowledge simply because there is no pamphlet available giving them the necessary instruction in a concentrated form and by such a popular method that the fairly complicated matter will easily become understandable and digestible for the average applicant.

This article has been written with a view to filling this gap. That the English language has been employed is due to the fact that, for the purpose of passing an American examination, it would be altogether impractical to study a typical American subject matter through the medium of any language other than the English one. In addition, considering the many fundamental differences between American and German constitutional law, the German language lacks a proper vocabulary corresponding to American legal terminology so that lengthy paraphrases and explanations would become unavoidable. However, corresponding German terms have occasionally been added for the convenience of the reader if and when existing parallels permitted to do so.

I. The Four Sources of Legislation

Since Congress represents the people it is only fair to begin with the right of petition (Petitionsrecht) given to all citizens by Article I of the Bill of Rights. This privilege is used by thousands of Americans every year, their proposals, however, rarely getting beyond the wastebasket. Those actually introduced by a Senator or Representative are generally marked, "By Request". The legislator thus declines any responsibility.

A great deal of legislation originates with the Administration. The President by message suggests measures he thinks necessary. In recent times, they have often been accompanied by completely elaborated drafts of legislation (Gesetzentwürfe).

The most prolific source of legislation is, of course, the Senators and Representatives themselves. Some of them have become experts on certain subjects so that, as a rule, they are asked to frame and introduce (formulieren und einbringen) any legislation in their field.

The fourth and final source of bills (Gesetzesvorlagen) is the government departments. It is their particular job to prepare appropriation bills (Haushaltsvorlagen).

II. The Two Classes of Bills

It has to be distinguished between private and public bills. Private bills are those dealing with claims of individuals—to give an example, reinbursement for damage a citizen suffered by the negligence of a Federal official. Such a bill is referred to the "Objectors' Committee" (3 Democrats, 3 Republicans) where it is thoroughly investigated. Objection by said committee usually kills the bill.

All other bills are called public bills because they concern the people as a whole.

III. Introduction of Bills

In the Senate, a bill may be introduced during the first two hours of any legislative day. The President of the Senate—the Vice President of the United States—sends it to the pertaining committee. (See, IV.)

In the House of Representatives, a member drops his bill into a box on the desk of the Speaker (the "Präsident" of a German Parliament), there to be collected by the House Parliamentarian—a job requiring mastership of any possible parliamentary situation—who assigns it to the proper committee.

IV. The Standing Committees

The Senate maintains 33, the House 47 standing committees (ständige Ausschüsse). Large committees—some have 40 members—split into sub-committees to deliberate specific bills. The chairman naming a subcommittee frequently will load it with friends or foes of a bill, according to how he himself feels about the measure. These standing committees doing the real work of Congress are filled by the majority leaders (Fraktionsführer der Regierungspartei) in House and Senate roughly in ratio to party strength.

If a bill is of any importance, the committee (sub-committee) will call a hearing so that all persons interested may express their views. Special invitations sometimes go to outstanding authorities on a given subject. When the committee decides it has heard all the testimony it needs, it goes into closed session to deliberate the recommendation to be made. Whenever a committee deems it necessary to redraft a bill, the Legislative Counsel is most likely to be called in. This person is an expert at writing laws. His is the very important task to see to it that a bill does not conflict with an existing law, that its language is not ambiguous, and that it will stand up in court.

The report—containing either the old bill with or without amendment or a newly drawn up bill—goes to the Senate or House or, in case of a sub-committee, to the whole committee which in turn reports to the Senate or House after accepting, re-

jecting or amending the sub-committee's report. Where fundamental problems are concerned, such report sometimes includes the opinion of the dissenting minority. However, in about 90% of all cases, the committee decides not to report a bill at all. Such a bill dies automatically at the time Congress goes out of office. (The period of office of any Congress is 2 years.)

V. Bills on the Calendar

Now a bill is placed on the "calendar", a list of bills ready for action (Tagesordnung).

In the Senate, any member has the right to propose amendments and to talk as long as he pleases. Unlimited debate, one of the foremost prerogatives a Senator has, sometimes leads to a so-called "filibuster". Here we have a unique means of defeating a legal measure. If a Senator is physically strong enough to go on talking until the Senate's clock indicates the expiration of a session (Schluss der Tagung oder Sitzungsperiode), he has succeeded in preventing any action on a measure to which he is opposed.—It may be interesting to learn that filibuster is the English word for "Freibeuterei".

On the other hand, the rules of the House of Representatives do not permit an unlimited rhetoric effluence. There is a limit of 1 hour for any one speaker on one subject because the great number of members of the House—435 Representatives against only 96 Senators—makes unlimited debate undesirable for purely practical reasons.

VI. A Bill Becomes an Act of Congress

A bill passed by one chamber (i. e. either the House or the Senate—remember the German "Zweikammersystem") goes to the other so that its concurrence may be obtained. Once both chambers have adopted identical bills, a measure will become an Act of Congress. However, it often so happens that the respective versions of both chambers vary. It then becomes necessary for them to appoint 3 or 5 conferees charged with trying to adjust differences by way of a compromise. Their report goes back to both chambers where it must be passed or defeated as it is, no amendment or debate being permissible.

VII. An Act of Congress Becomes Law

The Act printed on parchment and signed by both the Speaker of the House and the President of the Senate is submitted to the President of the United States who has 10 days, not counting Sundays, in which to act upon it. He may choose one of the following ways:

(1) he may sign it whereupon it is law;

(2) he may veto it returning it with an explanatory message—the Act becomes law provided that Congress overrides the veto by a two-thirds vote of both chambers;

(3) he fails to act within the 10 day limit—the Act automatically becomes law;

(4) he fails to act within the ten-day limit but Congress ends its session during said period—the Act automatically dies. (This so-called "pocket veto" saves the President the work of writing

veto messages which do not always impress the public favorbaly.

Here the job of Congress ends. The future fate of a law depends on the Federal courts where its constitutionality may be investigated. (Richterliches Nachprüfungsrecht).

* * *

A great deal of legislation originates with the President. Unlike in Weimar-Germany where the totality of the Cabinet members, i. e. the Reich Government, was entitled to introduce bills (Gesetzesvorlagen), the Constitution of the United States vests such power only in the President as representative of the Administration or "Chief Executive." (The position of an American Cabinet member, a "Secretary," is consequently somewhat inferior to that of a Reich Minister under the Weimar Constitution.) According to the American Constitution, he shall "recommend to their (Congress') consideration such measures as he shall judge necessary and expedient." This is generally done by what is known as presidential message. In recent times, these messages have often been accompanied by completely elaborated drafts of legislation (Gesetzentwürfe).

However, it is the prerogative of the House of Representatives to introduce all revenue bills—those referring to the general income of the United States. All the Senate can do in such cases is to propose or concur with amendments. In contrast thereto, the position of the Senate is constitutionally more powerful than that of the House inasmuch as only the consent of the Senate is required to certain presidential appointments (Cabinet members, ambassadors, Supreme Court judges) and to treaties made by the President.

Legislation is the most important job of Congress. Its only other function of major significance is the impeachment of the President, Vice President, and *all* civil officers of the United States—a provision extending further than the "Ministeranklage" of the Weimar Con-

stitution. The sole power of impeachment is vested in the House of Representatives (Ankläger) while the Senate has the whole power to try all impeachments (Richter). Impeachments presuppose treason, bribery, or other high crimes and misdemeanors (etwa: Kapitalverbrechen und Vergehen). On conviction, the judgment pronounces removal from office and disqualification to hold any office of honor. Further action is left to the ordinary criminal courts.

When the President of the United States is tried, the Chief Justice of the Supreme Court presides. This happened only once. President Andrew Johnson, Lincoln's successor, was impeached in 1868 for usurpation of the law, corrupt use of the veto power, interference at elections and a long list of other crimes. He was acquitted by the narrowest of all margins—just one vote was lacking to make the required two-third majority complete.

Die 48 Staaten

	*Einwohner	Hauptstadt
Alabama	2,646,248	Montgomery
Arizona	435,573	Phoenix
Arkansas	1,854,482	Little Rock
California	5,677,251	Sacramento
Colorado	1,606,903	Denver
Connecticut	238,380	Hartford
Delaware	1,468,211	Dover
Florida	2,908,506	Tallahasse
Georgia	445,032	Atlanta
Idaho	7,630,654	Boise
Illinois	3,238,503	Springfield
Indiana	2,470,939	Indianapolis
Iowa	1,880,999	Des Moines
Kansas	2,614,589	Topeka
Kentucky	2,101,593	Frankfort
Louisiana	797,423	Baton Rouge
Maine	1,631,526	Augusta
Maryland	4,249,614	Annapolis
Massachusetts	4,842,325	Boston
Michigan	2,563,953	Lansing
Minnesota	2,009,821	St. Paul
Mississippi	3,629,367	Jackson
Missouri	537,606	Jefferson City
Montana	1,377,963	Helena
Nebraska	91,058	Lincoln
Nevada	465,293	Carson City
New Hampshire	4,041,334	Concord
New Jersey	423,317	Trenton
New Mexico	12,588,066	Santa Fe
New York	3,170,276	Albany
North Carolina	3,170,276	Raleigh
North Dakota	680,845	Bismarck
Ohio	6,646,697	Columbus
Oklahoma	2,396,040	Oklahoma City
Oregon	953,786	Salem
Pennsylvania	9,631,350	Harrisburg
Rhode Island	687,497	Providence
South Carolina	1,738,765	Columbia
South Dakota	692,849	Pierre
Tennessee	2,616,556	Nashville
Texas	5,824,715	Austin
Utah	507,847	Salt Lake City
Vermont	359,611	Montpelier
Virginia	2,421,851	Richmond
Washington	1,563,396	Olympia
West Virginia	1,729,205	Charleston
Wisconsin	2,939,006	Madison
Wyoming	225,565	Cheyenne

*Census 1930.

New York's deutsch-jüdische Gemeinden

Congregation Habonim
at Central Synagogue
Rabbiner: Dr. Hugo Hahn
Gemeindehaus: 35 East 62nd St. - REgent 7-0819
Sprechstunden von Rabbiner Dr. Hugo Hahn jeden Dienstag und Donnerstag, 10 bis 12 Uhr mittags, im Gemeindehaus, oder nach vorheriger telephonischer Vereinbarung. — Anmeldungen für Religions- und Barmizwah-Unterricht, Trauungen und Beerdigungen im Büro, 35 East 62nd Street.

Kehillat Jawne
Rabbiner: Dr. A. Kober
Sprechstunden in rabbinischen und seelsorgerischen Angelegenheiten an Wochentagen, 6 bis 7 Uhr abends, 214 West 92nd Street (neue Adresse!), Apt. 4-D

Congregation Ohav Sholaum
3863 Tenth Avenue (Inwood Section)

Congregation Shaare Tefillah
821 East 160 th Street, Bronx, N. Y.
Präsident: Morris Dahlerbruch, 983 Jackson Ave.

Congregation Beth Hillel
Rabbiner: Dr. Baerwald
Die Gottesdienste finden im unteren Paramount Saal (603 West 183rd St., Ecke St. Nicholas Ave.), separater Eingang, statt. Kantor: H. Silbermann. — Sprechstunden des Rabbiners: Montag, Mittwoch, Freitag, 10 bis 11 Uhr vorm. oder nach Vereinbarung. Anmeldungen zum Religionsunterricht usw.: 1372 Riverside Drive (Ecke 181. Str.), Apt. 2-D. Tel.: WA 7-3345.

Jüdische Kulturgemeinde Brooklyn
603 St. John's Place
Rev. J. Neuhaus, 338 Prospect Place

Congregation Agudas Jeshorim
559 West 146th Street

Synagogengemeinde Washington Heights
508 West 161. Str.
Haupt-Sprechstunden: Jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr in den Nebenräumen der Synagoge, woselbst auch Anmeldungen zur Religionsschule entgegengenommen werden. — Auskunft an den Werktagen: WA 7-7531.

K'hal Adath Jeshurun, Inc.
Rabbiner: Dr. Breuer, 90 Bennett Avenue

Gemeinde Emes Wozedek
Audubon Hall, 166. Str. und Broadway
Sonntag, 10 bis 12 a.m. Religionsschule. Sprechstunde usw. daselbst. Täglich Andachten früh 7.30, spät 7 Uhr.

Gates of Hope
662 West 183. Str.
Rabbiner: Dr. Hanover — Präsident: B. Seelig
Unser Rabbiner, Dr. Hanover, ist zur Anmeldung von Schülern und Schülerinnen für den Religionsunterricht sowie zu sonstigen Besprechungen stets, möglichst nach vorheriger Vereinbarung, bereit (701 West 177. Str., Apt. 31).

Kew Gardens Synagoge Adath Jeshurun
Rabbiner: Dr. Felix Aber, 65 Beverly Road.

American Jewish Congregation
Präsident: Martin Linden,
2528 Broadway (zwischen 94. und 95. Strasse)

Gemeinde Adath Israel
Rabbiner: David Simon
571 West 182. Str. und 868 Amsterdam Avenue (103. Strasse)

Congregation Hebrew Tabernacle
605 West 161. Str.

Congregation Tikwoh Chadoschoh
Rev. Henry M. Shotland
853 Riverside Drive Tel.: WA 2-0207

Eisenbahn in U. S. A.

Von JOE J. MEIERS

Der Betrieb der Eisenbahn in den Vereinigten Staaten wird ausschliesslich von Privatgesellschaften geführt. Auf Grund des "Transportation Act" von 1920 übt das Interstatement Commercial Committee die Aufsicht aus.

Jede der verschiedenen Eisenbahn-Gesellschaften unterhält eigene Auskunftsstellen und gibt mehrere Male im Jahre Fahrpläne heraus. Ausserdem stehen zahlreiche private Reisebüros zur Verfügung.

Im U.S.A.-Personenverkehr der Eisenbahn unterscheidet man: 7. "Coach" — Wagen — das sind die durchschnittlichen Personenwagen, **alle** mit weichen (vielfach auch zurückklappbaren) Sitzen, wobei diese meist **durch** den ganzen Wagen hindurchgehen. Nur selten finden wir hier "Abteile", höchstens in einem Teil des Waggons. 2. Pullman cars (Schlafwagen). Diese laufen fallweise in den Zügen anderer Bahngesellschaften als Einzelwagen mit; die Schlaf-Abteile ("berth") sind vielfach längs, also ähnlich Schiffskabinen, beiderseits eines Mittelganges angeordnet. Ferner gibt es noch eine Reihe von Bequemlichkeiten, wie Speisewagen, Rauchsalons; ferner die berühmten Aussichts-Wagen, Tanz- und andere Waggons zum geselligen Aufenthalt. All dies vor allem auf den langen Strecken, vielfach ohne besondere Aufschläge auf die — nach ausländischen Begriffen — allerdings nicht besonders billigen Personentarife. Es gibt aber auch Ferien- und Feiertags-**Vergünstigungstarife**, im Nah- wie Fernverkehr; Auskunft hierüber geben die Reisebüros, die Offices der einzelnen Bahngesellschaften sowie die "bargain"-Zettel (Vorzugs-Ankündigungen), die fast dauernd auf den grösseren Bahnhöfen ausliegen. Ebenso über besonders preiswerte Ausflugs- und Gesellschaftsreisen. Die "tickets" (Fahrkarten) werden einem vom "conductor" (Schaffner) fast immer bald nach Fahrtantritt im Zuge abgenommen und durch einen kleinen bedruckten Zettelstreifen ersetzt, den man, da er zur weiteren Kontrolle während der Fahrt dient, aufzubewahren hat; er wird zu diesem Zweck in einen schmalen Metallschlitz gesteckt, der sich oben auf der Rückenlehne unseres "Vordermannes" befindet. (Ueber Personen-Gepäck siehe die verschiedenen Bestimmungen der einzelnen Bahngesellschaften über "passenger's luggage".).

Parallel zum Eisenbahnbetrieb ist in den Vereinigten Staaten bekanntlich auch das **Autobus**("bus line")-Netz besonders in den letzten Jahren bedeutend erweitert worden. Die Fahrtdauer ist im Vergleich meist länger, der Preis dagegen fast immer geringer.

Posttarif

Die Postgebühren in den Vereinigten Staaten sind in vier Klassen eingeteilt; diese Klassen umfassen:

1. **Briefpost**, d. h. alle Mitteilungen in einem Kuvert oder auf einer Postkarte, sowie alle geschlossenen Sendungen.

2. **Zeitungspost:** Beförderung der täglich, wöchentlich, monatlich usw. regelmässig erscheinenden Publikationen.

3. **Zirkulare**, Bücher (Kataloge) von 24 oder mehr Seiten, andere nicht rein persönliche Drucksachen, Korrekturbogen und dazu gehörige Manuskripte, Blindenschriftdrucksachen, Waren (aus Fabrik oder Farm), Samen, Samenwurzeln und Ableger — alle diese Artikel im Gewicht bis zu 8 Unzen (½ Pfund).

4. **Paketpost:** Alles, was unter drei genannt wurde, aber mehr als acht Unzen wiegt.

1. Klasse: Briefpost

a) Stadtbriefe: 2 Cents pro Unze, und zwar innerhalb Manhattans und der Bronx. Oder innerhalb der einzelnen Boroughs. Jede angefangene Unze zählt voll. Dage-

gen kostet beispielsweise ein Brief von New York nach Brooklyn 3 Cents.

b) Briefe an einen beliebigen Ort in U.S.A. 3 Cents pro Unze. Jede angefangene Unze siehe oben.

c) Briefe ins Ausland: 5 Cents für die erste Unze und 3 Cents für jede weitere.

Vorzugstarife gelten für die folgenden Länder:

Andorra (Republik), Argentinien, Balearische Inseln, Bolivien, Brasilien, Kanada, Kanarische Inseln, Chile, Colombia, Costa Rica, Kuba, Dominikanische Republik, Ecuador, Guatemala, Haiti, Honduras (Republik), Mexiko, Neufundland (einschliesslich Labrador), Nicaragua, Panama, Paraguay, Peru, El Salvador, Spanien, einschliesslich Alhucemas Insel, Ceuta, Chafarinas oder Zafarani Inseln, Melilla, Penon de Velez de la Gomera und Tangier, Uruguay und Venezuela. Das Porto nach diesen kostet nur 3 Cents pro Unze oder Teil einer Unze.

d) Postkarten kosten in U.S.A. einheitlich 1 Cent. Karten nach dem Ausland kosten 3 Cents und nach den Ländern mit Vorzugstarif (siehe c) 2 Cents.

e) Beschleunigte Zustellung. Für Postsachen der Klasse 1 werden ausser dem gewöhnlichen Porto für Sendungen bis zu 2 Pfund 10 Cents, bis zu 10 Pfund 20 Cents, darüber 25 Cents erhoben. Die Sendung hat den Vermerk "Special Delivery" zu tragen.

2. Klasse: Zeitungen

Von Privatpersonen unter Kreuzband verschickt kosten zwei Unzen immer 1 Cent. Jede angefangene weitere Unze zählt voll. Wiegen Zeitungssendungen mehr als acht Unzen, so treten billigere Sätze, und zwar die der Paketpost, in Kraft.

3. Klasse: Zirkulare usw.

Drucksachen, Warenproben, Korrekturbogen, Manuskripte, Blindenschrift kosten 1½ Cents pro zwei Unzen in U.S.A. Im Auslandsverkehr gelten für diese Sendungen die gleichen Sätze; nur wird bei kommerziellen Papieren ein Minimalporto von 5 Cents erhoben und die Annahme solcher Sendungen, die mehr als 4 Pfund und 6 Unzen wiegen, verweigert, soweit es sich nicht um einzelne Bücher handelt, die bis zu 6 Pfund und 9 Unzen wiegen dürfen.

4. Klasse: Paketpost

a) Paketpreise im Ortsverkehr: 1 Pfund oder weniger kostet 7 Cents. Je zwei weitere Pfund kosten immer 1 Cent mehr.

b) Paketpreise innerhalb der Vereinigten Staaten: Diese richten sich nach der jeweiligen Entfernung zwischen Sendeort und Bestimmungsort, und zwar sind diese Entfernungen in acht Zonen eingeteilt, die Sie untenstehend finden. Zunächst eine alphabetische Liste der Entfernungen zwischen New York und rund 100 anderen Orten. Von New York nach Meilenentfernungen:

Von New York nach:	Meilenzahl
Albany, N. Y.	153
Amsterdam, N. Y.	181
Annapolis, Md.	229
Asbury Park, N. J.	52
Atlantic City, N. J.	130
Auburn, N. Y.	266
Baltimore, Md.	192
Bennington, Vt.	179
Binghamton, N. Y.	189
Boston, Mass.	223
Brattleboro, Vt.	191
Bridgeport, Conn.	58
Brockton, Mass.	211
Buffalo, N. Y.	412
Cape May, N. J.	153
Catskill, N. Y.	110
Chicago, Ill.	842
Cincinnati, Ohio	661
Cleveland, Ohio	510
Concord, N. H.	262
Coney Island, N. Y.	12
Dayton, Ohio	619
Delaware Water Gap	74
Detroit, Michigan	674
Dover, Del.	172
Elmira, N. Y.	236
Fall River, Mass.	195
Fitchburg, Mass.	204
Geneva, N. Y.	284
Gettysburg, Pa.	212
Glens Falls, N. Y.	198
Gloucester, Mass.	248
Greenfield, Mass.	174
Hagerstown, Md.	248
Harrisburg, Pa.	176
Hartford, Conn.	110
Hudson, N. Y.	118
Ithaca, N. Y.	247
Kingston, N. Y.	87
Laconia, N. H.	292
Lake George, N. Y.	215
Lake Hopatcong, N. J.	41
Lakehurst, N. J.	66
Lakewood, N. J.	57
Long Branch, N. J.	49
Lowell, Mass.	225
Manchester, N. H.	244
Montauk Point, N. Y.	127
Morristown, N. J.	26
Mt. Pocono, Pa.	101
Nashua, N. H.	225
Newark, N. J.	14
New Bedford, Mass.	208
Newburgh, N. Y.	66
New Haven, Conn.	74

New London, Conn. 126
Newport, R. I. 181
Niagara Falls, N. Y. 400
No. Adams, Mass. 167
Northampton, Mass. 153
Oneonta, N. Y. 177
Oyster Bay, N. Y. 29
Peekskill, N. Y. 42
Philadelphia, Pa. 94
Pittsburgh, Pa. 381
Pittsfield, Mass. 145
Port Jervis, N. Y. 66
Portmouth, N. H. 265
Poughkeepsie, N. Y. 75
Princeton, N. J. 45
Providence, R. I. 176
Provincetown, Mass. 292
Reading, Pa. 132
Rochester, N. Y. 340
Rome, N. Y. 233
Rutland, Vt. 239
Saranac Lake, N. Y. 310
Saratoga Springs, N. Y. 183
Schenectady, N. Y. 162
Scranton, Pa. 145
Springfield, Mass. 135
Syracuse, N. Y. 273
Thousands Islands, N. Y. 321
Ticonderoga, N. Y. 249
Towanda, Pa. 203
Trenton, N. J. 54
Troy, N. Y. 157
Utica, N. Y. 218
Valley Forge, Pa. 115
Washington, D. C. 230
Watkins Glen, N. Y. 259
West Point, N. Y. 54
White Mtns., N. H. 333
Wilmington, Del. 121
Woonsocket, R. I. 180
Worcester, Mass. 178

Paketpreise nach Zonen

Erste Zone bis 50 Meilen vom Sendeort

Zweite Zone bis 150 Meilen vom Sendeort

Bis zu 1 Pfund 8c.
2 Pfund 10c.
Ab 3—21 Pfund je 1c. mehr pro Pfund.
22 Pfund 32c.
Ab 23—51 Pfund je 1c. mehr pro Pfund.
52 Pfund 65c.
Ab 53—61 Pfund je 1c. mehr pro Pfund.
62 Pfund 76c.
Ab 63—70 Pfund je 1c. mehr pro Pfund.

Dritte Zone bis 300 Meilen vom Sendeort

Bis zu 1 Pfund 9c.
Ab 1—21 Pfund je 2c. mehr pro Pfund.
22 Pfund 52c.
23 Pfund 53c.
Jedes weitere Pfund kostet 2c. mehr.

Gewicht in Pfunden	Vierte Zone bis 600 Meilen vom Sendeort	Fünfte Zone bis 1000 Meilen vom Sendeort
1	$0.10	$0.11
2	.14	.17
3	.17	.22
4	.21	.27
5	.24	.33
6	.28	.38
7	.31	.43
8	.35	.49
9	.38	.54
10	.42	.59
11	.45	.64
12	.49	.70
13	.52	.75
14	.56	.80
15	.59	.86
16	.63	.91
17	.66	.96
18	.70	1.02
19	.73	1.07
20	.77	1.12
21	.80	1.17
22	.84	1.23
23	.87	1.28
24	.91	1.33
25	.94	1.39
26	.98	1.44
27	1.01	1.49
28	1.05	1.55
29	1.08	1.60
30	1.12	1.65
31	1.15	1.70
32	1.19	1.76
33	1.22	1.81
34	1.26	1.86
35	1.29	1.92
36	1.33	1.97
37	1.36	2.02
38	1.40	2.08
39	1.43	2.13
40	1.47	2.18
41	1.50	2.23
42	1.54	2.29
43	1.57	2.34
44	1.61	2.39
45	1.64	2.45
46	1.68	2.50
47	1.71	2.55
48	1.75	2.61
49	1.78	2.66
50	1.82	2.71
51	1.85	2.76
52	1.89	2.82
53	1.92	2.87
54	1.96	2.92
55	1.99	2.98
56	2.03	3.03

57	2.06	3.08
58	2.10	3.14
59	2.13	3.19
60	2.17	3.24
61	2.20	3.29
62	2.24	3.35
63	2.27	3.40
64	2.31	3.45
65	2.34	3.51
66	2.38	3.56
67	2.41	3.61
68	2.45	3.67
69	2.48	3.72
70	2.52	3.77

Sechste Zone bis 1400 Meilen

Bis zu 1 Pfund 12c. Jedes weitere Pfund 7c. mehr.

Siebente Zone bis 1800 Meilen

Bis zu 1 Pfund 14c. Jedes weitere Pfund 9c. mehr.

Achte Zone über 1800 Meilen

Bis zu 1 Pfund 15c. Jedes weitere Pfund 11c. mehr.

Die Bestimmungen über Auslands-Paketpost-Verkehr sind gegenwärtig solchen Schwankungen unterworfen, dass es sich empfiehlt, in jedem einzelnen Fall auf der Post Rückfrage zu halten.

Eingeschriebene Sendungen

erfordern einen Zuschlag von 15 Cents zum gewöhnlichen Porto. Ausserdem wird bei Einschreibungen verlangt, dass der volle Wert der Sendung angegeben wird. Will man nicht diesen vollen Wert versichern, so hat man ein Sonderporto zu zahlen, und zwar 1 Cent für jede 100 Dollars, die den versicherten Wert übersteigen.

Versicherung von Wertsendungen

erfordern Zuschläge zu dem gewöhnlichen Porto in Höhe von

15c.	bei einer Versicherungssumme bis	$5
18c.	" " " "	$25
20c.	" " " "	$50
25c.	" " " "	$75
30c.	" " " "	$100
40c.	" " " "	$200
50c.	" " " "	$300
60c.	" " " "	$400
70c.	" " " "	$500

Darüber hinaus 5 Cents pro 100 Dollars. Höchstversicherungssumme: $1000.

Nachnahme

Zuschläge zu normalen Gebühren: Bis zu $10 25c., bis zu $50 30c., bis zu $100 40c., bis zu $200 50c.

Geldüberweisungen (Money Order)

Abweichend von der Postanweisung in den meisten europäischen Staaten wird die Geldüberweisung durch die Post innerhalb der U.S.A. folgendermassen gehandhabt:

Der Absender füllt eine weisse "application for domestic money order" aus, die auf den Schreibpulten der Postämter ausliegen, und zahlt am Schalter den Betrag zuzüglich einer Ueberweisungsgebühr ein. Er erhält darauf vom Schalterbeamten eine blaue Money Order. Den äussersten rechten Abschnitt dieses Money-Order-Formulars trennt er ab und behält diesen als Quittung für das von ihm eingezahlte Geld. Den übriggebliebenen längeren Abschnitt schickt er selbst an den Empfänger in einem gewöhnlichen Brief.

Die Gebühren für Geldüberweisungen in U.S.A. betragen:

Bis zu $2.50 6c.; bis zu $5 8c.; bis zu $10 11c.; bis zu $20 13c.; bis zu $40 15c; bis zu $60 18c.; bis zu $80 20c.; bis zu $100 22c.

Der Empfänger kann eine Money Order auf jeder Post einlösen; sie kann aber auch wie ein Bankscheck geriert und weitergegeben werden.

Nachsendungen

Für Nachsendung von Postsachen verlange man auf der Post das Formular No. 22 "order to change address". Post 1. Klasse wird gebührenfrei nachgesandt. Für alle anderen Nachsendungen wird gegebenenfalls ein erhöhtes Porto nachträglich erhoben, wenn die Entfernung sich vergrössert hat.

Internationale Antwortscheine

Zum Preise von 9 Cents erhält man auf jedem Postamt einen internationalen reply coupon, gegen den der Empfänger auf seinem Postamt im Ausland den Gegenwert des Portos für einen Auslandbrief eintauschen kann.

Luftpost

Innerhalb der Vereinigten Staaten 6 Cents, ob Brief oder Karte, pro Unze oder angefangene Unze.

Dieses Porto umfasst das gewöhnliche Briefporto und den Luftzuschlag.

Ebenso wird Luftpost nach anderen Ländern behandelt.

Clipper-Post nach Europa kostet 30 Cents pro halbe Unze.

Das Clipper-Porto nach allen aussereuropäischen Ländern ist am besten aus der täglich erscheinenden Rubrik "Shipping Mail" aller grossen Zeitungen zu ersehen. Desgleichen, an derselben Stelle, die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Clipper nach Europa und nach aussereuropäischen Ländern.

Die religiöse Lage in Palästina

Von SCHALOM BEN-CHORIN

Palästina ist das klassische Land der Religion und der Religionen. Zwei Weltreligionen, die das Antlitz der Erde entscheidend gewandelt haben, nahmen von Palästina ihren Ausgang und noch heute steht dieses kleine Land im Mittelpunkt des religiösen Denkens von Millionen Menschen. Es ist ihnen das "Heilige Land", und das Heilsland, das heisst, das Land, von welchem das "Heil", d. i. die ewige Wahrheit und die Erlösung kommen wird, denn nach dem Zeugnis der Bibel "geht von Zion die Lehre aus und das Wort Gottes von Jerusalem" (Jes. II, 3).

Immer ist im jüdischen Volk, auch nach der Zerstörung des Tempels und der eigenen Staatlichkeit, die Vorstellung wachgeblieben, dass Palästina in allen religiösen Lagen eine zentrale Sonderstellung einnimmt. So galt unseren Weisen die Besiedlung Palästinas auch in den Zeiten der Zerstreuung als ein religiöses Verdienst, welches die Wahrung aller anderen Gebote aufwiegt, ja, sie erkannten jedem Juden, der in Erez Israel wohnt, einen Anteil an der kommenden Welt zu und manche unter ihnen vertraten sogar die Ansicht, dass einzig die in Palästina Begrabenen am "Ende der Tage" die Gnade der Auferstehung von den Toten zuteil werde. Diese und ähnliche Aussprüche, die sich in den beiden Talmuden und im späteren rabbinischen und kabbalistischen Schrifttum finden, beweisen die überragende Rolle, die das Land Palästina in der religiösen Vorstellungswelt der jüdischeh Jahrhunderte spielt. Aber auch religionsgesetzlich (halachisch) nimmt Erez Israel einen ganz besonderen Platz ein. Nicht nur, dass die Ausübung vieler religiöser Gebote (Mizwoth) an das Wohnen im Lande Israel gebunden ist, den Juden Palästinas stehen auch ganz besondere religiöse *Rechte* zu, die von weittragender Bedeutung sein können. So entscheidet etwa Maimonides (in Uebereinstimmung mit der Gemara), dass allein die Schriftgelehrten *Palästinas* dazu berechtigt sind, die oberste religiöse gesetzgebende Instanz des jüdischen Volkes, das "Beth Din hagadol" (Synhedrion) wieder einzusetzen. Zu welch aktueller Bedeutung gerade diese, den zentralen Charakter Palästinas unterstreichende Verordnung heute wieder gelangt ist, soll später dargelegt werden.

Die zionistische Kolonisation in Palästina hat es mit sich gebracht, dass das Augenmerk der Weltjudenheit heute wiederum stärker als in den drei vergangenen Jahrhunderten auf Erez Israel gerichtet ist. Nicht allein in politischer und wirtschaftlicher Beziehung ist Palästina heute schon ein Mittelpunkt jüdischen Denkens, sondern der Traum Achad Haams, der vor allem ein geistiges und kulturelles Zentrum des jüdischen Volkes in Palästina errichtet sehen wollte, beginnt bereits mehr und mehr Wirklichkeit zu werden. Durch die Wiederbelebung der hebräischen Sprache und ihrer Literatur gehen von Palästina allenthalben starke geistige Ströme aus, die das jüdische Leben in der Welt befruchten. Ein jüdisches Leben ohne religiöse Gehalte aber ist unvorstellbar und in der jahrtausendalten Geschichte des jüdischen Volkes ohne Beispiel. Deshalb ist es naheliegend und verständlich, dass diejenigen Kreise im Judentum, die eine religiöse Erneuerung und Wiederbelebung anstreben, ihr Augenmerk ganz besonders auf das religiöse Leben in Erez Israel richten. Denn nirgendwo auf der Welt sind die Voraussetzungen für eine Erneuerung des uns überkommenen Glaubensgutes so günstig wie eben in Erez Israel. Die jüdische Existenz an sich ist hier eine fraglose (d. h. die Verlockung und Gefahr der Assimilation an eine nichtjüdische Umwelt ist ausgeschlossen), die Sprache der Bibel und der Gebete ist hier wieder zum selbstverständlichen Besitz vor allem der heranwachsenden Generation geworden und dieFeste des jüdischen Jahres sind hier zugleich die des bürgerlichen. Keinerlei äussere Diskrepanz besteht zwischen der Wirklichkeit des Alltags und dem Anspruch der jüdischen Religion an den Juden. Dennoch ist es heute noch nicht so, dass Palästina bereits auf religiösem Gebiete führend im Weltjudentum wäre, noch zu jung ist der neue Jischuw im Lande, um bereits zu einem bodenständigen religiösen Eigenleben in Erez Israel gelangt zu sein.

Aber trotzdem sind Keime einer religiösen Erneuerung des Judentums in Palästina bereits wahrzunehmen. Alle Formen jüdischer Religiosität — vom uralten hebräischen Opferkult, der heute noch von den Samaritanern in Nablus geübt wird, über das mittelalterliche mystische Ritual der Kabbalisten von Safed und der Altstadt Jerusalems, bis zu den neuen, aus dem tätigen Leben im Lande erwachsenen religiösen Bräuchen mancher Kwuzoth, sind im palästinensischen Judentum vertreten. Hier können natürlich nur die Demarkationslinien einer Entwicklung aufgezeigt werden, wobei unser Interesse vor allem denjenigen religiösen Phänomenen gilt, die für Palästina typisch sind und in der Golah keine Parallele haben und haben können.

Das Judentum Palästinas zerfällt — unter dem religiösen Aspekt betrachtet — in zwei Hauptgruppen: den alten und

den neuen Jischuw. Unter dem "alten Jischuw" versteht man im grossen und ganzen diejenigen sefardischen und aschkenasischen Familien und ihre Nachkommen, die bereits vor der zionistischen Kolonisation in Palästina (vorwiegend in Jerusalem, Safed und Tiberias) ansässig waren. Im ideologischen Sinne sind diesem "alten Jischuw" freilich auch die orthodoxen Kreise, vor allem die in der Weltorganisation "Agudath Israel" organisierten und die chassidischen Kolonisten zuzuzählen. Das religiöse Leben dieser Kreise unterscheidet sich im Wesentlichen nicht von dem der Orthodoxie in Osteuropa und Amerika einerseits, und in den orientalischen Ländern andrerseits. Freilich bringt das Leben im Lande Israel auch für die Orthodoxie eine Fülle neuer Probleme und Aufgaben mit sich, wie etwa die schwierige Innehaltung des biblischen Brach- oder Sabbathjahres (Schemittah), welche gerade in diesem Jahre das orthodoxe Judentum Palästinas vor schwerwiegende Entscheidungen stellte.

Auc das Leben der westlichen Orthodoxie und der im Misrachi organisierten Massen weist noch keine spezifisch palästinensischen Zügen auf. Einzig in den Kibbuzzim der misrachistischen Arbeiterbewegung, dem "Hapoël Hamisrachi" sind solche Ansätze zu bemerken. Der "Hapoël Hamisrachi" hat als sein Programm die Losung "Thora wa Awoda" ausgegeben, was frei übersetzt etwa "Religion und Sozialismus" besagen will. Der "Hapoél ha Misrachi" bildet den religiösen Sektor der allgemeinen Arbeiterorganisation Palästinas (Histadruth Haowdim) und erfasst weite Kreise der arbeitenden Jugend Erez Israels. Das Leben der Arbeit im Kibbuz stellte die orthodoxe Arbeiterschaft zunächst vor neue religionsgesetzliche Probleme. So etwa beschäftigte die Lage der dringend notwendigen landwirtschaftlichen Verrichtungen am Sabbath (z. B. das Melken) diese Kreise seit längerem, und tatsächlich zeigen sich hier bereits Ansätze einer neuen, aus dem Traditionsgut erwachsenen Halacha. Da man aus nationalen Gründen unbedingt am Prinzip der rein jüdischen Arbeit auch in diesen Kibbuzim festhält, so blieb die billigste Lösung des Problems, der "Schabbesgoi", ausser Betracht und man sah sich genötigt, die Diskrepanz, die zwischen der Notwendigkeit des Lebens und dem Anspruch des kodifizierten Gesetzes bestand, durch neue, dem Leben gerecht werdende Auslegungen des Gesetzes zu überbrücken. Freilich sehen wir hier erst den Anfang einer Entwicklung, aber es ist überaus erfreulich zu bemerken, dass in der misrachistischen Arbeiterschaft Palästinas der erste Versuch unternommen wurde, die Statik des Gesetzes mit der Dynamik des Lebens zu versöhnen.

Auch des mit Hilfe der Jugend-Alijah errichteten religiösen Jugenddorfes muss in diesem Zusammenhange gedacht werden. Nach dem Vorbilde des Jugenddorfes Ben-Schemen entstand in der Nähe von Haifa eine Siedlung von Jugendlichen, die hier ihre landwirtschaftliche und theoretische Ausbildung geniessen, im Geiste der jüdischen Ueberlieferung erzogen werden und sich selbst erziehen. Die Ergebnisse dieses neuartigen Versuches können heute kaum ein Jahr nach Gründung des Jugenddorfes — noch nicht beurteilt werden.

Ein wesentlich anderes Bild bieten natürlich die nicht-orthodoxen Kibbuzim des Landes. Obwohl diese keine ideologische Einheit bilden (bekanntlich unterscheiden sich die dem Kibbuz Arzi und die dem Kibbuz Meuchad angeschlossenen Siedlungen untereinander in ihrer politischen Konzeption), können wir sie doch in Bezug auf das religiöse Leben zusammenfassend behandeln. Das Gemeinsame aller dieser Siedlungen ist in religiöser Hinsicht etwas Negatives: sie alle lehnen die traditionellen religiösen Formen ab, und — soweit überhaupt religiöse Problematik für die Menschen dieser Kibbuzim relevant wird — suchen sie nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten für das religiöse Erlebnis, das ihnen aus der gemeinsamen neuen Lebensform und der Arbeit auf dem Boden Erez Israels erwuchs. Vor allem in jüngster Vergangenheit macht sich in den Kibbuzim, welche bisher dem Religiösen indifferent oder gar aggressiv gegenüber standen, der Wunsch bemerkbar, wieder einen Anschluss zu finden an die jäh abgerissene religiöse Tradition. Das ist freilich nicht so zu verstehen, dass man aus einer areligiösen Haltung nun plötzlich einen "Salto mortale in die Welt des Schulchan aruch" (J. Maybaum) zu unternehmen gedenkt (eine Erscheinung, die etwa im deutschen Judentum des Krisenjahres 1933 zu verzeichnen war), viel-

mehr versuchen hier und dort die Arbeiter in den Kibbuzim eine ihrem Leben, — das von allem jüdischen Leben in der Galuth grundsätzlich unterschieden ist, — adäquate religiöse Form zu finden. Und in diesem Bestreben kommen sie zuweilen der schlichten biblischen Religiosität des hebräischen Agrarervolkes näher, als es durch Einhalten des rabbinischen Zeremonialgesetzes, jener gigantischen Schöpfung des jüdischen Mittelalters ermöglicht würde. So erlangte das Schawuofest wieder eine seinem Ursprung nähere Bedeutung. Während für die Judenheit der Diaspora Schawuoth heute vorwiegend das Fest der Offenbarung ist (Seman Mathan Thoratenu), — eine Bedeutung dieses Festes, die der Bibel unbekannt ist, — wurde es in den Siedlungen Palästinas wiederum das, was es in biblischen Zeiten war: das Fest der Frühjahrsernte (Chag Habikkurim). Es ist zu einem schon fast geheiligten Brauch geworden, dass die Kwuzoth ihre Erstlingsfrüchte zu diesem Tage in festlichem Zuge nach Haifa bringen, wo eine gemeinsame Feier stattfindet. Die Delegationen der Siedlungen legen ihre — dem Keren Kajemeth gespendeten — Gaben auf das Gerüst einer grossen Pyramide nieder, und der Nestor der hebräischen Schriftsteller im Lande verliest sodann das klassische Buch von palästinensischer Ernte "Megillath Ruth", welches ja auch integraler Bestandteil der synagogalen Liturgie des Wochenfestes ist.

Noch ein anderes Fest des jüdischen Jahres erfuhr in Palästina gerade in den ländlichen Siedelungen eine begrüssenswerte Erneuerung. Tubi Schewat (der 15. des Monats Schewat, das talmudische Neujahrsfest der Bäume) wird in der Galuth einzig durch eine Festmahlzeit gefeiert, bei der möglichst vielerlei Baumfrüchte genossen werden. In Erez Israel jedoch zieht an diesem Tage die Schuljugend unter Führung ihrer Lehrer hinaus und pflanzt auf Boden des jüdischen Nationalfonds junge Bäume. Es haben sich schon gewisse Lieder für diesen Tag eingebürgert, sodass man fast von einer neuen "Pijutdichtung" für Chamischah assar bi-Schewat sprechen kann. — Ein Fest, das schon seit Jahrhunderten seine besondere Note gerade in Palästina hatte, ist Lag be Omer. Man pflegte und pflegt an diesem Tage nach Merom, der Grabstätte Rabbi Schimon Bar Jochais (dem legendären Verfasser des kabbalistischen Buches Sohar) zu pilgern und dort und ringsum auf den Bergen Galiläas Freudenfeuer zu entfachen. Kaum ein anderes Fest vereinigt so wie dieses die Kreise des alten und des neuen Jischuw, und man kann in der Lag be Omernacht Chassidim und Chaluzim einträchtig beim Tanz um die Freudenfeuer, der sich bis zum Morgen hinzieht, vereinigt sehen.

Von besonderem Reiz sind die Versuche einiger Kibbuzim, wie Givath Brenner, Ramath Hakowesch u. a., dem Pessachfest oder genauer gesagt, der Sedernacht, neue Gestalt zu geben. Man übernahm zwar die äussere Form der häuslichen Sederfeier, aber schuf eine neue Pessach-Haggadah, die versucht, unter Wahrung des traditionellen Aufbaus neben den alten auch neue Erlebnisgehalte zu vermitteln. So nahm man neben den traditionellen Partien der Pessach-Haggadah, die vom Auszuge aus Aegypten erzählen, andere Stücke aus der Bibel auf, z. B. Verse aus dem Hohen Lied, aus den Psalmen, Kapitel aus den Reden der Propheten und vor allem das vierte Kapitel des Buches Nehemia, das davon erzählt, wie die aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrten Juden die Mauer Jerusalems bauten, in der einen Hand die Kelle, in der anderen das Schwert. Mit Recht empfanden die Chaluzim diese Stelle im Buche Nehemia als Symbol ihres eigenen Lebens, und so kann die Aufnahme dieser Schriftverse in ihre Pessach-Haggadah als durchaus legitim im Sinne einer Fortführung der jüdischen Tradition gewertet werden. Neben die biblischen Bestandteile treten geeignete Dichtungen moderner hebräischer Autoren, wie Bialik, Schimonowitz, Frischmann, Schlonski, Rachel u. a. sowie politische Deklarationen der Führer der palästinenssichen Arbeiterschaft, Berl Katznelson, Beilinsohn usw. — Eine in biblichem Stil gehaltene Geschichte von der Entstehung und den Kämpfen des Kibbuz reiht sich im Allgemeinen an und verleiht der Haggadah eine aktuelle, gleichsam persönliche Note. Esist bemerkenswert, wie in den letzten Jahren in diesen Kibbuz-Haggadoth ein stärkeres Hervortreten des traditionellen Elementes zu spüren ist. Die ewige Aktualität des Auszuges aus Aegypten wird heute bereits wieder stärker empfunden, ohne dass man darüber das Besondere und Neue der eigenen Situation vergässe.

Eines der schwierigsten Probleme des religiösen Lebens stellt — in den Kibbuzim wie in der Stadt — der Schabbath dar. Der Schabbath in seiner strengen, aber auch vom Licht schöpfungsalter Heiligkeit umflossenen Form wird nur in den orthodoxen Siedlungen wie Kibbuz Rodges oder Tirath Zewi begangen. In den anderen Kibbuzim ringt man noch vergeblich nach neuen Formen zur Feier des Schabbath. Erst kürzlich konnte man in der hebräischen Presse die Klagen der Dichterin Irma Singer, einer Chawerah von Daganiah (der ältesten Kwuzah im Lande) lesen, die es bedauerte, dass der Schabbath heute noch in den meisten Kibbuzim nichts anderes ist als ein leerer Ferientag, der jeden Glanzes und jeder Weihe entbehrt.

In diesem Zusammenhang ist es nicht unwichtig darauf hinzuweisen, dass die Klage über die Formlosigkeit des Schabbath grade aus derjenigen Kwuzah drang, welche die unmittelbare Wirkungsstätte A. D. Gordons war.

A. D .Gordon, der geistige Führer und Lehrer des "Hapoel Hazair" ist der erste originelle religiöse Denker der modernen hebräischen Literatur. Er vollzog als erster im palästinensischen Lebensraum jene "Wendung zu der religiösen Gestaltung des Lebens selbst, und zu deren inneren Tatsächlichkeit, die man in philosophischer Ausdrucksweise als das Selbstbewusstsein der metaphysischen Bedeutung unserer Existenz bezeichnen kann" (Georg Simmel). Diese Wendung fand in der palästinensischen Arbeiterbewegung ihren Ausdruck im Leben und Werk A. D. Gordons. Das Evangelium Gordons ist der Begriff der "Daath Awodah" (Religion der Arbeit) und der "Chiddusch Haadam" (Erneuerung des Menschen). Die Losung "retour á la terre", welche Jules Méline in Fortführung Rousseau'scher Gedankengänge um die Jahrhundertwende ausgab, wurde von Gordon mit besonderem Nachdruck in dem jungen hebräischen Kulturkreis vertreten. Gordons Lehre, die entscheidend und richtunggebend wurde für die Bewegung des "Hapoel Hazair", trägt deutlich die Spuren seines Herkunfslandes: Russland. So wie Dostojewski in seinen "Dämonen" einen Revolutionär dem degenerierten Aristokraten Stawrogin zurufen lässt: "Erneuere dein Leben durch einfache Landarbeit!", so wie Leo Tolstoi selbst zum Pfluge griff und ein richtiges Leben allein durch Arbeit am Boden zu führen glaubte — so begann auch der bereits fünfzigjährige Gordon in Palästina ein Leben als Landarbeiter und predigte die Rückkehr des Volkes zum Boden (am Adamah). Die Arbeit ist für Gordon und seinen Kreis eine kosmische Grösse, durch sie allein gelangt der Mensch zu einer harmonischen Einheit mit der Natur und so zur Erlösung seiner selbst und darüber hinaus zu einer Erlösung des Volkes. Diese religiöse Auffassung der Arbeit (die freilich nichts mehr gemein hat mit der weit nüchterneren Hochschätzung der Arbeit im traditionellen jüdischen Schrifttum) brachte Gordon in schoffsten Gegensatz zum marxistischen Sozialismus, dessen materialistische Geschichts- und Lebensauffassung seinem zutiefst religiösen Weltgefühl widersprach. Das Volk, das durch die Arbeit am Boden erlöst wird, das Land (Erez Israel), das erlöst wird durch die Arbeit des Volkes, und die wiedererweckte (hebräische) Sprache, die diesem Prozess der Erneurung und Erlösung Ausdruck geben soll, werden im Lichte Gordon'scher Weltbetrachtung zu religiösen Kategorien.

Gordons religiöses Weltbild entsprach den harten Lebensbedingungen einer Piониergeneration, und seine Gedanken sind heute vor allem dort noch am stärksten wirksam, wo sich ein junges Geschlecht auf noch unerschlossenem Boden vor neue kolonisatorische Aufgaben gestellt sieht. Dort aber, in den älteren Kolonien, wie etwa Daganiah selbst, wo das Leben bereits normalere Formen angenommen hat und die schroffsten Härten des Neubeginns überwunden sind, zeigt sich die Problematik der Gordonschen "Religion der Arbeit". Diese ist, um es einmal aphoristisch zu formulieren, eine Religion der sechs Werktage, aber keine Religion des Schabbaths. Der feiernde Mensch hat in ihr keinen Raum. Und doch verlangt der Rythmus des Lebens gebieterisch nach dem Wechsel von Anspannung der Kräfte und Kontemplation, von selbstbewusster Machtergreifung und Herrschaft über die Erde und demütigen Sichhingeben in die Hand Dessen, der das Land und das Leben zu Lehen gibt. Aber eben dieses letzten und tiefsten Sinnes entbehrt der Schabbath in den Kibbuzim heute noch zumeist, und es ist daher nicht selten, dass die Kinder der Siedler gerade am Schabbath aus der unfestlichen Atmosphäre, die im Kreise ihrer Eltern herrscht, zu den Grosseltern fliehen, die ihn noch nach der traditionellen Weise begehen, und die Enkel in alten Bräuchen die Weihe des heiligen Tages ahnen lassen.

Freilich ist diese häufig zu beobachtende Hinwendung der jüngsten Generation zu den althergebrachten religiösen Formen, wie sie im Leben der Grosseltern noch verwirklicht werden, nicht zu überschätzen. Die kindliche Sehnsucht nach Märchenglanz und romantischer Erhöhung des Alltags ist hier vielleicht wirksamer als ein ursprüngliches religiöses Gefühl, das ja immer allein dem Wissen des Menschen (auch bereits des kindlichen) um seine tiefe Abhängigkeit von einem höchsten, die Welt regierenden Willen entspringt). Ueberhaupt ist—diese Einschaltung scheint mir hier unerlässlich—all das, was wir im Verlaufe dieser gedrängten Darstellung an neuen religiösen Formen aufzeigten, mit grösster Vorsicht aufzunehmen, und es wird immer wieder nötig sein, die Lage nach dem religiösen Gehalt dieser nationalen und gemeinschaftsbildenden Ausdrucksversuche eines neuen jüdischen Lebensstils zu stellen. Freilich gibt es keine jüdische Religion, abgelöst von einem jüdischen Volkstum (dergleichen für mög-

lich zu halten, war der tragische Irrtum des Liberalismus), aber umgekehrt muss nicht jeder Ausdruck jüdischen Volkstums, auch da, wo ein äusserlicher und scheinbarer Anschluss an religiöse Traditionen vollzogen wird, religiöse Wirklichkeit beinhalten. Ausdruck einer religiösen Haltung im jüdischen Volk kann im engeren Sinne immer nur da konstatiert werden, wo um den besonderen Charakter dieses Volkes als Volk Gottes gewusst wird, welches der Stimme des Ewigen lauschend, eine "Verwirklichung Gottes zwischen den Menschen" (Martin Buber) anstrebt. Es ist im Rahmen dieser kurzen, vorwiegend einer Registrierung der Fakta gewidmeten Arbeit, nicht möglich, eine eingehende Analyse dieser jungen palästinensischen Tradition zu geben; wir müssen uns vorerst mit dem Hinweis darauf begnügen, dass alle diese Formen (die ja nicht dass alle diese Formen (die ja nicht Ausdruck theologischer Spekulationen, sondern Emanationen des gelebten Lebens sind) eine unlösbare Amalgamierung von religiösen und profanen Elementen darstellen.

Wie unteilbar dieses Ineinander von Bestandteilen uralter, geheiligter jüdischer Ueberlieferungen und Forderungen des strengen Arbeitstags ist, wird besonders deutlich sichtbar am Beispiel des Planes zu einer Bar Mizwahfeier in der Siedlung Ginegar.

So wie das Judentum der Galuth den zum Manne gewordenen Knaben an diesem Tage in die (freilich schemenhaft gewordene) Welt der Synagoge einführt, indem sie ihn zur gottesdienstlichen Verlesung aus der Thora aufruft und ihm das Anlegen der Gebetriemen gestattet und befiehlt, so versuchen die Chawerim von Ginegar den jungen Juden ihres Kreises in die Wirklichketi des kibbuzischen Lebens an diesem Tage einzuführen. Der Bar Mizwah wird dem Kreise der Chawerim als neues, gleichberechtigtes Mitglied vorgestellt und erhält von einem der Vatikim (Aeltesten) die Insignien des Chaluzischen Lebens: eine hebräische Bibel, eine Turia (Hacke) und ein Gewehr. — Die Bibel als das Buch, dessen Sprache im Bibelland unter den Nachfahren des Bibelvolkes wieder lebendig wurde, und von deren zentraler Stellung auch im Leben der nichtreligiösen Kreise des Jischuw noch später die Rede sein wird, die Turia als charakteristisches Werkzeug der Arbeit am Boden, und das Gewehr als Ausdruck eines bedrohten Lebens, das täglich neu zu gewinnen und zu verteidigen ist, sind tatsächlich die Symbole des jüdischen Lebens in Erez Israel. Symbole, wenn sie echte sind, bedeuten nicht nur eine Wirklichkeit — sie sind sie. Und diese wirklichen Symbole zeigen die untrennbare Verbundenheit heiliger und profaner Werke im Leben der Arbeiterschaft Erez Israels.

Der Schabbath steht nicht nur in den Kibbuzim im Mittelpunkte der religiösen Diskussion, sondern stellt auch in den Städten ein brennendes Problem des öffentlichen jüdischen Lebens dar. Die Orthodoxie wird — von ihrem Standpunkte aus mit vollem Recht — nicht müde, mit allem Nachdruck zu fordern, dass der Schabbath im Heiligen Lande gemäss den strengen biblischen und talmudischen Vorschriften begangen wird. An der grossen Synagoge in Tel-Aviv steht in weithin sichtbaren, des nachts elektrisch erleuchteten Buchstaben das vierte Gebot "Sechor et jom ha Schabbath lekodescho" (Gedenke des Schabbath, ihn zu heiligen). Und in Jerusalem gehen am Freitag abend die Schomre Schabbath (Sabbathhüter) auf die Geschäftsstrassen und zwingen die Ladenbesitzer, rechtzeitig vor Sonnenuntergang ihre Geschäfte zu schliessen. Wiederholt kam es auch schon zu Demonstrationen der Orthodoxie vor Kaffeehäusern, die am Schabbath geöffnet halten, und zu Störungen von sportlichen Wettkämpfen, bei denen sich die strenggläubigen Demonstranten sogar bis zu Steinwürfen auf die Schabbathbrecher hinreissen liessen. Bei einer affektfreien Betrachtung dieses wichtigen Problems, das — wie das Beispiel Tel Aviv lehrt — nicht durch administrative Anordnungen gelöst werden kann, wird man beiden Parteien ein Recht auf ihre Verhaltungsweise zubilligen müssen. Die Orthodoxie kann es nicht dulden, dass der Schabbath, der ein Zeichen des Bundes zwischen Gott und Israel ist, in aller Oeffentlichkeit profaniert wird. Sie kann sich gemäss ihrer grundsätzlichen Haltung niemals zu einer Toleranz verstehen, welche Relgiion zur Privatsache des Einzelnen macht, sondern ausgehend von dem Satze "Arevim kol Israel seh ba seh" (Ganz Israel bürgt für einander) fühlt sie sich verantwortlich für die Taten des gesamten Jischuw und ist bereit, ihre durch das Wort Gottes legitimierte Forderung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln durchzusetzen. Die Orthodoxie würde aufhören, Orthodoxie zu sein, wenn sie sich dieses im Namen Gottes erhobenen Herrschaftsanspruches begäbe und sich auf ihre eigenen Anhänger zurückzöge.

Die nichtreligiösen Kreise hingegen machten geltend, dass der Schabbath im Leben des palästinensichen Judentums der einzige arbeitsfreie Tag der Woche ist, und man könne von keinem Werktätigen verlangen, dass er diese einzige grössere Freizeit nicht nach seinen eigenen Wünschen und Bedürfnissen gestalte. Der Jude der Golah sieht sich vor ein derartiges Problem nicht gestellt. Ist er orthodox, so verfügt er im allgemeinen über zwei arbeitsfreie Tage in der Woche: den Schabbath, den er gemäss der Tradition begeht, und den Sonntag, den er zu Ausflügen, sportlichen Veranstaltungen, kurzum, zu seiner privaten Erholung und Zerstreuung benützen kann. Wie wichtig ein solcher Tag gerade für die werktätigen Massen ist, wie entscheidend er für die

Volksgesundheit und das gesellschaftliche Leben sein kann, unterliegt keinem Zweifel. Der Anspruch der arbeitenden Menschen auf Entspannung und Erholung ist so elementar, dass an ihm, wir deuteten es schon an, die wohlgemeintesten administrativen Massnahmen scheitern. So versuchte der Stadtrat von Tel-Aviv durch Mehrheitsbeschluss eine strengere Durchführung der absoluten Schabbathruhe zumindest in dieser rein jüdischen Stadt zu erzwingen — ohne dass ihm dies bis heute gelungen wäre. Die einzige Möglichkeit einer Lösung dieses Problems scheint mir in einer Angleichung an die in Amerika und Frankreich schon mancherorts durchgeführte Fünftage-Woche zu liegen. In diesem Sinne schlug auch einer der Führer des "Hapoel Hamisrachi", der in Jerusalem lebende Arzt Dr. Oskar Wolfsberg vor, einen vorwiegend dem Sport gewidmeten arbeitsfreien Tag in Palästina einzuführen, um so die Heilighaltung des Schabbath eher zu gewährleisten.

Den nachhaltigsten Versuch, auch den nichtorthodoxen Kreisen Palästinas etwas vom Sinngehalt des Schabbath zu vermitteln, verdanken wir der Institution des Oneg Schabbath, einer Schöpfung des hebräischen Dichters Chajim Nachman Bialik. "Es ist nicht nur bezeichnend für Bialiks starke persönliche Kraft und seine autoritative Stellung im Volke, sondern auch für die religiöse Lage im Volke selbst, dass der erste bescheidene Schritt zur Rettung des Sabbat weder aus den Reihen der Rechtsstehenden kamen, die den Sabbat "haben", noch aus denen der Linken, die ihn mit grösserer oder geringerer Entschiedenheit verworfen hatten, sondern aus jener Mitte, die ihn entbehrte. Zwar hatte der orthodoxe Schriftsteller Rabbi Benjamin die erste Anregung zum "Oneg Schabbat" gegeben, aber zu ihrer Ausführung war nur ein Mann geeignet, der, nicht Rabbi und nicht Arbeiter, in seiner Seele so viel von der Erbschaft des rabbinischen Judentums und soviel vom Pulsschlag des neuen arbeitenden Lebens trug, dass er versuchen durfte, beide zusammenzubringen. Dieser Versuch ist der "Oneg Schabbat" (Ernst Simon).

Der Oneg Schabbath stellt eine Fortführung der chassidischen Tradition der Suda schlischith, des dritten Schabbathmahles, dar, die Bialik aus seinen Jugendtagen kindvertraut war. So wie sich die Jünger des "Rebben" um die Vesperstunde am Tische ihres Meisters zusammenfanden, um aus seinem Munde das Wort der Lehre zu vernehmen, so versammelte nun Bialik in der Aula des Herzlgymnasiums in Tel-Aviv weite Kreise, vor allem der Jugend dieser Stadt, und beschenkte sie aus dem reichen Schatze seines reichen Schatze seines agadischen Wissens. Während Bialik selbst nur an den Neumondschabbathen vortrug, fanden sich sonst andere Dozenten, die über jüdische und allgemein-kulturelle Themen sprachen. Gemeinsamer Gesang von Schabbathliedern (Semiroth) schloss diese Feierstunden ab. Man sang sich in den verdämmernden Schabbath hinein, den nach alter Sitte die Hawdalah (Unterscheidungssegen bei Wein, Gewürz und Licht) abschloss. Bald erwies sich die Aula des Herzl-Gymnasiums als zu eng, und Bialik fand einen Mäzen, der dem Oneg Schabbath ein eigenes, geräumiges Haus baute, welches an 1500 Hörer fasste. Dieses Haus nannte Bialik "Ohel Schem" (Zelt Sems), das gemäss einer alten Ueberlieferung die erste Lehrstätte der Thora war, in der bekanntlich schon der Stammvater Jakob gelernt haben soll.

Der junge Dichter hatte in seinem berühmt gewordenen Gedicht "Auf der Schwelle des Beth Hamidrasch" gesungen:

> Wanke nicht, Zelt Schems! Noch
> wirst du scheinend ragen,
> Aus dem Schutt wird deine Mauer
> leben . . .

und der alternde hat die Verheissung seiner Jugend wahrgemacht und das Zelt Schems aus dem Schutt religiöser Anarchie wiedererrrichtet.

Wenngleich es Bialik nicht vergönnt war, gerade die proletarischen Kreise in sein Ohel Schem zu führen, so wirkte doch sein Versuch der Wiederbelebung der chassidischen Sitte des dritten Schabbathmahlse weit über die Grenzen Tel-Avivs und Palästinas hinaus; ja, man kann sagen, dass die Institution des Oneg Schabbath bis heute die einzige neue religiöse Form ist, die, vom jungen Erez Israel ausgehend, sich bereits einen festen Platz im jüdischen Leben der Golah, vor allem im bündischen der Jugendorganisationen, erobert hat.

Noch ein anderer Tag des jüdischen Jahres gewann in Tel-Aviv neue Gestalt, wobei es freilich fraglich ist, ob hier religiöse Momente, wenn auch noch so

peripher, mitwirkten. Purim, das sich ja auch in der Golah einer ganz besonderen, wenngleich nicht berechtigten Popularität erfreut, wurde das Fest von Tel-Aviv. Es ist kein Zufall, dass die chauvinistische arabische Presse, welche die nationalvergessenen jungen Moslems, die am karnevalistischen Treiben in Tel-Aviv in früheren Jahren teilnahmen, scharf rügte, ihnen stets vorwarf, sie hätten am "Fest der Juden" teilgenommen. Tatsächlich ist Purim im Leben Tel-Avivs das Fest par excellence. Unter dem alt-neuen Namen "Adlojada" wurde es zum fröhlichsten Tage dieser Stadt. Die Verlesung der Estherrolle wurde auf öffentlichen Plätzen durch Lautsprecher übertragen, Freilichtaufführungen liessen die Vorgänge des Estherbuches im Lichte der Tagesaktualität erscheinen und karnevalistische Umzüge bewegten sich durch die breiten Hauptstrassen. Mit Recht wurde in der hebräischen Tageszeitung "Dawar" vor einiger Zeit anlässlich einer Diskussion über den ethisch-religiösen Wert des Estherbuches und des Purimfestes darauf hingewiesen, dass gerade die Entwicklung dieses Festes in Tel-Aviv lehre, wie sehr es sich im Volksbewusstsein von seinem Ursprung entfernt habe. Die synagogale Feier tritt mehr und mehr zurück, und was übrig bleibt, ist ein fröhlicher Karneval, der weniger nach dem historischen (oder nicht historischen) Ursprung seines Privilegs zur Ausgelassenheit fragt, sondern fraglos sich dieses Privilegs erfreut und die Fröhlichkeit um ihrer selbst willen einen Tag lang über die Stadt regieren lässt. Auch hier wieder ist jenes unlösbare Ineinander von heilsgeschichtlich empfundener Vergangenheit und fraglos bejahter Gegenwart zu konstatieren, welches es so überaus schwierig macht, die religiösen Phänomene im Leben des Jischuw von den profanen zu unterscheiden.

Auch das andere nicht-pentateuchische Fest des jüdischen Jahres, Chanukkah, erfuhr im Leben und im Kollektivbewusstsein des neuen Jischuw eine stärkere Betonung seines profan-nationalen Charakters: aus dem Feste des wundertätigen Oelkrügleins wurde das nationale Befreiungsfest. Wiederum ist es vor allem Tel-Aviv, wo auch dieses Fest besonders stark in äussere Erscheinung tritt, steht doch in dieser einzigen jüdischen Stadt der Welt naturgemäss die Strasse den Festen des jüdischen Jahres offen. Fackelzüge der Schuljugend und der Pfadfinderorganisationen ziehen an der grossen Synagoge vorüber, auf deren Dach weithin sichtbar allabendlich die Lichter der Menorah entzündet werden. Auch auf anderen öffentlichen Gebäuden, wie z. B. dem Rathaus sowie auf den grösseren Synagogen in Jerusalem, Haifa und in den Moschawoth ist es üblich geworden, die Chanukkahlichter zu entzünden.

Während bei allen bisher geschilderten, im neuen Palästina heimisch gewordenen Formen und Bräuchen—wie bereits mehrfach erwähnt—die rein religiöse Motivierung nicht klar zutage liegt, haben sich, vorwiegend innerhalb der deutschen Alijah Kreise gebildet, die sich bewusst um eine Erneuerung der Religion bemühen. Zunächst ist in diesem Zusammenhange der Kibbuz Hasorea, eine noch junge Siedlung bei Yokneam am Südwestrande der Ebene Jesreel, zu nennen deren Chawerin vorwiegend der Jugendbewegung der "Werkleute" entstammten, die unter dem besonderen Einfluss Martin Bubers steht. Die "Werkleute", die sich heute weitgehend dem "Haschomer Hazair" angeschlossen haben, haben einen für junge Juden aus Deutschland typischen Weg von einer gescheiterten Synthese aus Deutschtum und Judentum zum chaluzischen Zionismus zurückgelegt. Die "Werkleute", einem Milieu entstammend, das gesättigt war von der Erbmasse europäisch-humanistischer Bildung, aber fern den Quellen jüdischen Lebens, bemühten sich, durch ein "Lernen", zu dem sie von Martin Buber und Franz Rosenzweig hingeführt wurden, um ein neues, lebendiges Verhältnis zur Welt jüdischer Frömmigkeit. In einer Programmschrift des Führers der Werkleute, Hermann Gerson, einem Schüler Martin Bubers, heisst es: "Im Lernen soll in der persönlichen Konfrontation mit dem Text immer wieder die Frage nach dem Verhältnis der Haltung der Bibel und der eigenen Haltung gestellt werden. Wir sind überzeugt: je tiefer unsere eigene Besinnung vordringt, desto klarer wird die Annäherung unserer eigenen Lebensgrundlage und Lebenserfahrung an die gläubige Haltung, z. B. der Bibel werden. Das darf nie ein willkürlicher Akt sein, wir dürfen dabei auch nie die Verschiedenheit der Zeit und des Weltbildes vergessen wollen; aber wir glauben in der Praxis zu sehen, wie in ernsthafter, kritisch-unbefangener Fragestellung dieser Prozess des Hereinwachsens in die religiöse Welt sich uns klärt. —"

Wie weit den "Werkleuten" dieses "Hereinwachsen in die religiöse Welt" bereits gelungen ist, möge dahingestellt bleiben. Nicht ob ein solches Ziel bereits erreicht ist, kann letzten Endes von Belang sein (und wann es erreicht ist, entzieht sich aller Registratur), sondern allein wesentlich ist, dass sich eine dem Judentum entfremdete Jugend auf den "heiligen Weg" gemacht hat, wohl wissend, dass dieser mühselige Weg der einzig gangbare ist, wenngleich es nicht in die Macht des Gehenden gegeben ist, das Ziel aus eigener Kraft zu erreichen. Die Weltverbundenheit der "Werkleute" macht sie, jenseits von aller Form und allen Formeln, zu Fortführern chassidischer Tradition, wie sie von Martin Buber dem westlichen jüdischen Kulturkreis überliefert wurde. Im Geleitwort zu Bubers Chassidischen Büchern steht: "Allem Menschentum ist die mitwirkende Kraft zugeteilt, alle Zeit ist

erlösungsunmittelbar, alles Handeln um Gottes willen darf messianisches Handeln heissen. Aber nur absichtsloses Handeln kann ein Handeln um Gottes willen sein. Die Selbstunterscheidung, die Rückbiegung des Menschen auf einen messianistischen Vorzug dieser Person, dieser Stunde, dieser Handlung, zersetzt die Absichtslosigkeit. Die Ganzheit seines Weltlebens Gott zuwenden und es dann in all seinen Augenblicken bis auf den letzten sich auftun und abfolgen lassen, das ist Wirken des Menschen an der Erlösung. — Wir leben in einer unerlösten Welt. Aber aus jedem willkürlos weltverbundenen Menschenleben fällt in sie ein Samen der Erlösung. Und die Ernte ist Gottes." Dies wurde richtunggebend für die Entwicklung der Werkleute. Ihr Lehrer Martin Buber, der seit kurzem nun selbst in Palästina als Professor an der Hebräischen Universität in Jerusalem wirkt, ist wie kein Anderer in dieser Zeit und in diesem Lande berufen, über den Kreis dieser Gemeinschaft hinaus dem Jischuw neue religiöse Wege zu weisen.

Gleichfalls im Banne der Persönlichkeit Martin Bubers steht eine kleine Zahl jüngerer liberaler Rabbiner aus Deutschland, die in den grösseren Städten des Landes, Jerusalem, Tel-Aviv und Haifa religiösnationale Synagogenvereine gründeten. Im Mittelpunkt der Arbeit dieser Gemeinden steht der Gottesdienst, der versucht, bei Wahrung der traditionellen Form den ästethischen Anschauungen des Westjudentums zu genügen. In häufig noch in deutscher Sprache gehaltenen Predigten bemühen sich diese Rabbiner um eine Verlebendigung des religiösen Traditionsgutes, in Jugendgottesdiensten, die natürlich schon rein hebräisch durchgeführt werden können, werden der heranwachsenden Generation Feste und Bräuche des jüdischen Jahres nahegebracht und in Lehrkursen und Vorträgen bemüht man sich um die Hebung der jüdischen Bildungsniveaus der Gemeindemitglieder. Die Arbeit ist umso begrüssenswerter, als der Jude aus Westeuropa, der nach Palästina kommt, sich hier einer überaus heterogenen Judenheit gegenübergestellt sieht, die naturgemäss noch kein Gemeindeleben entwickelt, wie er es gewöhnt ist.

An einer Klärung der religiösen Situation arbeitet auch der "Chug theologi" (theologische Gesprächsrunde) in Jerusalem, ein vorwiegend von jungen Menschen besuchter Kreis, der sich in Referaten und den Zeugnissen jüdischer Offenbarungsüberlieferung um die Gewinnung eines Diskussionen durch Neukonfrontation mit religiösen Standortes jenseits von Orthodoxie und Liberalismus bemüht.

Es ist kein Zufall, dass alle derartigen Bestrebungen — in Palästina und in der Golah — immer wieder in der Forderung nach einer höchsten religiösen Instanz im Weltjudentum gipfeln; wird doch die drohende Gefahr einer immer weiter um sich greifenden religiösen Anarchie heute bereits in allen Lagern erkannt. "Dieser Wunsch (nach einer zentralen geistlichen Instanz des Judentums) ist der Ausdruck des Unbehagens darüber, dass jüdische Lebensform allerwärts ein anderes Antlitz hat, selbst schon im Nachbarlande, und dass jeder einzelne Jude glauben darf, sein Judentum nach eigenem Mass und eigenem Urteil bestimmen und begrenzen zu können." (Max Dienemann.)

Auch die palästinensische Orthodoxie verschliesst sich diesem Ruf nach einer Erneuerung des Grossen Synhedrions, und darum geht es ja letzten Endes heute — theoretisch — nicht mehr. Einer ihrer Vertreter, der Tel-Aviver Rabbiner Zwi Makowski, legte erst kürzlich in einem umfassenden halachischen Werke dar, dass alle Voraussetzungen zu einer Erneuerung der Ordination (Semicha) der Mitglieder des Synhedrions gegeben sind und damit der Wiedererrichtung dieser zentralen geistlichen Behörde nichts mehr im Wege steht. Makowski stützt sich dabei auf die eingangs erwähnte Stelle in "Jad Chasaka" des Maimonides und hält die heute in Palästina ansässigen Rabbiner und Gelehrten zur Durchführung dieses Projektes für geeignet und verpflichtet. Noch wichtiger als dieseStellungnahme eines einzigen Vertreters der Orthodoxie ist aber die Tatsache, dass führende rabbinische Autoritäten Erez Israels und der Golah den Vorschlägen Makowskis zustimmen. Freilich wird der Kenner der tatsächlichen Verhältnisse derartige Zustimmungen rabbinischer Autoritäten sehr vorsichtig zu werten haben, denn es ist leider eine bekannte Tatsache, dass die rabbinischen Führer der Orthodoxie geradezu von einer Lethargie befallen sind und sich höchstens zu theoretischen und in letzten unverbindlichen Zustimmungen bereit finden, ohne etwas in der Praxis zur Verwirklichung solch weittragender religiöser Erneuerungsbestrebungen beizusteuern. So zögerten dieselben rabbinischen Autoritäten auch vor drei Jahren nicht, dem Sendschreiben zur religiösen Erneuerung in Palästina (Kerajon le Hithhayut datenube Arzah, Jerusalem 1935) des hebräischen Schriftstellers Ittamar Ben-Avi, eines Sohnes von Elieser Ben-Yehuda, bereitwilligst zuzustimmen — ohne dass sich irgendetwas in der religiösen Praxis Palästinas daraufhin geändert hätte. Ben-Avis Vorschläge zu einer Reform der Lithurgie und des religiösen Brauchtums verhallten, zwar nicht

ungehört, sondern wurden, was weit schlimmer ist, gehört und zu den Akten gelegt.

So erfreulich es an sich ist, dass die Orthodoxie im Lande sich nicht mehr jenem allerorten spürbaren Willen zu religiöser Erneuerung verschliesst, so glauben wir doch in Anbetracht der tatsächlichen Verhältnisse sagen zu dürfen, dass eine wirkliche Regeneration der Religion in Erez Israel von einer anderen Seite her kommen muss und wird. Nämlich von der Urquelle aller jüdischen Besinnung — der Bibel.

Die Bibel ist heute schon im Leben des Jischuw das zentrale Lehr- und Lesebuch, neben dem alle anderen Werke der Weltliteratur an lebensmässiger Bedeutung weit zurücktreten. Das ist nun freilich nicht so zu verstehen, dass der Jischuw Palästinas einem frommen "Bibelkränzchen" grössten Ausmasses gleicht, vielmehr ist die Bibel im Leben Palästinas von allen Banden der Theologisierung und Moralisierung befreit, wieder zum Ausdruck eines ursprünglichen hebräischen Lebensgefühls geworden. Die heroische Frühgeschichte Israels ist dem Juden Palästinas wieder nahegerückt; er findet in ihr die Problematik seiner eigenen nationalen Existenz vorgezeichnet und weiss sich fraglos eingereiht in die Kette der Geschlechter, die sich hinzieht von Urvater Abraham bis zu ihm selbst. Er bedarf keines wissenschaftlichen Rüstzeuges mehr, um die Sprache der Bibel zu verstehen — sie ist ja seine Sprache, die heiligen und sündigen, kriegerischen und idyllischen Geschichten spielen für ihn nicht mehr in einem Traumlande, sondern in der Landschaft seines eigenen Lebens. All dies gibt der Bibel eine Lebensnähe, die gleichermassen beglückend und gefährlich ist. Beglückend, weil es wieder wahr geworden ist, dass dieses Buch "nahe bei dir" (Deut, 30, 14) ist — gefährlich, weil eben dieses "Nahe-bei-dir-sein" der Bibel den Leser oft vergessen lässt, dass dieses "aktuelle" Wort ewiges Wort, durch die Jahrtausende zu ihm gesprochen, ist. Muss der Jude Erez Israels sich nicht vorkommen wie ein Zeitgenosse der Propheten, etwa wenn an ihm in diesen Tagen des Terrors das Wort ergeht: "Zion wird durch Recht erlöst und seine Heimkehrenden durch Gerechtigkeit." (Jes. I, 27.). Schon im Unterricht der Schulen, auch in denen der Nichtreligiösen, steht die Bibel im Zentrum aller Erziehungs- und Bildungsarbeit. Sie ist keineswegs das Reservat der "Religionsstunde" (die es in den Schulen Palästinas gar nicht gibt), sondern in Geschichte und Geographie, Grammatik und Literatur, Botanik, Zoologie und Heimatkunde ist sie lebendiges Lehrbuch des palästinensischen Kindes. Die Forderung und der Versuch des hebräischen Arbeiterdichters Josef Chajim Brenner, den Jischuw von der "Hypnose der vierundzwanzig Bücher des Tenach" zu befreien und der Bibel einen Platz unter anderen Büchern anzuweisen, ist gründlich misslungen, und die Anschauung seines Gegners Achad Haam, der in der Bibel die Grundlage unserer gesamten Volkskultur sah, wurde Allgemeingut des palästinensischen Judentums aller religiösen Richtungen.

Es ist unsere Hoffnung, dass diese Nähe zur Bibel die Menschen des neuen Palästina wieder durchdringen wird mit dem Geist der Bibel, und dass die Tage gekommen sind, von denen der Prophet sagt:

"Siehe, es werden Tage kommen, spricht der Herr, da werde ich Hunger ins Land senden, nicht Hunger nach Brot und nicht Durst nach Wasser, sondern Hunger zu hören das Wort Gottes." (Amos VIII, 11.).

Guidance Group of the Immigrants' Conference

Der Zweck der im Frühjahr 1940 von der Immigrants' Conference ins Leben gerufenen Guidance Group ist die patenschaftliche Betreuung von Immigranten durch Immigranten. Einwanderer, denen es gelungen ist, hier Fuss zu fassen, haben es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Erfahrungen und Verbindungen ihren Schicksalsgenossen zu freundschaftlicher Hilfe zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise wird Menschen, die seelisch unter der Umstellung und der Anpassung an neue Verhältnisse leiden oder solchen, die sich keinen Rat wissen, an welches der bestehenden Komitees sie sich zu wenden haben, persönlicher Rat und Führung zuteil. Die Guidance Group hat zwei wöchentliche Sprechstunden eingerichtet, in welche der Einwanderer entweder direkt oder auf Veranlassung einer Organisation kommen kann. In vielen Fällen war es schon möglich, durch direkte Vermittlung Hilfe zu schaffen. In Fällen jedoch, die eine intensive und längere Betreuung notwendig machen, tritt die Guidance Group an geeignete Paten heran, die sich dann mit dem Hilfesuchenden in Verbindung setzen. Ein Kreis von Aerzten, Psychiatern, Sozialarbeitern, Kaufleuten, Angestellten, hat sich bereitwillig zur Uebernahme von Patenschaften zur Verfügung gestellt. Gemeinsame Beratung über die Wege zur Hilfe, die der Pate in Verbindung und Zusammenarbeit mit den in Frage kommenden Fürsorgestellen einschlägt, bieten Gewähr für eine sorgfältige und gewissenhafte Behandlung der Fälle. In der kurzen Zeit ihres Bestehens ist die Guidance Group schon eine wertvolle Einrichtung im Rahmen des Hilfswerkes für Immigranten geworden. Die Sprechstunden der Guidance Group finden im Bath Hillel Center, 124 West 95th Street, Dienstag von 6-9 Uhr und Sonntags von 11-1 Uhr statt.

"Bill of Rights" hat 150. Geburtstag

Von WILL SCHABER

Die Verfassung der Vereinigten Staaten beginnt mit den Worten "We, the People". Aber in ihrer ursprünglichen Form, wie sie 1787 von der verfassunggebenden Konvention in Philadelphia angenommen wurde, stand darin nichts von den Freiheiten des Individuums. Es war nicht die Rede von den Grundrechten. Einer der Männer, die neben George Washington Idee und Form der Verfassung am stärksten beeinflusst haben, Alexander Hamilton, hat später gesagt, dass m naeine solche Erklärung für unnötig angesehen habe; das "We, the People" sei eindrucksvoller als tausend andere Worte.

Thomas Jefferson war nicht dieser Meinung. Er wirkte in Paris als Gesandter der Vereinigten Staaten gerade um die Zeit, da die Konvention tagte, und erhielt erst von der bereits angenommenen Verfassung Kenntnis. Im allgemeinen war er mit der Arbeit wohl zufrieden, die Kompetenzen der einzelnen politischen, gerichtlichen und adminnstrativen Organe erschienen ihm gut abgezirkelt. Und doch, etwas Wesentliches fehlte: die Zusicherung religiöser und politischer Freiheit, der Schutz des Bürgers vor willkürlicher Verhaftung. Jefferson ist ein Jakobiner, noch bevor es in Frankreich Jakobiner gibt. Er glaubt an den Menschen. Besser eine unruhvoll bewegte Demokratie, als eine ruhige, kirchhofsruhige Autokratie. In Briefen an Washington und Madison spricht Jefferson Lod und Tadel der Verfassung aus.

Auch viele seiner Landsleute in Virginia waren mit der Constitution nicht einverstanden, wenn aus anderen Motiven. George Mason, ein Mitglied der Convention in Philadelphia, denunzierte die Verfassung als ein völlig aristokratisches Produkt; sie lege alle Macht in die Hände der Bundesregierung und lasse den einzelnen Staaten überhaupt keinen Spielraum. Und man werde schon sehen, dass nur eine neue Tyrannei das Endresultat sein könne. George Mason war grundsätzlich gegen Sklaverei, unterhielt aber selbst nicht weniger als 1000 Sklaven; er befehdete die Aristokraten, hatte aber selbst 12,000 acres Grundbesitz, trug seidene Kleider und war von allem Glanz des Reichtums umgeben. Als es zur Schlussabstimmung in Philadelphia kam, stimmte Mason mit "Nein". In der Virginia-Convention kämpfte Patrick Henry leidenschaftlich gegen die Ratifizierung der Verfassung. Aber der Mann, dessen "Give me liberty or give me death!" im April 1775 die Herzen aller Amerikaner bewegt hatte, war unvorsichtig genug, ein recht unrühmliches Argument auszuspielen: er deutete an, dass die Ausstattung der Bundesregierung mit grossen Vollmachten in einem Kriegsfall . . . die Abschaffung der Sklaverei nach sich ziehen könnte! Washington beschwichtigte die Opponenten der Verfassung. Er sagte in einem Brief an Patrick Henry: "Ich wünschte, die Verfassung, die jetzt vorgelegt wird, wäre vollendeter; aber ich glaube ehrlich, sie ist die beste, die um diese Zeit möglich war. Und da eine konstitutionelle Tür für spätere Amendments

offen gelassen ist, so ist ihre Annahme, im Hinblick auf die derzeitigen Verhältnisse der Union, nach meiner Meinung wünschenswert".

Dieser kluge Wink Washingtons ist für die Entwicklung der amerikanischen Demokratie höchst bedeutungsvoll geworden. Die Constitution ist kein starres Instrument; sie ist biegsam und adaptionsfähig; eine neue Zeit kann ihre neuen Formeln dazugeben. "Amendment" heisst das Zauberwort, das die Demokratie Amerikas jung erhält. Und aus dem Widerstand einzelner Staaten, vor allem Virginias, erwuchsen die ersten Amendments der Verfassung, erwuchs jenes politische Stenogramm der Freiheit, das (dem englischen Vorbild von 1688 entsprechend) "Bill of Rights" genannt wird. Am 15. Dezember 1791, vier Jahre also nach der Annahme der Constitution, sind diese ersten zehn Ergänzungen da. Sie entsprechen der Erklärung der Menschenrechte in Frankreich und beginnen mit dem viel zitierten, viel umkämpften und immer wieder triumphierenden Satz: "Congress shall make no law respecting an establishment of religion, or prohibiting the free exercise thereof; or abridging the freedom of speech, or, of the press, or the right of the people peaceably to assemble, and to petition the government for a redress of grievances". Ausserdem wurde ungesetzlichen Verhaftungen ein Riegel vorgeschoben, rasche und gerechte Justiz verbürgt, dem einzelnen das Recht des Waffentragens zugesichert.

Damit hatte das junge Amerika die erste Feuerprobe bestanden. Es hatte sich auf den "spirit of 1776" besonnen, und bestätigt, dass die Tyrannei hier keinen Nährboden mehr habe.

Immer wieder werden Wortlaut und Geist der "Bill of Rights" von irgendwelchen Organen in den USA. verletzt. Aber immer wieder sind höhere Organe da, die über ihre Einhaltung wachen. Es ist erst zwei Jahr her, seit der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten den Lovell Case entschied. Es handelte sich dabei um die Frage, ob man die Verbreitung politischer Pamphlets auf privatem Gund und Boden verbieten dürfe oder nicht. Der Oberste Richter Hughes erklärte, ein solches Verbot habe in den Vereinigten Staaten keine Grundlage. Er zitierte den ruhmvollsten Pamphletisten in der Geschichte Amerikas, Thomas Paine. Das Pamphlet war eine historische Waffe bei der Verteidigung der Freiheit, so sagte er; und deshalb steht es gleichberechtigt neben der Zeitung und Zeitschrift ;eine Einschränkung seiner Verbreitung wäre verfassungswidrig! Der bekannteste Fall, in dem der Oberste Gerichtshof neuerdings der "Bill of Rgihts" Geltung verschaffte, war der Kampf der CIO in Jersey City. Richter Biggs sprach klar gegen die Dunkelmänner der Reaktion: "Die Interpretation des Rechts auf freie Rede und freie Versammlung durch die Appellanten ist empörend und gibt diese Rechte in die Händ derer, die sie zerstören wollen. Wenn ein Uebelwollender einen Radau in Aussicht stellt, so soll es keine Redefreiheit geben! Ja, wann würde dann nicht mit Radau gedroht? Wenn man die Anschauung der Appellanten wörtlich nimmt, so könnten politische Redner in einer Stadt bei einer Wahl überhaupt nicht auftreten, weil ihre Opponenten Störungen androhen. Die strenge Anwendung einer solchen Praxis würde schliesslich auf die Herrschaft einer einzigen Partei hinauslaufen, wie es heute bei den totalitären Regierungen der Fall ist". Aehnlich entschied dann der Oberste Gerichtshof in Washington.

Wir hoffen, dass am 150. Geburtstag der amerikanischen "Bill of Rights" im Dezembzer 1941 ein Weg zu einer europäischen "Bill of Rights" sichtbar werden möge, über die Schlachtfelder und Trümmerfelder des Faschismus hinweg.

Die Bundesverfassung der Vereinigten Staaten

ARTIKEL I.

Die gesetzgebende Gewalt.

Section I.

Die gesetzgebende Gewalt soll in die Hände eines Kongresses der Vereinigten Staaten gelegt werden; der Kongress soll aus einem Senate und einem Abgeordneten bestehen.

Sektion II.

1. Das Abgeordnetenhaus soll aus Mitgliedern bestehen, die alle zwei Jahre von der Bevölkerung der verschiedenen Staaten gewählt werden; die Wähler pedes Staates müssen dieselbe Befähigung wie die Wähler des zahlreichsten Zweiges der Staatslegislatur haben.

2. Niemand ist zum Abgeordneten wählbar, der nicht sein fünfundzwanzigstes Jahr erreicht hat und nicht sieben Jahre Bürger der Vereinigten Staaten gewesen ist; er muss ein Einwohner des Staates sein, in dem er gewählt werden soll.

3. Die Zahl der Vertreter und die Quote der direkten Abgaben soll den verschiedenen Staaten, die die Union bilden, im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl zugeteilt werden; diese Zahl soll derart bestimmt werden, dass zu der Anzahl der freien Personen, einschliesslich derjenigen, die sich für eine Reihe von Jahren zu dienen verpflichtet haben und ausschliesslich, der nicht besteuerten Indianer, drei Fünftel aller übrigen Personen zugezählt werden. Die definitive Volkszählung soll innerhalb drei Jahren nach dem ersten Zusammentritt des Kongresses abgehalten werden, später alle zehn Jahre in solcher Weise, wie es durch Gesetz vorgeschrieben wird. Die Zahl der Vertreter soll einen für je 30,000 Einwohner nicht übersteigen, aber jeder Staat soll wenigstens einen Vertreter haben. Bis die Zählung vorgenommen ist, soll New Hampshire drei, Massachusetts acht, Rhode Island und Providence Kolonien einen, Connecticut fünf, New York sechs, New Jersey vier, Pennsylvania acht, Delaware einen, Maryland sechs, Virginia zehn, North Carolina fünf, South Carolina fünf und Georgia drei Vertreter wählen können.

4. Wenn eine Lücke in der Vertretung eines Staates entsteht, soll seine Regierung eine neue Wahl ausschreiben.

5. Das Abgeordnetenhaus soll seinen Sprecher und seine übrigen Beamten wählen und das ausschliessliche Recht haben, sie zur Verantwortung zu ziehen.

Sektion III.

1. Der Senat der Vereinigten Staaten soll aus zwei Senatoren von jedem Staate bestehen. Diese Senatoren sollen von den Staatslegislaturen auf sechs Jahre gewählt werden; jeder Senator soll eine Stimme haben.

2. Gleich nach der Versammlung infolge der ersten Wahl sollen sie so gleichmässig wie möglich in drei Klassen geteilt werden. Die Sitze der Senatoren der ersten Klasse sollen nach Ablauf des zweiten Jahres geräumt werden; die der zweiten Klasse nach vier Jahren und die der dritten Klasse nach sechs Jahren, so dass ein Drittel der Zahl alle zwei Jahre gewählt wird. Wenn Lücken durch Niederlegung des Mandats oder auf andere Weise während der Ferien der Staatslegislaturen entstehen, kann die Exekutive des betreffenden Staates temporäre Ernennungen bis zur nächsten Sitzung der Legislatur vornehmen; die hat dann die Lücken endgültig zu füllen.

3. Niemand soll Senator werden, der nicht sein dreissigstes Jahr erreicht hat und neun Jahre Bürger der Vereinigten Staaten gewesen ist und der nicht zur Zeit seiner Wahl Einwohner des Staates ist, in dem er gewählt werden soll.

4. Der Vize-Präsident der Vereinigten Staaten soll Präsident des Senats sein,

aber keine Stimme haben, ausgenommen wenn die Stimmen gleichmässig verteilt sind.

5. Der Senat soll seine anderen Beamten wählen, auch einen Präsidenten pro tempore in der Abwesenheit des Vize-Präsidenten, oder wenn dieser das Amt eines Präsidenten der Vereinigten Staaten versieht.

6. Der Senat soll die alleinige Macht haben, alle Anklagen auf Absetzung (Impeachments) zu untersuchen; und wenn er zu diesem Zweck versammelt ist, soll er unter Eid oder Bekräftigung an Eides statt handeln. Wenn der Präsident der Vereinigten Staaten angeklagt wird, soll der Oberrichter präsidieren; niemand soll ohne die Zustimmung von zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder verurteilt werden.

7. Eine Verurteilung soll nicht weiter gehen, als zur Entsetzung vom Amte und zur Entziehung der Befähigung, irgend eine Stellung, die Ehre, Vertrauen und Vorteil unter der Regierung der Vereinigten Staaten mit sich bringt, zu bekleiden. Doch soll der Verurteilte nichtsdestoweniger der Anklage, dem Prozesse, dem Urteile und der Strafe nach dem Gesetze unterworfen sein.

Sektion IV.

1. Die Zeit, der Ort und der Wahlmodus für Senatoren und Abgeordnete soll in jedem Staate durch seine Regierung bestimmt werden; aber der Kongress kann zu jeder Zeit durch Gesetz solche Bestimmungen abändern, ausgenommen den Ort der Wahl für den Senat.

2. Der Kongress soll sich wenigstens einmal in jedem Jahre versammeln. Die Sitzung soll am ersten Montag im Dezember stattfinden, es sei denn, dass durch Gesetz ein anderer Tag bestimmt wird.

Sektion V.

1. Jedes Haus soll die Resultate der Wahlen und die Befähigung seiner Mitglieder prüfen und eine Majorität jedes Hauses soll ein Quorum zur Führung der Geschäfte ausmachen. Eine kleinere Anzahl kann sich aber von Tag zu Tag vertagen und bevollmächtigt sein, die Anwesenheit abwesender Mitglieder zu veranlassen, in solcher Weise und unter solchen Strafen, wie jedes Haus sie bestimmt.

2. Jedes Haus hat seines Tagesordnung zu bestimmen, seine Mitglieder wegen unordentlichen Betragens zu bestrafen und kann, mit einer Majorität von zwei Dritteln, ein Mitglied ausstossen.

3. Jedes Haus soll ein tägliches Protokoll über seine Verhandlungen führen und solches von Zeit zu Zeit veröffentlichen, ausgenommen solche Teile, die seiner Ansicht nach Verschwiegenheit erfordern. Die namentliche Abstimmung der Mitglieder jedes Hauses über irgend eine Frage soll, auf Wunsch eines Fünftels der Anwesenden im Protokoll aufgenommen werden.

4. Kein Haus soll während der Sitzung des Kongresses ohne die Zustimmung des anderen sich länger als drei Tage und nicht nach einem anderen Orte, als wo die Sitzungen stattfinden vertagen dürfen.

Sektion VI.

1. Die Senatoren und Abgeordneten sollen eine Vergütung für ihre Dienste erhalten, die durch Gesetz bestimmt und aus dem Schatzamt der Vereinigten Staaten bezahlt werden soll. Sie sollen in allen Fällen, ausgenommen Verrat, Verbrechen und Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, vor Verhaftung während der Sitzung ihres Hauses und auf ihrem Hin- und Weggange geschützt sein. Für irgend eine Rede oder Debatte in ihrem Hause sollen sie an keinem anderen Orte zur Verantwortung gezogen werden.

2. Kein Senator oder Abgeordneter soll während der Zeit, in der er sein Mandat ausübt, zu einem anderen bürgerlichen Amte unter der Autorität der Vereinigten Staaten ernannt werden, wenn dieses Amt während dieser Zeit neu geschaffen oder dessen Gehalt erhöht worden ist. Niemand, der irgend ein Amt unter den Vereinigten Staaten bekleidet, soll ein Mitglied irgend eines Hauses während seiner Amtsführung sein können.

Sektion VII.

1. Alle Vorlagen zur Erhebung der Staatseinkünfte sollen von dem Abgeordnetenhause ausgehen; aber der Senat kann Verbesserungen wie bei anderen Vorlagen machen.

2. Alle Vorlagen, die das Abgeordnetenhaus und den Senat passiert haben, sollen, bevor sie Gesetz werden, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten vorgelegt werden. Wenn er sie billigt, soll er sie unterzeichnen; wenn er dagegen ist, soll er sie mit seinen Einwänden dem Hause, von dem sie kommen, zurücksenden; das hat dann die Einwände vollständig in sein Protokoll aufzunehmen und darüber zu beraten. Wenn nach solcher Beratung zwei Drittel des Hauses der Vorlage zustimmen, soll sie mit den Einwänden an das andere Haus gesandt werden, das gleichfalls darüber zu beraten hat, und falls die Vorlage auch hier eine zwei Drittel Majorität erhält, soll sie Gesetz werden. Aber in solchen Fällen soll namentliche Abstimmung stattfinden und das Resultat im Protokoll vermerkt werden. Wenn irgend eine Vorlage von dem Präsidenten innerhalb zehn Tagen (Sonntag ausgenommen) nicht zurückgesandt sein sollte, soll sie Gesetz werden in gleicher Weise, als wenn sie der Präsident unterzeichnet hätte, es sei denn, dass der Kongress durch Vertagung die Zurücksendung verhindert; in einem solchen Falle wird sie nicht zum Gesetz.

3. Jede Verordnung; jeder Beschluss oder jede Abstimmung, für die die Zu-

stimmung des Senats oder des Abgeordnetenhauses nötig ist (ausgenommen in Bezug auf die Frage einer Vertagung), soll dem Präsidenten der Vereinigten Staaten vorgelegt werden. Ehe sie in Wirksamkeit tritt, soll sie von ihm bestätigt werden. Falls er sie missbilligt, muss sie die Zustimmung von zwei Dritteln des Senates und des Abgeordnetenhauses erhalten, ehe sie in Wirksamkeit treten kan, in gleicher Weise, wie dies mit einer Gesetzesvorlage der Fall ist.

Sektion VIII.

1. Der Kongress soll die Macht haben: Abgaben, Steuern, Zölle und Akzise aufzulegen und zu erheben zur Bezahlung der Schulden und für die Landesverteidigung und das allgemeine Wohl der Vereinigten Staaten. Alle Zölle, Steuern, Akzisen und Abgaben sollen im ganzen Lande dieselben sein.

2. Anleihen auf den Kredit der Vereinigten Staaten abzuschliessen;

3. Den Handel mit fremden Nationen, sowie mit den einzelnen Staaten und mit den indianischen Stämmen zu regeln;

4. Eine gleichmässige Form der Naturalisierung und gleiche Gesetze in Bezug auf Bankerotte in den Vereinigten Staaten einzuführen;

5. Geld zu prägen und seinen Wert, wie den der fremden Münzen zu regeln, ebenfalls das Normalmass der Gewichte und Masse zu bestimmen;

6. Die Bestrafung der Fälscher von Staatspapieren und Münzen zu veranlassen;

7. Postämter zu errichten und gute öffentliche Wege herzustellen;

8. Wissenschaft und Künste zu fördern, in der Weise, dass Autoren und Erfinder für eine gewisse Zeit das ausschliessliche Recht an ihren Schöpfungen und Erfindungen haben;

9. Gerichtshöfe zu errichten, die unter dem obersten Gerichtshofe stehen sollen;

10. Seeräuberei und Verbrechen auf hoher See sowie Vergehen gegen das allgemeine Völkerrecht zu bestrafen;

11. Krieg zu erklären, Kaperbriefe auszustellen und Bestimmungen in Betreff von Eroberungen zu Lande und zur See zu treffen;

12. Trupen anzuwerben und zu unterhalten. Keine Gelder zu diesem Zweck sollen auf länger als zwei Jahre bewilligt werden;

13. Eine Kriegsmarine zu errichten und zu unterhalten;

14. Bestimmungen über den Befehl und die Verwendung der Land- und Seemacht zu treffen;

15. Die Miliz einzuberufen, um die Ausführung der Gesetze der Union zu erzwingen, Aufruhr zu bewältigen und feindliche Einfälle zurückzuweisen;

16. Für die Organisation, Bewaffnung und Uebung der Miliz zu sorgen, auch solche ihrer Teile, die im Dienste der Vereinigten Staaten stehen, zu kommandieren, indes soll den einzelnen Staaten die Erneuerung der Offiziere und das Einexerzieren der Miliz nach den Bestimmungen des Kongresses vorbehalten sein;

17. Die ausschliessliche Gesetzgebung in allen Distrikten auszuüben, die (wenn nicht grösser als zehn Quadratmeilen) durch Abtretung der respektiven Staaten und Annahme seitens des Kongresses, Sitz der Regierung der Vereinigten Staaten werden und gleichfalls dieselbe Autorität in allen Plätzen ausüben, die mit Zustimmung der Legislatur des betreffenden Staates, in dem sie liegen, zur Errichtung von Festungen, Magazinen, Arsenalen, Schiffswerften und anderen notwendigen Baulichkeiten angekauft sind;

18. Alle Gesetze zu machen, die zur richtigen Ausführung der obigen und aller anderen Vollmachten, die durch die Konstitution der Regierung der Vereinigten Staaten sowie irgend einer ihrer Abteilung erteilt werden, nötig und geeignet sind.

Sektion IX.

1. Die Einwanderung solcher Personen, die irgend einer der Staaten zulassen mag, soll vom Kongress vor dem Jahre 1808 nicht verboten werden; aber eine Abgabe kann von solchen Einwanderern erhoben werden, die nicht höher als zehn Dollars für jede Person sein soll.

2. Das Privilegium der Habeas Corpus-Akte soll nicht aufgehoben werden, ausgenommen in Fällen, wo Revolution oder Krieg es nötig machen.

3. Hochverrat soll nicht mit Schändung der Familie bestraft werden, und kein Kriminalgesetz soll rückwirkende Kraft haben.

4. Keine Kopfsteuer oder andere direkte Abgabe soll erhoben werden, wenn sie nicht im Verhältnis zur Zahl der Bevölkerung steht.

5. Kein Zoll und keine Abgabe soll von Waren, die von einem Staat nach einem anderen gesandt werden, erhoben werden.

6. Kein Staat soll vor einem anderen Vorteile in Betreff von Hafenabgaben haben; auch sollen Schiffe, die von einem Staate zum anderen fahren, nicht nötig haben, in anderen zu deklarieren, klarieren oder Abgaben zu zahlen.

7. Gelder können aus dem Staatsschatz nur infolge von Gesetzesbestimmungen gezogen werden; eine genaue Aufstellung aller Einnahmen und Ausgaben soll von Zeit zu Zeit veröffentlicht werden.

8. Kein Adel soll von den Vereinigten Staaten verliehen werden und niemand, der ein Amt unter der Regierung bekleidet, soll ohne Zustimmung des Kongresses ein Geschenk, eine Belohnung, ein Amt oder einen Titel von irgendeinem König, Fürsten oder fremden Staat annehmen dürfen.

Sektion X.

1. Kein Staat soll Verträge oder Bündnisse abschliessen; Kaperbriefe ausstellen; Geld prägen; Staatspapiere ausgeben; irgendwelche andere Werte als Gold und Silber zur Zahlung von Schulden zulassen; "Bills of attainder" oder Kriminalgesetze mit rückwirkender Kraft oder Gesetze, die Verpflichtungen und Verträge umstossen, erlassen, noch Adel verleihen können.

2. Kein Staat soll ohne Zustimmung des Kongresses Ein- und Ausfuhrzölle erheben können, ausgenommen wenn solche absolut nötig zur Ausführung der betreffenden Inspektionsgesetze sind. Alle Einkünfte von Zöllen und Abgaben sollen an das Schatzamt der Vereinigten Staaten abgeführt werden; auch sollen alle betreffenden Gesetze der Revision und Kontrolle des Kongresses unterworfen sein.

3. Kein Staat soll ohne Zustimmung des Kongresses Schiffsabgaben erheben, Truppen oder Kriegsschiffe in Friedenszeiten unterhalten, Verträge mit einem anderen Staate oder einer fremden Macht abschliessen, noch Krieg beginnen, ausgenommen im Falle eines Angriffs oder einer Gefahr, die keine Verzögerung gestattet.

ARTIKEL II.

Die vollziehende Gewalt.

Sektion I.

1. Die vollziehende Gewalt soll sich in den Händen eines Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika befinden. Er soll dieses Amt während vier Jahrn bekleiden und mit dem Vize-Präsidenten, der für dieselbe Dauer gewählt wird, in folgender Weise gewählt werden:

2. Jeder Staat soll in der von der Legislatur vorgeschriebenen Weise eine Anzahl von Wahlmännern ernennen, ebenso gross wie die Gesamtzahl der Senatoren und Abgeordneten, zu denen der Staat durch Kongressbeschluss berechtigt ist; aber kein Senator, Abgeordneter, noch irgendeine Person, die ein Amt unter den Vereinigten Staaten bekleidet, soll zum Wahlmann ernannt werden können.

3. Diese Elektoren sollen sich in ihren betreffenden Staaten versammeln und durch geheime Abstimmung den Präsidenten und Vize-Präsidenten wählen und soll wenigstens einer von diesen kein Einwohner des wählenden Staates sein. Sie sollen auf den Wahlzetteln den Präsidenten besonders und auf anderen Zetteln den Vize-Präsidenten nennen; sie sollen ferner besondere Listen aufstellen über alle Personen, für die gestimmt wurde, und ebenfalls über die Anzahl der Stimmen für jeden; diese Listen sollen sie unterzeichnen und beglaubigen und versiegelt an den Sitz der Regierung der Vereinigten Etaaten, adressiert an den Präsidenten des Senats, senden. Der Präsident des Senats soll in Anwesenheit des Senats und des Abgeordnetenhauses alle diese Listen öffnen; die Zahl der abgegebenen Stimmen soll gezählt werden, und derjenige, auf den die meisten Stimmen für Präsident gefallen sind, soll Präsident werden, vorausgesetzt, dass die Zahl der Stimmen die Mehrzahl aller Stimmen der ernannten Wähler bildet. Wenn niemand die Majorität hat, so soll das Abgeordnetenhaus sofort durch geheime Abstimmung den Präsidenten unter denjenigen wählen, die die höchste Zahl von Stimmen haben; doch soll sich die Auswahl auf drei Namen beschränken und sollen bei dieser Wahl die Stimmen nach Staaten abgegeben werden und die Vertretung jedes Staates eine Stimme haben. Das Wahlkomitee soll aus einem oder mehreren Mitgliedern von zwei Dritteln des Staates bestehen und eine Majorität aller Staaten soll für eine Wahl erforderlich sein. Falls das Abgeordnetenhaus vor dem 4. März des folgenden Jahres nicht einen Präsidenten wählen sollte, wenn das Recht der Wahl ihm zusteht, soll der Vize-Präsident als Präsident handeln, ebenso wie im Falle des Todes oder dauernder Unfähigkeit des Präsidenten. Derjenige, der die höchste Stimmenzahl für Vize-Präsident erhält, soll Vize-Präsident sein, falls diese Stimmen die Mehrzahl der ernannten Wähler bildet. Wenn niemand die Majorität besitzt, soll der Senat aus den zwei höchsten Namen auf der Liste den Vize-Präsidenten wählen; das Wahlkomitee zu diesem Zweck soll aus zwei Dritteln der ganzen Anzahl der Senatoren bestehen und eine Majorität der ganzen Zahl soll für eine Wahl erforderlich sein. Niemand, der verfassungsgemäss zum Amte des Präsidenten unfähig ist, soll zum Vize-Präsidenten der Vereinigten Staaten ernannt werden können.

4. Der Kongress kann die Zeit der Wahl bestimmen, auch den Tag, an dem die Stimmen abgegeben werden sollen, und dieser Tag soll derselbe in den ganzen Vereinigten Staaten sein.

5. Niemand, ausgenommen ein eingeborener Bürger, oder wer Bürger der Vereinigten Staaten zur Zeit der Annahme dieser Konstitution war, kann zum Amt des Präsidenten gewählt werden; auch soll niemand wählbar sein, der nicht das Alter von fünfunddreissig Jahren erreicht hat und vierzehn Jahre Einwohner der Vereinigten Staaten gewesen ist.

6. Im Falle einer Amtsentsetzung des Präsidenten, oder im Falle seines Todes, seiner Resignation oder Unfähigkeit, die Pflichten seines Amtes zu erfüllen, soll der Vize-Präsident dasselbe übernehmen.

Der Kongress kann durch Gesetz im Falle von Absetzung, Tod, Resignation oder Unfähigkeit sowohl des Präsidente als auch des Vize-Präsidenten bestimmen, welcher Beamte als Präsident handeln soll, der das Amt zu bekleiden hat, bis die Unfähigkeit behoben oder ein neuer Präsident gewählt worden ist.

7. Der Präsident soll zu bestimmter Zeit für seine Dienste eine Entschädigung erhalten, die während seiner Amtsdauer weder erhöht noch vermindert werden soll; auch soll er während dieser Zeit keine anderen Einkünfte von den Vereinigten Staaten oder einem einzelnen Staate beziehen dürfen.

8. Ehe er sein Amt antritt, soll er den folgenden Eid leisten: "Ich schwöre (oder versichere) hiermit feierlichst, dass ich das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten treu verwalten und nach meinen besten Kräften die Verfassung der Vereinigten Staaten erhalten, beschützen und verteidigen will."

Sektion II.

1. Der Präsident ist Oberbefehlshaber der Armee und der Marine der Vereinigten Staaten, sowie der Miliz der einzelnen Staaten, wenn solche zu aktivem Dienste der Vereinigten Staaten einferufen ist; er kann von den obersten Beamten jeder Regierungsabteilung deren schriftliche Meinungsäusserung in bezug auf irgendeine in ihr Resort fallende Angelegenheit einholen, und er soll die Macht haben, Strafaufschub und Begnadigungen für Vergehen gegen die Vereinigten Staaten zu gewähren, ausgenommen im Falle von "Impeachment".

2. Er soll die Macht haben, auf den Rat und mit der Zustimmung des Senats, Verträge abzuschliessen, vorausgesetzt, dass zwei Drittel der anwesenden Senatoren einverstanden sind. Und er soll, auf den Rat und mit der Zustimmung des Senats, Gesandte und Konsule, Richter des obersten Gerichtshofes ernennen können, ebenfalls alle anderen Beamten der Vereinigten Staaten, deren Ernennung hier nicht besonders vorgesehen ist und die durch Gesetz bestimmt werden wird. Der Kongress kann die Ernennung solcher unteren Beamten, wenn angemessen, dem Präsidenten allein, den Gerichtshöfen oder den Departmentchefs überlassen.

3. Der Präsident soll die Macht haben, alle Lücken, die während der Senatsferien eintreten, auszufüllen, doch sollen diese Vollmachten am Ende der nächsten Sitzung ablaufen.

Sektion III.

Er soll von Zeit zu Zeit dem Kongress einen Bericht über die Verhältnisse der Union einreichen und seiner Berücksichtigung solche Massnahmen empfehlen, die er für notwendig und vorteilhaft erachtet. Er kann unter besonderen Umständen beide Häuser oder eins von ihnen einberufen, und im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen in bezug auf eine Vertagung kann er sie bis zu passender Zeit vertagen; er soll Gesandte und Bevollmächtigte empfangen; er soll dafür sorgen, dass die Gesetze treu befolgt werden, und soll alle Beamten der Vereinigten Staaten bestellen.

Sektion IV.

Der Präsident, Vize-Präsident sowie alle Zivilbeamten der Vereinigten Staaten sollen im Falle einer Anklage und Verurteilung wegen Verrat, Bestechung oder anderer schwerer Verbrechen und Vergehen ihre Aemter verlieren.

ARTIKEL III.

Die richterliche Gewalt.

Sektion I.

Die richterliche Gewalt der Vereinigten Staaten soll aus einem obersten Gerichtshofe und solchen niederen Gerichtshöfen, die der Kongress von Zeit zu Zeit einsetzen kann, bestehen. Die Richter sowohl des obersten wie der niederen Gerichtshöfe sollen ihr Amt verwalten, solange sie es gut führen, und sollen zu bestimmten Zeiten für ihre Verdienste eine Vergütung erhalten, die während ihrer Amtsdauer nicht verringert werden soll.

Sektion II.

1. Diese richterliche Gewalt soll sich erstrecken auf alle Rechtsfälle, die unter dieser Konstitution, die Gesetze und die Verträge der Vereinigten Staaten fallen; auf alle Fälle, die Gesandte, öffentliche Beamte und Konsuln betreffen; auf alle Fälle von Admiralitäts- und Marinejustiz; auf Streitfragen, in denen die Vereinigten Staaten beteiligt sind; auf Streitfragen zwischen zwei oder mehreren Staaten; zwischen einem Staate und Bürgern eines anderen; zwischen Bürgern verschiedener Staaten; zwischen Bürgern desselben Staates; zwischen Bürgern desselben Staates, die Grundeigentum mit Bewilligung verschiedener Staaten beanspruchen, und zwischen einem Staate oder dessen Bürgern und fremden Staaten und deren Bürgern.

2. In allen Fällen, die Gesandte, andere öffentliche Beamte und Konsuln betreffen, sowie in solchen Fällen, in denen ein Staat Partei ist, soll der oberste Gerichtshof ausschliesslich Recht sprechen. In allen anderen, vorher erwähnten Fällen

soll der oberste Gerichtshof Appellations-Instanz sein, mit solchen Ausnahmen und unter solchen Bedingungen, wie sie vom Kongress bestimmt werden.

3. Der Prozess für alle Verbrechen, ausgenommen in Fällen von "Impeachment", soll vor Geschworenen verhandelt werden, und die Verhandlung soll in dem Staate sein, in dem das Verbrechen begangen worden ist; aber wenn nicht in einem bestimmten Staate begangen, soll der Prozess an solchen Plätzen sein, die der Kongress durch Gesetze bezeichnet.

Sektion III.

1. Hochverrat gegen die Vereinigten Staaten soll nur in einer Kriegserklärung gegen sie, oder in den Feinden geleistetem oder zu leistendem Beistande bestehen.

2. Niemand soll wegen Hochverrat verurteilt werden, wenn nicht auf Zeugnis von zwei Zeugen oder auf Geständnis vor offenem Gerichtshofe.

3. Der Kongress soll die Macht haben, Hochverrat zu bestrafen; aber keine Verurteilung soll Familienschändung noch Eigentumsverfall in sich schliessen, ausgenommen während der Lebenszeit des Verurteilten.

ARTIKEL IV.

Allgemeine Bestimmungen.

Sektion I.

Die öffentlichen Akte, Erlasse und gerichtlichen Verhandlungen eines Staates sollen in den anderen Staaten volle Kraft haben. Der Kongress kann durch allgemeine Gesetze die Art und Weise bestimmen, in der diese Akte, Erlasse und Verhandlungen rechtskräftig werden sollen.

Sektion II.

1. Die Bürger eines Staates sollen alle Privilegien und Vorrechte der Bürger in den anderen Staaten geniessen.

2. Eine Person, die in einem Staate wegen Verrat oder anderer Verbrechen verfolgt wird und die sich durch Flucht dem Gerichte entzieht und in einem anderen Staate angetroffen wird, soll auf Verlangen der Behörden des Staates, von dem sie entflohen ist, ausgeliefert und nach dem Staate, der in dem Falle Recht zu sprechen hat, abgeführt werden.

3. Niemand, der in Dienst und Arbeit in einem Staate unter dessen Gesetzen steht und nach einem anderen entflieht, soll wegen irgendwelcher Gesetze in diesem Staate von diesem Dienste und dieser Arbeit freigemacht, sondern auf Verlangen desjenigen, der ein Recht auf diese Arbeit des Entflohenen hat, ausgeliefert werden.

Sektion III.

1. Neue Staaten können durch Kongressbeschluss in diese Union aufgenommen werden; aber kein neuer Staat soll innerhalb der Gerichtsbarkeit eines anderen Staates errichtet werden; auch soll kein Staat durch Vereinigung von zwei oder mehr Staaten oder deren Teilen gebildet werden, ohne die Zustimmung der betreffenden Legislaturen der interessierten Staaten und des Kongresses.

2. Der Kongress soll die Macht haben, alle nötigen Anordnungen und Bestimmungen über das Gebiet oder anderes Eigentum der Vereinigten Staaten zu treffen, und nichts in dieser Konstitution soll zum Schaden der Vereinigten Staaten oder einzelnen Staaten ausgelegt werden.

Sektion IV.

Die Vereinigten Staaten sollen jedem einzelnen Staate dieser Union eine republikanische Regierungsform garantieren und sollen jeden Staat beschützen gegen Einfälle von aussen, sowie auf Verlangen der Legislatur oder der Exekutivbehörde (falls die Legislatur nicht einberufen werden kann) gegen innere Unruhen.

ARTIKEL V.

Vollmacht für Abänderungen.

Der Kongress soll, wenn zwei Drittel beider Häuser es nötig finden, Zusätze an dieser Konstitution vorschlagen, oder soll auf Antrag der Legislaturen von zwei Dritteln der einzelnen Staaten eine Konvention berufen, um Zusätze vorzunehmen, die in allen Fällen und für alle Zwecke dieselbe Kraft haben sollen, als wenn sie einen Teil dieser Konstitution bildeten, sobald sie durch die Legislaturen von drei Vierteln der einzelnen Staaten oder durch Konventionen in drei Vierteln derselben bestätigt werden, da die eine oder die andere Weise der Bestätigung von Kongress vorgeschlagen werden kann, vorausgesetzt, dass kein Zusatz vor dem Jahre 1808 gemacht wird, der in irgendeiner Weise Klausel eins und vier in der neunten Abteilung des ersten Artikels betrifft, und dass kein Staat ohne seine Zustimmung seines gleichen Stimmrechts im Senat verlustig gehen soll.

ARTIKEL VI.

Verschiedene Bestimmungen.

1. Alle Schulden und Verbindlichkeiten, die vor Annahme dieser Konstitution eingegangen sind, sollen dieselbe Rechtsgültigkeit gegen die Vereinigten Staaten unter dieser Konstitution wie gegen die frühere Konföderation haben.

2. Diese Konstitution und die Gesetze der Vereinigten Staaten, die noch erlassen werden, sowie alle bisherigen und zukünftigen Verträge, die unter Zustimmung der Vereinigten Staaten abgeschlossen werden, sollen die oberste Rechtsgrundlage des Landes bilden, und die Richter in irgendeinem Staate sollen daran gebunden sein, trotz der etwa damit in Widerspruch stehenden Verfassung oder Gesetze der einzelnen Staaten.

3. Die Senatoren und Abgeordneten, sowie die Mitglieder der verschiedenen Staatslegislaturen, ebenso wie alle Gerichts- und Zivilbeamten der Vereinigten Staaten und der einzelnen Staaten, sollen durch Eid oder Bekräftigung an Eides statt gebunden sein, diese Konstitution aufrechtzuerhalten. Der religiöse Glaube soll nichts mit einer Befähigung zu einem Amte oder einem öffentlichen Vertrauensposten unter den Vereinigten Staaten zu tun haben.

ARTIKEL VII.

Bestätigung der Konstitution.

Die Bestätigung der "Konventionen" von neun Staaten soll genügend sein, um diese Verfassung zwischen den zustimmenden Staaten in Wirksamkeit treten zu lassen.

Angenommene und bestätigte Zusätze zur Verfassung der Vereinigten Staaten.

Artikel I. — Der Kongress soll keine Gesetze erlassen, die irgend eine Religion und deren freie Ausübung betreffen oder die Redefreiheit und die Presse einschränken oder das Recht des Volkes, sich friedlich zu versammeln oder die das Recht zu Petitionen an die Regierung zur Abhülfe von Misständen verhindern.

Artikel II. — Da eine gut disziplinierte Miliz zur Sicherheit eines freien Staates notwendig ist, so soll das Recht des Volkes, Waffen zu tragen, nicht beeinträchtigt werden.

Artikel III. — Kein Soldat soll in Friedenszeiten in einem Hause ohne die Zustimmung des Eigentümers einquartiert werden und in Kriegszeiten nur in einer vom Gesetz vorgeschriebenen Weise.

Artikel IV. — Das Recht der Bürger, in ihrer Person, ihrem Hause oder sonstigem Eigentum gegen ungerechtfertigte Durchsuchungen und Beschlagnahmen gesichert zu sein, soll nicht angetastet werden, und ein Verhaftsbefehl kann nur erlassen werden infolge guter Gründe, welche durch Eid bestätigt sein müssen und welche den Ort, sowie die betreffenden Personen und Sachen genau kennzeichnen.

Artikel V. — Niemand soll wegen eines Kapital- oder gemeinen Verbrechens verurteilt werden ohne Beschluss oder Anklage eines Geschworenengerichtes, ausgenommen in Fällen, die die Land- und Seemacht oder die Miliz in Kriegszeiten betreffen. Auch soll niemand wegen desselben Vergehens zweimal zur Verantwortung gezogen werden können; auch soll niemand in einem Kriminalfalle gezwungen werden, gegen sich selbst auszusagen, auch nicht seines Lebens, Eigentums oder seiner Freiheit ohne den üblichen Rechtsgang beraubt werden; auch soll kein Privateigentum ohne passende Entschädigung für öffentliche Zwecke in Besitz genommen werden.

Artikel VI. — In allen Kriminalfällen soll der Angeklagte das Recht zu einem schleunigen und öffentlichen Verfahren haben vor unparteiischen Geschworenen in dem Staate und in dem Distrikt, in dem das Verbrechen begangen worden ist. Dieser Distrikt soll vorher durch Gesetz festgestellt und der Angeklagte über das Wesen und die Ursache der Anklage aufgeklärt werden; er soll den Zeugen gegen ihn gegenübergestellt werden, es soll ihm die Beschaffung von Zeugen zu seinen Gunsten gewährt werden, und er soll den Beistand eines Advokaten zu seiner Verteidigung haben.

Artikel VII. — In gemeinen Rechtsfällen, in denen das Streitobjekt den Wert von zwanzig Dollars übersteigt, soll das Recht des Schwurgerichts erhalten werden. Kein Fall, der durch Jury entschieden ist, soll von irgend einem Gerichtshofe der Vereinigten Staaten in anderer Weise verhandelt werden als in Uebereinstimmung mit den Vorschriften des gemeinen Rechtes.

Artikel VIII. — Uebermässige Bürgschaft soll nicht verlangt werden; auch keine übermässigen Strafen erkannt, sowie keine grausame und ungewöhnlichen Bestrafungen verhängt werden.

Artikel IX. — Die Erwähnung gewisser Rechte in dieser Konstitution soll nicht ausgelegt werden können, als eine Verneinung oder Herabsetzung von Rechten schon im Besitze des Volkes.

Artikel X. — Die Vollmachten, die durch die Konstitution den Vereinigten Staaten nicht zuerkannt und den einzelnen Staaten nicht versagt sind, sollen den betreffenden Staaten sowie den Bürgern reserviert bleiben.

Artikel XI. — Die Gerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten soll sich nicht auf einen Prozess erstrecken, der gegen einen der Staaten von Bürgern eines anderen Staates oder von Bürgern oder Untertanen eines fremden Staates angestrengt worden ist.

Artikel XII. — Siehe Artikel II.

Artikel XIII.

1. In den Vereinigten Staaten oder an irgend einem Orte, der unter deren Gerichtsbarkeit steht, soll Sklaverei oder gezwungener Dienst nicht bestehen, ausgenommen als Strafe für Verbrechen, wegen derer der Betreffende rechtmässig verurteilt worden ist.

2. Der Kongress soll die Befugnis haben, diesen Artikel durch angemessene Gesetzgebung zu erzwingen.

Artikel XIV.

1. Alle Personen, welche in den Vereinigten Staaten geboren oder dort naturalisiert sind, sind Bürger der Vereinigten Staaten und des Staates, in dem sie wohnen. Kein Staat soll Gesetze erlassen und erzwingen, die die Vorrechte und Priviligien von Bürgern der Vereinigten Staaten verkürzen. Auch soll kein Staat jemanden an Leben, Freiheit und Eigentum ohne angemessenes Gerichtsverfahren strafen, auch niemandem innerhalb seiner Gerichtsbarkeit den Schutz der Gesetze verweigern.

2. Abgeordnete sollen von den verschiedenen Staaten im Verhältnis zu der betreffenden Einwohnerzahl gewählt werden, indem die Gesamtzahl der Einwohner, ausschliesslich der nicht besteuerten Indianer, zugrunde gelegt wird. Aber wenn das Recht bei der Wahl zur Ernennung von Wählern für Präsident und Vivepräsident der Vereinigten Staaten, Kongressmitglieder, öffentliche oder gerichtliche Beamte eines Staates oder Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung irgend einem der männlichen Einwohner, welcher einundzwanzig Jahre alt und Bürger der Vereinigten Staaten ist, verweigert oder in irgend einer Weise verkürzt wird, ausgenommen wegen Teilnahme an Aufruhr oder anderenVerbrechen, so soll die Anzahl der Abgeordneten in demselben Verhältnisse, in dem die Zahl solcher männlicher Einwohner zur ganzen Zahl der im Alter von einundzwanzig Jahren in dem betreffenden Staate sich befindden steht, verringert werden.

3. Niemand soll Senator oder Kongressmitglied oder Wahlmann für Präsident oder Vize-Präsident werden können, oder ein Zivil- oder militärisches Amt unter den Vereinigten Staaten oder einem einzelnen Staate bekleiden können, der, nachdem er den Eid als Kongressmitglied, Beamter der Vereinigten Staaten, als Mitglied einer Staatslegislatur oder als öffentlicher oder gerichtlicher Beamter eines Staates geleistet hat, die Verfassung der Vereinigten Staaten aufrechtzuerhalten, sich an Aufruhr und Rebellion gegen sie beteiligt oder den Feinden Hilfe und Beistand geleistet hat. Jedoch kann der Kongress durch das Votum von zwei Dritteln jedes Hauses solche Unfähigkeit beseitigen.

4. Die Rechtsgültigkeit der öffentlichen Schuld der Vereinigten Staaten, die durch Gesetz festgestellt ist, einschliesslich der Verpflichtungen, die für Zahlungen an Pensionen und Prämien für Dienste in Unterdrückung von Aufruhr und Rebellion eingegangen sind, soll nicht in Frage gestellt werden. Aber weder die Vereinigten Staaten noch ein einzelner Staat soll Schulden oder Verpflichtungen anerkennen oder bezahlen, die zur Beihilfe an Aufruhr und Rebellion gegen die Vereinigten Staaten oder für irgend einen Anspruch wegen Verlust oder Befreiung eines Sklaven eingegangen sind, und sollen alle solche Schulden, Verpflichtungen und Ansprüche für ungesetzmässig und nichtig erklärt werden.

5. Der Kongress soll die Macht haben, durch angemessene Gesetzgebung die Ausführung dieses Artikels zu erzwingen.

Artikel XV.

1. Das Stimmrecht der Bürger der Vereinigten Staaten soll weder durch die Regierung der Vereinigten Staaten noch eines einzelnen Staates wegen Rasse, Farbe oder früherer Knechtschaft verkürzt oder erschwert werden.

2. Der Kongress soll die Macht haben, die Durchführung dieses Artikels durch angemessene Gesetzgebung zu erzwingen.

Artikel XVI. — Der Kongress soll die Macht haben, Einkommensteuergesetze zu erlassen und Einkommensteuern einzuheben, woher auch immer die Einkommen stammen, ohne die Steuerlast auf die einzelnen Staaten zu verteilen und ohne Rücksicht auf Zensus und Volkszählung.

Artikel XVII.

1. Der Senat der Vereinigten Staaten soll aus zwei Senatoren aus jedem Staat bestehen, die von der Bevölkerung dieser Staaten für einen Termin von sechs Jahren gewählt werden. Jeder Senator soll nur eine Stimme haben. Die Wähler in den einzelnen Staaten sollen bei dieser Wahl genau die gleichen Qualifikationen haben, wie bei der Wahl der Legislatoren für dasjenige Haus der Legislatur, das die meisten Mitglieder hat.

2. Wenn in der Vertretung irgend eines Staates im Senat Vakanzen eintreten, dann soll die Exekutivbehörde dieses Staates eine Wahl zur Besetzung dieser Vakanz ausschreiben. Doch kann die Legislatur irgend eines Staates die Exekutive ermächtigen, eine temporäre Ernennung vorzunehmen, bis das Volk gemäss den Direktiven der Legislatur die Vakanz durch eine Wahl gefüllt hat.

3. Dieser Zusatz zur Verfassung soll nicht dahin ausgelegt werden, dass er, be vor er als Teil der Konstitution bestätigt ist, auf die Wahl oder Amtstermin eines Senators Einfluss haben soll.

Artikel XVIII.

1. Ein Jahr nach der Ratifizierung dieses Artikels ist innerhalb der Vereinigten Staaten und in allen Territorien, die der Jurisdiktion der Vereinigten Staaten unterstehen, hierdurch verboten: Die Fabrikation, der Verkauf oder der Transport berauschender Getränke, ebenso der Import und Export solcher Getränke.

2. Der Kongress und die einzelnen Staaten sollen das Recht haben, unabhängig von einander die Durchführung dieses Zusatzes durch entsprechende Gesetzgebung zu erzwingen.

3. Dieser Artikel soll erst dann in Kraft treten, wenn innerhalb sieben Jahren nach Unterbreitung des Artikels durch den Kongress an die einzelnen Staatslegislaturen eine Majorität derselben ihn ratifiziert hat.

Artikel XIX.

1. Das Wahlrecht der Bürger der Vereinigten Staaten soll weder durch den Kongress noch durch irgend einen Staat des natürlichen Geschlechtes des Bürgers wegen beschränkt werden.

2. Der Kongress soll die Macht haben, durch entsprechende Gesetzgebung die Durchführung dieses Artikels zu erzwingen.

Artikel XX.

1. Die Amtstermine des Präsidenten und des Vize-Präsidenten enden am 20. Januar mittags und die Amtstermine der Senatoren am 3. Januar mittags, und zwar in allen jenen Jahren, in denen der Amtstermin der Betreffenden abgelaufen wäre, wenn dieser Artikel nicht ratifiziert worden wäre; die Amtstermine ihrer Nachfolger beginnen an den gleichen Tagen, an denen jene ablaufen.

2. Der Kongress hat mindestens einmal im Jahr zur Sitzung zusammenzutreten und zwar am 3. Januar mittags, wenn der Kongress nicht anders verfügt.

3. Wenn am Tage, da er sein Amt antreten sollte, der gewählte Präsident tot sein sollte, wird der gewählte Vize-Präsident an seiner Stelle Präsident. Wenn bis zum erwähnten Datum kein Präsident gewählt worden ist oder der gewählte Präsident sich nicht "qualifiziert" hat, dann soll der gewählte Vize-Präsident als Präsident fungieren, bis ein Präsident sich "qualifiziert" hat. Der Kongress soll durch ein Gesetz festlegen, was zu geschehen hat, wenn weder Präsident noch Vize-Präsident sich "qualifiziert" haben, wer dann als Präsident zu fungieren hat, wie er dafür zu wählen ist. Wer immer so bestimmt wird, soll im Amte bleiben, bis ein Präsident oder Vize-Präsident sich "qualifiziert" hat.

4. Der Kongress kann durch ein Gesetz festlegen, was zu geschehen hat, wenn eine Person stirbt, die zu denen zählt, aus denen das Repräsentantenhaus einen Präsidenten zu wählen hat, wenn immer das nötig werden würde, und ebenso im Fall einer Person, die zu denen gehört, aus denen der Senat einen Vize-Präsidenten wählen kann, wenn es nötig ist.

5. Die ersten zwei Sektionen treten am 15. Oktober des Jahres in Kraft, in denen dieser Artikel in gehöriger Weise ratifiziert worden ist. (Am 15. Oktober 1933 hatten alle Staaten des Bundes diesen Artikel ratifiziert.)

6. Dieser Artikel bleibt wirkungslos, wenn er nicht innerhalb sieben Jahren in gesetzlich vorgeschriebener Weise ratifiziert worden ist.

Artikel XXI.

1. Der 18. Artikel der Zusätze zur Verfassung wird hiermit widerrufen.

2. Der Transport oder Import berauschender Getränke in irgend ein Gebiet der Vereinigten Staaten, wo deren Gebrauch und Verkauf staatsgesetzlich verboten ist, wird hiermit verboten.

3. Wie Sektion 6 im vorhergehenden Artikel. (Angenommen wurde der Widerruf der Prohibition am 5. Dezember 1933.)

Wieviel Uhr ist es?

Diese Frage kann in den Vereinigten Staaten auf fünf verschiedene Weisen beantwortet werden. Denn der nordamerikanische Kontinent ist in fünf verschiedene Zeitzonen eingeteilt, die alle eine Stunde untereinander differieren, je nach ihrer Entfernung von Greenwich, bekanntlich der Normaluhr der Welt.

Die Eastern Standard Time, die für New York gültig ist, wird nach dem 75. Meridian geregelt (wie die Mitteleuropäische Zeit, nach der Berlin sich richtet, nach dem 15. Meridian, auf dem Görlitz liegt). In New York also ist es fünf Stunden früher als in Greenwich. Die Central Standard Time, die u. a. für St. Louis gilt, wird nach dem 90. Meridian geregelt, wo es sechs Stunden früher ist als in Greenwich. Die Mountain Standard Time, die u. a. in Denver gilt, regelt sich nach dem 105. Meridian, wo es sieben Stunden früher ist als in Greenwich, und die Pacific Standard Time, für die der 120. Meridian massgebend ist, nach dem u. a. San Francisco sich richtet, ist acht Stunden früher als Greenwich.

Ist es also in New York 5 Uhr nachmittags, so ist es in St. Louis 4 Uhr, Denver 3 Uhr, San Francisco 2 Uhr nachmittags.

Ganz weit östlich, in Maine, Nova Scotia usw., gilt eine fünfte, die Maine Standard Time, nach der es eine Stunde später ist als in New York.

Wenn es 2.00 p. m. E.S.T. (Eastern Standard oder Boston Time) ist, ist es in

London	7.00 p.m.	Cape Town	9. p.m.
Paris	7.00 p.m.	Bombay	*12.30 a.m.
Lisbon	7.00 p.m.	Calcutta	*12.53 a.m.
Madrid	7.00 p.m.	Melbourne	*5.00 a.m.
Brussels	7.00 p.m.	Hobart	*5.00 a.m.
Algiers	7.00 p.m.	Wellington	*6.30 a.m.
Amsterdam	7.20 p.m.	Honolulu	8.30 a.m.
Geneva	8.00 p.m.	Mexico City	1.00 p.m.
Rome	8.00 p.m.	Lima	2.00 p.m.
Copenhagen	8.00 p.m.	Havana	2.00 p.m.
Oslo	8.00 p.m.		
Stockholm	8.00 p.m.	Nassau	2.00 p.m.
Helsinki	9.00 p.m.	Buenos Aires	3.00 p.m.
Moscow	9.00 p.m.	Hamilton	
Athens	9.00 p.m.	(Bermuda	3.00 p.m.
Cairo	9.00 p.m.	Montevideo	3.30 p.m.
Ankara	9.00 p.m.	Rio de Janeiro	4.00 p.m.

*) Am folgenden Tag.

Wie findet man eine Strassen-Nummer in New York City?

Streichen Sie von der Hausnummer die letzte Ziffer fort und teilen Sie den Rest durch 2. Dazu fügen Sie die zu der betreffenden Strasse gehörende Schlüsselnummer — siehe unten — und das Resultat nennt die dem gesuchten Haus zunächst liegende Querstrasse.

Schlüsselnummer zu den folgenden Strassen:

Avenues A. B., C and D, 3.
First and Second Aves., 3.
Third Ave., 9 oder 10.
Fourth Ave., 8.
Fifth Ave. bis Central Park, 18.
Seventh Ave., 12.
Eighth Ave., 9.
Ninth Ave., 13.
Tenth Ave., 14.
Eleventh Ave., 15.
Madison Ave., 24.
Lexington Ave., 22.
Columbus, Amsterdam oder West End Aves., 59 oder 60.
Broadway über 14th St. ist 30 oder 31 *abzuziehen.*
Central Pk. West dividiere Hausnummer durch 10 und füge dann 60 hinzu.
Riverside Drive dividiere Hausnummer durch 10, füge dann 72 hinzu.

Ausnahmen: Bei Central Park West muss Hausnummer durch 10 geteilt und 60 hinzugefügt werden. Bei Riverside Drive muss Hausnummer durch 10 geteilt und 72 hinzugefügt werden.

Beispiel: Wo ist das Haus 1545 Broadway?

Antwort: Die letzte Ziffer, 5, wird gestrichen. Der Rest, 154 wird durch 2 geteilt: 77. Hiervon werden 31 *abgezogen* (laut obengenannter Schlüsselnummer). Also liegt 1545 Broadway an der 46th St.



Chronik des Jahres 5700

Wir geben nachstehend eine Zusammenstellung von Ereignissen, die für das jüdische Schicksal im vergangenen Jahr von Bedeutung waren. Es bedarf keines Hinweises, dass in der augenblicklichen Weltumwälzung die Geschicke einer Gruppe mit den Geschicken der Gesamtheit verbunden sind, aber jede Gemeinschaft hat nicht nur das Recht, sondern auch die Verpflichtung, die Tatsachen, die sie selbst betreffen, sich und anderen vor Augen zu führen. Die Chronologie des Jahres 5700 ist eine der anklagendsten und erschütterndsten der ganzen jüdischen Geschichte.

September 1939

1. Ariergesetz in Ungarn. Alle Juden, die nach 1848 nach Ungarn gekommen sind, werden ihrer Rechte beraubt.

3. Alle deutschen und österreichischen Flüchtlinge in England müssen sich der Polizei stellen.

4. Pogrome in Bratislava. Jüdische Geschäfte müssen besondere Kennzeichen tragen. — Hitler erklärt: "Jüdisch-demokratische Oberklasse Englands" für Krieg verantwortlich. — Die italienischen Behörden beginnen Massenverhaftungen von ausländischen Juden.

5. Jewish Agency veröffentlicht Briefwechsel zwischen Weizman und Chamberlain, in dem die jüdische Exekutive ihren Willen zur Zusammenarbeit mit England während des Krieges dokumentiert.

7. Der Führer der kommunistischen Partei Amerikas, Earl Browder, sagt vor dem Dies Committee aus, dass seine Partei nur 2500 jüdische Mitglieder hat. — Deutsch und Sudeten-Refugees werden in Paris interniert.

8. Australische Regierung gibt bekannt, dass keine Notwendigkeit vorliegt, jüdische Flüchtlinge während des Krieges zu internieren.

10. Rumänischen Juden wird verboten, das Land zu verlassen.

12. Juden werden verdächtigt, englische Flugblätter in Deutschland zu verteilen. Das Betreten der Strasse nach 8 Uhr wird ihnen von den Nazis verboten.

23. Sigmund Freud stirbt in London.

Oktober 1939

1. 15,000 polnische Juden aus Deutschland ausgewiesen.

2. Französische Behörden weisen jüdische Soldaten an, ihre Namen zu ändern, damit sie im Falle der Gefangennahme nicht von den Deutschen anders als die französischen Gefangenen behandelt werden.

3. Jüdische Organisationen in Amerika arbeiten zusammen an neuen durch den Krieg geschaffenen Aufgaben. Zweites anti-semitisches Gesetz in Ungarn in Kraft getreten.

6. Polnischer Ministerpräsident im Exil, Sikorski, proklamiert gleiche Rechte für alle polnischen Mitbürger, verspricht vorerst, polnische Konsulate würden die Praxis ändern, Juden im Ausland die Pässe zu verweigern.

7. bis 15. Ungeheure Verluste der Juden in Polen werden bekannt. Nach den Zahlen des Generalstabs sind 31,216 polnisch-jüdische Soldaten gefallen, 61,000 gefangen genommen. Tausende von Juden der von den Nazis besetzten Gebiete Polens fliehen nach Sowjet-Russland. Typhus- und Cholera-Epidemie in Warschau. 75,000 polnische Juden zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschickt. Hunderttausende auf der Flucht.

17. Präsident Roosevelt eröffnet Refugee-Konferenz in Washington. Schätzt Zahl der Kriegsflüchtlinge auf 10 bis 20 Millionen. Ruft zu konstruktiver Hilfe auf.

19. Innenminister Ickes unterbreitet Alaska-Hilfsplan für die Flüchtlinge. Deutsche Botschaft in Amerika protestiert gegen das Anti-Nazi-Stück "Margin for Error".

23. Weitere 5 Prozent der Strafsumme wird von den Juden in Deutschland zu dem Gesamtbetrag von 400 Millionen Dollar aufgebracht.

25. U.S.A. Hadassah bewilligt 500,000 Dollar für Jugend-Alijah.

27. Beginn der Judentransporte aus Wien zur Zwangsarbeit in Polen. — 50. Geburtstag der argentinisch-jüdischen Kolonisierung.

November 1939

6. Dr. Heinrich Neumann, der berühmte Ohrenspezialist, stirbt in New York im Exil im Alter von 66 Jahren.

7. Französische Behörden lehnen Herschel Grynszpans Gesuch, freiwillig für Frankreich zu kämpfen, ab.

8. Polnische Regierung im Exil protestiert gegen Lubliner Judenreservat.

10. Pogrome in Deutschland unter dem Vorwand, dass die Juden an dem Bombenattentat auf Hitler schuld waren. Ueber 200 Selbstmorde und Tausende von Verhaftungen.

15. Antideutsche Demonstrationen tschechischer Studenten; 18 Juden unter den Beteiligten in Prag erschossen.

Dezember 1939

12. bis 19. Repressalien der Nazis im tschechischen Protektorat. 22 Millionen Kronen Kontributionen.

20. In Bratislava wird ein Ghetto errichtet. Tausende von Juden kurzfristig ausgewiesen.

23. Präsident Roosevelt wendet sich an die führenden Persönlichkeiten der katholischen, protestantischen und jüdischen Welt und ruft sie zur Zusammenarbeit zwischen Regierung und Religionsführern zwecks Wiederherstellung des Weltfriedens und zur Linderung der Kriegsnot auf.

27. Nazi-Schreckensherrschaft in Polen. 2500 Selbstmorde unter den Juden in Warschau und Lodz gemeldet. 17,000 Exekutionen, 23,000 Verhaftungen.

29. Polnische Legion gibt bekannt, 35 Prozent ihrer Angehörigen seien Juden.

Januar 1940

1. Der Umfang der Lubliner Katastrophe wird bekannt: 30,000 Juden verschickt, 12,000 vom Reich, 3000 aus Oesterreich, 4000 aus dem Protektorat. Davon zwei Drittel ohne Obdach.

13. Immigration Commissioner James L. Haughteling veröffentlicht einen Bericht, wonach im fiskalischen Jahr 1939 82,998 Personen in Amerika gelandet sind, darunter 27,370 deutsche "Refugees".

14. Verhaftung durch das Federal Bureau of Investigation von 17 Mitgliedern der Christian Front unter der Beschuldigung, die Beseitigung der Regierung und die Aufrichtung eines antijüdischen Terrorregimes versucht zu haben.

16. Chamberlain dementiert im Unterhaus, dass der Rücktritt des Kriegsministers Hore-Belisha durch antisemitische Agitation erzwungen sei.

18. Die französische Regierung veröffentlicht ein Gelbbuch, in dem Hitlers Pläne zur Ausrottung der Juden gebrandmarkt werden.

19. Laut Nazi-Berichten sind in Wien 25,898 jüdische Unternehmungen liquidiert worden, 401 jüdische landwirtschaftliche Betriebe konfisziert und Grundbesitz im Werte von über 850 Millionen Dollars enteignet. 87 Prozent der jüdischen Gewerbetreibenden ist das Recht auf Arbeit aberkannt worden.

21. Der französische Innenminister Sarraut verspricht gerechte Behandlung der deutschen Anti-Hitler-Internierten. Prof. Alfons Goldschmidt stirbt im Exil in Mexico.

27. Das südafrikanische Parlament stürzt den General Herzog (der für einen Separatfrieden mit Deutschland eintritt) und verbietet antisemitische Parteigruppen.

28. Offizielle französische Verlautbarung: mehr als 60,000 Juden dienen in der französischen Armee, davon die Hälfte in der Fremdenlegion.

30. Unterzeichnung eines Siedlungsabkommens mit der Dominikanischen Republik über sofortige Zulassung von 500 Familien.

Februar 1940

2. Antisemitische Gesetzgebung in Ungarn tritt in Kraft. 160 Hochschullehrer entlassen.

8. Kabinettskrise in Chile wegen Zulassung von Refugees. Neue Gesetze, Festriktionen.

9. Angebot von 8321 jüdischen Ausländern, in der belgischen Armee zu dienen, wird abgelehnt.

13. Nazis beginnen Juden aus dem Altreich nach Lublin zu verschicken. Jüdische Bevölkerung aus Stettin deportiert.

21. Vereinbarung zwischen dem amerikanischen Roten Kreuz und der deutschen Regierung, wonach für $250,000 Medikamente und Kleidungsstücke unter die Notleidenden in Polen verteilt werden können.

28. Die britische Regierung schränkt das Recht des freien Landkaufs in Palästina ein.

März 1940

1. Federal Council of Churches in Philadelphia wendet sich gegen Antisemitismus.

19. Bevölkerungsaustausch zwischen Nazi-Deutschland und Sowjet-Russland: 60,000 Polen und Juden kommen unter Naziherrschaft, 14,000 zu den Sowjets in Polen.

22. General Francos Regierung beginnt eine heftige antisemitische Kampagne.

Zerstörung der Synagoge in Barcelona. Verhaftungen und Ausweisungen von Juden.

27. Maria Schmolka stirbt in London. Das jüdische Refugee-Komitee in Shanghai teilt mit, dass es von November 1938 bis Dezember 1939 1,700,000 Shanghai-Dollars unter die 9500 Refugees verteilt hat.

28. "Arisierung" in der Slowakei schreitet fort. Die Beschäftigtenziffer unter der jüdischen Bevölkerung fällt im Laufe von sechs Monaten von 25 auf 10 Prozent.

April 1940

4. Das wissenschaftliche Institut der deutschen Arbeitsfront gibt bekannt, dass die Zahl der Juden in Deutschland seit 1933 von 499,000 auf 185,000 zurückgegangen ist. Die jüdische Gemeinde von Berlin teilt mit, dass von September bis März 1844 Todesfällen unter Juden 5 Geburten gegenüberstehen. 25 Prozent der Todesfälle sind auf Selbstmord zurückzuführen.

7. In Philadelphia stirbt der bekannte Präsident des American Jewish Committee, des Dropsie College, des Jewish Theological Seminary of America, und der Jewish Publication Society, Dr. Cyrus Adler.

8. Die englische Regierung gibt bekannt, das 73,560 Ausländer der gerichtlichen Nachprüfung ihres Status unterzogen worden sind: 64,000 davon Klasse A, und 7000 Klasse C.

11. Dr. Ernst Heilmann, der frühere preussische sozialdemokratische Politiker, stirbt im Konzentrationslager Buchenwald.

23. Die deutschen Flüchtlinge in Holland in einer Gesamtzahl von 21,000 werden konzentriert.

Mai 1940

9. Deutsche Refugees in der Schweiz werden zum Teil in Arbeitslagern interniert.

10. Die Deutschen besetzten Holland.

13. bis 25. England interniert Refugees.

15. In Frankreich werden deutsche Refugees interniert. Die Zahl wird vorläufig auf 16,000 geschätzt.

30. Kanadische Regierung löst faschistisch-antisemitische Unity Party auf.

Juni 1940

10. Italien erklärt Frankreich und England den Krieg. Judenverfolgung setzt verstärkt ein . Ausschreitungen in Triest.

17. Inquisition in Spanien. Jüdischer Kult generell verboten. Synagogen geschlossen. Friedhöfe der katholischen Kirche übereignet. Jüdische Kinder zwangsweise in katholische Schulen gesteckt.

24. 14 Mitglieder der Christian Front im Brooklyner Prozess freigesprochen.

28. Veröffentlichung der deutsch-französischen Waffenstillstands - Bedingungen. Artikel 19 gibt den Nazis das Recht, die Auslieferung jeder aus Deutschland kommenden Person zu verlangen.

30. Die Anlagen des Jewish National Fund in Palästina werden auf 5,200,000 englische Pfund beziffert.

Juli 1940

4. bis 8. Neuordnung in Rumänien. Eiserne Garde übernimmt die Regierung. Antisemitische Ausschreitungen unter neuer Regierung Gigurtu.

10. England verspricht Nachprüfung und Milderung der Internierungs-Bestimmungen für AntiHitlerFlüchtlinge.

15. Erster Luftangriff auf Haifa.

23. bis 30. Konferenz von Havana. Beschliesst Verteidigung gegen Diktatur.

26. 50,000 Juden in Lublin zur Zwangsarbeit herangezogen. Zweiter Luftangriff auf Haifa. Zahlreiche Opfer unter den Juden und Arabern.

August 1940

3. Tod des jüdischen Vorkämpfers Vladimir Jabotinsky.

8. Dritter italienischer Luftangriff auf Haifa.

12. Verschärfte antisemitische Gesetze in Rumänien.

26. Durch die Abtretung von Transsylvanien kommen 250,000 Juden unter antisemitische ungarische Herrschaft.

September 1940

3. Pinchas Ruthenberg tritt von seinem Amt als Präsident des Jüdischen Nationalrats zurück.

9. Italienischer Luftangriff auf Tel-Aviv. 113 Juden unter den Todesopfern.

11. Bei dem deutschen Luftangriff auf London werden grosse Verwüstungen im Londoner Judenviertel, dem East End, angerichtet.

12. 150,000 Juden in Ungarn zum Arbeitsdienst gepresst.

13. Rudolf Olden bei der Torpedierung der "City of Benares" ertrunken.

FÜR NOTIZEN

Correction

The preamble to the article, "The Newcomers' Economic Contribution," on page 38, should read as follows: "The cultural side of the immigration problem has been dealt with extensively.

"The following article is part of a larger study by the same author. It treats the subject from an economic viewpoint."

BEZUGSQUELLENNACHWEIS

I ALTSVERZEICHNIS

Allgemeine Artikel

Informations-Teil

Artikel

Die Komitees und ihre Arbeit

Informations-Teil

Uebersichten und Zusammenstellungen:

Fotos

FREIE BAHN



früher Progress-Textil-Betriebe
Köln, Elberfeld, Mittweida, Essen

dem Rührigen und Tüchtigen

Unser Appell an die Rührigen und Tüchtigen erfolgt an Alle, die sich hier im freien Amerika eine neue selbständige Existenz aufbauen und sich mit einem leistungsstarken Unternehmen verbünden wollen! Das System des Direktverkaufs von Haus zu Haus nimmt in den Vereinigten Staaten von Amerika eine so hervorragende Stellung ein, dass wir es wie in Deutschland auch hier wieder zur Grundlage unseres Herstellungs- und Vertriebs-Programms gemacht haben. Nirgends ist Verkaufen leichter als in Amerika, wenn der Verbraucher gewiss ist, dass er für seinen Dollar und seinen Cent einen fairen Austausch in Ware bekommt. Der Erfolg ist sicher, wenn der Verkäufer die richtige Ware zum richtigen Preis in einer Weise anzubieten vermag, dass der Kunde die Ware mehr schätzt als das Geld, das sie kostet. Diese erfolgsichere Bereitung des "American Way" zur Türe des Verbrauchers haben wir mit der grössten Gewissenhaftigkeit unter Aufbietung aller kaufmännischen und fabrikatorischen Intelligenz geschaffen. Unser leistungsstarkes Textil-Angebot bedeutet eine ideale Lösung der Probleme des Existenzsuchenden, mit oder ohne eigenem Kapital. Es bringt sofortigen Gewinn und sichert dauerndes Geschäft. Es präsentiert sich in einer jede Erwartung übertreffenden Musterkollektion, in bester amerikanischer Werbeaufmachung von selbsttätiger Verkaufswirkung. Verkäufe können entweder als Vertreter im Namen der Progress Textilecraft Company oder auf eigene Rechnung im Namen des Verkäufers erfolgen. Schreiben Sie oder besuchen Sie uns noch heute, morgen schon arbeiten wir für Sie und mit Ihnen!

PROGRESS TEXTILECRAFT CO., Inc.

1150 Broadway and 230 Fifth Ave., New York City, Phone LExington 2-3316